

PALACKÝ-UNIVERSITÄT IN OLMÜTZ

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

Lehrstuhl für Germanistik

Soňa Černá

HIERONYMUS-BRIEFE DES PRAGER KANZLERS UND NOTARS JOHANN VON

NEUMARKT

EINE KURZE ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE UND KATALOG

Dissertation

betreut von: Prof. PhDr. Ludvík Václavek, CSc.

Olmütz 2018

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

FILOZOFICKÁ FAKULTA

Katedra germanistiky

Soňa Černá

JERONÝMOVY DOPISY PRAŽSKÉHO KANCLÉŘE A NOTÁŘE JANA ZE STŘEDY

RUKOPISNÉ TRADOVÁNÍ A KATALOG

Disertační práce

vedoucí práce: Prof. PhDr. Ludvík Václavek, CSc. Olomouc 2018

Prohlašuji, že jsem disertační práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 18. 5. 2018

Mgr. Soňa Černá

Danksagung

Der guten, alten Olmützer Germanistik, allen voran Prof. Ludvík Václavek und Prof. Ingeborg Fialová, danke ich dafür, dass ich hier in einer angenehmen und kollegialen Atmosphäre lernen durfte, wissenschaftlich zu arbeiten.

Dr. Pavlína Rychterová und Prof. Stephan Müller danke dafür, dass sie mich auf den Gedanken gebracht haben, sich mit Johann von Neumarkt zu beschäftigen.

Der Wiener Altgermanistik bin ich dankbar dafür, dass ich dort Freundinnen und Freunde gefunden habe, die das Zuhause auf Zeit in Wien in eine unvergessliche Zeit verwandelten.

Meinen Eltern danke ich herzlich für ihre fortwährende Unterstützung und ihr Interesse an meiner Arbeit.

Meiner Freundin Pavlína Kleiberová danke ich für den großen Beistand, den sie jederzeit zu geben bereit war.

Meiner Freundin und Kollegin Christina Jackel danke ich für die Ausdauer, Ruhe und Geduld, womit sie mir stets zur Seite stand und mich immer wieder aufgemuntert hat. Diese Arbeit wäre ohne ihre Hilfe nicht möglich gewesen.

Und meinem Ehemann, Dr. Jiří Černý, danke ich von ganzem Herzen für seine unermüdliche Unterstützung, konstruktive Kritik und Geduld (auch wenn er das ausdrücklich nicht will).

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Leben	9
3. Literarische Tätigkeit	25
4. Das ‚Buch der Liebkosung‘	28
4. 1. Deutschsprachige Handschriften, die das ‚Buch der Liebkosung‘ beinhalten	32
4. 2. Parallele tschechische Übersetzungen der pseudo- augustinischen ‚Soliloquien‘	52
5. Die Gebete Johannis von Neumarkt	56
6. Der ‚Stachel der Liebe‘ – Johannis Werk oder nicht?	58
6. 1. Deutschsprachige Handschriften, die den ‚Stachel der Liebe‘ beinhalten	63
7. Die ‚Hieronymus-Briefe‘	67
7. 1. Die lateinische Überlieferung der ‚Hieronymus-Briefe‘	71
7. 2. Übersetzungen	72
7. 3. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ auf Deutsch	74
7. 4. Die ältesten Handschriften mit der Übersetzung Johannis von Neumarkt.....	76
8. Hieronymus-Kult.....	83
8. 1. Italien.....	83
8. 2. Hieronymus-Kult in Böhmen (?).....	85
9. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ im deutschsprachigen Gebiet	97

9. 1. Der Weg eines prominenten Textes in die Sammelhandschriften am Beispiel von Melk und Lienhart Peuger	97
9. 2. Ars moriendi – die ‚Hieronymus-Briefe‘ im Kontext der auf das Sterben vorbereitenden Texte	104
9. 3. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ in der Gesellschaft anderer Legenden als Bestandteil des Hieronymus-Kultes in Deutschland	105
9. 4. Das Kloster als Entstehungsort der ‚Hieronymus-Briefe‘	112
10. Kurz zur Methode	113
11. Zusammenfassend.....	117
12. Katalog der Handschriften, die die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthalten	121
13. Literaturverzeichnis	226
14. Anhang: Tabelle der Handschriften, die die Werke Johans von Neumarkt beinhalten	250

1. Einleitung

Johann von Neumarkt (Johannes de Novoforo, Jan ze Středy) war eine herausragende Persönlichkeit des späteren Mittelalters, bekannt als Notar und Kanzler am Hof Kaiser Karls IV., als Bischof von Leitomischl und von Olmütz. Er war aber nicht nur ein erfolgreicher Mann am Hofe und ein Geistlicher, sondern er war und ist auch wegen seiner dichterischen Tätigkeit und vor allem seinen Übersetzungen bedeutsam.

Johann von Neumarkt übersetzte während seines erfolgreichen Lebens zahlreiche Gebete, vor allem aber drei längere Erbauungstexte – den ‚Stachel der Liebe‘, das ‚Buch der Liebkosung‘ und die ‚Hieronymus-Briefe‘ – aus dem Lateinischen ins Deutsche. Diese wurden in den 1920er–1930er Jahren von Joseph Klapper ediert und samt dem lateinischen Originaltext im Rahmen der Reihe ‚Vom Mittelalter zur Reformation‘, die unter Mitwirkung von Konrad Burdach entstand, als ‚Schriften Johannis von Neumarkt‘ herausgegeben. Joseph Klapper, ein Breslauer Gelehrter, Pädagoge und Kulturhistoriker, war der letzte, der sich mit Johanns Gesamtwerk beschäftigte.¹ Peter Oxsenbein widmete sich später in den 1980er und 1990er Jahren in einigen Artikeln seinen Gebeten und Katrin Chlench-

¹ Schriften Johannis von Neumarkt. Bd.1: Buch der Liebkosung. Übersetzung des Pseudoaugustinischen Liber soliloquiorum animae ad Deum. Hrsg. v. Joseph Klapper (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 6,1). Berlin 1930; Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 2: Hieronymus. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill. Zum Lobe des Heiligen. Hrsg. v. Joseph Klapper (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 6,2). Berlin 1932; Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 3: Stachel der Liebe. Übersetzung des Liber, qui dicitur Stimulus amoris. Hrsg. v. Joseph Klapper (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 6,3). Berlin 1939; Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 4: Gebete des Hofkanzlers und des Prager Kulturkreises. Hrsg. v. Joseph Klapper (Vom Mittelalter zur Reformation 6,4). Berlin 1935.

Priber beschäftigte sich in ihrer Habilitationsschrift erst kürzlich mit den Gebetsbüchern von Johann von Neumarkt.²

Klapper kannte und benutzte für seine Editionen insgesamt 66 Handschriften: davon zehn Handschriften mit dem ‚Buch der Liebkosung‘, 35 Handschriften mit den ‚Hieronymus-Briefen‘, sechs Handschriften mit dem ‚Stachel der Liebe‘ und 15 Handschriften mit den Gebeten des Kanzlers. Mittlerweile wurden durch die Forschung und nicht zuletzt durch die Recherchen zu dieser Dissertation viele weitere Textzeugen entdeckt und so liegt dieser Arbeit eine Tabelle mit 224 Handschriften zugrunde.³

Der Anfangsteil der Dissertation widmet sich den wichtigsten Lebensdaten Johanns von Neumarkt und seiner literarischen Tätigkeit. Sowohl seinen lateinischen Vorlagen als auch den deutschen Übersetzungen wird Raum gegeben; jedes Werk wird ausführlich beschrieben und seine handschriftliche Überlieferung skizziert. In Kurzkatalogisaten werden die wichtigsten Angaben zu Entstehungszeit, Provenienz und mitüberlieferten Werken angeführt. Da Johanns deutsche Übersetzungen im böhmischen Gebiet entstanden, werden auch tschechische Übersetzungen, die hier zur gleichen Zeit verfasst wurden, mitberücksichtigt. Der Fokus dieser Arbeit liegt jedoch klar auf den ‚Hieronymus-Briefen‘, da dieses Werk zahlenmäßig am stärksten überliefert ist und es möglich schien, dieses

² Peter Ochsenbein: Die deutschen Privatgebete des Johanns von Neumarkt. Überlieferungsgeschichtliche Studien zu einer bislang unbekannt gebliebenen Londoner Handschrift. In: *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 12 (1977), S. 145–164; Ders.: Johann von Neumarkt als geistlicher Schriftsteller. In: Joachim Heinzle, Peter Johnson u. Gisela Vollmann-Profe (Hgg.): *Literatur im Umkreis des Prager Hofes der Luxemburger*. Schweinfurter Kolloquium 1992 (Wolfram-Studien 13). Berlin 1994, S. 67–80; Ders.: Die deutschen Privatgebete des Johanns von Neumarkt. Überlieferungsgeschichtliche Studien zu einer bislang unbekannt gebliebenen Londoner Handschrift. In: *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 12 (1977), S. 145–164.

³ Die Tabelle befindet sich am Ende dieser Arbeit im Angang.

Werk am besten paradigmatisch zu erschließen. Im Rahmen dieser Dissertation wurden zum ersten Mal alle Handschriften, die die ‚Hieronymus-Briefe‘ beinhalten, auffindig gemacht, kurz beschrieben und zu einem Katalog, der sich am Ende der Arbeit befindet, zusammengefügt.

Anhand der gesammelten Erkenntnisse über diese Handschriften soll versucht werden, zu erklären, was die Gründe für die unterschiedliche Überlieferung des Textes in Böhmen und in den deutschsprachigen Ländern sein könnte. Das Ziel der Arbeit ist also, nicht nur die genaue Quellenlage der erhaltenen Texte zu bestimmen und zu einer möglichst endgültigen Zahl der bis heute überlieferten Handschriften zu kommen, sondern anhand dieser Codices die Überlieferungsgeschichte und die daraus folgende Rezeption der deutschsprachigen Texte Johanns von Neumarkt zu erforschen. Die Entstehungsbedingungen und Umstände, die lateinischen Quellen, die Intentionen der Auftraggeberinnen und Auftraggeber, das gesellschaftliche Umfeld und die Wirkung des Textes auf seine Rezipientinnen und Rezipienten sowie auf die Gesellschaft insgesamt sollen von zentraler Bedeutung sein. Die Texte und die Handschriften, in denen sie überliefert sind, sollen im Rahmen der Dissertation literaturhistorisch erschlossen und in ihren gesellschaftlichen und geschichtlichen Kontext gestellt werden.

2. Leben

Johann von Neumarkt gehört zu den interessantesten Autoren, Intellektuellen und Politikern des 14. Jahrhunderts in Böhmen. In vielen seinen *personae*, als Kanzler und Notar am Hof des Kaisers Karl IV., als Geistlicher, Bischof, Übersetzer, Briefschreiber, als Stilvorbild für die Kanzlei-, Urkunden- und Formularsprache, wurde Johann von

Neumarkt seitens der Forschung in den letzten hundertfünfzig Jahren zuerst gewürdigt, später kritisch gesehen und in letzter Zeit teilweise neu aufgearbeitet. Es wäre überflüssig, die verdienstvolle Arbeit zahlreicher Historikerinnen und Historiker in ihrem ganzen Umfang zu rekapitulieren; auf den folgenden Zeilen sollen die wichtigsten Meilensteine aus Johanns literarischem Schaffen charakterisiert und in den jeweiligen Forschungskontext gesetzt werden.

Johann von Neumarkt (Jan ze Středy oder Johannes de Novoforo) wurde in eine reiche, angesehene und verzweigte Patrizierfamilie geboren, die allem Anschein nach deutschsprachig war und im schlesischen Neumarkt siedelte.⁴ Die frühere Vermutung,

⁴ Der Herkunft von Johann von Neumarkt widmeten sich viele Autoren, hier sollen nur die wichtigsten Abhandlungen genannt werden: Anton Benedict: *Das Leben des hl. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johann VIII. von Olmütz*. Prag 1880; Ferdinand Tadra: *Jan ze Středy, kancléř císaře Karla IV., biskup litomyšlský a olomoucký*. In: *Časopis Musea království Českého* 60 (1886), S. 85–101; Joseph Klapper: *Zur Lebensgeschichte des Humanisten Johann von Neumarkt, Kanzlers Kaiser Karls IV.* In: *Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde* 28 (1927), S. 148–164; Alfred Hansel: *Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn. Ein Beitrag zu seiner Biographie*. In: *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven N. F.* 3, H. 3 (1927), S. 299–344; Emil Schieche: *Die Herkunft Johanns von Neumarkt*. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 20 (1930), S. 16–35; Joseph Klapper: *Johann von Neumarkt. Bischof und Hofkanzler. Religiöse Frührenaissance in Böhmen zur Zeit Kaiser Karls IV.* (Erfurter theologische Studien 17). Leipzig 1964; Hans Jürgen Rieckenberg: *Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, Kanzler Karls IV.* In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 31,2 (1975), S. 555–569. Die detailliertesten und am besten argumentierten Texte zu den Lebensdaten von Johann von Neumarkt stammen von Marie Bláhová. Siehe Marie Bláhová: *Osobnost Jana ze Středy*. In: Pavel Brodský, Kateřina Spurná u. Marta Vaculínová (Hgg.): *Liber viaticus Jana ze Středy*. Praha 2016, S. 35–71; Dies.: *Život a dílo Jana ze Středy*. In: Ryszard Gladkiewicz (Hg.): *Studia z dziejów Środy Śląskiej, regionu i prawa średzkiego* (Acta Universitatis Vratislaviensis 980, Historia LXX). Wrocław 1990, S. 77–93; Dies.: *Kandidatura Jana ze Středy na úřad vřatislavského biskupa*. In: Antoni Barciak (Hg.): *Tysiącletnie dziedzictwo kulturowe diecezji wrocławskiej*. Katowice 2000, S. 86–104; Dies.: *Lux Romana v díle Jana ze Středy*. In: Antoni Barciak (hg.): *Lux Romana w Europie środkowej ze szczególnym uwzględnieniem Śląska*. Katowice 2001, S. 76–88. Grundlegende Daten kurz gefasst liefert Werner Höver: *Johann von Neumarkt*. In: *Die Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Bd. 4 (1983), Sp. 686–695, vgl. dazu Bd. 11 (2004), Sp. 795. Weiter noch Peter Ochsenbein: *Johann von Neumarkt als geistlicher Schriftsteller*, S. 67–80; Benedikt Konrad Vollmann: *Johann von Neumarkt: lateinischer und deutscher Stil*. In: Wolfgang Harms u. Jan-Dirk Müller

Johann stamme aus Hohenmauth (Vysoké Mýto), wurde abgelehnt.⁵ Das genaue Geburtsdatum von Johann ist nicht bekannt. Anton Benedict dachte an die Jahre 1305–1310, Ferdinand Tadra bevorzugte genauso wie Josef Klapper die Zeit um 1310. Emil Schieche und Alfred Hansel arbeiteten mit der Zeit um das Jahr 1315, während Hans Jürgen Rieckenberg die Jahre 1315–1320 in Betracht zog.⁶ Die neuere Forschung rechnet üblicherweise mit dem Zeitrahmen 1305–1320.⁷

Die Namen von Johanns Eltern wurden in die Totenbücher von Kamenz und Heinrichau eingetragen. Nikolaus, der im Totenbuch von Kamenz als Vater der Bischöfe aus Olmütz und Trebing (Trebinj, heute in Bosna und Herzegovina) beschrieben wird,⁸ war höchstwahrscheinlich ein Erbrichter in Neumarkt. Eine Urkunde vom 2. April 1364 nennt ihn unter den Schöffen dieser Stadt.⁹ Die Totenbücher von Heinrichau und Kamenz nennen zudem eine gewisse

(Hgg.): Mediävistische Komparatistik. Festschrift für Franz Josef Worstbrock zum 60. Geburtstag. Stuttgart 1997, S. 151–162; Ugo Dotti: Petrarch in Bohemia. Culture and Civil Life in the Correspondance between Petrarch and Johann von Neumarkt. In: Carl A. E. Erenkel u. Jan Papy (Hgg.): Petrarch and His Readers in the Renaissance. Leiden 2006, S. 73–91; Jana Nechutová: Latinská literatura českého středověku do roku 1400. Praha 2000, S. 146–151; Dies.: Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Slavistische Forschungen 59). Köln, Weimar, Wien 2007, S. 176–183; Ricarda Bauschke: Johann von Neumarkt: ‚Hieronymus-Briefe‘. Probleme von Epochengrenzen und Epochenschwellen am Beispiel des Prager Frühhumanismus. In: Nicola McLelland, Hans-Jochen Schiewer u. Stefanie Schmitt (Hgg.): Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit. XVIII. Anglo-German Colloquium Hofgeismar 2003. Tübingen 2008, S. 257–272; Jan Lehár: Jan ze Středý. In: Lexikon české literatury. Osobnosti, díla, instituce. Bd. 4 (2008), S. 394–396.

⁵ Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt; Bláhová: Osobnost Jana ze Středý, S. 36, Anm. 3.

⁶ Benedict: Das Leben des hl. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johann VIII. von Olmütz, S. 1 (zwischen 1305–1310); Tadra: Jan ze Středý, S. 86 (um 1310); Klapper: Johann von Neumarkt, S. 6 (um 1310); Schieche: Die Herkunft Johanns von Neumarkt, S. 20 (um 1315); Hansel: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn, S. 303 (um 1315); Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, S. 563 (1315–1320).

⁷ Zum Beispiel Marie Bláhová: Osobnost Jana ze Středý, S. 39.

⁸ *Item ob. Nikolaus Pater Dominorum Olomucensis et Matthie Tribuniensis episcoporum.* Zitiert nach: Hansel: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn, S. 301.

⁹ Ebd., S. 302.

Margareta und ihre beiden Söhne, die Bischöfe Johannes und Matthias.¹⁰ Eine Margareta wird überdies in einer Urkunde vom 26. Dezember 1358 erwähnt: In dieser bestätigt Karl IV. die Altarstiftung eines Bürgers Matthias Carnifex (Fleischer), des Bruders von Margareta.¹¹ Als einer der Zeugen in dieser kaiserlichen Urkunde wird *Joh. Luthomunslensis imperialis aule cancellarius*¹² genannt. Die Bestätigung einer eher bescheidenen Altarstiftung durch den Kaiser und die persönliche Anwesenheit des kaiserlichen Kanzlers führten Alfred Hansel, Hans Jürgen Rieckenberg, Emil Schieche und Marie Bláhová verständlicherweise zur der Vermutung, dass es sich um Johanns Mutter Margareta handeln muss.¹³

Johann von Neumarkt hatte mehrere Geschwister, was seine Briefe beweisen. Aber nur sein Bruder Matthias war so wichtig, dass von ihm auch verschiedene schlesische Quellen sowie zahlreiche Urkunden des Prager Hofes berichten. Er war Zisterziensermönch im Kloster Leubau in Niederschlesien, wo er auch laut der Tradition begraben wurde. Dank des Zutuns seines Bruders Johann wurde er am 31. Juli 1355 zum Titularbischof von Trebinje geweiht.¹⁴ Mit seinem Bruder verbindet ihn auch die Zugehörigkeit zum Hof, er wird gelegentlich als Zeuge in kaiserlichen Urkunden genannt. In Schlesien besaß er ein Vermögen, das nach seinem Tode größtenteils dem

¹⁰ *Ob. Margaretha, mater Dominorum Johannis et Mathie trib. episcoporum etc.* Zitiert nach: Ebd., S. 301.

¹¹ Das Dokument nennt einen zweiten Bruder dieser Frau, der den Namen Johannes trug. Es kann kein Zufall sein, dass die beiden Brüder gleich wie die Söhne jener Margareta hießen, der man in den Totenbüchern aus Kamenz und Heinrichau begegnet. Margareta scheint vielmehr ihre zwei Söhne nach ihren Brüdern benannt zu haben.

¹² Zitiert nach Hansel: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn, S. 302.

¹³ Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, S. 560; Emil Schieche: Neues über Johann von Neumarkt. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 65 (1931), S. 292–301, hier S. 294; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 37.

¹⁴ Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, S. 560.

Zisterzienserkloster in Grüssau (Grzeszów in Niederschlesien) zugutekam.¹⁵ Bis zum Jahr 1362 war er in Leitomyśl tätig, bis zu seinem Tod im Jahre 1370 wirkte er in Breslau als Weihbischof.¹⁶

Ferdinand Tadra vermutete, dass der Breslauer Messerschmied Nikolaus, Sohn des Nikolaus von Neumarkt, ein weiterer Bruder Johanns sein könnte. Diese Annahme kann man allerdings nicht verifizieren.¹⁷

Anhand von Johanns zahlreichen Briefen, ediert von Ferdinand Piur, sowie mithilfe anderer Quellen identifizierte Marie Bláhová mehrere Schwestern von Johann.¹⁸ Sie alle, auch wenn sie nicht namentlich bekannt sind, waren Ehefrauen von wichtigen und angesehenen Bürgern. Eine heiratete den Hohenmautner Vogt Rudolf, der vermutlich mit Rudlin Royt gleichzusetzen ist. Ihr Sohn Johann war ein gebildeter Mann; im Jahre 1387 wurde er zum Meister der Freien Künste an der Prager Universität. Wenig später, in den Jahren 1389–1402, unterrichtete er auch an dieser Hochschule, in Jahren 1395–1396 war er deren Rektor und als hervorragender Redner durfte er bei der Krönung von Königin Sophie eine Predigt halten.¹⁹ Eine andere Schwester heiratete einen gewissen Eberwein.²⁰ Als Schwager wird auch Drslav von Sternberg genannt, den Johann zum Herrn von Hochwald (Hukvaldy, heute Tschechien) und zum Generalhauptmann

¹⁵ Marie Bláhová: *Osobnost Jana ze Středý*, S. 37.

¹⁶ Genauso wie der Tod seiner Eltern wurde auch sein Ableben in zwei Nekrologien aufgenommen: am 23. März 1370 im Kloster Heinrichau, am 1. April im Kloster Kamenz. Vgl. *Briefe Johanns von Neumarkt*. Hrsg v. Paul Piur (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 8). Berlin 1937, Nr. 386, S. 479.

¹⁷ Tadra: *Jan ze Středý*, S. 87. Siehe auch Bláhová: *Osobnost Jana ze Středý*, S. 38, Anm. 14.

¹⁸ Bláhová: *Osobnost Jana ze Středý*, S. 38; Dies.: *Život a dílo Jana ze Středý*, S. 85.

¹⁹ Michal Svatoš (Hg.): *Dějiny univerzity Karlovy*. Bd. 1: 1347/48–1622. Praha 1995, S. 93, 123, 145, 153, 290.

²⁰ *Briefe Johanns von Neumarkt*, Nr. 91, S. 146; Bláhová: *Osobnost Jana ze Středý*, S. 38; Dies.: *Život a dílo Jana ze Středý*, S. 85.

des Olmützer Bistums ernannte.²¹ In Piurs Brief Nr. 189 wird auch Wenzel, genannt „der Schöne“, als Schwager angeführt.²² In jedem Fall kann man sagen, dass sich Johann in einem dichten familiären Netzwerk bewegte, dessen Mitglieder sich lebenslang unterstützten und sich in ihren Karrieren gegenseitig halfen.

Über Johanns Ausbildung ist nichts Näheres bekannt. Klappers Hypothese, Johann habe die gleiche Malteserschule wie der erste Prager Erzbischof Ernst von Pardubitz besucht,²³ die in der Forschung, attraktiv wie sie war, oft übernommen wurde, kann man nicht verifizieren. Johann besuchte höchstwahrscheinlich eine Pfarrschule in Neumarkt, wo schon vor 1214 eine Schule belegt ist.²⁴ Sie gehörte zu den Stadtpfarrschulen, die ihren Schülern nur das Trivium beibrachten. Die Vermutung, Johann sei ein Prämonstratenser gewesen und habe daher seine Ausbildung in einem Kloster dieses Ordens erhalten, kann man nicht verifizieren, genauso wenig wie die Hypothese über seine Zugehörigkeit zu den Augustinern, auch wenn Johann ihnen seine Zuneigung zeigte.²⁵ Seine Ausbildung setzte er vermutlich in einer Kathedralschule in Breslau (Wrocław) fort, wo damals Diözesankleriker erzogen wurden. Eine theologische Schule gab es hier damals noch nicht, diese wurde erst im Jahre 1352 gestiftet.²⁶ Über seine weitere Bildung ist nichts bekannt, es gibt keine Berichte über ein Universitätsstudium; er wird in keiner der vielen Quellen mit einem

²¹ Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 186, S. 271f.; Nr. 187, S. 272, Nr. 214, S. 297f.; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 38; Dies.: Život a dílo Jana ze Středy, S. 83.

²² Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 189, S. 273f.; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 38; Dies.: Život a dílo Jana ze Středy, S. 83.

²³ Klapper: Johann von Neumarkt, S. 9.

²⁴ Wilhelm Schulte: Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Schulwesens im Mittelalter. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des königlichen katholischen Gymnasiums zu Glatz. Glatz 1902, S. 18. Mehr zu Schulen in Neumarkt Hansel: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn, 303f.

²⁵ Alfred Hansel, Johann von Neumarkt, S. 305–308.

²⁶ Ebd., S. 311.

Universitätstitel genannt. Da es damals in Mitteleuropa noch keine Universität gab, waren die Studenten gezwungen, ins Ausland zu gehen, nach Italien oder nach Frankreich, was Johann allem Anschein nach nicht getan hat.²⁷ Seine Karriere begann bei Nikolaus von Münsterberg, bei dem er als Landschreiber beschäftigt war. So wird er im Jahre 1363 in einer Urkunde Karls IV., in der er als zuverlässiger Zeuge dient, genannt: *Des haben wir uns erfahren an dem erwirdigen Johansen byschouen zu dem Leuthmuschel, vnserm canczler und fursten, der vormals des egenanten herczogen Niclas lantschreiber gewesen ist vnd ym wol sunderlichen kunt ist vmb dieselbe sache.*²⁸ Sicher ist, dass er seit 1347 als Notar in der Kanzlei Karls IV. tätig war.²⁹ Der König erbat sich seine ständige Anwesenheit in der königlichen Kanzlei beim Breslauer Bischof, bei dem Johann die kirchliche Residenzpflicht hatte. Dies ging ausdrücklich auf Johanns Geschicklichkeit zurück, auf Deutsch und auf Latein ausgezeichnet formulieren zu können.³⁰ Es wird angenommen, dass Johann schon vorher einige Zeit in der Kanzlei von Karls Vater, Johann von Luxembourg, diente, was die Urkunde Karls IV. vom 14. Juni 1351 andeutet. In dieser schenkt er den Augustinereremiten von St. Thomas eine Hofstätte in der Prager Kleinstadt, die ans Kloster

²⁷ Er übte weiter seine Schreibertätigkeit aus, wohl in einer privaten Schreiberschule, die von den älteren Schreibern damals eingerichtet wurde. Bláhová: *Osobnost Jana ze Středy*, S. 40; Ferdinand Tadra: *Kanceláře a písaři za králů z rodu Lucemburského Jana, Karla IV. a Václava IV. (1310–1420)*. Praha 1892, S. 5; *Cancellaria Johannis Noviforensis, episcopi Olomucensis (1364–1380)*. Briefe und Urkunden des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt. Hrsg. v. Ferdinand Tadra (Archiv für österreichische Geschichte 68). Wien 1886, S. 141.

²⁸ Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 387, S. 481; vlg. auch Rieckenberg: *Zur Herkunft des Johann von Neumarkt*, S. 565; Marie Bláhová: *Osobnost Jana ze Středy*, S. 40.

²⁹ Am 16. Oktober 1347 wird zum ersten Mal als Notar Johann in der königlichen Kanzlei des Karl IV. Johann von Neumarkt genannt: RI VIII n. 370, in: *Regesta Imperii Online*. <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 10. 9. 2017); Rieckenberg: *Zur Herkunft des Johann von Neumarkt*, S. 565; Bláhová: *Život a dílo Jana ze Středy*, S. 83; Dies.: *Osobnost Jana ze Středy*, S. 40.

³⁰ Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 392, S. 487: *Cum presencia honorabilis H. (Hannes) plebani Nouivorensis, [...] cum sit in dictaminibus promptus theutonicis et latinis.*

grenzt und zwar auf Fürbitte *Johannis de Nouoforo* [...], *Notarii, secretarii et familiaris nostri dilecti, quibus idem nobis et clare memorie illustri Johanni condam Boemie regi, genitori nostri karrisimo*.³¹ Johann bezog für seine Arbeit in der Kanzlei keinen regelmäßigen Lohn und musste sich deswegen um zahlreiche kirchliche Benefizien bemühen, die seinen Lebensunterhalt sicherten.³² Als erstes erhielt er die Pfarre in Neumarkt, die eine königliche Pfarre war und den Notaren aus der königlichen Kanzlei zum Lebensunterhalt diente.³³ Das genaue Jahr des Erwerbs lässt sich nicht feststellen, H. J. Rieckenberg vermutet, dass Johann die Pfarre zwischen März 1348 und Oktober 1349 bekam,³⁴ A. Hansel erwägt August 1346.³⁵ Aus den päpstlichen Registern geht hervor, dass Johann das Amt vermutlich im Jahre 1348, spätestens aber in den ersten Tagen des nachfolgenden Jahres bezog.³⁶ Seit diesem Zeitpunkt nennt er sich von Neumarkt. Ein weiteres kirchliches Benefizium, das Kanonikat beim Heilig-Kreuz-Stift in Breslau, erhielt Johann vor dem 26. Oktober 1351, als Beleg dafür dient, dass er mit diesem Titel zum ersten Mal in einem Brief genannt wird.³⁷ Zu dieser Zeit besaß er schon das Kanonikat in Glogau, zu dem ihm Karl IV.

³¹ Ebd., Nr. 396, S. 491; Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, S. 565; Bláhová: Život a dílo Jana ze Středy, S. 83; Dies.: Osobnost Jana ze Středy, S. 40.

³² Bláhová: Život a dílo Jana ze Středy, S. 83; Dies.: Osobnost Jana ze Středy, S. 40.

³³ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia. Bd. I: Acta Clementis VI. pontificis Romani. 1342–1352. Hrsg. v. Ladislav Klicman. Praha 1903, Nr. 720, S. 430; Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, siehe S. 567; vgl. Bláhová: Život a dílo Jana ze Středy, S. 86; Dies.: Osobnost Jana ze Středy, S. 42.

³⁴ Rieckenberg: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, S. 568.

³⁵ Hansel: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn, S. 314.

³⁶ Er wird am 11. Januar 1349 in den Urkunden zum ersten Mal als Johannes de Nouoforo angegeben, vgl. Monumenta Vaticana. Bd. I., S. 591, Nr. 1056; S. 593, Nr. 1057; Briefe Johans von Neumarkt, Nr. 391, S. 486; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 42.

³⁷ Briefe Johans von Neumarkt, Nr. 1400, S. 727; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 43.

verholfen hatte.³⁸ Die in der älteren Forschung oft tradierte Information, Johann wäre auch Kanoniker in Olmütz gewesen, entstand durch die falsche Interpretation einer Urkunde aus dem Jahre 1351.³⁹

Johann stieg in seiner erfolgreichen politisch-kirchlichen Karriere weiter nach oben, er wurde Kanzler der römischen und böhmischen Königin Anna von Pfalz,⁴⁰ und am 16. Februar 1352 folgte seine Ernennung zum Naumburger Bischof.⁴¹ Das Naumburger Kapitel erkannte ihn jedoch nicht an und wählte noch vor seiner Ernennung den Domprobst Rudolf von Nebra zum Bischof, der vermutlich bald danach seine Bischofsweihe von Erzbischof Otto erhielt.⁴² Und auch wenn Johanns päpstliche Provision sowohl dem Kapitel und dem Klerus in Naumburg, als auch dem Volk in der Stadt und der ganzen Diözese, dem Erzbischof von Magdeburg und dem König mitgeteilt wurde, wurde sie nicht respektiert und Rudolf waltete seines bischöflichen Amtes.⁴³ Gleichzeitig wurde wiederum dem Elekten Johann vom Papst erlaubt, sich von einem Bischof nach Belieben weihen zu lassen.⁴⁴ Johann nannte sich zwar in der Urkunde des Markgrafen Johann von Mähren am 11. Mai 1352 als

³⁸ Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 393–395, S. 488–490; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 43.

³⁹ Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 43, früher, in der Forschungsliteratur aber ohne Konsequenzen, schon Heinz Zatschek: Karolinische Studien. In: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 73 (1935), S. 1–19, hier S. 4ff.

⁴⁰ Als ihr Kanzler wird er in einer Urkunde von 26. Oktober 1351 erwähnt, siehe Monumenta Vaticana. Bd. I, Nr. 1400, S. 727ff.

⁴¹ Ebd., Bd. I, Nr. 1424, S. 736.

⁴² Heinz Wießner: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Das Bistum Naumburg. Bd. 1,2: Die Diözese (Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des alten Reiches. N. F. 35,2). Berlin, New York 1998, S. 846.

⁴³ Ebd., S. 847.

⁴⁴ Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Bd. 21: Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295–1352. Hg. v. Gustav Schmidt: Halle 1886, S. 413, Nr. 213; Monumenta Vaticana. Bd. I, Nr. 1446, S. 747; Hansel: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn, S. 320; Wießner: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Bd. 1,2, S. 847; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 46.

Newenburgensis electus,⁴⁵ mehr ist er aber nie geworden. Stattdessen wurde während den ausweglosen Verhandlungen um das Bistum in Naumburg das Bistum in Leitomischl frei und Johann wurde am 9. Oktober 1352 mit diesem providiert.⁴⁶ Nur einige Tage später, am 23. Oktober 1353 erhielt er die Erlaubnis, sich ähnlich wie in Naumburg wieder durch einen beliebigen Erzbischof weihen zu lassen,⁴⁷ was zwischen dem 12. und 22. Dezember auch passierte.⁴⁸ In Leitomischl weilte er weder oft noch lange; Angelegenheiten, die mit dem Bischofsamt verbunden waren, erledigte er entweder aus Prag oder er beauftragte seine dortigen Vertreter – seinen Bruder Matthias, der in der Stadt als Weihbischof tätig war, und den Offizial Nikolaus von Pilgrams. Dieser bekam nach Johanns Bischofsweihe auch die Reservation der Pfarre in Neumarkt von Karl IV.⁴⁹

Karl IV. ernannte ihn kurz danach zum kaiserlichen Kanzler. Zum ersten Mal kann er in dieser Funktion in der Urkunde vom 26. Dezember 1353 nachgewiesen werden.⁵⁰ Sein Vorgänger, Przeclaw von Pogarell, vertrat dieses Amt nur kurz (seit 1352), und die Führung der Kanzlei übergab er bald Anderen.⁵¹ Johann stattdessen widmete sich seinem Posten sorgfältig und aktiv über 20 Jahre. Er kontrollierte die Urkunden – das stilistische Niveau der Schriftstücke war für ihn von

⁴⁵ Archivum coronae regni Bohemiae. Bd. 2. Hrsg. v. Václav Hrubý. Praha 1928, Nr. 222; Wießner: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Bd. 1,2, S. 847; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 48.

⁴⁶ Conrad Eubel: Hierarchia catholica medii aevi. Bd. 1. Regensburg 1898, S. 332.

⁴⁷ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia. Bd. II: Acta Innocentii VI. pontificis Romani. 1352–1362. Hrsg. v. Jan Bedřich Novák. Praha 1907, Nr. 152, S. 64ff; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 49.

⁴⁸ Ebd., S. 49; Regesta Imperii Online, Nr. 1697 <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 10. 9. 2017)

⁴⁹ Monumenta Vaticana. Bd. II, Nr. 146 und 147, S. 62; Marie Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 51.

⁵⁰ RI VIII n. 2885, in: Regesta Imperii Online. <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 17. 9. 2017).

⁵¹ Colmar Grünhagen: Przeclaw von Pogarell. In: Allgemeine deutsche Biographie 26, (1888), S. 541–545.

großer Bedeutung – und er kümmerte sich um den täglichen Betrieb der Kanzlei. Er stellte als Hilfsmittel für seine Schreiber und Beamten eine Mustersammlung an Texten zusammen, die heute als *Summa cancellariae* bekannt ist. Diese besteht sowohl aus königlichen Briefen und Urkunden als auch aus eigenen Briefen Johanns von Neumarkt und wurde von Ferdinand Tadra im Jahre 1895 ediert.⁵²

Ein Jahr später, 1354, brach Karl IV. auf seine große und seit langem vorbereitete Italienreise auf.⁵³ Johann als Hofkanzler und Bischof von Leitomischl begleitete ihn; er kümmerte sich während der Reise um die Kanzlei und um die königlichen Urkunden, wie zahlreiche Schriftstücke bezeugen.⁵⁴

Er war aber nicht nur mit den Pflichten des Kanzlers beschäftigt, sondern nutzte die Zeit in Italien auch privat. Johann hatte schon früher von Prag aus mit Petrarca korrespondiert. In ihrem Briefwechsel überhäufte er den italienischen Dichter mit zahlreichen Schmeicheleien und Lob und äußerte den Wunsch,⁵⁵ sich mit dem großen Poeten persönlich treffen zu wollen,⁵⁶ was in Mantua im Jahre 1354 in Erfüllung ging. Zwar erwähnte keiner der beiden Briefpartner dieses Treffen im späteren Briefwechsel, aber ein vertrauter Ton und so

⁵² *Summa cancellariae* (Cancellaria Caroli IV.). Formulář král. kanceláře české XIV. století. Hrsg. v. Ferdinand Tadra (Historický archiv 6). Praha 1895.

⁵³ Roland Pauler: Die deutschen Könige und Italien im 14. Jahrhundert. Von Heinrich VII. bis Karl IV. Darmstadt 1997, S. 191–207; Lenka Bobková: Velké dějiny zemí Koruny české. Bd. IVa: 1310–1402. Praha, Litomyšl 2003, S. 290–307.

⁵⁴ RI VIII n. 1947, 1955, 1963, 1966, S. 156–158 und Nr. 2016, 2031, 2054, in: Regesta Imperii Online. <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 13. 9. 2017); Marie Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 51.

⁵⁵ Zahlreiche Beweise befinden sich in: Petrarca's Briefwechsel mit deutschen Zeitgenossen. Hrsg. v. Paul Piur (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 7). Berlin 1933, Nr. 4, S. 22 oder S. 24,10–12. Den Briefwechsel interpretiert ausführlich Vollmann: Johann von Neumarkt. Im tschechischen Milieu Bláhová: Lux Romana v díle Jana ze Středy.

⁵⁶ Petrarca's Briefwechsel mit deutschen Zeitgenossen, Nr. 7, S. 39ff.

manche Äußerungen scheinen die persönliche Begegnung und gegenseitige Sympathie zu bezeugen.⁵⁷

Als zwei Jahre später, im Sommer 1356, Petrarca als Bote von Galeazzo II. Visconti nach Prag kam, traf er sich mehrmals mit Johann. Wie aus dem Briefwechsel folgt,⁵⁸ stand im Zentrum ihrer Gespräche Johanns Begeisterung für die lateinische Sprache und die klassische Literatur, was Petrarca hoch schätzte. Er hatte sich schon früher anerkennend über Johanns Sprachkunst geäußert: *Tu quidem, etsi procul at orbe Romano genitus, Romano tamen innutritus eloquio, latine michi clarissimum iubar uiocis et perualidos neruos rifers.*⁵⁹ Später lobte ihn Petrarca in einem langen Brief dafür, dass er sich, auch wenn so weit von Helikon geboren, für klassische Studien begeisterte und sich für eine bessere Sprache der Reichsregister einsetzte.⁶⁰ In einem weiteren Brief bedankt sich Petrarca bei Johann, dass er das Diplom, mit dem er, Petrarca, von Karl IV. zum Pfalzgraf ernannt wurde, mit so einer großen Mühe und Sorgfalt ausgefertigt hatte.⁶¹ Johann bedankte sich in seinen Briefen überschwänglich für die Worte des Lobes und lehnte Petrarcas Vergleich seines Stiles mit dem von Ovid, Lucano oder Vergil ab.⁶² Obwohl man die gegenseitigen blumigen Höflichkeiten nicht als Beschreibung tatsächlicher Sachverhalte betrachten sollte, zeigen sie doch, wie wichtig das literarische Interesse an einer gehobenen Sprache für Johann war und wie sehr es seine Persönlichkeit charakterisiert. Johann sorgte nicht nur für den praktischen Betrieb der Kanzlei, sondern bemühte sich um eine schöne, gehobene, ausgeschmückte lateinische (Kanzlei)sprache, repräsentativ genug für den Kaiser und

⁵⁷ Ebd., Nr. 10, S. 49ff. und Nr. 14, S. 59–61; Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 56.

⁵⁸ Ebd., S. 57.

⁵⁹ Petrarcas Briefwechsel mit deutschen Zeitgenossen, Nr. 5, S. 24.

⁶⁰ Ebd., Nr. 20, S. 87–91.

⁶¹ Ebd., Nr. 14, S. 60ff.

⁶² Ebd., Nr. 21, S. 94–96.

seinen Hof. Dies bezeugt ein anderer Brief, wohl für Cola di Rienzo bestimmt, der mit den Worten *aureis redimita monibilus*, also mit goldenen Kleinodien geschmückt, beginnt und in dem der Brief oder vielmehr jedes Sprachkunstwerk mit einem Kleinod verglichen wird. Benedikt Konrad Vollmann charakterisiert diese Einstellung wie folgt:

Für Johann ist der Schmuck – wie bei einer Kette – etwas Hinzukommendes, eine Applikatur, und wie man die einzelnen Edelsteine oder Perlen aus der Goldfassung herausbrechen und in ein anderes Schmuckstück einsetzen kann, so kann man auch schöne Wendungen aus ihrem originären Zusammenhang auslösen und wiederverwenden. Johann selbst geht so vor – das Inzipit des genannten Briefes findet sich nochmals als Eingang zu einem Brief an Paul von Jenzenstein d. J. über den Nutzen des Rhetorikstudiums - und er wünschte, daß auch die Benutzer seiner Sammlungen so vorgingen, sich des reichen Angebots an schönen Sprachformeln bedienten, um ihre eigenen schriftlichen Erzeugnisse damit zu schmücken.⁶³

Johanns kirchenpolitische Karriere belegt seine herausragende Stellung am Hof. Im Jahre 1364 starb Ernst von Pardubitz, Erzbischof von Prag, und an seine Stelle trat Johann Očko von Wlaschim, der bisher das Amt des Olmützer Bischofs bekleidet hatte. Karl IV. und Johan Heinrich, Markgraf von Mähren, setzten sich beim Papst für Johanns Berufung nach Olmütz ein.⁶⁴ Dies geschah am 23. August 1364.⁶⁵ Karl IV. erteilte Johann und seinen Nachfolgern im Amt den Titel *regalis capelle Boemie comites* (Grafen der böhmischen königlichen Kapelle): Der Titel berechtigte die Träger dazu, die Messe in der königlichen Kapelle zu halten und böhmische Könige zu krönen, falls dies der Prager Erzbischof nicht tun könne.

⁶³ Vollmann: Johann von Neumarkt, S. 155.

⁶⁴ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia. Bd. III: Acta Urbani V. 1362–70. Praha 1944, Nr. 358 und 359, S. 210.

⁶⁵ Ebd., Nr. 366, S. 215.

Es überrascht nicht, dass Johann Karl IV. auch bei seiner zweiten großen italienischen Reise im Jahre 1368 begleitete.⁶⁶ Während der Reise wurde er gemeinsam mit seinen Beamten wieder mit der Anfertigung von Urkunden beauftragt, er wird auch in den Urkunden oft als Zeuge erwähnt. Vermutlich traf er sich in Italien noch einmal mit Petrarca, der von Karl IV. die Erlaubnis, an der Feier in Ferrara am 14. Juli 1369 teilzunehmen, bekam.⁶⁷

Fünf Jahre nach der zweiten italienischen Reise trat Johann von seinem Amt als kaiserlicher Kanzler zurück,⁶⁸ wohl wegen einer altersbedingten Gebrechlichkeit – er ließ sich wegen Problemen mit den Augen und mit dem Kopf (unspezifiziert) behandeln.⁶⁹ Er beklagte seinen Gesundheitszustand in seinen Briefen, wobei er betonte, dass seine Verfassung Grund für die sich mindernden literarischen Fähigkeiten sei:

denn unsere Trägheit, die das Alter so mit sich bringt, erforderte zweifellos diesen Schritt (scil. der Entfernung aus dem Amt), weil wir kränkelnd nicht länger taugten: für das ideenreiche Entwerfen von Schriftstücken und die Gestaltung des Ausdrucks.⁷⁰

⁶⁶ Der zweiten italienischen Reise widmet sich ausführlich Bobková: Bobková: *Velké dějiny země Koruny české*. Bd. IVa, S. 392–402. Bevor Johann von Neumarkt abreiste, besuchte er seine Olmützer Diözese und weil er sich wohl der langen und anspruchsvollen Reise und der damit verbundenen Gefahr bewusst war, verfasste er am 1. April 1368 auf der Bischofsburg in Mödritz sein Testament. Siehe Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 124, S. 187–192; Bláhová: *Osobnost Jana ze Středy*, S. 64; Ivan Hlaváček: *Knihy a knihovny v Čechách v době Karla IV.* In: Pavel Brodský, Kateřina Spurná u. Marta Vaculínová (Hgg.): *Liber viaticus Jana ze Středy*. Praha 2016, S. 11–35, hier S. 26.

⁶⁷ František Kavka: *Vláda Karla IV. za jeho císařství (1355–1378)*. *Země České koruny, rodová, říšská a evropská politika*. Bd. II: 1364–1378. Praha 1993, S. 89.

⁶⁸ Zum letzten Mal wird er als Kanzler des Kaisers in einer Urkunde vom 29. Juni 1374 erwähnt, siehe: RI VIII n. 5361, in: *Regesta Imperii Online*. <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 17. 9. 2017).

⁶⁹ Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 39–44, S. 69–75 und Nr. 171, S. 256, Nr. 172, S. 257ff.; Bláhová: *Osobnost Jana ze Středy*, S. 69.

⁷⁰ *quoniam desidia nostra, quam seniles anni consueuerunt adducere, illud proatZ dubio requirebat, qui iam in valitudine positi neque ymaginacioni dictaminum sett expressioni verbarum <intendere> amplius valebamus*, Briefe Johanns von Neumarkt, S. 69.

Ähnlich erwähnt er in einem weiteren Brief, dass Karl ihn, den müde gewordenen Greis, durch einen Jungen, *jultum viribus et ingenio*, ersetzt habe. Er streitet dem Kaiser das Recht dazu nicht ab, aber er gibt zu verstehen, dass für ihn damit das Leben seinen Sinn verloren habe: *non tantum diligimus vite presentis procurare compendia, sicut aliquando faciebamus*. Deshalb brauche er jetzt auch keinen Arzt mehr, *qui proraget ingrata nobis lucis presentis tempora*.⁷¹

Obwohl sich Johanns Gesundheitszustand später wieder besserte,⁷² wurde er vom Kaiser nicht mehr zurück ins Amt gerufen, was ihn wohl tief verletzte. Allerdings wurde der Posten des kaiserlichen Notars bis zu seinem Tod nicht besetzt – es könnte durchaus sein, dass der Kaiser Johann zu Ehren auf diese Weise handelte. Es gab zwar einen Nachfolger, der sich um die Kanzlei kümmerte – Nikolaus von Cambrai, der sich aber nur Pronotar nannte.

Johann übersiedelte nach Olmütz, in seine Diözese. Hier widmete er sich der Verwaltung, die er wegen der Ausübung seiner Pflichten in der Kanzlei über lange Jahre vernachlässigt hatte.⁷³ Wie aus zahlreichen Briefen hervorgeht, war er mit allerlei Fragen und Aufgaben beschäftigt.⁷⁴ Ähnlich wie in Prag, widmete er sich auch in Olmütz der bischöflichen Kanzlei; dank ihm entstanden zwei Formularsammlungen: Die *Cancellaria Johannis Noviforensis*,⁷⁵ die 219

⁷¹ Vollmann: Johann von Neumarkt, S. 155.

⁷² Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 173 und 174, S. 258ff.; Marie Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 69.

⁷³ Zu seiner Wirkung, Kontakten und literarischer Tätigkeit in Olmütz auch Ivo Hlobil u. Eduard Petrů: Humanismus a raná renesance na Moravě. Praha 1992, S. 19–24.

⁷⁴ Die Themen in seinen Briefen erstrecken sich von der Besetzung der kirchlichen Ämter bis zur Schlichtung zahlreicher Konflikte. Briefe Johanns von Neumarkt, Nr. 271–298, S. 337–386; Marie Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 70.

⁷⁵ Briefe und Urkunden des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt; Dana Martínková: Několik textově kritických poznámek ke „Cancellarii“ Jana ze Středy. In: Listy filologické 115 (1992), S. 120–124.

Briefe des Bischofs von Olmütz aus den Jahren 1372–1378/9 beinhaltet, und die *Cancellaria officialis Sanderi Olomucensis de stylo Johannis, episcopi Olomucensis Noviforensis*, die vermutlich erst nach seinem Tod von seinem Olmützer Offizial Sander Rambow zusammengestellt wurde.⁷⁶

Der Umstand, dass das Bistum in Olmütz die letzte Station seiner erfolgreichen Laufbahn sein sollte, befriedigte Johann von Neumarkt wohl nicht. Gegen Ende seines Lebens bewarb er sich um den Breslauer Bischofsstuhl.⁷⁷ Die Lage war aber ziemlich kompliziert und für Johann letztendlich ungünstig. Am 5. April 1376 starb der Breslauer Bischof Przeclaw von Pogarell, der im Jahre 1341 vom Domkapitel gewählt und im März 1342 zum Bischof geweiht worden war.⁷⁸ Damit wurde der Breslauer Bischofssitz nach 35 langen Jahren wieder frei. Noch während Przeclaws Lebens wurde Johann zum Breslauer Bischof ernannt und rechnete mit der Übernahme des Amtes nach dem Tod von Przeclaw. Die Breslauer Kanoniker wählten aber kurz nach Przeclaws Tod – unter dem Vorwand, sie wüssten nichts von dieser Abmachung – den Dekan Dietrich von Klattau. Und der, wohl mit Unterstützung des Kaisers, fuhr nach Avignon, um dort persönlich weiter zu verhandeln.⁷⁹ Auch Johann zweifelte nicht an seiner baldigen Ernennung und bereitete die Übergabe der Verwaltung des Olmützer Bistums an seine Stellvertreter vor. Als die Ernennung nicht kam, bat er nicht nur den Kaiser, sondern auch Papst Gregor XI.

⁷⁶ Briefe Johans von Neumarkt, S. VIII*.

⁷⁷ Ausführlich dazu Bláhová: Kandidatura Jana ze Středy na úřad v Bratislavského biskupa.

⁷⁸ Ulrich Schmilewski: Preczlaus (Przeclaw) von Pogarell. In *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001), S. 704 f.

⁷⁹ RI VIII n. 5587, in: *Regesta Imperii Online*. <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 12. 9. 2017); *Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel I.* Bd. 1: 1376–1387. Hrsg. v. Julius Weizsäcker. München 1867, Nr. 69, S. 106; Bláhová: *Osobnost Jana ze Středy*, S. 75.

und die Kardinäle um Unterstützung.⁸⁰ Der Papst, vielleicht vom Kaiser beeinflusst, der Johann wohl nicht überzeugend unterstützte, ernannte letztendlich keinen der beiden Kandidaten.

Die Verhandlungen zogen sich bis zum Tod Gregors XI. Auch sein Nachfolger, Urban VI. brachte kein Licht in die Situation, da er selber mit einem Gegenpapst, Clemens VII., kämpfen musste. Am 29. November 1378 starb Karl IV. Im Jahre 1380 wiederholte das Breslauer Kapitel die Wahl, die diesmal zugunsten von Johann ausging. Der bereitete sich auf den Umzug vor, ermahnte schon im Vorfeld den Klerus in der Breslauer Diözese,⁸¹ wie zahlreiche Briefe bezeugen, und schickte sich an, die dortigen ‚unerfreulichen‘ Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Johann starb bevor er das Amt übernehmen konnte vor Weihnachten 1380; begraben wurde er in Leitomischl im Augustinerkloster, wie er es sich wünschte.⁸²

3. Literarische Tätigkeit

Unter der Regierung des Luxemburger Königs und Kaisers Karl IV. blühte in Böhmen und Mähren das kulturelle Leben auf, es wurden prachtvolle Handschriften beauftragt und angefertigt, die literarische Tätigkeit wurde unterstützt, was die bis heute erhaltenen Kunstwerke bezeugen.⁸³ Karl IV. machte Prag während seiner Regierungszeit zum

⁸⁰ Briefe Johans von Neumarkt, Nr. 334, 335, S. 417–419.

⁸¹ Ebd., Nr. 355–358, S. 442–450.

⁸² Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 73; Briefe Johans von Neumarkt, Nr. 133, S. 203.

⁸³ Zur Kultur und Literatur in Böhmen und Mähren im 14. Jahrhundert entstanden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Texte, hier nur die wichtigsten: Winfried Baumann: Die Literatur des Mittelalters in Böhmen. Deutsch-lateinisch-tschechische Literatur vom 10. bis zum 15. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 37). München, Wien 1978, S. 189–211; Ferdinand Seibt: Karl IV. Ein Kaiser in Europa. 1346–1378. München 1978; Ders. (Hrsg.), Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978; František Kavka: Am Hofe Karls IV. Stuttgart 1990; Bernd-Ulrich Hergemöller: Cogor adversum te. Drei Studien zum literarisch-theologischen Profil Karls IV. und seiner Kanzlei (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 7).

Zentrum der königlichen und später auch der kaiserlichen Macht, was mit der Blütezeit der Literatur (der lateinischen, deutschen und tschechischen) eng verbunden ist. Er gründete das Emmauskloster (1347), wo sich ein wichtiges Skriptorium befand, die Prager Neustadt (8. März 1348), die älteste Universität nördlich der Alpen und östlich von Paris (7. April 1348), er beauftragte und umgab sich mit bedeutenden und fähigen Männern – seien es die Erzbischöfe des Prager Bistums und andere Kleriker, Räte und Diplomaten, Baumeister oder Hofkünstler.

Zu diesen wichtigen Männern zählte auch Johann von Neumarkt. Er definierte sich selbst als *Homme de lettres* und wurde auch von seiner Umgebung so gesehen. Er übte einen entscheidenden Einfluss auf die Kanzleisprache am kaiserlichen Hof aus, er repräsentierte den Kaiser und den Hof allem Anschein nach auch als

Warendorf 1999; Joachim Heinzle, Peter Johnson u. Gisela Vollmann-Profe (Hgg.): Literatur im Umkreis des Prager Hofes der Luxemburger. Schweinfurter Kolloquium 1992 (Wolfram-Studien 13). Berlin 1994; Jiří Fajt (Hg.): Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden. Kunst und Repräsentation des Hauses Luxemburg 1310–1437. München, Berlin 2006; Nechutová: Latinská literatura českého středověku do roku 1400; Dies.: Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen; Jiří Fajt (Hg.): Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext. München 2009; Richard Nemeč: Kulturlandschaft und 'Staatsidee'. Architektur und Herrschaftskonzeption Karls IV. In: Eva Schlotheuber u. Hubertus Seibert (Hgg.): Böhmen und das Deutsche Reich. Ideen- und Kulturtransfer im Vergleich (13.–16. Jahrhundert) (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 116). München 2009, S. 63–102; Michael Stolz: Karl IV. und Johann von Neumarkt. Die Prager Hofkultur im Widerstreit. In: Franciszek Grucza (Hg.): Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010 (Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik 6). Frankfurt a. M. u. a. 2012, S. 337–341; Ders.: Vivus est sermo tuus. Religion und Wissen in der Prager Hofkultur des 14. Jahrhunderts. In: Klaus Ridder u. Steffen Patzold (Hgg.): Die Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität. Berlin 2013, S. 267–294; Lenka Vodrážková u. Václav Bok: Prag. In: Martin Schubert (Hg.): Schreiborte des deutschen Mittelalters. Berlin, Boston 2013, S. 425–457; Pavlína Rychterová u. Jakub Sichálek: Lost and found in translation. Der alttschechische Barlaam zwischen kontemplativen Traktat, Predigt und Abenteuerroman. In: Constanza Cordoni u. Matthias Meyer (Hgg.): Barlaam und Josaphat. Berlin, München, Boston 2015, S. 306–321.

feinsinniger Literat, fähig, auf Augenhöhe mit angesehensten italienischen Humanisten zu kommunizieren.

Johann frönte seinen literarischen Interessen, die wir nur sehr bedingt als ‚privat‘ verstehen sollten, auf großzügige Weise. Für seine Bibliothek beauftragte er zahlreiche Schreiber und Illuminatoren und ließ sich kostspielige und ausgefallene Bücher anfertigen. Die zwei wohl bekanntesten und, was die künstlerische Ausstattung betrifft, prächtigsten Codices, sind der *Liber viaticus*, ein lateinisches Reisebrevier, das sich heute in der Nationalbibliothek in Prag befindet (Praha, Národní knihovna, Cod. XIII A 12) und das *Missale* aus der Prager Kapitelbibliothek (Praha, Kapitulní knihovna, Cim. 6). Die Bibliothek blieb leider nicht erhalten, Johann vermachte sie dem Augustinerchorherrenstift St. Thomas in der Prager Kleinseite.⁸⁴ In seinem Testament zählt er 33 Bände aus seiner wohl viel umfangreicheren Sammlung auf – er nennt darin allerdings keine einzige liturgische Handschrift und sogar den *Liber viaticus* nicht. Sein letzter Wunsch wurde offensichtlich erfüllt, denn in den jüngeren Bücherlisten aus dem St. Thomas Kloster lassen sich einige seiner Codices noch finden.⁸⁵ Viele Bücher wurden unter zahlreichen anderen Klöstern verteilt.⁸⁶

⁸⁴ Briefe Johannis von Neumarkt, Nr. 124, S. 187–192; Jaroslav Kadlec: Das Augustinerkloster St. Thomas in Prag. Vom Gründungsjahr 1285 bis zu den Hussitenkriegen mit Edition seines Urkundenbuches. Würzburg 1985, Nr. 43. In der Forschung wird irrtümlicherweise oft tradiert, dass Johann seine Bibliothek dem Augustinerchorherrenstift in Leitomischl vermachte. Siehe auch Zatschek: Karolinische Studien, S. 7, Anm. 26 und Bláhová: Osobnost Jana ze Středy, S. 75, Anm. 161.

⁸⁵ Ivan Hlaváček: Středověké soupisy knih a knihoven v Českých zemích. Příspěvek ke kulturním dějinám českým (Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et historica. Monographia 11). Praha 1966, Nr. 170; Ders., Z knižní kultury doby Karla IV. a Václava IV. v českých zemích. In: Ders.: Knihy a knihovny v českém středověku. Studie k jejich dějinám do husitství. Praha 2005, S. 283–291.

⁸⁶ „Sed unum est in quo consolor, quod libros suos hinc inde legatos quamplura habent monasteria...“ Briefe Johannis von Neumarkt, Nr. 406, S. 503–504 (Klage über den Tod

Neben den Pflichten in der Kanzlei und in der kirchlichen Verwaltung, der reichen Korrespondenz und dem Aufbau einer repräsentativen Bibliothek betätigte sich Johann als Schriftsteller in der eigenen Muttersprache, das heißt auf Deutsch. Obwohl diese Tätigkeit nicht im modernen Sinn als ‚originelle‘ auktoriale Leistung betrachtet werden darf – waren doch Johanns Werke, zumindest die, die überliefert sind, allesamt Überarbeitungen und Übersetzungen lateinischer Vorlagen – handelt es sich um keine unbedeutenden Stücke. Die Überlieferung der deutschsprachigen Texte Johanns ist zahlreich; vor allem im 15. Jahrhundert erfreuten sie sich im deutschsprachigen Raum einer beachtlichen Beliebtheit. Es verwundert daher auch nicht, dass es vor allem deutsche Literaturhistoriker waren, die sich um die Erschließung von Johanns Werken bemühten. Pionierarbeit leistete Josef Klapper, dessen Studien zur Überlieferung wie auch die Editionen der jeweiligen Texte bis heute überwiegend die Grundlage der Forschung bilden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Überlieferungsproblematik neu aufzustellen und die deutschen Schriften Johanns, bzw. seine Hieronymus-Briefe, in einem breiteren Kontext zu betrachten.

4. Das ‚Buch der Liebkosung‘

Die Übersetzung der wohl in den Jahren 1357–1363 aus Italien mitgebrachten *Soliloquia animae ad Deum* war anscheinend Johanns erstes vernakuläres Werk.⁸⁷ Es handelt sich um einen pseudo-augustinischen Text aus dem späten 12. Jahrhundert, d. h. aus einer Zeit, in der auch noch etliche andere pseudo-augustinische Texte

Johanns von Neumarkt, Brief des Prager Erzbischofs Johann von Jenzenstein an einen Magister Nikolaus, Prager Artisten, vom Januar 1381).

⁸⁷ Höver: Johann von Neumarkt, Sp. 688. Die relativ genauen Angaben beziehen sich auf Äußerungen in der überlieferten Korrespondenz von Johann, in der er wiederholt erwähnt, dass der an der Übersetzung arbeitet.

angefertigt wurden. Charakteristisch ist hier die theozentrische Spiritualität und die innige, z. T. affektive Gebetshaltung.⁸⁸ Formal handelt es sich um die Selbstgespräche einer Seele, die sich mit einer langen Fürbitte an Gott wendet. Der Text sollte als eine Art Anleitung zur Meditation und zum innigen Gebet dienen. Ein solches Werk in der Volkssprache für Laien zugänglich zu machen (gleichgültig ob man dabei Ordensschwestern im Sinne hatte oder gebildete Laien, Frauen wie auch Männer, mit gesteigertem Interesse am und gesteigerten Ansprüchen an das religiöse Leben) war sicher durchaus sinnvoll. Die Beliebtheit der vernakulären Version des Werkes im Ordensmilieu bezeugt, dass das Werk in der Tat funktional eingesetzt wurde.

Auch die Überlieferung des lateinischen Textes ist im böhmischen Raum sehr reichhaltig.⁸⁹ Schon vom Anfang des 14. Jahrhunderts ist ein Codex überliefert, der im Besitz des Zisterzienserklosters in Osek war. Dies ist allerdings die einzige Handschrift, die vor dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts in Böhmen belegt ist, als Johann von Neumarkt ebendort den lateinischen Text ins Deutsche übersetzte. Eine Untersuchung der bohemikalen Überlieferung, also jener Texte und Handschriften, die im böhmischen Raum entstanden sind, steht noch aus. Im Moment lässt sich daher nicht sagen, ob die späteren Abschriften auf Johanns eigene Kopie zurückgehen. In jedem Fall steht fest, dass der Text sich gerade in der Zeit, als seine deutsche Übersetzung angefertigt wurde, großer Beliebtheit erfreute: es wurden im heutigen Tschechien bisher 56

⁸⁸ Kurt Ruh: Augustinus, Heiliger und Kirchenvater. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 1 (1978), Sp. 535.

⁸⁹ Clemens Weidmann: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VII: Tschechische und Slowakische Republik (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 645; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 13,14). Wien 1997, S. 137–139.

überlieferte Handschriften festgestellt,⁹⁰ davon stammen 18 aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts. Bei 13 davon lässt sich die Provenienz mehr oder weniger genau als böhmisch bestimmen: Praha, Národní knihovna, IV B 19; Praha, Národní knihovna VIII A 25; Praha, Národní knihovna VIII D 29; Praha, Národní knihovna X A 11; Praha, Národní knihovna XIII D 12; Praha, Národní knihovna, XIV.D.18;⁹¹ Praha, Národní knihovna, Osek 3; Praha, Národní knihovna, Osek 31; Praha, Knihovna pražské metropolitní kapituly, A CXVI;⁹² Praha, Knihovna pražské metropolitní kapituly, E II.4;⁹³ Praha, Knihovna pražské metropolitní kapituly, E XXIV;⁹⁴ Praha, Knihovna pražské metropolitní kapituly O, XLVIII;⁹⁵ Praha, Knihovna Národního muzea, XIII F.⁹⁶

⁹⁰ Brno, Moravská zemská knihovna: Mk 19; Rajhrad, Muzeum Brněnska: R 363, R 395; Brno, Moravský zemský archiv: G 10 264; Brno, Archiv Města Brna: JK 76/95; Olomouc, Vědecká knihovna: M I 264, M I 290, M I 349, M I 355; Olomouc, Zemský archiv Opava – pobočka Olomouc: C. O. 159, C. O. 175; Praha, Národní knihovna: I G 1, III A 12, III B 1, III H 22, IV B 19, IV B 25, V C 25, V D 2, V D 8, V G 10, VIII A 25, VIII E 29, VIII E 21, IX C 10, IX E 12, X A 11, X B 9, XI D 1, XII E 13, XII F 18, XIII G 7, XIV D 7, XIV D 18, Osek 3, Osek 31, Křiž. XLVII D 10, Roudnice VI Fd 7, Břevnov 37/2; Praha, Archiv Pražského hradu – Knihovna Metropolitní kapituly: A LXXIII.5, A CXVI, B XVI.1, D LXXIII, E II.4, E XXIV; O XLVIII; Praha, Knihovna Národního muzea: XIII C 12, XIII F 2.

⁹¹ Im Katalog nicht direkt als bohemikal bezeichnet, auf fol. 84^b im Explizit der *Soliloquien* befindet sich ein Schreibereintrag, der ohne Zweifel auf die böhmische Herkunft der Handschrift hindeutet: *Expl. liber soliloquiorum b. Aug. in Pomuk a. d. 1377 Nonas Sept. per manus Pigmei.*

⁹² Im Katalog nicht direkt als bohemikal bezeichnet, auf fol. 283^a befindet sich aber ebenfalls ein Schreibereintrag, in dem sich Jacobi de Przyelucz (vermutlich Jakob als Przelautsch = Přelouč, eine kleine Stadt in nahe Pardubice), als Schreiber nennt.

⁹³ Diese Handschrift beinhaltet Gebete in tschechischer Sprache (fol. 170^b–180^a), auf fol. 1^a befindet sich eine Marginalie, wo steht, dass dieses Buch einem gewissen M. *Procopii de Cladrub, sacre theologie professoris, decani ecclesie pragen.* gehört.

⁹⁴ Auf eine böhmische Herkunft verweisen zwei Tatsachen: Erstens befinden sich auf den fol. 141^b–150^b *Articuli contra Conradum Waldhauser per fratres Augustinenses cum Apologia eiusdem*, ein Text, der eher ein böhmisches Publikum interessieren würde. Zweitens, auf dem fol. 2^a figuriert eine Inhaberinschrift: *Liber fratris Jehlini, predicatoris Sderas, quem eidem Monasterio reliquit.*

⁹⁵ Wiederum eine Handschrift, die durch ihren Inhalt als bohemikal bestimmt werden kann: unter lateinischen Texten befindet sich auf fol. 7^a eine tschechische Amen-Formel: *Amen tak boh day.* Auf fol. 150^b finden wir ein kurzes tschechisches Gebet

Johann von Neumarkt widmete seine deutsche Übersetzung Kaiser Karl IV. In der Vorrede zum Text nennt sich der Bischof selbst als Übersetzer, und so lässt sich mit Sicherheit sagen, dass dieser Text von Johann stammt. Der Kaiser, schreibt er, brauche die Übersetzung zwar nicht, da er der lateinischen Sprache mächtig sei und könne diesen und auch andere augustinische Texte selber lesen und verstehen. Er sei aber so großzügig und mächtig, dass er ihm, Johann, damals Bischof von Leitomischl, diese Übersetzung befohlen habe, damit der Text auch für diejenigen deutschsprachigen Rezipienten, die des Lateinischen nicht mächtig seien, zugänglich wäre.⁹⁷ Ein Vergleich mit dem lateinischen Original (Hs. München Clm 817) zeigt,⁹⁸ dass der Übersetzer eine mehr oder weniger wörtliche Übersetzung angefertigt hatte, die allerdings nicht als ‚sklavisch‘ charakterisiert werden kann – es ist ein Werk von einem erfahrenen Autor, der sich in beiden Sprachen sehr sicher bewegte. Der Text ist heute in 23 Handschriften überliefert (die vierundzwanzigste, die Voraue Handschrift, die Anton Benedikt noch kannte,⁹⁹ gilt heute als verschollen), teilweise handelt es sich um Exzerpte. Unter den überlieferten Handschriften kann man nur eine einzige als sicher in Böhmen entstanden betrachten. Es handelt sich um die älteste Handschrift (Paris, Bibliothèque Nationale de France, Ms. allem. 36), einen repräsentativen Pergamentcodex, reich illuminiert, entstanden um das Jahr 1400 in Prag. Leider kann man nicht sagen, ob die Handschrift für eine kirchliche Institution

Zdrava panny Marie země zlatá, auf fol. 198^a auf Tschechisch eine Fabel von Wolf und Fuchs und letztendlich auf fol. 198^a ein tschechisches Lied *Ach toť těžku žalost mám*.

⁹⁶ Am Ende dieser Sammlung von patristischen Texten, auf fol. 289, befindet sich außer einer tschechischen Schlussformel *Budiž jméno božie pochváleno na věky věkóm, amen* auch ein tschechischer Abschlussreim: *Finito opere budem hráti v popele*.

⁹⁷ Schriften Johanns von Neumarkt. Bd.1: Buch der Liebkosung, S. 7–9.

⁹⁸ Ebd., S. 9.

⁹⁹ Benedict: Das Leben des hl. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johann VIII. von Olmütz, S. XXVII (Nr. 5), XXXVIII (Sigue T).

angefertigt wurde oder im Auftrag eines privaten Kunden, bzw. des königlichen Hofes. Die weitere Überlieferung bezeugt eine Verbreitung des Textes im Grenzraum von West- und Südböhmen. Eine bemerkenswerte Bearbeitung erhielt die Übersetzung in der Benediktinerabtei Melk in der Zeit der so genannten Melker Reform. Als Autor mehrerer erhaltener Abschriften wird Lienhart Peuger genannt, der mit dem Text oft selektiv gearbeitet hatte und nur Auszüge auswählte, wie in den Handschriften Melk, Cod. 1401, Cod. 1569, Cod. 1730 und Cod. 1762.¹⁰⁰ Eine Handvoll der Handschriften entstand in oder gehörte Ordensinstitutionen, wie dem Benediktinerkloster Melk, dem Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen oder dem Benediktinerinnenkloster Nonnberg. Die fehlende Überlieferung aus Böhmen im 15. Jahrhundert kann man wohl auf die Situation in der Region nach dem Ausbruch der hussitischen Kriege zurückführen. Nach dem Abschluss des Religionsfriedens 1485 wurde der Text nicht mehr rezipiert, an die unterbrochene Tradition nicht wieder angeknüpft. Der Text wurde nicht gedruckt und schaffte somit den medialen Wechsel nicht.

4. 1. Deutschsprachige Handschriften, die das ‚Buch der Liebkosung‘ beinhalten

um 1400

Paris, Bibliothèque Nationale de France, Ms. allem. 36

Pergament, Provenienz: Prag

Inhalt:

¹⁰⁰ Siehe dazu Kapitel 9.1.

1 ^r –8 ^r	Kalender
9 ^r –103 ^v	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
104 ^r –141 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

Anfang des 15. Jahrhunderts

Berlin, Staatsbibliothek, mgq 842

Pergament, Provenienz: unbekannt, Sprache: ostmitteldeutsch

Inhalt:

1 ^{ra} –8 ^{rb}	Passionshoren
8 ^{rb} –24 ^{ra}	Sieben Freuden Mariens (unvollständig)
24 ^{ra} –62 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe (Auszug)
63 ^{ra} –75 ^{va}	Von den Höllenstrafen
76 ^{ra} –133 ^{va}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
133 ^{va} –136 ^{va}	Dorothea von Montau: Brief an ihre Tochter Gertrud

1. Viertel des 15. Jahrhunderts

Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 107

Papier, Provenienz: Süddeutschland

Inhalt:

1 ^r –107	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (nordbairisch)
108 ^r –137 ^v	Heinrich von Langenstein: Speculum animae–ostfränkisch
137 ^v –152 ^v	Konrad Bömlin(?): Über die wahre Gelassenheit der Seele Christi

vor 1419

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 981 (861; P 55)

Papier, Provenienz: St. Lambrecht oder Altenburg?, Schreiber:

Lienhart Peuger

Inhalt:

- | | |
|------------|--|
| S. 1–106 | Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung |
| S. 106–195 | Mönch von Heilsbronn: Buch von den sechs
Namen des Fronleichnam |
| S. 195–198 | Eucharistiegebet |
| S. 198–274 | Heinrich von St. Gallen: Predigtzyklus über die
Acht Seligkeiten (Me1) |
| S. 274–285 | Hugo Ripelin von Straßburg: Compendium
theologicae veritatis, dt. (Auszug Buch V, 69–70 =
Von den evangelischen Räten) |
| S. 286–288 | Elsbeth von Oye: Offenbarungen (Auszüge) |
| S. 289–306 | Georgslegende (Prosalegende) |

2. Viertel des 15. Jahrhunderts

München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 3900

Papier, Provenienz: Bayern–Österreich (die Handschrift gehörte

Johannes Goldenpacher, Kanoniker in Chiemsee)

Inhalt:

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1 ^{ra} –27 ^{rb} | Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung |
| 27 ^{rb} –69 ^{rb} | Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit |
| 69 ^{rb} –71 ^{vb} | Elsbeth von Oye: Offenbarungen (Auszüge) |
| 71 ^{vb} –72 ^{rb} | Tagzeitengebete zur Passion |
| 72 ^{va} –73 ^{rb} | Zeichen der rechten Schauer |

73 ^{va-vb}	Lob der Einsamkeit
74 ^{ra-rb}	Ruf der verdammten Seelen am Jüngsten Gericht
74 ^{rb-va}	Dicta Bernhards
74 ^{va-vb}	Von den sieben Töchtern des Teufels
75 ^{ra-112vb}	Heinrich von Langenstein: Erkenntnis der Sünde
113 ^{ra-169ra}	Die Lehre von den fünf Worten
169 ^{rb-va}	<i>Ain gemaine lere</i>
169 ^{va-170rb}	Erbauliche Kurztexte (Zeichen der Liebe, Reinheit, Beichte und Genugtuung. Von neun Dingen. Dictum, Albertus Magnus zugeschrieben. Gastmahl-Allegorie. Sprüche) Vgl. Salzburg, St. Peter b II 13, 242 ^v -243 ^r
170 ^{ra-rb}	Nutzen der Passionsbetrachtung, hier als St. Bernhards Seelgerät
170 ^{va-171vb}	Vom Sterben und Jüngsten Gericht (unvollständig)

1422

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 670 (902; Q 41)

**Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Melk, Schreiber: Lienhart
Peuger**

Inhalt:

4 ^{r-97v}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
97 ^{v-173v}	Pfaffenschelte (Nachtrag, vermutlich vom Hauptschreiber des Cod. 1409)
173 ^v	Segen (Nachtrag, vermutlich vom Hauptschreiber des Cod. 1409)

173^v Passionsgebet (Nachtrag, vermutlich vom
Hauptschreiber des Cod. 1409)

1435

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1762 (652; L 81)

**Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Melk, Schreiber: Lienhart
Peuger**

Inhalt:

- 1^r–13^v Anweisungen für Ordensleute
- 13^v–21^r Von fünf Wassern der
Barmherzigkeit Gottes
- 21^r–31^r Passionsbetrachtung
- 31^r–35^r Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
(Auszug, Kap. 32 ohne Anfangsteil)
- 35^r–37^v Ps. Athanasius von Alexandrien: Symbolum
Quicumque
- 37^v–45^v Ps. Bernhard von Clairvaux: Predigt vom Leiden
Christi, Respice fidelis anima
- 45^v–60^v Heinrich von Friemar (der Ältere): Tractatus de
quattuor instinctibus
- 61^r–104^r Johannes von Speyer: Tractatus de humilitate
- 104^r–118^v Anselm von Canterbury: Meditatio 3 (prius XI),
deutsch von Lienhart Peuger
- 119^r–136^v David von Augsburg: De exterioris et interioris
hominis compositione
- 137^r–170^r Passionen der vier Evangelien für die Karwoche
- 170^r–173^v Betrachtung über sechs Dinge, wie Gott bei
den guten Menschen ist

173 ^v –185 ^v	Sendbriefe zur Betrachtung der Passion Christi
185 ^v –188 ^v	Ermahnungen Christi für den Sünder

um 1435

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1730 (653; L 82)

Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Melk, Schreiber: Lienhart Peuger

Inhalt:

1 ^r –87 ^v	Konrad Spitzer: Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft
88 ^r –91 ^v	Albertus Magnus: Gebet
92 ^r –99 ^r	Passionsbetrachtung
99 ^r –104 ^r	Sendbrief zur Fastenzeit
104 ^r –107 ^r	Sendbrief zu Pfingsten
107 ^r –109 ^v	1. Korintherbrief, Kapitel 7
109 ^v –112 ^r	Ps. Athanasius von Alexandrien: Symbolum Quicumque, deutsch
112 ^r –115 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (Auszug, Kapitel 32 ohne Anfangsteil)

1439

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 220 (584; L 3)

Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Melk, Schreiber: Lienhart Peuger

Inhalt:

3 ^{ra} –156 ^{va}	Bibelübersetzung NT, Evangelien-Übertragung / Melker Evangelien
156 ^{va} –237 ^{va}	Gregor der Große: Dialoge
237 ^{va} –250 ^{vb}	Augustinus: Rede an die Brüder in der Wüste
251 ^{vb} –277 ^{rb}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
277 ^{rb} –309 ^{ra}	Heinrich von Langenstein: Erkenntnis der Sünde
309 ^{va} –329 ^{ra}	Friedrich der Karmeliter: Buch von der himmlischen Gottheit
329 ^{ra} –338 ^{rb}	Irmhart Öser: Epistel des Rabbi Samuel an Rabbi Isaac
340 ^{rb} –369 ^{va}	Vitaspatrum, deutsch (Alemannische Übersetzung)
401 ^{va} –401 ^{vb}	Predigtmärlein vom Papst und Kaplan

nach 1440

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1401 (648; L 77)

**Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Melk, Schreiber: Lienhart
Peuger**

Inhalt:

3 ^r –11 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben
11 ^v –19 ^r	Ermahnung zur Passionsbetrachtung, geistlicher Sendbrief
19 ^r –29 ^v	Vom Leiden
29 ^v –36 ^v	Mönch von Heilbronn: Buch von den sechs Namen des Fronleichnam
36 ^v –43 ^v	Vom Fronleichnam
43 ^v –47 ^r	Vom Lob Gottes

47 ^v –54 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit: Kapitel 16, <i>Von dem wirdigen lobe der reinen kúnigen von himelrich</i>
54 ^r –58 ^v	Betrachtung über die, die unvorbereitet sterben
59 ^r –61 ^v	Betrachtung, dass der Herr Christus alle Ding weiß und vermag
61 ^v –65 ^r	Betrachtung über die von Gott Erwählten und Verworfenen
65 ^r –70 ^r	Über die Demut
70 ^r –71 ^v	Betrachtung, warum wir nach der Heimsuchung Gottes nicht von allem Leid erlöst wurden
72 ^r –74 ^r	Vom dem Bösen
74 ^v –82 ^v	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe (Auszüge)
82 ^v	Johannes von Speyer: Übersetzung der Dialogi des Gregors des Großen
82 ^v –83 ^r	Von Pfaffen, die spielen und trinken
83 ^r –84 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe (Kapitel 6–1, Auszüge)
84 ^r –87 ^r	Nikolaus von Dinkelsbühl: Predigt II am Neujahrstag (Auszüge)
87 ^r –88 ^v	Eckbert von Schönau: Soliloquium seu Meditationes, deutsche Auszüge
89 ^r –131 ^v	Johannes von Speyer: Übersetzung der Dialogi des Gregors des Großen
131 ^v –143 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
143 ^r –157 ^v	<i>Der apostele tat</i>
157 ^v –176 ^r	Römerbrief
176 ^r –180 ^v	Jakobusbrief

180 ^v –182 ^v	Johannesbrief
182 ^v –190 ^v	Apokalypse des Johannes
190 ^v –193 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit: Kap. 12, <i>Von unmessiger vroede de himelrichs</i> (Redaktion des Lienhart Peuger)
193 ^v –194 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (Auszüge aus den Kapiteln 36 und 35)
194 ^r –196 ^r	Exempel vom Mönch Desiderius
96 ^r –212 ^r	Melker Evangelien
212 ^r –214 ^r	Ezechiel, Kapitel 34
214 ^r –215 ^r	Glossa ordinaria zu Ezechiel 34
215 ^r –243 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben
243 ^v –246 ^v	Vom Empfang des Sakraments der Eucharistie
246 ^v –254 ^r	Legende von der Kreuzesauffindung
254 ^r –275 ^r	Genesis, Kapitel 37–50
275 ^r –280 ^r	Tobias
280 ^v –288 ^r	Exodus, Kapitel 3–15
288 ^r –291 ^v	4. Buch der Könige, Kapitel 18–20
291 ^v –295 ^r	Daniel, Kapitel 4–6 und 9
295 ^r –297 ^r	Genesis, Kapitel 1,26–3,24
297 ^v –300 ^r	Buch der Richter, Kapitel 13–16
300 ^{rv}	Numeri, Kapitel 1
300 ^v	Hiob
301 ^r	Gebet: Empfehlung in den Schutz Christi

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1569 (615; L 27)

Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Melk, Schreiber: Lienhart
Peuger

Inhalt:

I ^r	Gebet Empfehlung in den Schutz Christi
I ^v	Inhaltsangabe von der Hand des Schreibers Lienhard Peuger
1 ^r –23 ^v	Marienleben aus der Historienbibel IIIb (Die Neue Ee, kürzende Bearbeitung) mit Einschüben aus dem Matthäus- und Lukasevangelium
23 ^v –27 ^v	Regel und Leben Marias nach Christi Himmelfahrt (Epiphanius zugeschrieben)
27 ^v –37 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit, Kapitel 16
37 ^v –46 ^r	Agnes (Prosalegende)
46 ^r –53 ^r	Dorothea (Prosalegende)
53 ^r –57 ^v	Juliana (Prosalegende)
58 ^v –60 ^r	Margareta von Antiochien (Prosalegende)
60 ^r –67 ^r	Christina von Bolsena (Prosalegende)
67 ^r –81 ^v	Katharina von Alexandrien (Prosalegende)
81 ^v –83 ^v	Barbara (Prosalegende)
83 ^v –85 ^r	Gebet an die Jungfrauen, Anselm von Canterbury zugeschrieben
85 ^r –87 ^r	Meister Eckhart (?): Vom Sakrament (= Liber Positionum Nr. 149–154)
87 ^r –91 ^v	<i>Der înslac</i> , Meister Eckhart zugeschrieben
87 ^v	Meister Eckhart: Predigt (DW I, Nr. 19; Auszug)

91 ^v –94 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (Auszug, Kapitel 32 ohne Anfangsteil)
94 ^r –118 ^v	<i>Von der sêle werdikeit und eigenschaft</i> , darin:
97 ^v –98 ^r	Hane der Karmelit: Predigt <i>Omnes querebant eum tangere = Paradisus anime intelligentis</i> (<i>Paradis der fornuftigen sele</i>) Nr. 54, Auszüge
118 ^v –123 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (Auszug)
123 ^v –131 ^v	Heinrich von Friemar: <i>De quattuor instinctibus</i> , dt. (sog. Melker Kurzfassung)
131 ^v –143 ^v	<i>Das dy welt der leichnam und der tewfel an tzal menschen petriegen</i> (Kompilation aus Heinrich Seuse, Meister Eckhart [?], der sog. Klosterkollazie u.a.), darin:
131 ^v –135 ^r	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit (Kapitel 6)
142 ^{rv}	Eine gute Klosterlehre (Auszug)
143 ^v –151 ^r	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit (Kapitel 2)
151 ^r –153 ^v	Stachel der Liebe (<i>Stimulus amoris</i>), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Auszug
153 ^v –165 ^r	Mönch von Heilsbronn: Buch von den sechs Namen des Fronleichnams (Auszug)
165 ^r –172 ^r	Von Zeichen und Leiden. Kompilation geistlicher Texte (Gregor der Große, Meister Eckhart, Konrad Ülin von Rottenburg)
172 ^r –173 ^r	Nikolaus von Dinkelsbühl–Redaktor: Predigt am <i>Antlastag</i> (Gründonnerstag)
173 ^v	leer

1. Hälfte des 15. Jahrhunderts

Wrocław, Universitätsbibliothek, Cod. I O 9

Papier, Provenienz: unbekannt

Inhalt:

2 ^r –59 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
60 ^r –118 ^r	Johann von Neumarkt: Gebete
109 ^v	Frauenlob
122 ^v –123 ^r	<i>Ain gemaine lere</i>
123 ^r –126 ^v	Gebete

Mitte des 15. Jahrhunderts

**Paris, Bibliothèque Nationale de France, Ms. allem. 125 Provenienz:
unbekannt, Sprache: alemannisch**

Inhalt:

6 ^v –60 ^v	Johann von Neumarkt, Buch der Liebkosung
131 ^r –155 ^v	Gerard Zerbolt van Zutphen: Aufstieg zur Seligkeit
155 ^v –160 ^r	Meister Eckhart, Predigt: 105B
159 ^v –167 ^r	Augustinus, <i>De civitate dei</i> , deutsch (Auszüge)
167 ^r –169 ^r	Augustinus, Disputatio über die Seele, deutsch
168 ^v –181 ^v	Bernhard von Clairvaux: Von der Liebe, der Hoffnung, dem Glauben
181 ^v –214 ^r	Predigtsammlung
207 ^v –211 ^v	Meister Eckhart, Traktat Vab (fragm.)
214 ^v –221 ^v	Auszüge aus Augustinus
228 ^v –231 ^v	Sprüche von Kirchenvätern

Praha, Národní knihovna, Cod. XVI F 73

Papier, Provenienz: Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen?

Inhalt:

1 ^r –69 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
69 ^v	Schreibernotiz
70 ^r –71 ^v	leer
72 ^r –111 ^r	Marquard von Lindau: Hiob–Traktat
111 ^v –113 ^v	leer
114 ^r –125 ^v	Predigt (über Johannes 8,59)
126–131	leer

1454

**Salzburg, Stiftsbibliothek Nonnberg, Cod. 23 B 7 (früher 23 B 16; 26
A 17)**

**Papier, Provenienz: Salzburg, Nonnberg, Sprache: bairisch-
österreichisch.** Die Handschrift wurde im Auftrag der Nonnberger
Äbtissin Agathe Haunsperger geschrieben

Inhalt:

1 ^r –78 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
78 ^v	Geistliches ABC
79 ^r –80 ^r	Geistliche Allegorese von AEIOU
80 ^r	Zeichnung eines Herzens
80 ^v –84 ^v	leer
85 ^r –106 ^v	Lehren für Klosterleute (Berthold von Regensburg, David von Augsburg)

85 ^r	Berthold von Regensburg: Predigt Y 37
87 ^r	Berthold von Regensburg: Predigt Y 38
88 ^v	Von vollkommenem Gehorsam (Mosaiktraktat)
90 ^r	Berthold von Regensburg: Von den vier höchsten Königen
90 ^v	Exempel von den vier mächtigsten Dingen auf Erden
92 ^r	David von Augsburg: Novizentraktat
102 ^r	Von fleischlicher Minne
105 ^r	Von drei Dingen
105 ^v	Von Gottes Allgegenwart
106 ^v	Vom Empfang des Sakraments
106 ^v –130 ^r	Berthold von Regensburg: Predigten
106 ^v	Dritte Klosterpredigt
109 ^r	Vierte Klosterpredigt
113 ^r	Fünfte Klosterpredigt
115 ^r	Sechste Klosterpredigt
117 ^r	Predigt: <i>Ecce dies veniet dicit dominus. Dy gerechtigkeit ist ein tugent von der dy heiligen vil gesprochen habent (...)</i>
119 ^r	Predigt: <i>Novis dominus quid eius est etc. Unser herr erchent wol den sin. (...)</i>
121 ^r	Predigt: <i>Mortuus est David plenus. David ist tod vol ger genaden; das ist geschrieben von den grossen heiligen in der alten ee (...)</i>
123 ^r	Erste Klosterpredigt
126 ^v	Zweite Klosterpredigt
129 ^v	Dritte Klosterpredigt
130 ^v –165 ^r	Geistliche Lehren:

130 ^v	Über die Wahrheit
133 ^v	Von übler Nachrede, lässlichen Sünden, dem Kirchgang und der Messfeier
139 ^r	Gedanken beim Kirchgang
141 ^v	Fünf Nutzen vom Hören des Gotteswortes
142 ^r	Unterweisung zur Vollkommenheit (Acht Verse, unmittelbar anschließend)
142 ^r	Dicta (unmittelbar anschließend): <i>Unser herr spricht: Ich chlag vier ding von mein fronten.</i>
144 ^v	Sammlung von Dicta und Lehren, zum Teil in Reimprosa: Es mynnert dem menschen hohes lon des lob ist in hohem don (...) Als Autoritäten werden genannt: Gregor d. Gr., Hieronymus, Bernhard von Clairvaux, Augustinus
157 ^v	Von der Gottesliebe
160 ^v	Christliche Lehren
161 ^r	Von den Engeln
162 ^r	Von Beichte und Buße
162 ^v	Predigt: <i>Michi autem absit gloria ... Das spricht sanctus Paulus. Dicz list man von sand Franciscen: Mein czir ist an dem creitz unsers herren ... (Gal. 6,14)</i>
165 ^v –189 ^r	David von Augsburg: Spiegel der Tugend
189 ^r –212 ^v	David von Augsburg: Die sieben Vorreden der Tugend

212 ^v –214 ^r	Geistliche Lehren: <i>Pehalt auch dyse gute ler:</i> <i>Unser herr hasset den czorn von andern</i> <i>sünden von fünifferlay sach (...)</i>
214 ^v –216 ^v	Vitaspatrum, deutsch (Palmsche Rezension)

1460

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 155317

Papier, Provenienz: Dominikanerkloster Schwäbisch Gmünd(?),

Sprache: niederalemannisch (Mundart einer Vorlage treu kopiert)

Inhalt:

1 ^{ra} –75 ^{va}	Marquard von Lindau: Dekalogerklärung
76 ^{ra} –154 ^{va}	Gerard van Vliederhoven: Cordiale de IV novissimis, deutsch
154 ^{va} –172 ^{ra}	Speculum artis bene moriendi, dt. / 3: Rudolfs 3. oberdeutsche Übersetzung
172 ^{ra} –175 ^{va}	Sterbegebet
176 ^{ra} –212 ^{ra}	Marquard von Lindau: Eucharistie-Traktat
212 ^{ra} –225 ^{rb}	Marquard von Lindau: Hiob-Traktat
226 ^{ra} –344 ^{rb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
344 ^{ra} –388 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

1462/1466

Wien, Schottenkloster, Cod. 145 (Hübl 209)

Papier, Provenienz: unbekannt, Sprache: bairisch-österreichisch

Inhalt:

6 ^r –14 ^v	Psalmen, Biblische Cantica (nur die Anfänge, lat. mit dt. Ursprungsbestimmungen)
1 ^r –5 ^v , 15 ^r –17 ^v	leer
18 ^{r-v}	Vom Abschreiben deutscher Bücher
18 ^v –87 ^r	Paradisus animae, deutsch
87 ^v –89 ^v	leer
90 ^r	Meditation
90 ^v	leer
91 ^r –119 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
119 ^v –125 ^v	leer
126 ^r –132 ^v	Buch von den vier Angeltugenden, deutsch
133 ^r –137 ^v	leer
138 ^r –154 ^v	Fürstenspiegel <i>Wiewol all menschen erstlich entsprungen aus ainer wurczel Adam</i>
155 ^{r-v}	Rechtsregeln
156 ^r –157 ^r	Karl IV.: Dekret (1356 I 10) (Reg. Imp. VIII 2397)
157 ^v –160 ^r	leer
161 ^{r-v}	Vom Meineid
162 ^{r-v}	Vom gerechten Richter
162 ^v	De qualitatibus iudicis iusti, lateinisch
163 ^v –172 ^v	Remissorium über Sachsenspiegel, Land- und Lehnrecht, Weichbildrecht und Schwabenspiegel in 30 Artikeln, lateinisch und deutsch
173 ^r –174 ^v	leer
175 ^r –187 ^v	Fürstenspiegel <i>Wye ein werltleich fürst</i>

188 ^r –189 ^r	Gebete
189 ^r –207 ^r	Heinrich Fuller von Hagenau: <i>Opus de moribus prelatorum</i> , deutsch
207 ^r –211 ^v	Lehre vom Haushaben (Ps.–Bernhard von Clairvaux: <i>De cura et modo rei familiaris</i> , deutsch)
212 ^r –234 ^v	Johannes von Indersdorf: Fürstenlehren mit Tobiaslehre
235 ^r –236 ^v	leer
237 ^r –281 ^r	Andreas Schweidnitz: <i>Secretum secretorum</i> , deutsch
276 ^v –281 ^r	Physiognomik
281 ^v –283 ^v	leer
284 ^r –293 ^v	Ekbert von Schönau: <i>Meditatio de humanitate Christi</i> , deutsch
294 ^r –295 ^v	leer
296 ^r –302 ^v	Vaterunser–Auslegung
303 ^r –307 ^v	leer
308 ^r –313 ^v	Spruchsammlung (unter anderem Aristoteles zugewiesen)
314 ^r –321 ^v	leer
322 ^r	Medizinisches Rezept
322 ^v	Bedeutung der Buchstaben des Alphabets
323 ^r –335 ^v	Astrologischer Traktat: <i>Wyl du ausrichten und auslegen eins yeden menschen natur</i>)
336 ^r	Goldene Bulle (Fragment)
336 ^v	leer
337 ^r	Aufzählung der sieben Kurfürsten
337 ^v	Notiz über einen im Jahr 1464 in Holland

	gefangenen Wal
338 ^r	Von den Entfernungen der Planeten
338 ^r	Über das Alter der Welt und der Stadt Rom
338 ^v –345 ^r	Chronik Österreichs (Auszüge)
345 ^v –346 ^v	leer

3. Viertel des 15. Jahrhundert

München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 70

**Pergament, Auftraggeber: Benediktinerstift St. Peter in Salzburg,
danach Frauenkloster auf dem Nonnberg in Salzburg**

Inhalt:

1 ^r –85 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
86 ^r –148 ^r	Ps. Augustinus, Liber meditationum, Kapitel 12–37
148 ^v –151 ^v	Psalm 117 und 65

1473

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 14211 Papier,

Provenienz: unbekannt, Sprache: niederalemannisch

Inhalt:

1 ^{va} –135 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
136 ^{ra} –178 ^{ra}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

1492/1499

Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. theol. et phil. 8° 31 Papier,

Provenienz: Dominikanerinnenkloster Reutin bei Calw

Inhalt:

- | | |
|------------------------------------|---|
| 1 ^r –58 ^r | (Ps.–)Augustinus: Manuale, dt. |
| 65 ^r –125 ^r | Johann von Neumarkt: Buch der
Liebkosung |
| 126 ^r –155 ^r | Gebete und Betrachtungen (16. Jh.) |

1514

**Salzburg, Stiftsbibliothek Nonnberg, Cod. 23 B 8 (früher 23 B 4; 26 A
19)**

**Papier, Provenienz: Geschenk der Äbtissin Ursula Traunerin auf
Nonnberg**

Inhalt:

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1 ^r –63 ^v | Johann von Neumarkt: Buch der
Liebkosung |
| 65 ^r –107 ^r | Wolfgang Walcher: Übersetzung von
(Ps.–)Augustinus: Meditationes |

15. Jahrhundert

Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter, Cod. b I 1

Papier, Provenienz: unbekannt, Sprache: mittelbairisch

Inhalt:

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1 ^r –93 ^v | Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung
(ohne Widmung) |
|---------------------------------|--|

97^r–151^v Pseudo–Augustinus, Manuale (PL 40,951–968) in der Übersetzung von Wolfgang Walcher

Wiesbaden, Landesbibliothek, Hs. 238

Papier, Provenienz: unbekannt

Inhalt:

1^r–111^v Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

113^r–137^r Albertus Magnus: Super missam (De sacrificio missae / De eucharistiae sacramento), deutsch

229^r–241^v Predigt über das Fronleichnamfest (von späterer Hand)

Vorau, Stiftsbibliothek, Cod.? (früher CLVI) [verschollen]

4. 2. Parallele tschechische Übersetzungen der pseudo-augustinischen ‚Soliloquien‘

Der lateinische Text wurde gleichzeitig mit der deutschen Übersetzung auch von einem anonymen Autor ins Tschechische übertragen. Der tschechische Text ist in drei Handschriften überliefert: Praha, Národní knihovna, XVII F 21; Praha, Knihovna Národního muzea, IV H 14 und Praha, Knihovna Kanonie Premonstrátů na Strahově, DG V 3. Die Erforschung dieser Textzeugnisse steht ganz am Anfang. Die älteste Handschrift, der sogenannte Sammelband von Václav von Poříčí (Schreiber des Codexes und zugleich Kompilator der darin vertretenen Werke) wurde am 22. Januar 1398 fertiggestellt. Der

Charakter der Schrift weist darauf hin, dass an dem Band kontinuierlich gearbeitet wurde, da es keinerlei Hinweise auf eine längere Unterbrechung der Arbeit gibt. Man kann davon ausgehen, dass der Text der tschechischen ‚Soliloquien‘ (‚Samomluvenie‘) im Jahre 1397 kopiert wurde. Der Schreiber war jedoch nicht der Autor der Übersetzung, was gelegentliche Abschreibefehler belegen. Die Übersetzung wurde von Josef Jungmann einem der wenigen namentlich bekannten Autoren der tschechisch geschriebenen religiös-educativen Literatur des Spätmittelalters, Thomas von Štítné, zugeschrieben. Diese Hypothese wurde zunächst angezweifelt, von František Ryšánek aber schließlich bekräftigt,¹⁰¹ was jedoch keine detaillierte Erforschung der Handschrift initiierte.

Die Handschrift Praha, Národní knihovna, XVII F 21 bringt eine andere Version der tschechischen Übersetzung der Soliloquien als die Handschriften IV H 14 und DG V 3, die den Text gleichlautend überliefern. In allen drei Handschriften befindet sich neben den ‚Soliloquien‘ (‚Samomluvenie‘) auch das sogenannte pseudo-augustinische ‚Speculum manuale‘ (‚Rukověť Svatého Augustýna‘), das in IV H 14 dem ‚Samomluvenie‘ direkt folgt. Im Codex DG V 3 wurden das ‚Samomluvenie‘ und die ‚Rukověť‘ durch etliche Gebete getrennt. In der Handschrift XVII F 21 wurde die ‚Rukověť‘ nur fragmentarisch und gemeinsam mit Exzerpten aus anderen Werken ähnlichen Charakters kopiert. Das Ganze wurde als ‚Zrcadlo‘ (Spiegel – wohl gemeint das pseudo-augustinische ‚Speculum peccatorum‘)

¹⁰¹ Tomáš ze Štítného: Sborník Vyšehradský. Bd. 1: Úvod a text. Hrsg. v. František Ryšánek. Praha 1960, S. 13.

bezeichnet. Die Kopie der ‚Soliloquien‘ folgt in der Handschrift dieser Melange an Texten.¹⁰²

Der Vergleich beider Versionen (eine Stichprobe) zeigt wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Fassungen. Mehrere Indizien (individuelle Entscheidungen des Übersetzers) sprechen dafür, dass es sich in diesem Fall um zwei unabhängige Übersetzungen handelt. Es lässt sich jedoch im Moment nicht ausschließen, dass es sich bei der Fassung in IV H 14 und DG V 3 um eine stark überarbeitete Redaktion der Übersetzung handelt, von der eine Kopie in XVII F 21 zur Verfügung steht. Bei dieser Handschrift muss damit gerechnet werden, dass einige Bearbeitungsstufen zwischen dem Original der Übersetzung und dieser speziellen Kopie stattfanden. Jeder Bearbeitungsschritt könnte für die neue Gestalt des Textes verantwortlich sein, vor allem in lexikaler und syntaktischer Hinsicht.

Vergleich beider Versionen:

XVII F 21

IV H 14, DG V 3, 159v

Nechť tě miluji silně [živote] mé dušě. Zjev mi se, veliká radosti [má], mé sladké utěšenie, hospodine, bože můj, životě i všěcka chvála dušě mé.	Abych tě miloval, živote duše mé. Ukaž mi se, milosti má veliká, utěšenie mé sladké, pane bože, živote i všěcka sláva duše mé,
Nech tě naleznu, žádosti mého srdcě.	abych tě našel, radosti srdce mého,
nechť držím tě, milostí mé dušě.	držal tě mocí duše mé,
Nechť obejmu tě, nebeský ženichu,	přitulil tě, choti nebeský,

¹⁰² Bohuslav Havránek und Josef Hrabák: Výbor z literatury české od počátků po dobu Husovu, Praha 1957, S. 660.

<p>mé najvyššie milovanie vnitř i vně.</p> <p>Nechať mám tě v prostředcě mého srdcě, dobrý životě najvyššie sladkosti mé dušě,</p> <p>hospodin utvrzenie mé a útočiště mé a vyprostitel můj,</p> <p>že bych miloval tě, bože můj, pomocníku můj, jenž jsi mně věže síly a sladká má naděje v mém zámutcě.</p> <p>Nechť obejmi tě dobré, bez něhož nic nemož býti dobré. nechť požívám tebe nejlepšího, bez něhož nic nemož býti nejlepší.</p> <p>Otvoř próduch mú uší slovem, jenž lépe prorazí aneb projde než který meč [najost]řejší, ať uslyším tvój hlas, hospodine, pohroz mi shóry velikým a silným hla[sem]. Nechť zvučí moře i všěcka jeho (...)t.</p> <p>Prošit, osvěť moji oči nepo[chopnú] světlostí, a skaž i i rozkaž mně, ať nevidě nestatečnosti. Rozmnož (...) a zamúť je, ať se ukáží studnicě (...) a budú odkryty základy okršlka země, světlo, jehož nelzě viděti oku, ani zraku, jenž by tě viděl.</p> <p>Ó vóně života pravého, stvoř mi</p>	<p>kochanie mé, svrchovanie vnitř i zevnitř,</p> <p>abych vládl tebú, blahoslavenstvie, věčné, vládl tebú prostřed srdce mého, živote blahoslavený, sladkosti svrchovaná duše mé.</p> <p>Abych tě miloval, pane, moci má, pane utvrzenie mé i vysvoboditeli můj.</p> <p>Abych tě miloval, pane bože, pomocníče můj, věže síly mé i naděje má sladká ve všech zámutcích mých.</p> <p>Abych tě objal dobrého, bez něhož nic nenie dobré, abych tě požíval nejlepšího, bez něhož nic lepšího nenie,</p> <p>Otevři skryši mú uší, ty, slovo pronikavější meče na obě straně řezného, abych slyšal hlas tvój.</p> <p>Osvěť mé oči světlostí neobsáhlú, daj mi zrak a světlo, jenž by tě vidělo.</p> <p>Stvořiž nové okušenie, ty, vuoně</p>
---	--

nové čítie, jež by po tobě u vóni tvých mastí běžalo.	života, jenž by po tobě běžalo k vuoni mastí tvých.
Chut mú uzdrav, jež by čila, poznala i mohla rozeznati, kak jest veliké množstvie tvé sladkosti, hospodine, již jsi ty schoval těm, jenž jsou plni tvé milosti.	Chutnánie uzdrav, jenž by chutnalo i poznalo, kterak veliké množstvie sladkosti tvé, kterúž jsi schoval těm, kteříž tvé lásky plni sú.
É, daj to srdce, jež by tě myslí držalo, tu mysl, jež by tě milovala, pamět, jež by tě vzpomínala, rozum, jenž by srozuměl	Daj srdce, jenž by o tobě myslilo, rozum, jenž by tě miloval, a mysl, jenž by na tě zapomínala, vtip, jenž by o tobě srozuměl.

5. Die Gebete Johans von Neumarkt

Die Gebete, die unter der Autorschaft von Johann von Neumarkt überliefert wurden, gehören zu den schmerzhaft empfundenen Desideraten in der Erforschung von Johans Werk. Als letzter beschäftigte sich Joseph Klapper eingehend mit ihnen.¹⁰³ Er sammelte in seiner Edition insgesamt 129 Texte, die er in mehrere Gruppen einteilte: die Gebete Johans von Neumarkt, ostdeutsche Gebete der Zeit Johans, Mystikergebete im Prager Kulturkreise, ältere in den Prager Gebetsbestand übernommene Stücke und schließlich die Gebete des Nikolaus von Kosel. Dem Kanzler selbst konnte Klapper mit Sicherheit nur sechs Stücke zuschreiben – hier wird er in den Rubriken der einzelnen Handschriften genannt. Siebzehn weitere, anonym überlieferte Texte schrieb Klapper Johann aufgrund des Sprachstils, des Satzbaus und aufgrund der gleichen Form, in der sie in den zwei ältesten Handschriften (Klosterneuburg, Stiftsbibliothek Cod.

¹⁰³ Schriften Johans von Neumarkt. Bd. 4: Gebete des Hofkanzlers und des Prager Kulturkreises.

1036 und Basel, Universitätsbibliothek Cod. A X 138) überliefert sind, zu. Es sind insgesamt 28 Gebete, die Klapper als die ursprünglichen und von Johann von Neumarkt stammenden Stücke bestimmte. Er vermutete auch, dass es ein verlorenes privates Prager Gebetsbuch geben musste, das von Johann von Neumarkt für die adeligen Frauen am Prager Hof verfasst und/oder zusammengestellt wurde und das den beiden, oben genannten Codices als Vorlage diente.¹⁰⁴ Diese Vermutung unterstützte Peter Ochsenbein im Jahre 1977 in seinem Artikel *Die deutschen Privatgebete Johanns von Neumarkt*.¹⁰⁵ Ihm nach stammten 23 der Gebete, die schon Klapper als Johanns Werke betrachtete, tatsächlich vom Hofkanzler.¹⁰⁶ Die Londoner Handschrift (London, British Museum, Add. Msc. 15690), die mindestens 13 Gebetstücke beinhaltet, die man als von Johann stammend betrachten kann, hält Ochsenbein anhand der überlieferten Textzeugnisse und ihrer Reihenfolge für eine direkte Abschrift einer Prager Gebetsfassung.¹⁰⁷ Zum Schluss nimmt er an, dass es wohl mehrere von Johann zusammengestellte Codices gab: „Aus der Überlieferung geht jedenfalls so viel hervor, dass Johann von Neumarkt nicht nur ein einziges deutsches Privatgebetbuch geschaffen, sondern mindestens zwei, wenn nicht noch mehrere zusammengestellt hat.“¹⁰⁸

Während der Recherchen zum Thema dieser Arbeit wurden insgesamt 127 Handschriften gefunden, die Johanns Gebete beinhalten sollen. Diese Zahl ist aber unrealistisch und irreführend, da in den Handschriftenkatalogen oft alle Gebete, die Klapper edierte, als genuine Werke Johanns von Neumarkt bezeichnet werden. Es ist daher

¹⁰⁴ Schriften Johanns von Neumarkt. Bd. 4, S. XII–XVI.

¹⁰⁵ Peter Ochsenbein: Die deutschen Privatgebete des Johanns von Neumarkt, S. 145–164.

¹⁰⁶ Ebd., S. 164.

¹⁰⁷ Ebd., S. 164.

¹⁰⁸ Ebd., S. 164.

eine detaillierte Untersuchung der einzelnen Textzeugen notwendig, um manche irreführenden Forschungsmeinungen zu berichtigen und Klarheit in die Problematik zu bringen. Die nicht gerade glückliche Klassifikation von Klapper sollte dabei nicht als methodischer Ausgangspunkt gewählt werden.

Mit den Gebetbüchern, die die Gebete Johanns von Neumarkt enthalten, beschäftigte sich kürzlich Kathrin Chlench-Priber in ihrer Habilitationsschrift (Projekt: „Johann von Neumarkt und die deutschsprachige Privatgebetbuchkultur des Spätmittelalters“, Universität Bern). Die Arbeit befindet sich im Druck und stand mir leider nicht zu Verfügung.

6. Der ‚Stachel der Liebe‘ – Johanns Werk oder nicht?

Der ‚Stimulus Amoris‘, ein anonymer aszetisch-mystischer Traktat franziskanischer Provenienz (gelegentlich wird das Werk dem heiligen Bonaventura zugeschrieben), der auf die geistliche Literatur des europäischen Mittelalters einen großen Einfluss ausübte, wurde im 14. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt. Mit dem lateinischen Text wie auch mit dessen deutscher Übersetzung und deren Überlieferungen befasste sich Falk Eisermann. In seinem Buch ‚Stimulus Amoris. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen‘ suchte er Antworten auf Fragen hinsichtlich der Herkunft, Verbreitung und Rezeption dieses Textes in Europa.¹⁰⁹

In lateinischer Sprache ist der Text in mehr als 470 Handschriften überliefert, überwiegend handelt es sich um mehr oder weniger stark gekürzte Überarbeitungen. Nur zwei Handschriften

¹⁰⁹ Folgende Ausführungen stützen sich prinzipiell auf Eisermanns Analyse. Falk Eisermann: Stimulus Amoris. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption. Tübingen 2001.

überliefern die vollständige Fassung des Textes.¹¹⁰ Der ‚Stimulus‘ wurde in viele europäische Sprachen übersetzt; neben der mittelhochdeutschen und mittelniederländischen Version findet man Textzeugen in italienischer, englischer, spanischer, dänischer, schwedischer und gälischer Sprache. Teile des Textes übersetzte Thomas von Štítné im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts ins Tschechische und arbeitete sie in seine eigenen, religiös erziehenden Traktate ein.¹¹¹

Mittelhochdeutsche und mittelniederländische Übersetzungen sind in 55 derzeit bekannten Handschriften überliefert. Den Übersetzungen liegen drei lateinische Redaktionen zugrunde: Der ‚Stimulus amoris minor‘, der ‚Stimulus amoris Maior I‘ und der ‚Stimulus amoris Maior II‘. Die älteste Redaktion (‚Stimulus amoris minor‘) wurde am Ende des 13. Jahrhunderts in Italien vermutlich vom Franziskaner Jakob von Mailand verfasst. Der ‚Stimulus amoris Maior I‘ ist eine umgearbeitete und erweiterte Version, die wohl im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts in Österreich entstand und die eine beachtliche Verbreitung fand (über 100 Handschriften). Die jüngste Bearbeitung (‚Stimulus amoris Maior II‘) stammt aus dem zweiten Viertel oder der Mitte des 14. Jahrhunderts; zu ihrer Entstehung konnte bisher nichts Näheres festgestellt werden.

Die älteste deutschsprachige Übersetzung entstand wohl in Böhmen und ist in drei vollständigen Abschriften und zwei Auszügen erhalten.¹¹² Als Vorlage diente dem Übersetzer die Version ‚Stimulus

¹¹⁰ Ebd., S. 211.

¹¹¹ Pavel Špunar: *Repertorium Auctorum Bohemorum Profectum Idearum Post Universitatem Pragensem Conditam Illustrans*. Bd. I (Studia Copernicana XXV). Wrocław 1985, 202, Nr. 536.

¹¹² Olomouc, Vědecká knihovna: M I 74, M I 11; Gotha, Forschungsbibliothek: Chart. A 21; Praha, Národní knihovna: XVI G 28; Augsburg, Universitätsbibliothek Cod. III.1.8° 36.

amoris Major I'.¹¹³ Joseph Klapper, der diesen Text im Jahre 1939 edierte, vermutete, das Werk sei um 1370 in Brünn im Milieu der Augustiner-Eremiten übersetzt worden.¹¹⁴ Er erklärte seine Provenienzhypothese allerdings nicht näher; sie beruhte wohl darin, dass sich beide Olmützer Handschriften vorher im Brünner Jesuitenkolleg befanden.¹¹⁵ Seiner Meinung nach ist die älteste Handschrift (Olomouc, Vědecká knihovna M I 74), eine wohl unmittelbar vom Originaltext kopierte Reinschrift, aus der später „eine bis auf Schreibversehen und leichte orthographische Änderungen wortgetreue Abschrift“¹¹⁶ gemacht wurde (Olomouc, Vědecká knihovna, M I 11). In der Prager Handschrift (Praha, Národní knihovna XVI G 28) befinden sich wiederum Gebetsauszüge, die der ältesten Handschrift nahestehen, sodass alle drei Codices – auch aufgrund der böhmischen Herkunft – eine Gruppe bilden,¹¹⁷ die nicht wesentlich über ihr Ursprungsgebiet hinaus rezipiert wurde.¹¹⁸ Vielleicht lag es auch daran, dass „die erste deutsche Fassung blass blieb [...] und der Verzicht auf eine elaborierte sprachliche Durchformung der Übertragung, der sicher durch die begrenzte Kompetenz des

¹¹³ Eisermann: *Stimulus Amoris*, S. 368.

¹¹⁴ *Schriften Johans von Neumarkt*. Bd. 3: *Stachel der Liebe*, S. XIII; Christian Kiening: *Schwierige Modernität. Der 'Ackermann' des Johannes von Tepl und die Ambiguität historischen Wandels* (MTU 113). Tübingen 1998, S. 524. Aus welchem Grunde diese Handschrift von Miroslav Boháček und František Čáda in die erste Hälfte des 14. Jh.s. datiert wurde, ist mir unbekannt. Miroslav Boháček u. František Čáda: *Beschreibung der mittelalterlichen Handschriften der Wissenschaftlichen Staatsbibliothek von Olmütz* (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe C: Bibliographien, N.F. 1 [3]). Köln, Weimar, Wien 1994, S. 30 (Nr. 15) Falk Eisermann findet diese Zeitanabe auch ungenau, dazu vgl. Eisermann: *Stimulus Amoris*, S. 369, Anm. 14.

¹¹⁵ Eisermann: *Stimulus Amoris*, S. 368.

¹¹⁶ *Schriften Johans von Neumarkt*. Bd. 3, S. XV.

¹¹⁷ Eisermann: *Stimulus Amoris*, S. 369.

¹¹⁸ Ebd., S. 368.

Übersetzers bedingt ist, ein Grund für die geringe Verbreitung von dieser Übersetzung gewesen sein könnte.“¹¹⁹

Beinahe gleichzeitig (wohl zwischen den Jahren 1357 und 1363)¹²⁰ entstand in Böhmen eine zweite Übersetzung, die seit Klappers Ausgabe als von Johann von Neumarkt stammend betrachtet wurde. Im Vergleich zu den anderen Texten, die Johann übersetzte, fehlen hier überzeugende Belege hinsichtlich seiner Autorschaft: Das ‚Buch der Liebkosung‘ beginnt ohne Danksagung oder Vorrede, in denen sich der Kanzler und Bischof selbst nennen würde (Vorreden dieser Art sind integraler Bestandteil seiner übrigen Werke). In seinen Briefen äußert er sich über dieses literarische Werk in keiner Weise. Trotzdem war Klapper vermutlich bis zu seinem Tod von Johanns Autorschaft überzeugt – noch im Jahre 1964 behauptete er, dieser Text komme aus dem Nachlass des Hofkanzlers.¹²¹ Ein überzeugendes Indiz war für ihn Johanns spezifische Redewendung, die in den zwei anderen Texten, die Klapper edierte, öfters vorkam:

Bezeichnend ist auch hier die Verwendung des von Johann eingeführten Bindewortausdrucks *auf die rede daz*, der weder in der älteren Übersetzung noch in der zeitgenössischen Prosa vorkommt. [...] Dazu kommt die Sicherheit in der Erfassung des Sinnes der lateinischen Vorlage, die von überlegener Sprachkunst zeugende klare, deutsche Wiedergabe, in der der tastenden Ausdeutung der älteren Übersetzung die gewandte Umschreibung und selbtherrliche Deutung der sprachlich schwierigen oder im Sinne dunklen Stellen des lateinischen Textes gegenübersteht. Über diese Vorzüge verfügt in der Zeit, in der diese Übersetzung entstanden ist, in mährisch-böhmischen Raume allein der Kanzler des Kaisers.¹²²

¹¹⁹ Ebd., S. 370.

¹²⁰ Ebd., S. 389.

¹²¹ Klapper: Johann von Neumarkt, S. 38.

¹²² Schriften Johanns von Neumarkt. Bd. 3, S. XIX–XX.

Falk Eisermann widerlegte Klappers wichtigstes Argument mit der Begründung, die Redewendung *auf die rede daz* findet sich noch in einem anderen bohemikalen Werk, nämlich im ‚Ackermann‘ des Johannes von Tepl (Kapitel 23,3)¹²³ und später wohl auch bei Michel Beheim.¹²⁴ Eisermann urteilt dennoch sehr zurückhaltend und schließt letztendlich Johanns Autorschaft der Übersetzung nicht ganz aus:

Wenn Klappers Prämisse richtig war, dieses Interpretament als stilistisches Kennzeichen des Johannes von Neumarkt anzusehen, so wäre Johannes mit großer Sicherheit als Autor der Vollübersetzung B2 zu bezeichnen. Ein endgültiger Beweis hierfür fehlt, auch wenn die Indizien ausreichen, bis zum Beweis des Gegenteils eine Zuweisung an Johannes anzunehmen.¹²⁵

Neben den Versuchen um Verifizierung (oder Falsifizierung) von Klappers Argumenten könnte es ertragreich sein, die Überlieferungsgeschichte der Werke Johanns näher zu untersuchen; ob nämlich der Text gemeinsam mit anderen seiner Texte, die ihm ohne Zweifel zugeschrieben werden können, überliefert wurde. Es ist nur eine einzige Handschrift erhalten, in der der vollständige Text vom ‚Stachel der Liebe‘ gemeinsam mit den ‚Hieronymus-Briefen‘ zu finden ist: Gotha, Forschungsbibliothek, Chart. A 27. Es handelt sich um eine vom Schreiber Johannes Bibracher im Jahre 1404 im ostfränkisch-nordbayerischem Übergangsgebiet (Nürnberg?) geschriebene Handschrift, die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz des Nürnberger Klarissenklosters war, wie die Eintragung im Vorderdeckel verrät (*Gen sant Clarn in Nürnberg*).¹²⁶ Die Reihenfolge der Texte weist auf eine prominente Stellung des Werkes von Johann hin: die ‚Hieronymus-Briefe‘ befinden sich an erster Stelle im Codex und beginnen mit der Vorrede, bzw. der Nennung des

¹²³ Eisermann: *Stimulus Amoris*, S. 396.

¹²⁴ Ebd., S. 397.

¹²⁵ Ebd., S. 396.

¹²⁶ Ebd., S. 373.

Verfassers/Übersetzers (fol. 3^{ra}). Unmittelbar nach den ‚Hieronymus-Briefen‘ folgt der ‚Stachel der Liebe‘ (fol. 59^{ra}). Die Handschrift beinhaltet weitere geistliche Texte, und zwar ein Traktat über die Buße, das ‚Büchlein der ewigen Weisheit‘ von Heinrich Seuse, ‚Die zehn inwendigen Leiden Christi‘, das ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnams‘ des Mönchs von Heilsbronn und das unvollständige ‚Buch von den sechs Namen des Fronleichnams‘ von Matthäus von Krakau. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ und der ‚Stachel der Liebe‘ wurden zwar noch später, im Jahre 1440, in Melk von Lienhart Peuger abgeschrieben (Melk, Benediktinerstift, Cod. 1401), da handelte es sich aber um Auszüge ohne Vorrede; jegliche Identifizierung Johanns von Neumarkt fehlt. In keinem der anderen überlieferten Textzeugen vom ‚Stachel der Liebe‘ sind die ‚Hieronymus-Briefe‘ oder das ‚Buch der Liebkosung‘ mitüberliefert. Die Tatsachen, dass es nur einen einzigen Codex gibt, der den ‚Stachel der Liebe‘ mit anderen Übersetzungen Johanns beinhaltet, und der Umstand der fehlenden Vorreden bzw. Zuschreibungen an einen Autor bei diesem Text, unterstützen wohl Eisermanns Zweifel an der Autorschaft Johanns.

6. 1. Deutschsprachige Handschriften, die den ‚Stachel der Liebe‘ beinhalten¹²⁷

Ende 14. Jh., um 1385 (?)

Wrocław (Breslau), Biblioteka Uniwerstytecka, Cod. I Q 119

Papier, Provenienz: unbekannt, Schreibsprache: ostmitteldeutsch mit bairisch-österreichischem Einschlag der Gegend Olmütz-Troppau (Klapper, S. XXIII)

¹²⁷ Der nachfolgende Kurzkatalog beruht überwiegend auf ausführlichen Katalogisaten von Eisermann. Ebd., S. 371 – 388.

1404

Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek, Cod. Chart. A 27

Papier, Provenienz: Nürnberg (Schreiber Johannes Birbacher),
Schreibsprache: nürnbergisch

1417

Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. Oettingen-Wallerstein III. 1.

4°.23

Papier, Provenienz: Dominikanerinnenkloster St. Katharina in
Nürnberg, Schreibsprache: nürnbergisch

Vor 1419

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 867

Papier, Provenienz: St. Lamberg oder Altenburg, Schreiber Lienhart
Peuger, Schreibsprache: mittelbairisch¹²⁸

Um 1419/20

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 970

Papier, Provenienz: Benediktinerstift Melk, Schreiber Lienhart Peuger,
Schreibsprache: mittelbairisch

1421

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 877 (Auszüge)

¹²⁸ Bei den Handschriften aus Melk wurden die Informationen aus dem Katalog von Christine Glaßner entnommen: Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016.

Papier, Provenienz: geschrieben von Friedrich Leuckner, die Handschrift wurde von Cecilia Rotin ins Katharinenkloster in Nürnberg mitgebracht. Schreibsprache: nürnbergisch

Vor 1440

Lilienfeld, Stiftsbibliothek Cod. 20

Papier, Provenienz: aus dem Nürnberger Katharinenkloster

Um 1440

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 235

Papier, Provenienz: Benediktinerstift Melk, Schreiber Lienhart Peuger, Schreibsprache: mittelbairisch

1435/nach 1450

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 14269

Papier, Provenienz: Wiener Domikanerkloster St. Lorenz, geschrieben von Paulus von Nikolsburg, Schreibsprache: bairisch-österreichisch

Nach 1440

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1569 (Auszüge)

Papier, Provenienz: Benediktinerstift Melk, Schreiber Lienhart Peuger, Schreibsprache: mittelbairisch

1444

Melk, Stiftsbibliothek Cod. 1389 (Auszüge)

Papier, Provenienz: Benediktinerstift Melk, Schreiber Lienhart Peuger, Schreibsprache: mittelbairisch

Anfang 15. Jh.

Rochester (USA), University Library, Ms. B¹

Papier, Provenienz: aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Nürnberg in das Dominikanerinnenkloster Maria Medingen bei Dillingen gekommen

1. Hälfte 15. Jh.

München, Bairische Staatsbibliothek, Cgm 640

Papier, Provenienz: aus dem Benediktinerkloster in Scheyern, wobei ungeklärt bleibt, ob sich hier die Handschrift schon im Mittelalter befand, Schreibsprache: mittelbairisch

Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VII, 28

Papier, Entstehungszeit: Provenienz: unbekannt (Katherinnekloster?¹²⁹), Schreibsprache: nürnbergisch

Mitte 15. Jh.

Melk, Stiftsbibliothek Cod. 570 (Auszüge)

Papier, Provenienz: Benediktinerstift Melk, Schreibsprache: bairisch

Nürnberg, Stadtbibliothek Cent VI, 43ⁿ

Papier, Provenienz: unbekannt, Schreibsprache: nürnbergisch

Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VII, 39 (Auszüge)

Papier, Provenienz: entstanden im Katharinenkloster, als Gemeinschaftsarbeit der Schwerstern, Schreibsprache: nürnbergisch

¹²⁹ Karin Schneider u. Heinz Zirnbauer: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg I). Wiesbaden 1965, S. 452

Salzburg, Bibliothek der Erzabtei St. Peter, Cod. b IV 27

Papier, Provenienz: wohl aus dem Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg, Schreibsprache: bairisch – österreichisch

München, Bairische Staatsbibliothek, Cgm 790

Papier, Provenienz: Benediktinerkloster Tegernsee, Schreibsprache: mittelbairisch

7. Die ‚Hieronymus-Briefe‘

Von der zweiten italienischen Reise brachte Johann von Neumarkt laut Klapper *Tres epistole in laudem Ieronymi gloriosim*, die sogenannten ‚Hieronymus-Briefe‘ nach Böhmen mit und übersetzte sie ins Deutsche.¹³⁰

Beim lateinischen Original handelt es sich um drei längere Texte, die fälschlicherweise den drei patristischen Autoren, Zeitgenossen und Freunden von Hieronymus, Eusebius, Augustinus und Cyrillus, zugeschrieben wurden und die über Hieronymus‘ Leben und vor allem über sein Sterben und seinen Tod berichten. Eusebius von Cremona (geb. Mitte des 14. Jh., gest. 420) war ein Schüler von Hieronymus. Er begleitete ihn während seiner Reise in den Orient; im Jahre 386 ließ er sich mit ihm in Betlehem nieder.¹³¹ Augustinus (13. 11. 354–28. 8. 430), der größte lateinische Kirchenlehrer, bekämpfte wie Hieronymus Pelagianismus und Arianismus und stand mit ihm in brieflichem Kontakt (19 Briefe sind überliefert).¹³² Cyrillus von Jerusalem (um 313–387), so Erika Bauer, wurde wohl wegen seines Amtes (er war Bischof,

¹³⁰ Klapper: Johann von Neumarkt, S. 32.

¹³¹ Erika Bauer: Zur Geschichte der Hieronymus-Briefe. In: Johannes Janota u. a. (Hgg.): Festschrift. Walter Haug und Burghart Wachinger. Bd. 2. Tübingen 1992, S. 305–21, hier S. 306.

¹³² Ebd., S. 306.

bzw. Obermetropolit von Jerusalem) als angeblicher Verfasser des dritten Briefes gewählt. Die Tatsache, dass er schon im Jahre 387, also lange vor Hieronymus, starb, störte nicht, da seine Bekanntheit als Verfasser katechetischer Werke wichtiger war.¹³³ Als Adressaten des Eusebius-Briefes werden Damasius, der Bischof von Portus (*Damasius episcopus Portuensis*), und dessen Bruder Theodonius, der Senator der Römer (*senator Romanorum*), erwähnt. Reale historische Persönlichkeiten sind unter diesen Namen nicht nachweisbar. Laut Erika Bauer „sollte die leichte Variation von Namen und Titeln eine Anspielung auf den Papst Damasus und den Kaiser Theodosius sein“¹³⁴. Johann von Neumarkt benutzte in seiner Übersetzung in allen Fällen den Namen Damasus, daher könnte es sich bei den fiktiven Autoren um einen erfolgreichen literarischen Trick handeln.

Die Entstehungszeit des lateinischen Textes war lange umstritten, die beiden Editoren der Übersetzung von Johann von Neumarkt machten in ihren Vorreden zur Edition sehr unterschiedliche Zeitangaben: Anton Benedikt datierte den Text in die Zeit nach 1200, Joseph Klapper vermutete die Entstehung erst hundert Jahre später.¹³⁵ Erika Bauer datierte den Text in ihrem Verfasserlexikonbeitrag „lange vor 1300“¹³⁶.

Der erste der Briefe, der Eusebius-Brief, ist auch unter dem Untertitel *De morte Hieronymi* überliefert. Erika Bauer hat den Brief inhaltlich folgendermaßen aufgeteilt:¹³⁷

1) Lob des Hieronymus durch Eusebius

¹³³ Ebd., S. 306.

¹³⁴ Ebd., S. 307.

¹³⁵ Benedict: Das Leben des hl. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johann VIII. von Olmütz, S. LIII; Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 2: Hieronymus, S. V.

¹³⁶ Erika Bauer: 'Hieronymus-Briefe'. In: Verfasserlexikon. Bd. 3 (1981), Sp. 1233–38.

Vor allem dann: Dies.: Zur Geschichte der Hieronymus-Briefe, S. 321.

¹³⁷ Ebd., S. 322.

- 2) Leben und Werk des Hieronymus
 - 3) Ermahnungen des Hieronymus
 - 4) Theologie des Hieronymus
 - 5) die eigentliche Sterbeszene mit Sterbeliturgie (Friedenskuss), Sterbegebet, letzte Anordnungen des Hieronymus zu seiner Bestattung sowie Kommunionbitte
 - 6) Mitteilung und Schilderung des Todes
 - 7) Wirkungen von Hieronymus' Tod (Vision des Bischofs Cyrillus), Wunder beim Tod oder am Grab des Hieronymus
- Orte oder andere Personen, die als Objekte der Wunder dienten, scheinen unwichtig zu sein und bleiben überwiegend anonym (mit Ausnahme spärlicher biblischer Personen), im Zentrum des Geschehens steht der sterbende Hieronymus.¹³⁸

Im zweiten, dem Augustinus-Brief, deckt sich die Überschrift *De magnificentiis Hieronymi* mit dem Inhalt. Hieronymus tritt erst nach seinem Tod dem Augustinus in Erscheinung und wird dann von ihm als eine der größten Persönlichkeiten, größer als die Apostel Johannes, Petrus und Paulus, geschildert, was Augustinus auch detailliert begründet. Hieronymus wird im Brief gelobt, Augustinus stellt sich selbst als unwürdig hin.¹³⁹

Der letzte, der sogenannte Cyrillus-Brief mit der Überschrift *De miraculis Hieronymi*, beinhaltet Wunderschilderungen. Der Verfasser beschreibt nicht nur diejenigen Wunder, die direkt mit dem Tod des Hieronymus verbunden sind, sondern zitiert auch Briefe von Bischof Damasius aus Konstantinopel und von Bischof Cyrillus von Alexandrien, aus denen er von weiteren Wundern des Hieronymus erfuhr. So reicht das Gebiet, auf dem die mit Hieronymus verbundenen

¹³⁸ Ebd., S. 315.

¹³⁹ Ebd., S. 315.

Wunder geschehen, von Konstantinopel bis Ägypten, von Hippo bis Tours, von Italien über die Inseln Kreta und Zypern bis Jerusalem.¹⁴⁰ Die, die von den Wundern betroffen waren und die über sie berichteten, werden als hochgestellte Persönlichkeiten und Würdenträger wie Erzbischof, Kardinal, Weihbischof oder Bischof genannt. Damit wurde die Glaubhaftigkeit der von Cyrillus geschilderten Ereignisse unterstützt.

Der Verfasser des Eusebius-Briefes betont die menschliche Größe des Hieronymus und seine Wirkung auf die Jünger und stellt seine Sterbestunde als Vollendung und Bewährung des christlichen Lebens dar. Es wird ein anspruchsvolles Publikum vorausgesetzt, das sich durch das Lesen an Werke und Gesinnung des Hieronymus erinnern könnte, die Todesschilderung könnte wiederum geteilte menschliche Erfahrungen ansprechen. Neben den ermahnenden Passagen und theologischen Erörterungen findet man in diesem Text auch Elemente der Sterbeliturgie (*osculatio, confessio, unctio* und *viaticum*). Durch Bibelzitate wird die Vertrautheit des Lesers im Umgang mit dem Text unterstützt. Der Eusebius-Brief sollte erbauen.¹⁴¹

Die anderen beiden Briefe sind in Aufbau, Stil und Tendenz sehr ähnlich. Beide Pseudo-Autoren – Augustinus von Hippo als Freund von Hieronymus und Cyrillus als Bischof von Jerusalem, quasi sein Nachbar – sollen genauso authentisch wie Eusebius wirken.¹⁴² Was den Inhalt und die literarische Qualität der beiden Briefe angeht, orientieren sie sich am Eusebius-Brief und zielen auf die gleichen Rezipienten mit einer gleichen bzw. ähnlichen Botschaft.

¹⁴⁰ Ebd., S. 316.

¹⁴¹ Ebd., S. 319–320.

¹⁴² Ebd., S. 319.

7. 1. Die lateinische Überlieferung der ‚Hieronymus-Briefe‘

Die ‚Hieronymus-Briefe‘ erfreuten sich einer beachtlichen Beliebtheit und erfuhren breite Überlieferung. Der lateinische Text ist in mehr als 400 Handschriften erhalten, die ältesten stammen aus dem 13. Jahrhundert (6 Handschriften), wobei nur eine einzige Handschrift alle drei Briefe beinhaltet. Ca. 75 Handschriften sind im 14. Jahrhundert entstanden, davon ca. 30 Exemplare in Italien. Die Mehrheit der Kopien (ca. 300 Handschriften) wurde im 15. Jahrhundert angefertigt. Nur eine einzige Handschrift stammt aus dem 16. Jahrhundert (ca. 1560, heute in Baltimore). Die Provenienz ließ sich leider nur bei ca. 15% der Handschriften feststellen, am häufigsten sind Benediktinerklöster vertreten.¹⁴³ Die Handschriften sind in fast jedem europäischen Land in großer Zahl zu finden:¹⁴⁴ In Deutschland 110 Handschriften,¹⁴⁵ in Italien 106,¹⁴⁶ in Österreich 50,¹⁴⁷ in Tschechien

¹⁴³ Erika Bauer: ‚Hieronymus-Briefe‘, Sp. 1234.

¹⁴⁴ Die Handschriftenzahlen stützen sich auf die Reihe Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus, die in den letzten 40 Jahren von der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien veröffentlicht wurde. Sie beinhaltet Handschriften, in den der Cyrillus- und Augustinus-Brief überliefert worden sind. Die Zahlen können nicht absolut gelten, da in den Augustinus-Katalogen logischerweise die Angaben zum Eusebius-Brief fehlen. Die wurden in den Bibliothekskatalogen stichprobenweise überprüft und es kann vorausgesetzt werden, dass in den meisten Fällen der Eusebius-Brief mitüberliefert wurde.

¹⁴⁵ Rainer Kurz: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. V,2 (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 350; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 10). Wien 1979, S. 357–365. Augustinus-Brief: 100 Hss., Cyrillus-Brief: 110 Hss.

¹⁴⁶ Manfred Oberleitner: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. I,1: Italien. Werkverzeichnis (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 263; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 1). Wien 1969, S. 355–360. Augustinus-Brief: 106 Hss., Cyrillus-Brief: 85 Hss.

¹⁴⁷ Dorothea Weber: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VI,1: Österreich. Teilband 1: Werkverzeichnis. Teilband 2: Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 601; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der

49,¹⁴⁸ in Großbritannien und Irland 49,¹⁴⁹ in Polen 35,¹⁵⁰ in Spanien 19,¹⁵¹ in Russland befanden sich ursprünglich fünf Handschriften, davon sind vier verlorengegangen,¹⁵² in Slowenien und Ungarn gibt es jeweils eine Handschrift.¹⁵³

7. 2. Übersetzungen

Die ‚Hieronymus-Briefe‘ wurden in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ins Tschechische übersetzt, die Übersetzung bleibt anonym. Der Text ist in vier Handschriften überliefert und im Jahre 1903 von Josef Patera ediert.¹⁵⁴ Er führte die Rezeption der ‚Hieronymus-Briefe‘ in Böhmen auf den lateinischen Text zurück, den

Lateinischen Kirchenväter 12). Wien 1993, S. 279–285. Augustinus-Brief: 50 Hss., Cyrillus-Brief: 49 Hss.

¹⁴⁸ Weidmann: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VII, S. 173–177. Augustinus-Brief: 49 Hss., Cyrillus-Brief: 45 Hss.

¹⁴⁹ Franz Römer: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Band II,1: Großbritannien und Irland – Werkverzeichnis (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 281; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 3). Wien 1972, S. 325–329. Augustinus-Brief: 49 Hss., Cyrillus-Brief: 46 Hss.

¹⁵⁰ Franz Römer: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus, Bd. III: Polen. Verzeichnis nach Bibliotheken und Werksverzeichnis. Anhang: Die skandinavischen Staaten (Reihe: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 289; Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 7). Wien 1973, S. 96–98. Augustinus-Brief: 35 Hss., Cyrillus-Brief: 32 Hss.

¹⁵¹ Johannes Divjak: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. IV: Spanien und Portugal. Werksverzeichnis und Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 292; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 8). Wien 1974, S. 145–146. Augustinus-Brief: 16 Hss., Cyrillus-Brief: 19 Hss.

¹⁵² Clemens Weidmann: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. XI: Russland, Slowenien und Ungarn (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 809; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 27). Wien 2010, S. 91. Augustinus-Brief: ursprünglich 5 Hss., heute 1 Hs., Cyrillus-Brief: ursprünglich 3 Hss., heute 1 Hs. erhalten.

¹⁵³ Ebd., S. 91.

¹⁵⁴ Olomouc, Vědecká knihovna: I E 1, M II 190; Praha, Národní knihovna: XVII E 9; Praha Knihovna, Národního muzea: III B 8. Vgl. O sv. Jeronymovi knihy troje podle rukopisu Musea království českého v Praze. Hrsg. v. Adolf Patera. Praha 1903.

wohl Johann von Neumarkt aus Italien mitbrachte (einige unklare Stellen im tschechischen Text gehen sehr wohl auf eine fehlerhafte Lektüre der lateinischen Vorlage zurück).¹⁵⁵ Er hielt die tschechische Übersetzung für älter als Johanns deutschen Text, ohne allerdings eine eingehende Analyse diesbezüglich zu liefern. Die Handschrift, die Patera für seine Edition wählte,¹⁵⁶ ist von allen überlieferten Textzeugen die älteste, sie stammt aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts und es handelt sich um eine Kopie (darauf geht wohl Pateras Einschätzung der hypothetischen Entstehungszeit der Übersetzung zurück, neben den paläographischen Charaktereigenschaften der Abschrift). Sie ist hinsichtlich ihrer Provenienz leider nicht weiter zu bestimmen; Patera formuliert die Hypothese, dass diese Abschrift der ‚Hieronymus-Briefe‘ vielleicht den Augustiner Chorherren in Raudnitz gehört haben konnte, Belege für diese Vermutung gibt es allerdings keine. Alle anderen Textzeugnisse stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Außer der ältesten Handschrift, die nur die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthält, handelt es sich bei allen Handschriften um Sammelhandschriften. Sie beinhalten tschechische religiös edukative Texte: in der Handschrift Olomouc, Vědecká knihovna, M II 190 befinden sich die ‚Hieronymus-Briefe‘ in der Gesellschaft einer tschechischen Version der ‚Gesta Romanorum‘ und der Übersetzung der ‚Revelationes der heiligen Birgitta von Schweden‘ von Thomas von Štítné. Die Handschrift Praha, Národní knihovna XVII E 9 ist ähnlich: eine Sammelhandschrift mit verschiedenen, auf Tschechisch geschriebenen Texten. Außer den ‚Hieronymus-Briefen‘, die sich am Anfang der Handschrift befinden, enthält sie eine tschechische Bearbeitung des biblischen Buches Tobias,

¹⁵⁵ Klapper: Johann von Neumarkt, S. 32.

¹⁵⁶ Praha, Knihovna Národního muzea, III B 8.

eine Auslegung über die geistige Hochzeit, eine über die Sünde, Gottesliebe und Gnade, einen kurzen Text über die Himmelfahrt Mariens und letztendlich eine Auslegung zum Empfang der Eucharistie, anhand des ersten Korintherbriefes. Die Provenienz der einzelnen Handschriften kann nicht bestimmt werden; die Möglichkeit, dass die Handschrift Praha, Národní knihovna XVII E 9 einem Frauenkonvent gehörte, lässt sich nicht ausschließen. Sie kam im Jahre 1782 aus Krumau nach Prag, wo das Klarissenkloster aufgehoben wurde.¹⁵⁷

Um 1400 dürfte eine mittelniederländische Übersetzung entstanden sein. Der Text wurde verbreitet, von dieser Fassung sind 29 Handschriften und ein Druck von 1490 bekannt. Die am frühesten datierte Handschrift stammt aus dem Jahre 1428 (Leiden, UB, cod. Lett. 351), eine (Deventer, Athenaeum-Bibl., cod. 10 V 1) ist jedoch laut Erika Bauer noch älter. Die datierten Handschriften beginnen sonst erst um 1410 (vier Handschriften), der Hauptteil (18 Handschriften) gehört in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, hier besonders in die 1470er Jahre; aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts stammen weitere sechs Handschriften.

7. 3. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ auf Deutsch

Der lateinische Text der ‚Hieronymus-Briefe‘ wurde insgesamt dreimal in die deutsche Sprache übersetzt – fast gleichzeitig arbeiteten im 14. Jahrhundert Johann von Neumarkt in Böhmen und ein österreichischer Kartäuser wohl in Wien daran.¹⁵⁸ Johann fertigte zuerst

¹⁵⁷ Marta Hradilová: Příspěvky k dějinám knihovny minoritů v Českém Krumlově. Praha 2014, S. 78, 79, 102.

¹⁵⁸ Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, Bd. 1 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1960, S. 666.

eine eigene Redaktion der lateinischen Texte in Prag an, die er dem Kaiser widmete. Ein wenig später, zwischen den Jahren 1371–1375, als er als Bischof nach Olmütz übersiedelte, übersetzte er die lateinischen Briefe ins Deutsche. Diesmal wurden sie der Markgräfin Elisabeth von Mähren gewidmet, mit der wohl Elisabeth von Öttingen gemeint ist. Sie war die vierte Ehefrau von Johann Heinrich, dem Markgrafen von Mähren und jüngeren Bruder Karls IV. Es sind insgesamt 62 Handschriften, die den Text oder seine Auszüge enthalten, überliefert, wobei zwei Handschriften heute als verschollen gelten.¹⁵⁹ Im Jahre 1484 erschien der Text in niederdeutscher Sprache in Lübeck, wo er von Bartholomäus Ghotan gedruckt wurde.¹⁶⁰ Bis heute sind acht Exemplare dieses Druckes in Deutschland, einer in Schweden und einer in Dänemark zu finden.

Im Vergleich zu den zahlreichen Handschriften der Übersetzung Johanns überrascht die Tatsache, dass die Übersetzung des Wiener Kartäusers nur in einer einzigen Handschrift überliefert ist (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2956, fol. 70^r-71^v).¹⁶¹ Fritz Peter Knapp zweifelt in seiner Geschichte der Literatur in Österreich mit Recht die bis jetzt in der Forschungsliteratur immer wieder wiederholte Zuschreibung dieser Handschrift an die Kartause Mauerbach an, da der Besitzeintrag in der Handschrift absolut unklar sei und selbst wenn man ihn deuten könnte, würde er nicht die Entstehung festlegen. Er vermutet sogar, dass es sich um eine österreichische Abschrift eines auswärtigen Produkts handeln

¹⁵⁹ Gotha, Bibliothek des Gymnasiums Ernestinum und Vorau, Stiftsbibliothek.

¹⁶⁰ Incunabula Short Title Catalogue, ISTC No.: ih00245600 (= GW 9477).

<http://data.cerl.org/istc/ih00245600> (Zugriff: 17. 9. 2017).

¹⁶¹ Schriften Johanns von Neumarkt. Bd. 2, S. 14–512.

könnte.¹⁶² Diesen zwei Übersetzungen aus dem 14. Jahrhundert folgte fast hundert Jahre später eine Übersetzung des Kartäusers Heinrich Haller in der Kartause Allerengelberg in Schnals (Südtirol), von der nur drei Handschriften erhalten sind.¹⁶³

7. 4. Die ältesten Handschriften mit der Übersetzung Johanns von Neumarkt

Wenn man die geringe Zahl der erhaltenen Handschriften der beiden anderen Übersetzungen der ‚Hieronymus-Briefe‘ betrachtet, wird erst recht deutlich, wie zahlreich im Gegensatz dazu die Überlieferung und wie weit die Verbreitung des Textes von Johann von Neumarkt ausfiel.

Die ältesten Handschriften stammen wohl alle erst aus der Zeit nach dem Tode des Verfassers, ein Autograph oder eine aus der Zeit des noch lebenden Übersetzers stammende Version lässt sich nicht beweisen. Eine einzige Handschrift als die älteste zu bezeichnen ist unmöglich, rein chronologisch würde man die ersten 16 Handschriften in die letzten Jahre des 14. Jahrhunderts und an den Anfang des 15. Jahrhunderts datieren können:

¹⁶² Fritz Peter Knapp: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. Bd. 2: Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf IV. bis Albrecht V. (1358–1439) (Geschichte der Literatur in Österreich 2,2). Graz 2004, S. 206.

¹⁶³ Innsbruck, Landesmuseum Ferdinandeum: Cod. FB 1065; Innsbruck, Universitäts- und Landesbibl.: Cod. 773; Wien, Österr. Nationabibl.: Cod. 12460. Vgl. Heinrich Hallers Übersetzung der ‚Hieronymus-Briefe‘. Die Abschrift. Hrsg. v. Erika Bauer (Analecta Cartusiana 281). Salzburg 2011 (nach Innsbruck, Landesmuseum Ferdinandeum, Cod. FB 1065).

**Übersicht über die Entstehungszeit, Provenienzen, bzw. die
mitüberlieferten Werke:**

1389

Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Cpg 483, Bayern

<u>1^r–154^r</u>	<u>Johannes von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
155 ^r	Te Deum

1390

Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. A 21, Böhmen

<u>1^{ra}–72^{vb}</u>	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
73–76	Österreichischer Bibelübersetzer: Zwei Vorreden zur Verteidigung der deutschen Bibel
77 ^{ra} –143 ^{vb}	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben
144 ^{ra} –196 ^{rb}	Paulusbriefe

um 1390

Kremsmünster, Stiftsbibliothek, CC. 184, Böhmen¹⁶⁴

<u>1^{ra}–58^{vb}</u>	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
59 ^{ra} –95 ^{vb}	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
96 ^{ra} –114 ^{vb}	Buch von geistlicher Lehre, auch Tiroler Christenspiegel
144 ^{vb} –148 ^{va}	Vaterunserauslegung
150 ^{ra} –167 ^{vb}	11 deutsche Predigten

1392

Vyšší Brod (Hohenfurt), Klášterní knihovna, Cod. 184,

Vyšší Brod oder Böhmen

<u>1^r–138^v</u>	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
Nachtrag aus dem 15. Jhd.:	
139 ^r –139 ^v	Geistliches Lied (Mariae Himmelfahrt)
140 ^{r-v}	Federproben, Gebet, Federzeichnung und Wappen

E. 14. Jh.

¹⁶⁴ Die Handschrift wurde anhand der fehlenden Indizien nicht verortet. Auf dem Buchdeckel befindet sich ein einziger Stempel mit dem doppelschwänzigen böhmischen Löwen, der zahlreich auch auf dem Buchdeckel der in dem Jahre 1388 in Böhmen entstandenen Handschrift Praha, Národní knihovna, Cod. IV B 1 zu finden ist. Dieses Motiv, der in der Einbanddatenbank als EBDB s030418 zitiert wird, dürfte meines Erachtens auf böhmische Herkunft der Handschrift verweisen.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2851, Österreich

1 ^{ra} –4 ^{ra}	Hieronymus (Prosalegende)
5 ^{rb} – 99 ^{va}	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
99 ^{vb} –112 ^{vb}	Hieronymus, Sophronius Eusebius: Epistola XXII ad Eustochium (Hieronymus' Brief an die Jungfrau Eustochia)

um 1400

München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Cgm 60, Böhmen (Prag)

1 ^r –158 ^v	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
----------------------------------	---

Paris, Bibliotheque Nationale, Cod. MS allem. 36, Böhmen (Prag)

1 ^r –7 ^v	Kalender
9 ^r –103 ^v	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
104 ^r –141 ^v	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2875, Böhmen (Prag)

1 ^r –105 ^{ra}	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
-----------------------------------	---

Nachträge vom Ende des 15. Jh.s:

105 ^{vb} –108 ^r	Leben der heiligen Cosmas und Damian
107 ^r	Cisioianus (tschechisch)
109 ^{ra} –162 ^{rb}	Nikolaus von Austau: Visiones Georgii
163 ^{ra} –177 ^{ra}	Konrad von Würzburg: Die goldene Schmiede
177 ^{va} –181 ^{ra}	Predigt auf die Hochzeit zu Kana
181 ^{ra} –186 ^{va}	Predigt vom ehelichen Leben

Nachträge von der 1. Hälfte des 15. Jh.s:

186 ^{va} –205 ^{vb}	Von den sieben Todsünden und ihren Töchtern
205 ^{vb} –208 ^{vb}	Beichtspiegel

1. Jahrzehnt 15. Jh.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 982, Böhmen

p. 1–21	Österreichischer Bibelübersetzer: Zwei Vorreden zur Verteidigung der deutschen Bibel
p. 21–389	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
p. 389–392	Von Pfaffen, die spielen und trinken
p. 392–444	Guiard von Laon: Zwölf Nutzen des Fronleichnams
p. 444	Zwölf Bitten vor dem Abendmahlsempfang
444–512	Die Fittiche der Seele

1404

Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. A 27, ostfränkisch-nordbairisches Übergangsgebiet (Nürnberg?)

<u>3^{ra}–58^{rb}</u>	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
59 ^{ra} –99 ^{ra}	Stimulus amoris
99 ^{ra} –130 ^{ra}	Traktat über die Buße (Confessionale), lateinisch und deutsch
130 ^{va} –172 ^{va}	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
172 ^{va} –73 ^{va}	Die zehn inwendigen Leiden Christi
174 ^{ra} –202 ^{ra}	Mönch von Heilsbronn: Buch von den sechs Namen des Fronleichnams
202 ^{ra} –212 ^{vb}	Matthäus von Krakau: Dialogus rationis et conscientiae

um 1405

Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 82, Provenienz unbekannt¹⁶⁵

<u>1^r–152^v</u>	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
--------------------------------------	---

1410

Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 2800, Wien (nach einer böhmischen Vorlage)

<u>1^{ra}–134^{rb}</u>	<u>Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe</u>
nach 1434 weitere Texte zugefügt:	
136 ^r –137 ^r	Teil des Inhaltverzeichnisses einer Predigtsammlung
138 ^v –143 ^r	Predigtentwürfe zu einer Predigt zum Fest des hl. Bartholomäus und einer zum 13. Sonntag im Jahreskreis
143 ^v –147 ^{vb}	Schondoch: Die Königin von Frankreich
148 ^{ra} –153 ^{va}	Thomas Peuntner: Die Kunst des heilsamen Sterbens
153 ^{va} –156 ^{va}	Thomas Peuntner: Betrachtung über das Ave- Maria
174 ^v –r	Gebetsbitten (Fürbitten)

¹⁶⁵ Laut Theodor Längin folgt diese Handschrift der aus Prag stammenden Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Cgm 60. Theodor Längin: Deutsche Handschriften (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Beilage II,2). Karlsruhe 1894 (Neudruck mit bibliographischen Nachträgen Wiesbaden 1974), S. 43f., 150.

um 1415

**Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 436, Provenienz
unbekannt (Spr. ostmitteldeutsch)**

Aus zwei Teilen zusammengebunden, der erste Teil:

1^{ra}–45^{rb} Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
(bewusster Auszug)

II. Teil:

46^r – 47^r Ps.-Augustinus/Übersetzung des Johann von
Neumarkt: Gebet vor der Kommunion

47^r–49^r Ps.-Augustinus/Übersetzung des Johann von
Neumarkt: Gebet vor der Kommunion

49^{r-v} Ps.-Augustinus: Gebet vor der Kommunion

49^v–50^v Heinrich Seuse: Kommuniongebet aus dem
Büchlein der ewigen Weisheit

50^v Johann von Neumarkt: Gebet vor der Kommunion

51^{r-v} Johann von Neumarkt: Gebet nach der
Kommunion

51^v–52^r Johann von Neumarkt: Gebet nach der
Kommunion

52^r–53^r Johannes Milíč von Kremsier: Kommuniongebet

53^{r-v} Gebet zur Wandlung

53^v–99^v Ps.-Augustinus: Meditationes (Betrachtungen des
göttlichen Augustini)

A. 15. Jh.

**Berlin, Staatsbibliothek, Cod. mgf 1235, Köln (Kartause St.
Barbara?), Sprache ostmitteldeutsch)**

1^{ra}–72^{va} Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

**Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek,
Cod. Ms. Theol. 82, Provenienz unbekannt**

1^r–156^r Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. cgm 383, Bayern

1^r–183^r Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

184^r Erzählung einer Marienvision (unvollständiger
Nachtrag)

Anhand dieser kleinen Übersicht der ältesten, bis heute
erhaltenen Handschriften lässt sich – auch wenn man allgemein mit

Verlusten rechnen muss – vermuten, dass sich das ursprüngliche Zentrum der Produktion der ‚Hieronymus-Briefe‘ Johanns von Neumarkt in Böhmen, bzw. in Prag befand. Die Handschriften in Gotha, Cod. Chart. A21 und in Melk, Cod. 982, die man zu den ältesten erhaltenen Codices zählen mag, wurden nur mit einem Abstand von 10–20 Jahren, bzw. in die gleiche Zeit datiert (Gotha 21, fol. 1–72 um 1390, der Rest wohl nur wenig später,¹⁶⁶ Melk 982 in den ersten Jahrzehnt des 15. Jh.s).¹⁶⁷ Sie beinhalten (zwar nicht in der gleichen Reihenfolge) nicht nur ‚Hieronymus-Briefe‘, sondern auch die Texte zur Verteidigung der Laienbibel und laut Eiserman, der von Löser/Stöllinger-Löser ausgeht, weisen die zwei Handschriften hinsichtlich der beiden Texte auf eine gemeinsame, wohl böhmische Vorlage.¹⁶⁸ Beide wurden von dem sich auf S. 512 der Melker Handschrift nennenden Schreiber Johannes Torgaw (ab)geschrieben.¹⁶⁹ Unter diesem Namen lassen sich urkundlich mehrere Personen finden, als Schreiber würde ein im Jahre 1372 immatrikulierter Student der

¹⁶⁶ Falk Eisermann: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Vorläufige Beschreibungen.
http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt-Gotha-pdfs/Chart_A_21.pdf
(Zugriff: 14. 4. 2016).

¹⁶⁷ Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk, S. 493.

¹⁶⁸ Falk Eisermann: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Vorläufige Beschreibungen.
http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt-Gotha-pdfs/Chart_A_21.pdf
(Zugriff: 14. 4. 2016); bzw. Freimut Löser u. Christine Stöllinger-Löser: Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: Konrad Kunze, Johannes G. Mayer u. Bernhard Schnell (Hgg.): Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. Kurt Ruh zum 75. Geburtstag (Texte und Textgeschichte 31). Tübingen 1989, S. 245–313, hier S. 275.

¹⁶⁹ Album, seu Matricula Facultatis iuridicae, 1372-1418, e codice membranaceo illius aetatis nunc primum luce donatum: Codex diplomaticus universitatis ejusdem. Pars.1, S. 85 (Joannes de Torgow).
<http://www1.cuni.cz/~borovic/matrika/projekt/vysledky/polaci/polaci.htm>
http://books.google.at/books?id=EEABAAAAYAAJ&chl=cs&pg=PR1&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false (Zugriff 17. 3. 2017).

Prager juristischen Fakultät in Frage kommen und von daher wäre die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden Handschriften in Böhmen (Prag?) entstanden, groß. Die sich damals in Prag befindende und später verlorene Vorlage konnte zu den ältesten Handschriften gezählt werden.

Bei diesen frühesten, überwiegend aus Prag, bzw. mehr oder weniger sicher aus Böhmen stammenden Handschriften, lassen sich mehrere Gemeinsamkeiten finden: Es handelt sich um Handschriften, die sich für den Text als solchen interessieren – die ‚Hieronymus-Briefe‘ sind komplett (nicht nur in Auszügen, wie es später oft der Fall ist) überliefert und zwar mit der Vorrede Johanns von Neumarkt, in der er sich ausdrücklich als Bischof von Olmütz nennt. Häufig handelt es sich um Handschriften, die nur diesen Text beinhalten. Wenn dies nicht der Fall ist und noch andere Texte mitüberliefert wurden, handelt es sich nicht um umfangreiche Sammelhandschriften und die ‚Hieronymus-Briefe‘ befinden sich fast immer am Anfang der Codices, an der prominenten ersten Stelle. Diese frühesten, aus Prag/Böhmen stammenden Handschriften, beweisen nicht nur das Interesse am Text als solchem, sondern auch die Bereitwilligkeit, in Handschriften zu investieren, da diese unter die wertvollsten Stücke der Überlieferung der ‚Hieronymus-Briefe‘ gezählt werden müssen: Sie sind teilweise aus Pergament,¹⁷⁰ sorgfältig ausgeführt und geschrieben und oft illuminiert.¹⁷¹

Wie kann man diese Gruppe von schönen und wertvollen Zimelien, die oft bohemikaler Herkunft sind, einordnen? In der älteren

¹⁷⁰ Berlin, Staatsbibliothek: Cod. mgq 842; Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek: Cod. Ms. Theol. 82; Heidelberg, Universitätsbibliothek: Cod. Cpg 483; München, Staatsbibliothek: Cod. cgm 60; Paris, Bibliotheque Nationale: Cod. MS allem. 36

¹⁷¹ Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 6,3/4. München 2005, S. 250f.

Forschung wurde die Tatsache, dass Johann von Neumarkt die lateinischen ‚Hieronymus-Briefe‘ für ein deutschsprachiges Publikum übersetzte, als Beweis für einen verbreiteten Hieronymus-Kult in Böhmen gesehen. Die teuren Prachtstücke würden diese Vermutung unterstützen – es gab interessierte Personen, für die die Hieronymus-Verehrung eine große Bedeutung hatte und die in den Prager oder böhmischen Werkstätten Schreiber und Illuminatoren bezahlten. Wurde der Kult, der in Italien im 14. Jahrhundert eine große Begeisterung fand, tatsächlich so begeistert auch in Böhmen angenommen und verbreitet, dass damit die Existenz der zahlreichen und teuren erhaltenen Codices erklärt werden kann?

8. Hieronymus-Kult

8. 1. Italien

Die Anfänge der Hieronymus-Verehrung sind, wie bereits erwähnt, in Italien zu suchen, wo auch die ‚Hieronymus-Briefe‘ selbst entstanden. Von da aus verbreitete sich die Begeisterung für den Kirchenlehrer wenig später nach Deutschland, teilweise nach Böhmen und in die Niederlande.¹⁷² Der Jurist Johannes Andreae schuf unter dem starken Einfluss der drei anonymen ‚Hieronymus-Briefe‘ in Italien,¹⁷³ wohl in Bologna, sein ‚Hieronymianum Opus‘. Andreae wurde um 1270 in Rifredo im Tale von Mugello geboren, studierte in Bologna Grammatik, Theologie und die Rechte, wirkte dann in Padua, Bologna und letztendlich in Rom als Berichterstatter bei Papst Johannes

¹⁷² Jiří Kejř: Ioannis Andreae ‚Hieronymianum Opus‘ a jeho ohlas v Českých zemích. In: Ders.: Výbor rozprav a studií z kodikologie a právních dějin. Hrsg. v. Stanislav Petr. Praha 2012, 157–158, hier S. 154.

¹⁷³ Eugene Rice: Saint Jerome in the Renaissance. Baltimore 1985, S. 219.

XII. Er starb im Jahre 1348 an der Pest.¹⁷⁴ Neben zahlreichen juristischen Schriften widmete er sich zwischen den Jahren 1334 und 1346/47 seinem Werk ‚Hieronymianus‘,¹⁷⁵ worin er sein Interesse an diesem Kirchenvater zum Ausdruck bringen konnte (als Zeichen der Verehrung des Gelehrten gab er sich selbst und seiner Familie den Beinamen *de Sancto Hieronymo*).¹⁷⁶ Es handelt sich um eine Kompilation, die aus biographischen Angaben, Zeugnissen und Wunderberichten über Hieronymus und aus Auszügen aus seinen Werken besteht. Am Anfang des Textes schildert Johannes zahlreiche eigene Aktivitäten zur Verbreitung des Hieronymus-Kultes: Er betete fleißig, stiftete Altäre, Kirchen und sogar ein Kloster, die Kartause in Bologna; er sei selbst literarisch tätig und veranlasse andere Autoren dazu, zur Verehrung beizutragen.¹⁷⁷ Obwohl Johannes' Selbstlob etwas übertrieben klingen mag, war sein Werk erfolgreich. Es sind ca. 50 Handschriften mit dem ‚Hieronymianus‘ überliefert, von denen die meisten im 15. Jahrhundert entstanden.¹⁷⁸

Die Verehrung des Hieronymus erlebte in Italien seit der Mitte des 14. Jahrhunderts bis ins 17. Jahrhundert hinein ihre Hochblüte. Hieronymus wurde zum beliebtesten Kirchenpatron unter den

¹⁷⁴ Alfons M. Stickler: Johannes Andreae. In: Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1960), Sp. 998; Helko Eis: Johannes Andreae. In: Verfasserlexikon. Bd. 1 (1978), Sp. 336–337.

¹⁷⁵ Bernd Hamm: Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation. Beobachtungen zur Beziehung zwischen Humanismus und Frömmigkeitstheologie (am Beispiel Nürnbergs). In: Ders.: Religiosität im späten Mittelalter: Spannungspole, Neuaufbrüche, Normierungen. Hrsg. v. Reinhold Friedrich u. Wolfgang Simon. Tübingen 2011, S. 154–342, hier S. 170.

¹⁷⁶ Erika Bauer: Hieronymus und Hieronymianus. Johannes Andreae und der Hieronymuskult, *Daphnis* 18 (1989), S. 199–221, hier S. 202.

¹⁷⁷ Joseph Klapper: Aus der Frühzeit des Humanismus. Dichtungen zu Ehren des heiligen Hieronymus. In: Ernst Boehlich u. Hans Heckel (Hgg.): Bausteine. Festschrift für Max Koch. Breslau 1926, S. 255–281, hier S. 261; Bauer: Hieronymus und Hieronymianus, S. 203.

¹⁷⁸ Klapper: Aus der Frühzeit des Humanismus, S. 256; Bauer: Hieronymus und Hieronymianus, S. 203.

altkirchlichen Vätern. In Italien und Spanien wurden neu gegründete Laien- und Klosterkongregationen nach ihm benannt und seiner Verehrung und Nachfolge geweiht.¹⁷⁹ Die große Beliebtheit der lateinischen Version der ‚Hieronymus-Briefe‘ und die bis heute mehr als 400 erhaltenen Handschriften, die in zahlreichen europäischen Ländern zu finden sind, dienen als Beleg der erfolgreichen Verbreitung des Kultes in Europa im 15. Jahrhundert.

8. 2. Hieronymus-Kult in Böhmen (?)

In der überwiegend älteren Forschung wurde ein stark verbreiteter Hieronymus-Kult in Böhmen vorausgesetzt.¹⁸⁰ Als Anreger und Propagatoren wurden dabei Karl IV. und Johannes von Neumarkt betrachtet.¹⁸¹ Johanns deutsche Übersetzung der ‚Hieronymus-Briefe‘ stelle, so die Forschung, zudem den handfesten Beweis für die Verbreitung des Kultes in den Ländern der böhmischen Krone dar. Diese Argumentation ist aber höchst problematisch, weil man sich hierbei in einem Zirkelschluss bewegt: Johanns Übertragung sollte den Kult initiieren und gleichzeitig auch als Beweis seiner festen Etablierung in der Gesellschaft dienen.

¹⁷⁹ Rice: *Saint Jerome in the Renaissance*, S. 68–75; Hamm: *Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation*, S. 171.

¹⁸⁰ Neulich auch Ulrike Jenni, Maria Theisen u. a.: *Mitteleuropäische Schulen*. Bd. III/Textband: ca. 1350–1400. Böhmen – Mähren – Schlesien – Ungarn (Mit Ausnahme der Hofwerkstätten Wenzels IV. und deren Umkreis) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 315; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I,12). Wien 2004, S. 148; Christoph Huber: *Johann von Neumarkt* In: *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes*. Bd. 6 (2009), <https://doi.org/10.1515/vdbo.killy.3013> (Zugriff: 10. 12. 2017).

¹⁸¹ Ferdinand Tadra: *Kancléř Jan ze Středy a jeho "Život sv. Jeronyma"*. In: *Věstník České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění* 8 (1899), S. 421–426; Klapper: *Johann von Neumarkt*, S. 29; Kejř: *Ioannis Andreae 'Hieronymianum Opus' a jeho ohlas v Českých zemích*, S. 153.

Hieronymus' Sterbetag – der 30. September – galt schon seit dem 8. Jahrhundert als sein Festtag. Papst Bonifaz VIII. sprach im Jahre 1295 Hieronymus samt drei weiteren Kirchenlehrern, nämlich Gregorius, Augustinus und Ambrosius, ein besonderes Fest zu.¹⁸² Infolgedessen wurden Altäre angelegt, die allen vier heiligen Lehrern geweiht waren. Wann genau die Verehrung Böhmen erreichte, bleibt unklar; im Zusammenhang mit dem Engagement Karls IV. scheint die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts wahrscheinlich zu sein. Diese Vermutung bestätigt die Einführung des Festes der vier Kirchenväter in den Synodalstatuten der Prager Diözese aus dem Jahre 1349,¹⁸³ für das gleiche Jahr ist das Fest auch für die Olmützer Diözese bezeugt.¹⁸⁴

Die Gründung des Prager Emmausklosters durch Karl IV. im Jahre 1347 stellt wohl den frühesten Beleg eines Hieronymus-Patroziniums in Böhmen dar. Die dortige Kirche wurde der Jungfrau Maria und den Heiligen Hieronymus, Kyrill, Method, Adalbert und Prokop geweiht. Der heiligen Hieronymus wurde zu dieser Zeit für den Veranlasser der slawischen Liturgie und auch für den Übersetzer der Bibel in die altslawische Sprache gehalten. Durch den Gründungsakt des böhmischen und römischen Königs wurde nicht nur die slawische Liturgie gefördert, sondern wohl auch die bereits entstehende Übersetzung der Bibel in die tschechische Sprache unterstützt. Andere Patrozinien sind zu dieser Zeit nicht bekannt, weitere folgten erst in der Zeit vor und um 1400. Der Meister von

¹⁸² Johann Samuel Ersch u. Johann Gottfried Gruber: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge. Leipzig 1845, S. 296.

¹⁸³ Eva Doležalová: Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století. In: Dies., Robert Novotný u. Pavel Soukup (Hgg.): Evropa a Čechy na konci středověku. Sborník příspěvků věnovaných Františku Šmahelovi. Praha 2004, S. 209–220, hier S. 210.

¹⁸⁴ Pavel Kraftl: Synody a statuta Olomoucké diecéze období středověku. Praha 2003, S. 152–153; Doležalová: Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století, S. 210, Anm. 3.

Wittingau schuf um 1380 für das Augustinerchorherrenstift in Třeboň (Wittingau) einen Altar, auf dessen Tafel auch der heilige Hieronymus abgebildet wurde. Er befindet sich hier gemeinsam mit dem heiligen Augustinus, beide sind als Patriarchen des Augustinerchorherrenordens zu sehen.¹⁸⁵ Die Brüder Sigismund und Andreas Huler errichteten in der Teynkirche in Prag im Jahre 1394 einen Hieronymus-Altar.¹⁸⁶ Sechs Jahre später, im Jahre 1400, stiftete eine gewisse Katharina, die Witwe von Kunát Kaplíř von Sulevic, in der Kapelle St. Anna im Prager Veitsdom einen Altar der Mariä Empfängnis und des heiligen Hieronymus.¹⁸⁷ In Prag sind keine weiteren Patrozinien bekannt, außerhalb von Prag gab es nur zwei: Eines davon findet man in Nymburk, wo der Pfarrer Jan von Solnice im Jahre 1402 der dortigen Kirche die Mittel für einen Altar des heiligen Hieronymus vermachte.¹⁸⁸ Und im Jahre 1401 stifteten die Egerer Bürger Nikolaus Ziechner und Nikolaus Hasenzagl in der Pfarrkirche einen Hieronymus-Altar.¹⁸⁹

Kurz nach der Gründung des Emmausklosters im Jahre 1351, gelangte das ‚Opus Hieronymianum‘ von Joannes Andreae nach Prag, dank der Bestellung eines gewissen Bonsignore de Bonsignori, eines Juristen und Professoren der Prager Universität, der aus Bologna kam.¹⁹⁰ Es werden heute drei Handschriften mit diesem Text in

¹⁸⁵ Jan Royt: *Mistr Třeboňského oltáře*. Praha 2013, S. 112.

¹⁸⁶ Doležalová: *Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století*, S. 212; Václav Vladivoj Tomek: *Dějepis města Prahy*. Bd. V. Praha 1905, S. 45, 48.

¹⁸⁷ Doležalová: *Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století*, S. 212; *Libri erectionum Pragensis saeculo XIV. et XV.* Bd. VI. Hrsg. v. Antonín Podlaha. Praha 1927, S. 183–184; Tomek: *Dějepis města Prahy*. Bd. V., S. 41–49.

¹⁸⁸ *Libri erectionum Pragensis saeculo XIV. et XV.* Bd. VI., S. 310–313, Nr. 161; Doležalová: *Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století*, S. 212.

¹⁸⁹ Pavel Brodský: *Soupis iluminovaných rukopisů Knihovny Národního muzea*. Praha 2000, S. 122.

¹⁹⁰ Kejř: *Ioannis Andreae 'Hieronymianum Opus' a jeho ohlas v Českých zemích*, S. 157–158.

Tschechien aufbewahrt: Praha, Knihovna Metropolitní kapituly Pražské, A8 (aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts); Praha, Knihovna Metropolitní kapituly Pražské, N9 (vom Anfang des 15. Jahrhunderts); und schließlich Olomouc, Vědecká knihovna, M II 141 (aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts). Letztere gehörte im Jahre 1401 den Kartäusern in Dolany (Dolein).¹⁹¹ Erfolgreicher waren in Böhmen die ‚Hieronymus-Briefe‘, von denen, wie schon oben erwähnt wurde, in der Tschechischen Republik 49 Handschriften erhalten sind,¹⁹² von denen 19 Handschriften ins 14. Jahrhundert datiert sind. Bei 21 lässt sich die Provenienz mehr oder weniger genau als böhmisch bestimmen:

Olomouc, Vědecká knihovna, M II 23

Olomouc Zemský archiv Opava – pobočka Olomouc, C. O. 484

Praha, Národní knihovna, I F 9

Praha, Národní knihovna IV A 14

Praha, Národní knihovna, IV B 25

Praha, Národní knihovna, VII E 13 (um 1415)

Praha, Národní knihovna, VIII D 13 (vor 1420)

Praha, Národní knihovna, VIII D 23

Praha, Národní knihovna, IX B 4

Praha, Národní knihovna, X. B. 24 (nur Cyrillus- Brief)

Praha, Národní knihovna, XIV C 18

¹⁹¹ Ebd., S. 154–155.

¹⁹² Brno, Moravská Zemská knihovna: Ms 46; Brno, Městský archiv: JK 104/47; Karlštejn, Zámecká knihovna: Ms. 3; Olomouc, Vědecká knihovna: M I 156, M II 15, M II 23, M II 143, M III 29, II.48.834; Olomouc, Zemský archiv Opava – pobočka Olomouc: C. O. 436, C. O. 484; Praha, Národní knihovna, I F 9, III C 13, III H 14, III H 23, IV A 14, IV B 25, IV D 12, V G 21, VI B 5, VII E 13, VIII D 13, IX B 4, IX E 1, X B 24, X G 15, XII B 14, XII B 21, XIV C 18, XIV D 7, XIV D 23; Praha, Archiv Pražského hradu – Knihovna Metropolitní kapituly: A. LXXI.4, A. LXXX, A. LXXXIII, A. CLVIII, A. CLXX, B. LXXVII, K. XVI; Praha, Knihovna Národního muzea: III F 3, III D 13, XIII F 2, XIV B 13, XV C 2, XV G 1, XVI C 9; Praha, Národní archiv: Id 14; Zlatá Koruna: Jihočeská vědecká knihovna, 1 Se 5.

Praha, Národní knihovna, XIV D 23

Praha, Archiv Pražského hradu – Knihovna Metropolitní kapituly, A LXXI 4¹⁹³

Praha, Archiv Pražského hradu – Knihovna Metropolitní kapituly, A LXXX¹⁹⁴

Praha, Archiv Pražského hradu – Knihovna Metropolitní kapituly, A CLXX¹⁹⁵

Praha, Archiv Pražského hradu – Knihovna Metropolitní kapituly, B LXXVII¹⁹⁶

Praha, Knihovna Národního muzea, III F 3

Praha, Knihovna Národního muzea III D 13

Praha, Knihovna Národního muzea, XIII F 2¹⁹⁷

Praha, Knihovna Národního muzea, XV C 2

Zlatá Koruna, Jihočeská vědecká knihovna, 1 Se 5¹⁹⁸

Der Kirchenlehrer wurde in der Zeit bis zum Ausbruch der Hussitenkriege in Böhmen nicht besonders oft abgebildet: Wohl zum ersten Mal wurde Hieronymus auf dem in die zweite Hälfte des 14.

¹⁹³ Im Katalog der Sammlung zwar nicht als bohemikal bezeichnet, aber auf dem fol. 121^b wird im Explicit als Entstehungsort ein böhmisches Dorf Čistá erwähnt: *per manus domini Johannis, finitus in Czista feria VI. in vigilia s. Jacobi a. LXXXIII^o*. Es lässt sich nicht feststellen, in welchen von vielen tschechischen Orten namens Čistá der Text geschrieben wurde, jedenfalls weist es auf die böhmische Herkunft der Handschrift hin. Genauso wie tschechische sowohl interlineare als auch marginale Glossen im Leben des hl. Thomas (fol. 135^b). Adolf Patera u. Antonín Podlaha: *Soupis rukopisů knihovny Metropolitní kapituly pražské*. Bd. 1: A–E. Praha 1910, S. 69–71.

¹⁹⁴ Ähnlicher Fall, auf dem fol. 1^a befindet sich der Eigentumseintrag *Liber Domini Jo. de Bor.*

¹⁹⁵ Auf die böhmische Herkunft der Handschrift weist eine lateinisch-tschechische Übersicht der ‚Neun Chöre der Engel‘ auf dem fol. 88^b hin.

¹⁹⁶ Die Handschrift beinhaltet tschechische Glossen sowie die tschechische Übersetzung eines *Versiculus* vom hl. Kreuz.

¹⁹⁷ Auf dem fol. 89 befinden sich tschechische Sätze: *Budiž jméno božie pochváleno na věky věkům, amen. Finito opere budem hráti v popele.*

¹⁹⁸ Im Katalog nicht direkt als bohemikal bezeichnet, auf dem inneren Buchdeckel sind Grundgebete und Dekalog auf Tschechisch zu finden, was die böhmische Herkunft unterstützt.

Jahrhunderts datierten Wandgemälde in der Kirche in Holubice (ein Dorf westlich von Prag) dargestellt.¹⁹⁹ Dieses Gemälde zeigt ihn nicht alleine, sondern gemeinsam mit den restlichen drei lateinischen Kirchenvätern. Der berühmte Meister Theoderich bildete Hieronymus auf der Burg Karlštejn in der Kapelle des Heiligen Kreuzes ab, wo dieser wieder als einer der vier Kirchenväter dargestellt wurde. Das Tafelbild ist in der Hieronymus-Ikonographie dadurch völlig einzigartig, dass er im Profil abgebildet ist. Es zeigt Hieronymus sehr wahrscheinlich als Übersetzer der Bibel, mit dem Buch als Attribut in der Hand. Die Kapelle des Heiligen Kreuzes ist als himmlisches Jerusalem konzipiert, das Bild entstand vor 1365.²⁰⁰ In der Dominikanerinnenkirche St. Anna in der Prager Altstadt ist eine vor kurzem neu entdeckte Wandmalerei zu finden. Sie zeigt eine subtile Hieronymus-Gestalt und stammt wohl vom Ende des 14. Jahrhunderts.²⁰¹ Und noch ein letztes Beispiel: In der Bibliothek des Augustinerklosters in Roudnice (Raudnitz) befindet sich eine weitere Wandmalerei, auf der der Heilige zu finden ist. Diese entstand jedoch später, in den Jahren 1415–1420.²⁰²

In der Buchmalerei ist der Kirchenvater in einem Brevier aus dem Opatowitzer Benediktinerkloster aus den 1370er Jahren vertreten (heute Kraków, Archiwum Krakowskiej Kapituły Katedralnej, ohne Signatur).²⁰³ Eine weitere, in Bologna um 1320 entstandene Handschrift

¹⁹⁹ Josef Krása: K ikonografii sv. Jeronýma v českém umění. In: Jan Petr u. Sáva Šabouk (Hgg.): Z tradic slovanské kultury v Čechách. Sázava a Emauzy v dějinách české kultury. Praha 1975, S. 95–100, hier S. 96; Doležalová: Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století, S. 211.

²⁰⁰ Krása: K ikonografii sv. Jeronýma v českém umění, S. 96; Jiří Fajt (Hg.): Magister Theodoricus, dvorní malíř císaře Karla IV. Umělecká výzdoba posvátných prostor hradu Karlštejna. Praha 1997, S. 532; Doležalová: Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století, S. 211.

²⁰¹ Ebd., S. 285.

²⁰² Ebd., S. 211.

²⁰³ Josef Krása: K ikonografii sv. Jeronýma v českém umění, S. 97.

mit dem ‚Decretum Gratiani‘ (München, Clm 23533), wurde nachträglich um 1400 mit einer Zeichnung des heiligen Hieronymus versehen. Während Krása im Jahre 1975 die Entstehung dieser Zeichnung nach Böhmen lokalisierte und die danach entstandene Forschung diese Angabe wiederholte,²⁰⁴ situiert Ulrike Bauer-Eberhardt die Zeichnung nach Oberitalien (Bologna?) in die 1420er Jahre.²⁰⁵

Qualitativ das bedeutendste erhaltene Werk, das mit der Hieronymus-Verehrung in Verbindung steht und dessen Entstehung nach Prag verortet ist,²⁰⁶ ist das Offizium des Johannes von Tepl (auch Johannes von Šitboř). Im Jahre 1404 stiftete Johannes von Tepl für den im Jahre 1401 errichteten Hieronymus-Altar der Nikolauskirche ein ‚Hieronymus-Offizium‘. Es handelt sich um einen prunkvollen lateinischen Codex (heute Praha, KNM, XII A 18), der aus 21 Pergamentblättern besteht. Auf dem ersten Blatt befindet sich eine typische Abbildung des hl. Hieronymus im Gehäuse: der Heilige, der den Löwen vom Dorn befreit. In der rechten Ecke kniet der Donator, der damals etwa 50 Jahre alt gewesen sein musste, mit schwarzem Haar und Bart in einem dunklen, langen, hochgeschlossenen Mantel in ehrerbietender Haltung. Die Handschrift gliedert sich in ein Antiphonar mit Notenzeichen und ein Lektionar, das die Prosalegende in sechs Lektionen enthält. Aus diesem Text lassen sich manche Teile

²⁰⁴ Ebd., S. 99.

²⁰⁵ Ulrike Bauer-Eberhardt: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 23553 [Konversion aus: Dies. Die illuminierten Handschriften italienischer Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek. Bd. I: Vom 10. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Wiesbaden 2011 (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 6,1)]. <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31797926> (Zugriff: 10. 3. 2018).

²⁰⁶ Brodský: *Soupis iluminovaných rukopisů Knihovny Národního muzea*, S. 122; Ulrike Jenni u. Maria Theisen: *Mitteleuropäische Schulen*. Bd. IV/Textband: ca. 1380–1400. Die Hofwerkstätten König Wenzels IV. und deren Umkreis. Wien 2014, Fig. 130.

(wie die lateinische *dedicatio*, die deutschen Widmungsverse, die Legendeneinführung und die Interpolationen der Lektionen) der Verfasserschaft Johanns zuschreiben. Als weitere Auftraggeber des ‚Offiziums‘ – bzw. des Altars, nennt er zwei Egerer Patrizier: zum einen, im lateinischen Text, Nikolaus Hasenczagel, zum anderen, im deutschen Kolophon, den Hauptstifter des Altars, Nikolaus Czychner:

*In send Jeronimum err
Ich dy hystorie ken
Gen Eger in die werden Stat
da er eyn newu Alter hat
vuder Nikl Czychners bewe
di arbeit yn nymer rewe.
Send Jeronimus schik ym lon
dort obn in dem höchstn tron
Daz ym vnd vns das wyderfar
Amen sprech Cristn glawbens schar²⁰⁷*

Dieser Codex stellt den Höhepunkt der mit Hieronymus verbundenen Illuminationskunst dar. Die Ausstattung der nicht besonders umfangreichen Handschrift verkörpert ein charakteristisches Beispiel der Hochphase des sogenannten schönen Stils. Durch die Qualität der reichen Bordürenausschmückung mit den Tierfiguren eines Bären, Affen, Eule, Falken, Stieglitz, Elster und eines Gimpels sowie auch durch die Inhaltskonzeption bekennt sich die Handschrift zu den typischen zeitgemäßen höfischen Arbeiten. Sie ist den Handschriften König Wenzels IV. vom Anfang des 15. Jahrhunderts ähnlich. So reich geschmückte Titelseiten sind aus der böhmischen Buchmalerei dieser Zeit nur in zwei weiteren Handschriften erhalten: im Wiener ‚Quadripartitum‘ von Ptolemaios,²⁰⁸ bzw. in der ‚Goldenen Bulle‘ Karls IV.²⁰⁹ Die figurale

²⁰⁷ Offizium des Johannes von Tepl, Praha, Knihovna Národního muzea, XII A 18, fol. 20^v.

²⁰⁸ Heute Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2271.

Initiale aus der ‚Offizium‘-Handschrift stammt höchstwahrscheinlich sogar vom Meister des Astrologischen Codex König Wenzels (heute München, Bayrische Staatsbibliothek, clm 826).²¹⁰

Außerdem befinden sich auch bei einigen deutschsprachigen ‚Hieronymus-Briefen‘ von Johann von Neumarkt, die eine bohemikale Herkunft haben, kleinere oder größere Illuminationen, bzw. Initialen: in der vom Ende des 15. Jahrhunderts stammenden Handschrift Gotha, Forschungsbibliothek Cod. Chart. A 21 ist auf fol. 1^{ra} eine historisierte D-Initiale: Hieronymus sitzt in rotem Unter- und grünem Obergewand, mit rotem Kardinalshut und rotem Nimbus zum Löwen gewandt und zieht ihm mit dem Griffel einen Dorn aus der Pfote. In der Bayerischen Staatsbibliothek in München ist in der Handschrift Cgm 60 auf fol. 1^{av} eine prachtvolle Deckfarbenminiatur zu finden, die die gleiche Szene darstellt. Diese mit Blattgold versehene Miniatur entstand ebenso wie die Handschrift selbst um 1400 in Prag und stammt vom Meister der Paulusbriefe.²¹¹ Sie ist sorgfältig konzipiert und koloriert und erstreckt sich über 7 Zeilen. In Paris befindet sich heute eine weitere in Böhmen (Prag) um 1400 entstandene Handschrift – Ms. allem. 36 (Paris, Bibliothèque Nationale de France) – die auf fol. 9^r auch mit einer mehr als über 15 Zeilen hohen D-Initiale ausgeschmückt wurde. Es handelt sich um eine stark schraffierte, gekonnte Zeichnung, die kaum laviert wurde. Der heilige Hieronymus behandelt hier wieder die Pranke des verwundeten Löwen. Und schließlich wird in der Wiener Nationalbibliothek der Codex 2875 aufbewahrt, in dem auf dem

²⁰⁹ Heute ebenso Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 338.

²¹⁰ Brodský: *Soupis iluminovaných rukopisů Knihovny Národního muzea*, S. 122; Viktor Kubík: *Středověké iluminované rukopisy z Chebska*. In: *Umění gotiky na Chebsku*. Cheb 2009, S. 89–99, hier S. 98.

²¹¹ Josef Krása: *Rukopisy Václava IV.* Praha 1971, S. 258, Anm. 342; Jenni u. Theisen: *Mitteuropäische Schulen*. Bd. III/Textband, S. 149; Frühmorgen-Voss u. a.: *Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters*. Bd. 6,3/4, S. 250.

Vorsatzblatt eine weitere kurz vor 1400 in Prag entstandene, ganzseitige, kolorierte Federzeichnung zu finden ist.²¹²

Der Kult des heiligen Hieronymus begann in Böhmen allen Belegen nach in der Mitte des 14. Jahrhunderts; die Gründung des Emmausklosters kann als wegweisend betrachtet werden. Die Indizien weisen darauf hin, dass der Kult vom Hof Karls IV. unterstützt wurde oder sogar von ihm ausging. Der heilige Hieronymus wurde als Patron der slawischen Völker interpretiert, als Übersetzer der Bibel ins Slawische. Ideologisch sollte die weitverbreitete Verehrung anscheinend eine gemeinsame auf der slawischen Sprache und Geschichte basierende Identität der unterschiedlichen Völker in Karls Königreich unterstützen. Václav Žůrek und Pavlína Rychterová schreiben dazu:

Bohemian kingdom present as a part of an ideal Slavonic realm including Moravia, Silesia, Poland, Russia (whatever that may have been), and in some sense also Croatia (the monks performing Slavonic liturgy in the Emmaus monastery were Croatian monks) allowed the Emperor to transfer the problem of shared power on much higher level: the Bohemian kingdom was in his narrative an integral part of the Roman Empire as well as an integral part of an ideal Slavonic 'Empire' dating from the time of the St Jerome [...]. The figure of St Jerome was very important here – much more important than Cyril-Constantine and Methodius, the Slavonic missionaries of the ninth century. It created a continuity between Kingdom of Bohemia, Charles as a ruler of the Roman Empire on one side and the Roman Empire and the Apostolic Church on the other side. Charles IV presented himself as a second Constantine who will according to prophecies open the way for the second coming of Christ.²¹³

²¹² Jenni u. Theisen: *Mitteleuropäische Schulen*. Bd. IV/Textband, Fig. 23.

²¹³ Václav Žůrek u. Pavlína Rychterová: *Slavonic and Czech Identity in the Chronicle of Přebík Pulkava of Radenín*. In: Dies., Christine Lutter und David Kalthous (hgg.): *Narrating Communities. Historiographies in Central and Eastern Central Europe (13th-16th ct.) between Latin and Vernaculars (Historiographies of Identity 6)*. Turnhout 2018 (im Druck). Siehe dazu auch: Julia Verkholtantsev: *St. Jerome As a Slavic Apostle in Luxemburg Bohemia*. In: *Viator* 44 (2013), S. 251–286; Dies.: *The*

Es handelte sich allerdings um ein faszinierendes Konzept, das jedoch in den Quellen nur in Konturen vorhanden und daher nur in Ansätzen rekonstruierbar ist. Es ist außerdem anzunehmen, dass der Kaiser selbst wie auch seine Mitstreiter am Hof nicht unbedingt beabsichtigten das Konzept des Hieronymus als gemeinsamer Identitätsstiftender Figur zu erhärten. Es sollte wohl nur in Ansätzen vorhanden sein, offen für Interpretationen und insofern immun gegen potentiellen Widerstand (der wohl vor allem aus den Reihen des einheimischen böhmischen Adels zu erwarten wäre, der sich nach dem Aussterben der einheimischen Dynastie der Přemysliden für den eigentlichen Träger der Herrschaft im Königreich Böhmen hielt).²¹⁴ Auf jeden Fall kann man davon ausgehen, dass während der Herrschaft von Karls Sohn Wenzel IV. an dem mit Hieronymus verbundenen Identitätskonzept nicht mehr gefeilt wurde.

Für die Untersuchung der böhmischen Rezeption der ‚Hieronymus-Briefe‘ muss man die Quellenlage vorsichtig abwägen, um vor allem Zirkelschlüsse zu vermeiden. Obwohl die Hypothese plausibel ist, dass das Interesse des Kanzlers an den ‚Hieronymus-Briefen‘ mit den Identitätskonzepten des Herrschers zusammenhing, hatte das auf die weitere, auch die unmittelbar danach folgende Rezeption des Werkes keinen Einfluss mehr. Dass die erhaltenen Denkmäler des mittelalterlichen Hieronymus-Kultes in Böhmen nicht besonders zahlreich sind, bezeugt, dass die mit Hieronymus zusammenhängende Frömmigkeit – anders als in Italien – individuellen Charakter hatte und nicht allgemein verbreitet war. Die Belege des Kultes findet man überwiegend in Prag und sie beziehen

Slavic Letters of St. Jerome: The History of the Legend and its Legacy, or, How the Translator of the Vulgate Became an Apostle of the Slavs. Illinois 2014, S. 63–115.

²¹⁴ Žurek u. Rychterová: Slavonic and Czech Identity in the Chronicle of Přebík Pulkava of Radení.

sich auf den kaiserlichen Hof mit seiner zentralen und Richtung angehenden Position. In Mähren sind überhaupt keine Nachweise des Hieronymus-Kultes zu finden, außer der Übersetzungstätigkeit Johanns von Neumarkt. Diese beruht aber auf seinen früheren Erfahrungen vom Prager kaiserlichen Hof und dessen Reisen nach Italien, nicht auf der Existenz der Hieronymus-Verehrung in Mähren.

Die wertvollen erhaltenen bohemikalen Handschriften aus dem 14. Jahrhundert, d.h. aus jener Zeit, in der Johann von Neumarkt wirkte und lebte oder auch kurz nach seinem Tod im Jahre 1380, als er noch immer sehr populär war, könnte man dann als Beweis eines respektierten und hoch geschätzten Kanzlers und Notars sehen, der starken Einfluss auf den kaiserlichen Hof hatte. Im Vergleich zu den aus dem 15. Jahrhundert überlieferten Handschriften, die im deutschsprachigen Gebiet entstanden und die meist in den oder für die klerikalen Institutionen geschrieben wurden, handelt es sich bei den böhmischen Handschriften um Zeugen eines privaten Interesses, in dessen Zentrum der Kanzler stand. Ungern würde man von einem Kult um Johann von Neumarkt sprechen, klüger wäre es wohl, die überlieferten Handschriften als eine Art von Verehrung oder Respekt angesichts Johanns Reputation und seiner literarischen und Übersetzungstätigkeit zu betrachten. Die fast nie fehlende Vorrede, worin er als Bischof von Olmütz ausdrücklich genannt wird und die als erster Text in den Handschriften auf den am schönsten ausgearbeiteten (Pergament)Folien geschrieben wurde, bezeugt seine herausragende Stellung und den starken Einfluss, den er auf die an der Literatur interessierten Mäzene hatte.

9. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ im deutschsprachigen Gebiet

Die ‚Hieronymus-Briefe‘ fanden rasch ihren Weg in die deutschsprachigen Länder. In den dortigen Bibliotheken sind heute mehr als 40 Handschriften zu finden, die aus dem 15. Jahrhundert stammen und die auch dort entstanden. Eine exakte und kohärente Unterteilung in Gruppen nach dem Entstehungsort oder den Rezipientinnen und Rezipienten ist nicht möglich – oft fehlen genaue Entstehungsangaben und es muss die Tatsache in Betracht gezogen werden, dass viele Handschriften verloren gingen.

Dennoch soll im nächsten Abschnitt versucht werden, anhand der Informationen über die Entstehungszeit und Provenienz der Handschriften, einen zusammenfassenden Überblick zu geben sowie auch eine Fallstudie zur Überlieferung der ‚Hieronymus-Briefe‘ in Melk zu erstellen, da hier die Quellenlage außergewöhnlich gut ist.

9. 1. Der Weg eines prominenten Textes in die Sammelhandschriften am Beispiel von Melk und Lienhart Peuger

Laut einem Brief von Johann von Neumarkt an den Augustinerprior in Brünn, der in die Zeit nach dem Jahre 1372 datiert wurde, wollte der Kanzler eine illuminierte Abschrift der ‚Hieronymus-Briefe‘ anfertigen lassen. Zu diesem Zweck befahl er den Schreiber und Illuminator Johannes (vermutlich Johannes von Troppau, einer der besten Illuminatoren der Zeit) mitsamt einer Kopie und dem Original des Hieronymusbuches zu sich.²¹⁵ Die daraufhin angefertigte illuminierte Abschrift der ‚Hieronymus-Briefe‘ schenkte er den Brüdern Albrecht III. und Leopold III. in Wien. Es lässt sich leider

²¹⁵ Briefe Johans von Neumarkt, S. 197.

nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um eine deutsche Übersetzung des Textes handelte, aber bereits Paul Piur glaubte, dass dies näher läge als die Wahrscheinlichkeit, dass Johann den lateinischen Text abschreiben, illuminieren und schicken ließ.²¹⁶ Der Text befand sich also seit den 1370er Jahren am Wiener Hof. Und hier, im Umkreis Herzog Albrechts III. und seiner Nachfolger, etablierte sich nach der Gründung der theologischen Fakultät im Jahre 1384 „schnell eine deutschsprachige Textkultur, die man in der Forschung als ‚Wiener Schule‘ bezeichnet“²¹⁷. Zu den Texten der Wiener Schule werden überwiegend deutschsprachige Werke gerechnet, die als pastoraltheologisch erbauend und belehrend bezeichnet werden können und die sich nicht selten an Laien wendeten.²¹⁸ Es handelte sich oft um Übersetzungen aus dem Lateinischen in die Volkssprache. Zu den wichtigsten Autoren zählen die auf Latein schreibenden Heinrich von Langenstein, Mitbegründer der theologischen Fakultät, oder sein Schüler Nikolaus von Dinkelsbühl, daneben aber vor allem Autoren, deren deutschsprachige Texte überliefert sind, wie Johannes Nider, Leopold von Wien, Ulrich von Pottenstein oder Thomas Peuntner. Laut Stephan Müller scheint es eher so zu sein,

²¹⁶ Ebd., S. 197, Anm. 2.

²¹⁷ Stephan Müller: Die Wiener Schule. Deutsche Texte im Umkreis der Universität Wien im 14. und 15. Jahrhundert. In: Viktor Schwarz u. Heidrun Rosenberg (Hgg.): Wien 1365. Eine Universität entsteht. Wien 2015, S. 162.

²¹⁸ Ebd., S. 165. Zur Wiener Schule siehe auch: Hans Rupprich: Das Wiener Schrifttum des ausgehenden Mittelalters. Wien 1954; Thomas Hohnmann: Heinrichs von Langenstein „Unterscheidung der Geister“ (De discretione spirituum) lateinisch und deutsch. Texte und Untersuchungen zur Übersetzungsliteratur aus der Wiener Schule. München 1977; Ernst Haberkern: Die Wiener Schule der Pastoraltheologie im 14. und 15. Jahrhundert. Entstehung, Konstituenten, literarische Wirkung. Göppingen 2003. Den weitaus am meistens übersichtigen Überblick liefert Knapp: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. Bd. 2, S. 106–247. Breiter wird der Begriff von Klaus Wolf in seiner Habilitationsschrift betrachtet: Klaus Wolf: Hof – Universität – Laien. Literatur- und sprachgeschichtliche Untersuchungen zum deutschen Schrifttum der Wiener Schule des Spätmittelalters. Wiesbaden 2006.

dass vor allem anfangs die Übersetzungen sich in einer dienenden Funktion gegenüber den lateinischen Texten sahen, wobei die Frage der Autorschaft eine untergeordnete Rolle spielte. So gehören auch Übersetzungen von wichtigen theologischen Werken [...] zum festen Bestandteil der Wiener Schule.²¹⁹

Wenn man dazu in Betracht zieht, dass der heilige Hieronymus u.a. für einen großen Übersetzer gehalten wurde, mag es wohl nicht überraschen, dass die ‚Hieronymus-Briefe‘ von Johann von Neumarkt auch gemeinsam mit den Texten der Wiener Schule überliefert wurden. Den ersten Beleg liefert Lienhart Peuger als begeisterter Kopist und Redaktor dieser Texte in Melk.

Lienhart Peuger wurde um 1390 geboren, er stammte aus Mattsee und war wappenberechtigter Angehöriger des Ritterstandes. Als er 22 Jahre alt war, vollzog er seine *conversio*. Es ist höchst wahrscheinlich, dass er ins Kloster St. Lambrecht eintrat und von dort dann im Jahre 1419 nach Melk übertrat. Hier legte er im Jahre 1420 seine Profess ab und hier starb er auch entweder im Jahre 1455 oder 1456, jedenfalls aber am 13. Dezember.²²⁰

Als Lienhart Peuger nach Melk kam, brachte er aus St. Lambrecht sechs mit schlichtem roten Leder gebundene Handschriften mit – seine eigene kleine Laienbibliothek.²²¹ Dies wird von Freimut Löser mit mehreren Beweisen bezeugt: alle sechs Codices sind von Lienharts Hand geschrieben, drei von diesen sechs gleichartig gebundenen Handschriften sind ausdrücklich vor 1419 datiert (und

²¹⁹ Müller: Die Wiener Schule, S. 166.

²²⁰ Freimut Löser: Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Mit einer Edition des Traktats 'Von der sel wirdichait vnd aigenschafft'. Tübingen 1999, S. 31.

²²¹ Melk, Cod. 183, Cod. 808, Cod. 867, Cod. 981, Cod. 1001 und Cod. 1037, vgl. Freimut Löser: Im Dialog mit Handschriften. Handschriftenphilologie am Beispiel der Laienbrüderbibliothek in Melk. Mit einer Einleitung von P. Gottfried Glaßner, OSB. In: Hans-Jochen Schiewer u. Karl Stackmann (Hgg.): Die Präsenz des Mittelalters in seinen Handschriften. Ergebnisse der Berliner Tagung in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, 6.–8. April 2000. Tübingen 2002, S. 177–208, hier S. 184.

zwar auf die Jahre 1413 und 1414).²²² Was den Laienbruder aus St. Lambrecht bewog, nach Melk überzutreten, wird von Freimut Löser auch erklärt: Lienhart war Anhänger der neuen Reform. Unzufrieden mit den Zuständen des klösterlichen Wohllebens ging er nach Melk,²²³ wo seit 1418 eine kleine Gruppe der Reformen aus dem Kloster Subiaco, der italienischen Quelle der Reform, mit ihrem Anführer und späteren Abt Nikolaus Seyringer wirkte. Hier führte man die strengeren Lebensformen von Subiaco ein, denen weitere Klosterreformen folgten.

Lienharts sechs mitgebrachte Handschriften bildeten dann den Grundstock einer geistlichen Bibliothek.²²⁴ Alle sechs Handschriften beinhalten deutschsprachige Texte, zwei davon solche, die direkt oder indirekt zu den Texten der Wiener Schule gezählt werden können: Cod. 1037 enthält die ‚Erkenntnis der Sünde‘, die früher oft Heinrich von Langenstein zugeschrieben wurde,²²⁵ und Cod. 183 den ‚Gewissenspiegel‘ von Martin von Amberg, der zwar nicht direkt zu den Autoren der Wiener Schule gezählt wird, dessen Text aber nicht selten mit dem theologischen Schrifttum derselben überliefert wurde.²²⁶ Eine, bzw. zwei dieser Handschriften beinhalten Johanns Werke. Cod. 981 enthält u.a. das ‚Buch der Liebkosung‘ samt der Vorrede von Neumarkt; Cod. 867 den ‚Stachel der Liebe‘, bei dem, wie schon oben bereits ausgeführt wurde, Johanns Autorschaft immer noch umstritten ist. Mit beiden Texten, bzw. mit allen dreien Johann von Neumarkt (später gelangte auch noch eine Handschrift mit den ‚Hieronymus-Briefen‘ nach Melk) beschäftigte sich Peuger bis zu

²²² Ebd., S. 184.

²²³ Löser: Meister Eckhart in Melk, S. 18.

²²⁴ Löser: Im Dialog mit Handschriften, S. 185–186.

²²⁵ Müller: Die Wiener Schule, S. 165.

²²⁶ Wolf: Hof – Universität – Laien, S. 254.

seinem Tod. Zunächst aber, gleich im Jahre 1422, schrieb er Exzerpte aus dem ‚Buch der Liebkosung‘ (Cod. 670, fol. 4^r ff.) ab, das er schon gut kannte. Weitere Handschriften folgten.²²⁷ Im Jahre 1427 brachte ein gewisser *Nyclas czu Pertzte* eine deutsche Sammelhandschrift mit geistlichen Texten nach Melk (Cod. 982), die aus Böhmen stammte und Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden war.²²⁸ Freimut Löser identifizierte *Nyclas czu Pertzte* als den Melker Laienbruder, Buchbinder und Schuhmacher Nyclas Neideke von Bertelsdorf aus der Slesse, der im Jahre 1427 seine Profess ablegte.²²⁹ Auch diese Handschrift verwendete Lienhart Peuger mehrmals. Im Jahre 1439 fertigte er sogar eine eigene Redaktion des ‚Buchs der Liebkosung‘ (Cod. 220) an. Er ließ zwar die gesamte Vorrede aus, Johann von Neumarkt und Karl IV. werden aber doch in der Überschrift auf fol. 251^{vb} genannt: *Hie hebt sich an dy liebchosung sand Augenstin dy Iohannes pischolff zw dem Lewchtenmüschel Chaiser Charel zw dewtsch von latein pracht hat.*²³⁰ Ungefähr ein Jahr später (um 1440) stellte Peuger eine deutsche Handschrift mit geistlichen Texten zusammen,²³¹ die Auszüge aus allen drei von Johann übersetzten Werken beinhaltet: dem ‚Stachel der Liebe‘ (direkt am Anfang als erster Text, fol. 3^r–11^v),

²²⁷ Übersicht der Handschriften, die Lienhart Peuger (ab)schrieb und die Johanns Übersetzungen beinhalten: Cod. 981, Prov. St. Lambrecht, vor 1419, beinhaltet u.a. Buch der Liebkosung (mit der Vorrede); Cod. 867, Prov. St. Lambrecht, vor 1419, beinhaltet u.a. ‚Stachel der Liebe‘; Cod. 970, Prov. Melk, um 1419/20, beinhaltet u.a. ‚Stachel der Liebe‘; Cod. 670, Prov. Melk, 1422, beinhaltet Zitate aus den ‚Hieronymus-Briefen‘ und aus dem ‚Buch der Liebkosung‘; Cod. 220, Prov. Melk, 1439, beinhaltet ‚Buch der Liebkosung‘ und Auszüge aus den ‚Hieronymus-Briefen‘, Cod. 1401, Prov. Melk, um 1440, beinhaltet u.a. Auszüge aus dem ‚Stachel der Liebe‘ und aus den ‚Hieronymus-Briefen‘.

²²⁸ Außer der ostmitteldeutsch-böhmischen bzw. ostmitteldeutschen Schreibsprache mit bair.-österreichischem Einfluss bezeugt die böhmische Herkunft die Tatsache, dass es sich beim ehemaligen HD-Spiegel (jetzt I*) um ein Papierfragment mit einer Reihe tschechischer Namen handelt, vgl. Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk, S. 499

²²⁹ Löser u. Stöllinger-Löser: Verteidigung der Laienbibel, S. 262.

²³⁰ Ebd., S. 131.

²³¹ Ebd., S. 649.

den ‚Hieronymus-Briefen‘ (74^v–82^v, 83^r–84^r) und dem ‚Buch der Liebkosung‘ (fol. 131^v–143^r). Dafür musste er schon die ebenfalls die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthaltende Handschrift Cod. 982 zur Verfügung gehabt haben. Das letzte Werk, dem Lienhart Peuger seine Schreiberkunst widmete, ist wiederum mit Johann von Neumarkt verknüpft: die im Jahre 1455 entstandene Handschrift Cod. 856. Dieser Handschrift diente die böhemikale Handschrift Cod. 982 als Vorlage, was Peugers Randnotizen und die gleiche Reihenfolge eines Teiles der abgeschriebenen Texte belegen. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ wurden diesmal komplett samt der Vorrede an die mährische Markgräfin Elisabeth kopiert, und der ostmitteldeutsche Text wurde in die mittelbairische, für die aktuellen Rezipienten, die Melker Laienbrüder, wohl besser verständliche Sprache umgesetzt.

In mehreren Handschriften, die Lienhart Peuger als Redaktor bearbeitete und in denen er die ‚Hieronymus-Briefe‘ verwendete, sind auch Texte von Autoren der Wiener Schule zu finden. In der Handschrift Cod. 220 aus dem Jahre 1439 befinden sich u.a. die ‚Dialoge Gregors des Großen‘ von Johannes von Speyer, der Text ‚Erkenntnis der Sünde‘, der wohl fälschlich Heinrich von Langenstein zugeschrieben wird, und zwei Predigten von Nikolaus von Dinkelsbühl: die Predigt zum Fest des heiligen Michael von den Engeln und die Eucharistiepredigt Nr. 2. In der Handschrift Cod. 1401, die ein Jahr später entstand, bediente sich Lienhart Peuger außer den ‚Hieronymus-Briefen‘ wiederum mehrerer Auszüge aus den ‚Dialogen Gregors des Großen‘ von Johannes von Speyer. In der Handschrift Cod. 856 aus dem Jahre 1455 befinden sich die ‚24 goldenen Harfen‘ von Johannes Nider, die Lienhart Peuger in Melk kürzte, und die Osterpredigt Nr. III von Nikolaus von Dinkelsbühl.

Die Übersetzungen von Johanns Werken begleiteten Lienhart Peuger sein ganzes Leben lang. Sie gehörten zu den Texten, die am Anfang seiner Karriere als Schreiber standen, die er noch in St. Lambrecht abschrieb und binden ließ und die dann den Grundstock der Laienbibliothek in Melk bildeten. Peuger rezipierte und bearbeitete sie gemeinsam mit den Texten der Autoren der Wiener Schule. Der Grund dafür mag sein, dass es sich bei Johanns Texten um äußerst gelungene Übersetzungen oder um für die Laienbrüder in Melk verständliche katechetische und erbauliche Texte in der Volkssprache handelte.

Nicht nur die Handschriften aus dem Benediktinerstift in Melk beinhalten sowohl die ‚Hieronymus-Briefe‘ oder das ‚Buch der Liebkosung‘ als auch Texte der Wiener Schule: Wohl aus dem Büsserinnenhaus in Wien stammt eine Handschrift, in der Thomas Peuntners Texte ‚Die Kunst des heilsamen Sterbens‘ und ‚Betrachtung über das Ave-Maria‘ mitüberliefert wurden.²³² Um 1430, wahrscheinlich im Benediktinerkloster Mondsee, entstand eine Sammelhandschrift, in der direkt am Anfang zwei Texte der Wiener Schule stehen: Die Credo-Auslegung von Ulrich von Pottenstein und das ‚Büchlein von der Liebhabung Gottes‘ von Thomas Peuntner.²³³ In einer aus dem Augustinnerchorherrenstift in Rebdorf stammenden Handschrift befinden sich Auszüge aus den ‚24 Goldenen Harfen‘ von Johannes Nider.²³⁴ Das ‚Buch der Liebkosung‘ wurde außerdem in einer aus dem 1. Viertel des 15. Jahrhunderts in Süddeutschland erhaltenen Handschrift mit dem Text Heinrichs von Langenstein ‚Speculum Animae‘ überliefert, der von Bruder Ulrich dem Karthäuser

²³² Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2800 (‚Hieronymus-Briefe‘ entstanden um 1410, Texte von Thomas Peuntner nach 1434).

²³³ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2953.

²³⁴ München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. 447, Ende des 15. Jh.

ins Deutsche übersetzt wurde.²³⁵ Und schließlich stammt aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts eine weitere Handschrift, die ebenfalls diese beiden Texte enthält – sie gehörte einem gewissen Johannes Goldenpacher, Kanoniker in Chiemsee.²³⁶

9. 2. Ars moriendi – die ‚Hieronymus-Briefe‘ im Kontext der auf das Sterben vorbereitenden Texte

Anhand der überlieferten Handschriften, in denen die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthalten sind, lässt sich ein weiterer Kontextzusammenhang finden: Die ‚Hieronymus-Briefe‘ als Text, der auf ein gutes Sterben vorbereiten sollte. Die Gattung der Ars moriendi mag laut Knapp als besonders typisch für das Denken und das literarische Schaffen des 15. Jahrhunderts gelten. Der geistliche Beistand am Totenbett eines Sterbenden sei der verdienstvollste Akt der Nächstenliebe und die Texte, wie Thomas Peuntners ‚Kunst des heilsamen Sterbens‘ sollten Ermahnungen, Befragungen, Gebete und zusätzliche Betrachtungen zu diesem entscheidenden Moment im Leben eines Christen liefern.²³⁷ In diesem Kontext eignen sich die Texte der ‚Hieronymus-Briefe‘ oder ihre Auszüge mit der Thematik des Todes des heiligen Hieronymus hervorragend und wurden wohl deswegen in mehreren Handschriften in diesem Zusammenhang eingegliedert: die Dominikannerinnen im Nürnberger Katharinenkloster schrieben im Jahre 1446/47 absichtlich nur einen bestimmten Auszug aus dem Eusebius-Brief ab, der den Tod von Hieronymus direkt behandelt: *Dicz ist die andechtig red vnd gepet das der erwirdig sant Jeronimus pet von dem heiligen sacrament da er sterben solt. Sant Jeronimus*

²³⁵ Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Cpg 107.

²³⁶ München, Bayrische Staatsbibliothek, Cod. Cgm 3900.

²³⁷ Knapp: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. Bd. 2, S. 245.

sprach zu seinen prudern an dem ende seines todes [...].²³⁸ In der Heidelberger Handschrift Cpg 60 aus dem Jahre 1460 finden wir sogar mehrere Texte mit dieser Thematik: den ‚Tod des Sünders‘, die ‚Memoria improvisae mortis‘ auf Deutsch und das ‚Speculum artis bene moriendi‘, Rudolfs III. oberdeutsche Übersetzung.²³⁹ Aus dem gleichen Jahr stammt eine Handschrift aus dem Dominikanerkloster Schwäbisch Gmünd, die ebenso die Rudolfs III. oberdeutsche Übersetzung des ‚Speculum artis bene moriendi‘ enthält.²⁴⁰ In einer Handschrift aus dem Klarissenkloster aus Freiburg im Breisgau befindet sich gemeinsam mit den ‚Hieronymus-Briefen‘ ebenfalls das ‚Speculum artis bene moriendi‘.²⁴¹ Und schließlich befindet sich ein kurzer Traktat über ein tugendhaftes Leben auch in der aus dem Jahre 1482 aus dem Augustinerchorherrenstift in Rebdorf stammenden Handschrift, in der der kurze Text ‚Von dreierlei geistlichem Sterben‘ direkt dem ‚Cyrillus-Brief‘ folgt.²⁴² Hieronymus als vorbildhafter sterbender Heiliger stellt so ein weiteres Steinchen im Mosaik der vielfältigen Hieronymus-Verehrung dar.

9. 3. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ in der Gesellschaft anderer Legenden als Bestandteil des Hieronymus-Kultes in Deutschland

Weitere Gemeinsamkeiten, was die mitüberlieferten Texte angeht, bietet der Kontext der Legenden. Die ‚Hieronymus-Briefe‘ sind in diesen Handschriften mit anderen verbreiteten Texten, die die Viten vorbildlicher und berühmter Heiligen beschreiben, enthalten. Im

²³⁸ Nürnberg, Stadtbibliothek, Cod. VI, 56, fol. 256^r – 271^r.

²³⁹ Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Cpg 60, Südwestdeutschland.

²⁴⁰ Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Cod. 155317.

²⁴¹ St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 985, entstanden 1467.

²⁴² München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 458, fol. 182^r–201^v.

Vergleich zur Situation des ausgehenden 14. Jahrhunderts in Böhmen, aus dem keine einzige deutschsprachige Handschrift, in der andere Heilige zu finden wären, erhalten ist, würde die Tatsache, dass man im deutschsprachigen Raum die ‚Hieronymus-Briefe‘ als gute Quelle für den vorbildlich wirkenden heiligen Hieronymus nutzte und sie mit anderen berühmten Heiligenleben abschrieb, auf eine verbreitete Hieronymus-Verehrung in Deutschland deuten.²⁴³

Allem Anschein nach gelangte der heilige Hieronymus in Deutschland nämlich erst im 15. Jahrhundert zu großer Beliebtheit. Bernd Hamm bezeichnet ihn sogar als Mode-Heiligen des Spätmittelalters und beweist dies u. a. am Beispiel der Vornamengebung in Nürnberg zwischen 1350 und 1520.²⁴⁴ Im Vergleich zu anderen Kirchenlehrern des Westens wie Augustin, Ambrosius und Gregor, deren Namen eher selten verwendet wurden, kommt der Name Hieronymus in den Nürnbergschen Totenläutenbüchern und Ehebüchern häufig vor. Den Höhepunkt erreicht die Hieronymus-Namensgebung zwischen den Jahren 1495–1525,²⁴⁵ was als Resultat der gestiegenen Beliebtheit und der Bekanntheit des Heiligen zu sehen ist. Es ist mit Bernd Hamm übereinzustimmen, dass dies offensichtlich unter den vornehmen und gebildeten Bürgern der Fall war.²⁴⁶ Er ist davon überzeugt, dass „die erhaltenen Kirchenväter-Darstellungen in der bildenden Kunst des

²⁴³ Handschriften, in denen sich hagiographische Texte befinden, werden hier nur kurz nach dem Alphabet aufgelistet: Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 155; Chicago (Illinois), The Newberry Library, Case MS 65.1; Colmar, Bibliothèque Municipale, Ms. 717,I (Kat. Nr. 199); Fulda, Landesbibliothek, Cod. B 10; Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. B 269; Graz, Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz, A 67/24; München, Staatsbibliothek Cgm 537; Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 2851. Ausführliche Beschreibungen befinden sich im Katalog (siehe Kapitel 12).

²⁴⁴ Hamm: Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation.

²⁴⁵ Ebd. S. 155.

²⁴⁶ Ebd. S. 154.

Spätmittelalters, Tafelbilder, Zeichnungen, Holzschnitte, Kupferstiche, Fresken, Buch- und Glasmalereien, Holz- und Steinplastiken [...] eine überragende Sonderstellung des Hieronymus“²⁴⁷ beweisen. Joseph Klapper bezeichnet die Darstellung des Kardinals mit dem Löwen, dem er den Dorn aus der Pfote löst, zwar leicht übertrieben als ‚Gemeinbesitz des deutschen Volkes‘, er begründet aber seine Äußerung ebenso mit der Existenz zahlreicher Tafelbilder, Holzschnitte und Holz- und Steinplastiken an und in deutschen Domen, auf denen der Kirchenlehrer abgebildet ist.²⁴⁸ Zwei Bilder, die durch ihre Prägnanz und atmosphärische Dichte besonders berühmt geworden sind, zeigen exemplarisch, wie unglaublich populär diese Hieronymusdarstellung auch nördlich der Alpen war: der heilige Hieronymus im Gehäuse von Jan van Eyck aus dem Jahre 1442 und die elf Darstellungen des Kirchenvaters, die vom Nürnberger Albrecht Dürer stammen und die zwischen den Jahren 1492 und 1521 entstanden. Wohl der bekannteste von ihnen, der Kupferstich Hieronymus im Gehäuse, ist auf 1514 datiert. Der heilige Hieronymus war der von Dürer am häufigsten dargestellte Heilige.²⁴⁹

Im Falle des Hieronymus-Kultes in Deutschland kommt im 15. Jahrhundert ein neues, bewegliches Medium ins Spiel – der Einblattdruck. Dieses Drucken auf Papier und das in Deutschland seit den 1430er Jahren entwickelte Tiefdruckverfahren machte zum ersten Mal einer großen Zahl von Menschen möglich, selbst Bilder zu besitzen.²⁵⁰ Die Einblattdrucke waren populär, sie sind aber nicht im

²⁴⁷ Ebd. S. 155.

²⁴⁸ Klapper: *Aus der Frühzeit des Humanismus*, S. 280.

²⁴⁹ Hamm: *Hieronimus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation*, S. 155, 182.

²⁵⁰ Peter Parshall u. Rainer Schoch: *Der frühe Holzschnitt und die Rezeption des Primitiven*. In: Dies. (Hgg.): *Die Anfänge der europäischen Druckgraphik*. Nürnberg 2005, S. 1–35, hier S. 1.

heutigen modernen Sinne als Kunst für das gemeine Volk zu verstehen. Dieses Medium sollte man vor-modern als Werkzeug, das konventionelle soziale Grenzen nach oben wie nach unten überwinden konnte, betrachten.²⁵¹ Wie beliebt die Bilder von Hieronymus im deutschsprachigen Raum waren, beweisen zahlreiche Einblattdrucke, die diesen Heiligen üblicherweise mit dem verletzten Löwen im Gehäuse abbilden. Im Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts von W. L. Schreiber sind unter den Nummern 1527–1572 insgesamt 60 solche Druckstöcke zu finden, deren Mehrheit aus dem deutschsprachigen Raum stammt.²⁵² Die Anzahl der Abdrucke wäre jedoch mit 100 oder mehreren Hundert zu multiplizieren.

Bernd Hamm vergleicht die Bedeutung des heiligen Hieronymus im späten Mittelalter mit der, die die heilige Anna, die Mutter Mariens, in der Zeit vor der Reformation hatte.²⁵³ Genauso wie im Falle des Einblattdruckes mochte der Kirchenvater – so wieder Hamm – zwar kein Volksheiliger des gemeinen Mannes, sondern der Patron bestimmter spiritueller und sozialer Eliten gewesen sein. Auffallend an der Sonderstellung der Hieronymus-Gestalt sei auch die Integrationskraft, mit der sie zur paradigmatischen Identifikationsfigur für zentrale Impulse spätmittelalterlicher Laienfrömmigkeit, Ordensspiritualität und Gelehrtenkultur werden konnte.²⁵⁴ Seine Popularität gewann Hieronymus als Inbegriff des rigorosen Gesetzes- und Tugendlehrers, wie es z. B. in einer um 1410–1420 geschriebenen Handschrift steht: *Est flos doctorus Jeronimus et rosa florum, exemplar*

²⁵¹ Ebd. S. 2.

²⁵² Wilhelm Ludwig Schreiber: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts. Bd. 3: Holzschnitte mit Darstellungen der männlichen und weiblichen Heiligen: Nr. 1147–1782a. Stuttgart 1969, S. 130–143.

²⁵³ Hamm: Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation, S. 158.

²⁵⁴ Ebd. S. 159.

*morum, detestator viciorum.*²⁵⁵ Er wurde angesehen als Asket, der die Welt verachtete und überwand, als vorbildlicher Büsser, der sich zermarterte, als Ideal des Einsiedlerlebens in der Wüste oder in der Einsamkeit der Klosterzelle. Bernd Hamm charakterisiert ihn weiter folgendermaßen:

Er repräsentierte [...] die höchste Stufe des gottwohlgefälligen Lebens. In den Schriften des Kirchenvaters fand und bewunderte man den Prediger der Erfüllbarkeit des Gesetzes und eines sittlichen Vollkommenheitsideals. [...] Schließlich sah man in Hieronymus den *homo ecclesiasticus* schlechthin [...], der der Kirche das autoritative Instrument der lateinischen Bibel (Vulgata) geschenkt habe. [...] Seine besondere Nähe zu Christus fand man verdichtet in der Vorstellung, dass er an der der Geburtsstätte des Herrn in Bethlehem lebte und starb – wie es einem Heiligen gemäß ist, der als Lehrer, Asket und Wundertäter die höchste Stufe der *imitatio Christi* erreicht hat.²⁵⁶

Als vorbildlicher Büsser wurde er sogar schon im ausgehenden 14. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum gesehen, und zwar in einer Institution, die sich um die Resozialisierung ‚gefallener‘ Frauen kümmerte, diese von ihrem sündigen Lebenswandel abbringen wollte und ihnen Unterkunft gewährte – dem Hieronymus-Büsserinnenhaus in Wien. Martin Roland behauptet in seinem Artikel zur Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2800 auf Grund der von ihm genutzten Quellen, dass Albrecht III. die Gründung eines Büsserinnenhauses in Wien aktiv unterstützte – im Jahre 1383 wurde dessen Grundstein gelegt und diese Einrichtung wurde als St. Hieronymushaus benannt.²⁵⁷ Wenige Jahre später wurde laut Roland

²⁵⁵ Praha, Národní knihovna, VII E 13, fol. 92r; Klapper: Aus der Frühzeit des Humanismus, S. 266; Hamm: Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation, S. 174.

²⁵⁶ Hamm: Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation, S. 175.

²⁵⁷ Martin Roland: Ein rätselhaftes „Inhaltsverzeichnis“: das Büsserinnenhaus St. Hieronymus in Wien und der frühe Einblattholzschnitt. In: Jürgen Wolf, Ulrich-

in diesem Haus eine Handschrift mit den ‚Hieronymus-Briefen‘
abgeschrieben, auf deren Vorderdeckel ein Einblattdruck mit dem Bild
des Heiligen im Gehäuse eingeklebt wurde. So ein großer und
angesehener Büsser sollte den ‚gefallenen‘ Frauen also als Vorbild und
Leitfigur bei ihrer eigenen Besserung dienen.

Hieronymus zog die Aufmerksamkeit auf sich; nicht nur wie
bereits erwähnt als Büsser, Gelehrter, Asket, Wundertäter, Literat und
Übersetzer, sondern auch seinen Reliquien, seinem Namen und auch
Abbildern von ihm wurde eine wundertätige Wirkung
zugeschrieben.²⁵⁸ Das schon mehrmals genannte Bild des heiligen
Hieronymus im Gehäuse, auf dem Hieronymus in seiner Schreibstube
sitzt, wo auf dem Pult oder Tisch ein oder mehrere Bücher liegen und
der Kirchenvater dem verletzten Löwen einen Dorn aus der Pfote zieht,
wurde in vielfältiger Weise interpretiert – nicht nur als Erinnerung an
seine Übersetzungstätigkeit und als Vorbild der klösterlichen
Keuschheit, sondern auch als Hilfsmittel bei exorzistischen Praktiken.
Dies bezeugt ein Metallschnitt,²⁵⁹ der um 1470 in Köln oder am
Niederrhein angefertigt und ursprünglich in der Handschrift der Stadt-
und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Ms. Lat. Oct. 133
eingeklebt wurde. Diese entstand in den späteren 1490er Jahren im
Wetteraukreis (Ostheim-Butzbach-Friedberg) und beinhaltet
lateinische exorzistische Texte und medizinische und astronomische
Notizen.²⁶⁰ Über dem Hieronymus-Bild, das sich vor dem Anfangstext
befand, steht eine dreizeilige lateinische Inschrift, die zwar voller

Dieter Opitz u. Rudolf Bentzinger (Hgg.): Grundlagen. Forschungen, Editionen und
Materialien zur deutschen Literatur und Sprache. Stuttgart 2013, S. 161–179.

²⁵⁸ Mehr zu diesem Thema Rice: Saint Jerome in the Renaissance, S. 49–83.

²⁵⁹ Schreiber: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts. Bd. 3,
Nr. 2681.

²⁶⁰ Karin Bredehorn u. Gerhardt Powitz: Die mittelalterlichen Handschriften der
Gruppe Manuscripta Latina (Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek
Frankfurt a. M. 4,3). Frankfurt a. Main 1979, S. 122–126.

grammatikalischer Fehler ist, welche aber auf ihre Funktion wohl keinen Einfluss hatten: „Das Bild [ist] so mächtig, es braucht nur zu erscheinen und der Dämon wird sich fürchten und zittern. Wenn jemand von einem Dämon besessen ist, wird das heilige Bild, sobald es gezeigt wird, ihn vertreiben.“²⁶¹ Dass ein Bild von Hieronymus bei den exorzistischen Praktiken benutzt werden sollte, mag zunächst unglaublich klingen, ein weiterer Holzschnitt aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, diesmal aus München,²⁶² unterstützt diese These allerdings. Über dem Bild befindet sich nämlich wieder ein lateinischer Text, mithilfe dessen man Dämonen vertreiben sollte:

Die Kraft des gesegneten Hieronymus ist so wundersam, dass sogar [seine] Bilder so machtvoll sind, dass sich, sobald sie sichtbar werden, der Dämon fürchten und zittern wird. Wenn irgendjemand von einem Dämon besessen ist, wird das heilige Bild, sobald es gezeigt wird, [den Dämon] vertreiben. Cyrillus schrieb diese Worte an Augustinus. Heiliger Vater Hieronymus, bete für uns.²⁶³

Am Anfang des Exorzismus-Textes, auf fol. 2^r, folgt dann eine direkte Anweisung: „ostende ei ymaginem b[e]ati Ieronymi (zeig ihm ein Bild des seligen Hieronymus).“²⁶⁴ Der Text, der über dem Bild steht, wurde aus der lateinischen Version der ‚Hieronymus-Briefe‘, bzw. aus dem ‚Cyrillus-Brief‘ entnommen. Zu den vielen vorbildlichen Eigenschaften von Hieronymus und zu den Stärken, die er auch nach seinem Tod

²⁶¹ David S. Areford: Der heilige Hieronymus mit dem Löwen. In: Peter Parschall u. Rainer Schoch (Hgg.): Die Anfänge der europäischen Druckgraphik. Nürnberg 2005, 182–185, hier S. 183.

²⁶² Staatliche Graphische Sammlung, München, Inv. Nr. 188250; Wilhelm Ludwig Schreiber: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts. Bd. 3., Nr. 1541.

²⁶³ *Jeronimi virtus est tam miranda beait, Possint ne eciam picture demon ut ullus, Apparere sue tanta tremet [sic] ipse paurer, Obsessum fuerit, nam sy quod demone quia [corpus?], Hunx mox intuitus depellit ymaginis alme. Hec augustino describit dicta Cyrillus. Ora pro nobis beate pater ieronime.* Zitiert nach Areford: Der heilige Hieronymus mit dem Löwen, S. 184, Anm. 4.

²⁶⁴ Bredehorn u. Powitz: Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta Latina, S. 123; Areford: Der heilige Hieronymus mit dem Löwen, S. 183.

hatte, gehörte dann zweifellos auch das Exorzieren mithilfe seines Bildes.

9. 4. Das Kloster als Entstehungsort der ‚Hieronymus-Briefe‘

Wie schon Werner Williams-Krapp richtig konstatiert, führen, wenn man sich mit der Überlieferungsgeschichte volkssprachlicher geistlicher Texte im 15. Jahrhundert befasst, die Provenienzen der Handschriften immer wieder auf die gleiche Spur – in ein Kloster.²⁶⁵ Auch die ‚Hieronymus-Briefe‘ entstanden im 15. Jahrhundert so gut wie ausschließlich in monastischen Einrichtungen und zwar meistens in solchen, in denen eine Reform durchgeführt wurde. Die Einführung der strengen Observanz ging dann meistens mit der Pflege von gemeinschaftlicher Lektüre und mit der Einrichtung einer Bibliothek oder eines Skriptoriums einher.²⁶⁶ Krapp führt weiter fort:

In der Regel bestanden die Bibliotheken reformierter Klöster, konservativ geschätzt, zu über 80% und mehr aus Büchern, die in der Zeit nach der Reform hergestellt wurden oder ins Kloster gelangten. Deshalb kann es kaum überraschen, daß die vielzitierte ‚Literaturexplosion‘ des 15. Jahrhunderts erst in den 20er Jahren so richtig zündete, also in jener Zeit, als die Reformbewegungen ihre erste Dynamik zu entfalten vermochten.²⁶⁷

Die Handschriften, die die ‚Hieronymus-Briefe‘ überliefern, können diese Vermutung unterstützen. Bei den Provenienzen, die mehr oder weniger sicher bestimmt wurden, handelt es sich um verschiedene monastische Einrichtungen: das Augustinerchorherrenstift in Rebdorf, die Benediktinerklöster in Scheyern, Rajhrad und Mondsee und um das Frauenkloster St. Georgen, das unter dem Einfluss der

²⁶⁵ Werner Williams-Krapp: Observanzenbewegungen, monastische Spiritualität und geistliche Literatur im 15. Jahrhundert. In: Ders.: Geistliche Literatur des späten Mittelalters. Hrsg. v. Kristina Freienhagen-Baumgardt u. Katrin Stegherr. Tübingen 2012, S. 173–189, hier S. 173.

²⁶⁶ Ebd., S. 174.

²⁶⁷ Ebd., S. 175.

Benediktiner von St. Gallen stand. Zahlreiche Handschriften entstanden bei den Dominikanerinnen: in Medlingen bei Dillingen, Unterlinden bei Colmar, Himmelskron in Worms-Hochheim, in Schwäbisch Gmund oder in Nürnberg. Zwei Handschriften stammen von den Klarissen (eine aus Nürnberg, eine andere aus Freiburg im Breisgau), zwei weitere aus den Kartausen aus Köln und Buxheim und eine Handschrift von den Franziskanern aus München. Bei den nicht genau bestimmbar Provenienzen lässt sich anhand der Texte, die in den Handschriften mitüberliefert sind, ebenfalls eine nicht private Einrichtung feststellen. Alle Handschriften, die die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthalten und mit denen noch andere Texte überliefert sind, beinhalten katechetische oder Erbauungstexte – Gebete, Legenden, Predigten, Traktate, Texte aus dem Bereich der Frauenmystik oder kanonische Texte. Eine einzige Ausnahme bildet die Handschrift München Cgm 6243, die aus dem Besitz der bayerischen Freiherren Stingelheimer stammt und die außer den ‚Hieronymus-Briefen‘ die Sächsische Weltchronik, die Scheyerner Fürstentafel und die Andechser Chronik beinhaltet. Im Vergleich zu den bohemikalen Handschriften aus dem ausgehenden 14., bzw. vom Anfang des 15. Jahrhundert stammen die deutschsprachigen ‚Hieronymus-Briefe‘ im 15. Jahrhundert also überwiegend aus monastischen Zentren, die sich auf deutschsprachigem Gebiet befanden.

10. Kurz zur Methode

Im Untertitel der vorliegenden Arbeit ist – abgesehen vom Namen Johanns von Neumarkt und seines Werkes, der ‚Hieronymus-Briefe‘ – der Begriff ‚Überlieferungsgeschichte‘ von großer Bedeutung. Denn dieser erklärt am besten die Vorgangsweise, um die sich diese

Dissertation bemüht. Zunächst aber ein kurzer Überblick über den Aufbau dieser Arbeit:

Die Dissertation wurde in drei größere Teile gegliedert. Zuerst wurde der Werdegang Johanns von Neumarkt im ersten Teil ausführlich beschrieben. Diesen Lebensdaten wurde so viel Aufmerksamkeit beigemessen, da die in der Forschungsliteratur meist zitierten und grundlegenden Informationen zu Johanns Lebensstationen und seinem literarischen Werk noch immer auf der mehr als 50 Jahre alten Monographie von Joseph Klapper, bzw. sogar auf seinen Arbeiten aus den 1930er Jahren beruhen.²⁶⁸ Einen schnellen Überblick ermöglichte Werner Höver in seinem Artikel im Verfasserlexikon aus dem Jahre 1983, der die wichtigsten Daten zusammenfasste und auf den in der Forschungsliteratur am öftesten zugegriffen wird.²⁶⁹ Aktuelle deutschsprachige Arbeiten sind nicht vorhanden, und auch die älteren ließen die tschechische, bzw. tschechischsprachige Forschung gänzlich außer Acht. Deswegen war das Ziel des ersten Kapitels, anhand der Beiträge mehr oder weniger zeitgenössischer tschechischer Historikerinnen und Historiker (vor allem der Prager Historikerin Marie Bláhová) und der von ihnen auf Tschechisch herausgegebenen Werke zu Johann von Neumarkt, die wichtigsten Daten aus dem Leben Johanns zusammenzufassen und sie so auch für das deutschsprachige Publikum zugänglich zu machen.

Der zweite Teil nähert sich kurz der literarischen Tätigkeit Johanns von Neumarkt und jenen Werken, die ihm sicher zugeschrieben werden können, d.h. dem ‚Buch der Liebkosung‘ und den Gebeten. Erwähnt wurde auch dasjenige Werk, bei dem Johanns Autorschaft immer noch fraglich bleiben muss – der ‚Stachel der Liebe‘.

²⁶⁸ Klapper, Johann von Neumarkt; Schriften Johanns von Neumarkt. Bd.1–4.

²⁶⁹ Höver: Johann von Neumarkt.

Da sich Falk Eisermann diesem ‚Stimulus amoris‘ bewundernswert ausführlich widmete,²⁷⁰ wurden vor allem seine Resultate zusammengefasst. In der Liste der überlieferten Handschriften wurden seine Befunde um die neuesten Ergebnisse, die Christine Glaßner kürzlich in ihrem Melker Katalog präsentierte, aktualisiert.²⁷¹ Im Falle des ‚Buches der Liebkosung‘ wurden die Kataloge der europäischen Bibliotheken durchforstet und die dort gefundenen Handschriften, die die deutschsprachige Übersetzung des Werkes beinhalten, angeführt und kurz beschrieben. Da zur gleichen Zeit auf böhmischem Gebiet auch eine tschechische Übersetzung entstand, die in drei Handschriften überliefert ist, wurden diese Handschriften mitberücksichtigt, kurz beschrieben und verglichen.

Der umfangreichste Teil der vorliegenden Arbeit befasst sich mit den ‚Hieronymus-Briefen‘ des damals schon in Olmütz ansässigen Bischofs Johann von Neumarkt. Am Ende der Arbeit befindet sich ein Katalog der bis heute erhaltenen Handschriften, der 62 Einträge, bzw. Kurzkatalogisate enthält. Da es dieser Arbeit hinsichtlich der ‚Hieronymus-Briefe‘ in erster Linie nicht um detaillierte Handschriftenbeschreibungen, sondern um die Bedeutung der Handschriften und ihre Kontextualisierung ging, konnte auf eine Tiefenerschließung verzichtet werden. Zudem sind die meisten der in dieser Arbeit zitierten Codices bereits katalogisiert und so ging es im Wesentlichen darum, bei jedem einzelnen für den Kontext wichtigsten und maßgeblichen Informationen herauszufiltern und in einheitlicher Form aufzubereiten. Wie Freimut Löser in seinem grundlegenden Beitrag zur Überlieferungsgeschichte schreibt, sollte dies nicht als

²⁷⁰ Eisermann: Stimulus Amoris.

²⁷¹ Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk.

Wendung gegen die wichtige, nötige und zentrale Aufgabe der Handschriftenbeschreibung in den Bibliotheken und in überlieferungsgeschichtlichen Studien verstanden werden. Denn wenn Handschriften bereits gültig beschrieben und katalogisiert worden seien, dann sei es nicht sinnvoll, dies noch einmal zu wiederholen.²⁷² So wurden also grundlegende Informationen zu Entstehungszeit, Provenienz, Beschreibstoff, Gestaltung, bzw. Ausstattung der Handschriften angegeben und, da der Text der ‚Hieronymus-Briefe‘ zentral war, bei jedem Katalogisat das Incipit dieses Textes und der Anfang der Vorrede an Elisabeth, die Markgräfin von Mähren, in der Originalsprache zitiert.

Innerhalb der Ausführungen zur Überlieferungsgeschichte der ‚Hieronymus-Briefe‘ war für die Arbeit neben der Beschreibung der Entstehungssituation der Handschriften ihre Kontextualisierung von zentraler Bedeutung. Von daher wurde sie – um mit den Worten Freimut Löser zu sprechen – „nicht mit einer methodologischen oder theoretischen Wendung begründet, sondern eher additiv (Auftraggeber, Schreiber, Beschreibstoff etc.).“²⁷³ Sie bemühte sich, anwendungs- und nicht theorieorientiert zu sein. Nicht nur die erwähnten Entstehungsfaktoren, sondern jede Mitüberlieferung war wichtig und damit die Frage, mit welchen Texten die ‚Hieronymus-Briefe‘ rezipiert wurden oder eben auch nicht, oder warum der Text im Gegenzug manchmal allein überliefert ist. Welche Beschreibstoffe wurden benutzt und welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus ziehen? In manchen Fällen war es nicht möglich, konkrete

²⁷² Freimut Löser: Überlieferungsgeschichte(n) schreiben. In: Dorothea Klein, Horst Brunner u. Freimut Löser (Hgg.): Überlieferungsgeschichte transdisziplinär. Neue Perspektiven auf ein germanistisches Forschungsparadigma (Wissensliteratur im Mittelalter 52). Wiesbaden 2015, S. 1–19, hier S. 14.

²⁷³ Ebd., S. 3.

Auftraggeber, Schreiber, Besitzer oder Rezipienten zu ermitteln, andererseits konnte die Orientierung an den mitüberlieferten Texten hin und wieder dazu beitragen, Entstehungsorten oder Auftraggebern näherzukommen – beispielsweise ließ sich feststellen, ob die Handschrift eher aus dem monastischen oder adeligen Milieu stammt. Im Falle der in Melk erhaltenen Handschriften wurde versucht, sie anhand der redaktionellen Bearbeitungen von Lienhart Peuger zu interpretieren und die Frage zu beantworten, warum dieser ‚Redaktor‘ den Text der ‚Hieronymus-Briefe‘ gleich mehrmals kopierte und bearbeitete. Die Arbeit bemühte sich, ihren Fokus auf die Handschriften zu legen, deren ‚Sitz im Leben‘ näher zu bestimmen und sie als Zeugen von Verwendung zu betrachten. Anhand des Gebrauchs wurde dann nach einzelnen Orten oder Gruppen gefragt, die als Faktoren der Überlieferungsgeschichte paradigmatisch zu fassen wären.²⁷⁴

Die vorliegende Arbeit hatte als Ziel, eine kurze Überlieferungsgeschichte zu schreiben, wie sie der mehrmals zitierte Freimut Löser charakterisierte. Die Überlieferungsgeschichte ist immer eine Geschichte, die sich nicht von selbst ereignet, sondern die erzählt wird. Von daher bleibt sie, wie jede Geschichte eben, teilweise ein persönliches, wenn auch wissenschaftliches Konstrukt, bzw. Rekonstrukt.

11. Zusammenfassend

Die Fragestellung nach der Überlieferung der ‚Hieronymus-Briefe‘ und nach dem Weg des Textes von Böhmen aus in den deutschsprachigen Raum wollte diese Arbeit vor Augen behalten. Im Vergleich zum 14. Jahrhundert, in dem in Böhmen zahlreiche

²⁷⁴ Ebd., S. 17.

prachtvolle Codices entstanden, ist aus dem 15. Jahrhundert eine einzige vermutlich bohemikale Handschrift überliefert. Es lassen sich keine näheren Indizien anhand der mitüberlieferten Texte zu ihrer Provenienz finden, da die Handschrift nur die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthält. Jiří Pražák fügte sie seiner Liste der bohemikalen Handschriften aus der Dessauer Stadtbibliothek dazu, weil ein Bruchstück einer tschechisch geschriebenen Pergamenturkunde aus dem 15. Jahrhundert verwendet wurde.²⁷⁵ Immerhin ist es das einzige bohemikale Exemplar der ‚Hieronymus-Briefe‘ aus dem 15. Jahrhundert. Zu den Faktoren, die die fehlenden Handschriften aus Böhmen erklären könnten, muss man die Hussitenkriege zählen, die Zerstörung in die Klöster und somit auch in deren Bibliotheken brachten; vielleicht tragen aber auch die geringere Beliebtheit der deutschen Sprache auf dem böhmischen Gebiet oder ein sinkendes Interesse der deutschsprachigen Bevölkerung an der Handschriftenproduktion eine Mitschuld. In Deutschland und Österreich dagegen, wo die Hieronymus-Verehrung im 15. Jahrhundert aufblühte, wurden in diesem Zeitraum mehr als 40 Handschriften mit ‚Hieronymus-Briefen‘ (ab)geschrieben und teilweise illuminiert.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts verschwindet in den deutschsprachigen Ländern die Konzentration auf den Text der ‚Hieronymus-Briefe‘ als solchen, bzw. auf die Person Johans von Neumarkt. Es konnten zwei grundlegende Tendenzen festgestellt werden, was das Interesse an diesem Werk betraf: Zum einen können die Texte, die aus dem 14. und vom Anfang des 15. Jahrhunderts

²⁷⁵ Dessau, Landesbücherei, Hs. Georg. 29.8°, vgl. dazu Jiří Pražák: Středověká bohemika v Halle a Dessavě. In: Ders.: Výbor kodikologických a paleografických rozprav a studií. Hrsg. v. Stanislav Petr (Studie o rukopisech. Monographia XI). Brno 2006, S. 297–312, S. 309.

erhalten sind, als Beleg für die Bewunderung oder Hochschätzung des Kanzlers Johann, bzw. für den von ihm übersetzten Text verstanden werden: in elf der 16 Fälle handelt es sich bei den erhaltenen bohemikalen Exemplaren um Handschriften, die nur dieses eine Werk enthalten. In den übrigen Fällen wurden die Briefe um einige kleinere Texte erweitert, sie bleiben aber zentral und befinden sich auf der ersten Stelle im Codex. Auch wenn die ‚Hieronymus-Briefe‘ noch mit anderen Werken zusammengebunden wurden, handelt es sich um keine umfangreichen Sammelhandschriften, sondern um höchstens sechs Texte beinhaltende Codices, in denen sich die ‚Hieronymus-Briefe‘ wieder direkt auf der angesehenen ersten Stelle befinden. Das Interesse der Auftraggeberinnen und Auftraggeber sowie der Rezipientinnen und Rezipienten im ausgehenden 14. Jahrhundert konzentrierte sich dementsprechend auf den Text als solchen oder auf die Person des Autors/Übersetzers als Objekt der Verehrung. Hierfür spricht die Entstehungszeit der Handschriften nicht lange nach dem Tod Johanns oder vielleicht auch sogar zu seinen Lebzeiten. Ob die Anregung für den Auftrag, eine solche Handschrift zu produzieren, die Bewunderung des Kanzlers und Notars, das Interesse für den Text selbst oder ‚nur‘ für die Handschrift als Investition, als Wertgegenstand, darstellte, muss dennoch meist offen bleiben. Alle drei möglichen Gründe bezeugen jedenfalls das hohe Prestige des Textes. Das Prestige eines Textes, in den sich eine Investition lohnt, was wiederum die erhaltenen kostbaren illuminierten Pergamenthandschriften beweisen.

Zum anderen verschwand im 15. Jahrhundert dieses Phänomen, die ‚Hieronymus-Briefe‘ wurden zum Bestandteil größerer Komplexe von Texten und verloren oft ihre bedeutende Stellung am Anfang der Codices. Aus einem Prestigetext wird ein gebräuchlicher Text,

manchmal sogar ohne Vorrede und Widmung an die Markgräfin Elisabeth und so auch ohne Nennung Johans von Neumarkt. Der Text wird im böhmischen Raum nicht mehr abgeschrieben und auch in den deutschsprachigen Ländern gerät der Kanzler im Laufe der Zeit wohl in Vergessenheit. Im Gegenzug verbreitet sich die Hieronymus-Verehrung in Deutschland im 15. Jahrhundert rasch; der Heilige wird in mehreren Kontexten als Vorbild verwendet und rezipiert und so bleibt der Text der ‚Hieronymus-Briefe‘ von Johann von Neumarkt auch ohne den Fokus auf die Person des Autors interessant und wird auch im 15. Jahrhundert vielfach weiter kopiert und verbreitet. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob er die Hieronymus-Verehrung in den deutschsprachigen Ländern sogar anregte, aber sie wurde mithilfe der ‚Hieronymus-Briefe‘ jedenfalls unterstützt. Mithilfe eines Werkes, das so den Weg aus Prag, bzw. Böhmen nach ganz Deutschland, Österreich und in die Schweiz schaffte und von dem (bis heute) die bewundernswerte Anzahl von 60 Handschriften überliefert ist. So kann man mit Peter Ochsenbein, der anhand von Peter Schmidtkes Erfolgsskala Johann als sehr erfolgreichen Autor bezeichnete, übereinstimmen.²⁷⁶ Die Beliebtheit seiner Person, aber vor allem die langanhaltende, geographisch reichweitende Überlieferung seines Werkes in den verschiedensten Zusammenhängen belegen diese Auszeichnung mehr als ausdrücklich.

²⁷⁶ Ochsenbein: Johann von Neumarkt als geistlicher Schriftsteller, S. 80, Anm. 38.

12. Katalog der Handschriften, die die ‚Hieronymus-Briefe‘ enthalten

1. Alba Julia, Biblioteca centrala de Stat a R. S. Romania, Filiala Báltthyáneum, Cod. R I 92

Bayern/Salzburg, 1463, Mundart: bayrisch

Papier, 201 Blätter, Blattgröße 284 x 195 mm, Schriftraum 335 x 220 mm, einspaltig, 26–28 Zeilen, Bastarda, eine Hand und eine Nachtragshand (201^{rv}), 4 Illustrationen und 45 ausgesparte Bildräume. Besitzereinträge: 198^v (*Das puech ist arfolfen von / Trenbach zu Sand Merttn*) und im vorderen Innendeckel (*Das puech hat herr pernhart / geschennckt Artolffn Trenbm[ach] Anno Dm M iiiio lxvijio*). Es handelt sich vermutlich um Ortolf von Trenabach der Jüngeren (1430–1502), der noch weitere Handschriften besaß: Wien, ÖNB Cod. 2846, Alba Julia Cod. R I 54 und R I 84, München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4871, Cgm 4872 und Cgm 4873. Auf dem fol. 78^r befindet sich eine D-Initiale mit dem Wappen der Trenbach.

Inhalt:

1^r–74^r Jacobus de Theramo: Belial

78^r–200^v Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

*Der Durchleuchtigisten furstinn vnd frawen frawn
Elizabeth Margrafyn zu Marherñ meiner genadigen
sunderlichñ frawen Enbiet Ich Iohanns von gotz
genaden Bischoff zu Ollmuntz des Romischeñ kaisers
Canntzler mein demutigis gepet in dem heiligñ namen
des almechtigen gots Genadige fraw seind die hohen*

*lerer sannd Augustin Dartzu Erwirdig̃n Bischoff vnd
gelerten Maister sannd Eusebius sand Cirillus
dunckhet das menschn herz menschn zung vnd alle
vernunft nicht volsag̃n oder gedenck̃n mus.*

201^{rv} Salzburger Bischofsliste bis zum Bernhard von
Rohr

Literatur (Auswahl):

Norbert H. Ott: Rechtspraxis und Heilsgeschichte. Zu Überlieferung,
Ikonographie und Gebrauchssituation des deutschen Belial (MTU 80).
München 1983, S. 289, 344f., Abb. 44.

Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen
illustrierten Handschriften des Mittelalters, Bd. 2, München 1996, S. 26–
28, Abb. 8.

Georg Steer: Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und
Wirkungsgeschichte des Compendium theologiae veritatis im
deutschen Spätmittelalter (Texte und Textgeschichte 2). Tübingen 1981,
S. 246–262.

2. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.8°47

Dominikannerinnenkloster Medlingen bei Dillingen, Ende des 15. Jh.,
Mundart: ostschwäbisch

Papier, 276 Blätter, Blattgröße 100x75 mm, Schriftraum 60–75 x 45–50
mm, einspaltig, 11–13 Zeilen, Bastarda, eine Hand/ Schreiberin Felicitas
Lieberin, auf dem Blat 6 eingeklebte Deckfarbenminiatur auf
Pergament (Hl. Hieronymus)

Inhalt:

1 ^r –5 ^v	leer
6	eingeklebte Miniatur (Hl. Hieronymus)
7 ^r –104 ^r	Hieronymus-Briefe Vorrede fehlt, der Text beginnt mit dem Kapitel 63. <i>Ir söllent allweegten andechtiglichen beten wān stetigs gebet grossen frumen pringet Es erhebt den menschen von der erden vnd füret jn des himels höche wer andechtigklichen betten ist der redet mit gott vnd derwirbet sin gnad wer götlichen gnad begaltnen will also das sin gebett erhört werde der sol bestellen das sin gebett andechtig sij vnd mit zeher allwegen gemeniget.</i>
104 ^v	leer
105 ^r –211 ^r	Vom durren, grünen und goldenem Gebet
211 ^v –17 ^r	leer
217 ^r –271 ^v	Thomas Finck (?): Übersetzung von De praeparatione ad sacramentum Eucharistiae des Jakob von Paradies
272 ^r –276 ^v	leer

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Deutsche mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppen Cod. I.3 und Cod. III.1 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg II,1). Wiesbaden 1988, S. 619f.

Klaus Graf: Thomas Finck. Arzt, Benediktiner in Blaubeuren und Kartäuser in Güterstein. In: Sönke Lorenz, Dieter Bauer u. Oliver Auge (Hgg.): Tübingen in Lehre und Forschung um 1500 (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 9). Sigmaringen 2008, S. 159–175.

3. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 155

Provenienz unbekannt, 2. Hälfte 15. Jh. (nach 1473), Mundart: bairisch

Papier, 204 Bl., Blattgröße 305 x 214 mm, Schriftraum 215 x 150 mm, zweispaltig, 39 Zeilen

Inhalt:

1 ^r	Inhaltsverzeichnis des 18. Jhs.
1 ^v	leer
2 ^{ra} –23 ^{ra}	Johannes von Hildesheim: Historia trium regum
23 ^{rb} –34 ^{ra}	Evangelium Nicodemi
34 ^{vb} –39 ^{ra}	Pilatus-Veronika-Legende (als Angang)
39 ^{rb} –112 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe Vorrede fehlt, der Text beginnt: <i>Das ist der brieff vnd Epistel den sannt Eösebius Damaso dem bischoue und dem römischen fursten Theodosio geschriben hat, dorinn er beschreibt Sannt Jeronimus leben sein achpare lere die er gesagt hat seinen briestern zu den lezten zeiten seins todes sein grose andacht die er gehabt hat da er unsers herrn leichnam empfahren wolt vnd sein andechtige gebet die er von gotes leichnam gesprochen wolt vnd etliche grosse zeichen die geschehen sein in den zeiten seins todes. Dar zu claget er auch seinen tode mit sewffzen vnd mit clagpere worten.</i>
113 ^{ra} –203 ^{rb}	Konrad Bischoff: Legende des hl. Otto (B1)

Literatur (Auswahl):

Friedrich Leitschuh u. Hans Fischer: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 1,2,2: Historische Handschriften (Msc. Hist.). Bamberg 1897, Revidierter Nachdruck Wiesbaden 1966, S. 253–256.

Wolfgang Beck: Ein neues Fragment der Legende des hl. Otto von Konrad Bischoff. In: Rudolf Bentzinger, Ulrich-Dieter Oppitz u. Jürgen Wolf (Hgg.): Grundlagen, Forschungen, Editionen und Materialien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (ZfdA. Beiheft 18). Stuttgart 2013, S. 281–284, hier S. 282.

4. Berlin, Staatsbibliothek, mgf 1235

Köln (Kartause St. Barbara?), Anfang 15. Jh., Mundart: ostmitteldeutsch

Papier, 72+1 Bl., Blattgröße 290 x 216 mm, Schriftraum 208 x ca. 150 mm, Bastarde, zweispaltig, 37–38 Zeilen, 1 Schreiber, rote zum Teil verzierte Initialen, rot durchstrichene große Buchstaben, rote Überschriften. Auf dem Vordeckel (von der nicht viel jüngeren Hand):

Dijt boich gehoert (ausgeschitten bis zum Ende der Zeile)

In dem beschriuen stanit. sent Iheronim⁹ lestē sermoni dat hie gedaih hait nur syine doide synen distipulen. wilch sermoni sent Eusebi⁹ geschreinen hait nid gesant dem bischoff damaso. nid theodosio dem roemschem fursten. Item is in desem boich eyn epistel die sent Cirillus wus weder geschrenē nid/vnd gesant hait sent Augustine van wunderlichen groissen zeichen sent Iheronim⁹ na syine dode geschiet. wilche alsament Johānes bischoff zu Olomuntz ouer gesat hait van latyne

*up duytsche zo beden vnd begerden frauwen Elyzabeth
margrafinnē zo Merhern.*

Inhalt:

1^{ra}–72^{va}

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

*Der durchleuchtigen furstinnen vū frauwen ffrawen
Elizabeth margrafynnen czū merhern Meiner gnedigene
sunderlichē frauwen Enbite ich Johes vō gotes gnaden
bisshoff czū Olomuncz des romischen keysers Canczler
mein demutiges gebete In dem heiligē namen des
almechtigen gotes Genedige frawe sint dē hoen lerer sant
Augustinus czū dy wirdigē bisshoff vñ gelerten meister
Sant eusebius vñ sanct Cirillus dunket das menschen
h'cze menschē czūge vnde alle vornūft nicht vollen lagen
oder bedenken mugen Sant Jónim⁹ grozze wirdiket.*

Literatur (Auswahl):

Hermann Degering u. Emil Jacobs: Neue Erwerbungen der
Handschriftenabteilung. Bd. I: Lateinische und deutsche Handschriften
erworben 1911 (Mitteilungen aus der Königlichen Bibliothek II). Berlin
1914, S. 63–66.

Isabella Schiller: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des
Heiligen Augustinus. Bd. X,2: Ostdeutschland und Berlin. Verzeichnis
nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften 791;
Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der
lateinischen Kirchenväter 26). Wien 2009, S. 162.

5. Berlin, Staatsbibliothek mgq 842

Provenienz unbekannt (Danziger Gegend?), Anfang 15. Jh., Mundart: mitteldeutsch

Pergament, 136 Bl., Blattgröße 213 x 143 mm, Schriftraum 155 x 104 mm, zweispaltig, 24 Zeilen

Inhalt:

1 ^{ra} –8 ^{rb}	Passionshoren
8 ^{rb} –24 ^{ra}	Sieben Freuden Mariens (unvollständig)
24 ^{ra} –62 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe Agustinusbrief (Auszug: Vorrede zum Augustinus-Brief, Anfang): <i>Gewonlichē ist is ritterē vñ knechten vñ ach kauflutē aber mer tzu faren Di ersten fare darne daz se nach ritterlichē orden by achttūge der lute bekomē magen wertlichē rumes di andern farē in sulch'meynūge daz se erē reichtū dis ene genelichen gutes erē k̄yndern gemerē magē vñ wy wol se daz seyn daz se sulche ere erlich alczu male vorlisen wen sulche vorlecze beide hochfart vnd gyrekeit Sint nicht behegelych dem almechtegen gote Doch wen se des mres sturm vñ syne vnbescheydenheit czu sulchē sorgen brenget daz se des todes in grosē leyde warten.</i>
63 ^{ra} –75 ^{va}	Von den Höllenstrafen
76 ^{ra} –133 ^{va}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (Bl)
133 ^{va} –136 ^{va}	Dorothea von Montau: Brief an ihre Tochter Gertrud

Literatur (Auswahl):

Hermann Degering: Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek. Bd. II. Die Handschriften in Quartformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VIII). Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1970), S. 146f.

Richard Stachnik: Die Geistliche Lehre der Frau Dorothea von Montau an ihre Tochter im Frauenkloster zu Kulm. In: Zeitschrift für Ostforschung 3 (1954), S. 589–596.

Petra Hörner: Dorothea von Montau. Überlieferung – Interpretation. Dorothea und die osteuropäische Mystik (Information und Interpretation 7). Frankfurt a. M. u. a. 1993, S. 41f. (noch unter Marburg).

Isabella Schiller: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des Heiligen Augustinus. Bd. X,2: Ostdeutschland und Berlin. Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 791; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 26). Wien 2009, S. 165f.

6. Berlin, Staatsbibliothek, mgq 1488

Karthause Buxheim, 15. Jh., Mundart: schwäbisch

Papier, 206 Blätter, Blattgröße 220 x 150 mm, Schriftraum 115–170 x 110–120 mm, einspaltig, 23–27 Zeilen, 1 Schreiber, einfache, nicht illuminierte Gebrauchshandschrift mit roten Überschriften, 1^r rotblaue größere D-Initiale, weiter kleine blaue, rote und rotblaue Initialen

Inhalt:

1^r–154^r Hieronymus-Briefe, ohne Vorrede

1^r–66^r Eusebius-Briefbrief

*Dem ewierdigen Vater damasio dem bischoff Cardinalem
vñ teodonio dem Romische fürsten enbit ich eusebi9
etwene des aller hailgesten sant Ieronim9 schüller der
ietzund clares liechtes sölliches sines vatters verwisset
ist süsen schmerz vnd nach süser fried mengfaltcklich
vnd in manger wiz hat der almächtig got mit vns allen
geredet durch sinen aller liebsten sun sant Ieronimū von
sinen hailgen geschriften in vil wunder vnd ouch in vil
tugend die der almächtig got durch in gewirkt hät vnd
mittan vnder vns nach täglich der wier auch gezüg sind
wir die in gesehen habind vnd auch sin haillikait mit mit
vnsern ögen beschouwet.*

66^v–82^r Augustinus-Brief

82^v–154^r Cyrillus-Brief

154^v–206^r Marquard von Lindau: Auszug der Kinder Israel

Literatur (Auswahl):

Hermann Degering: Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek. Bd. II. Die Handschriften in Quartformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VIII). Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1970), S. 246.

Nigel F. Palmer: Latein, Volkssprache, Mischsprache. Zum Sprachproblem bei Marquard von Lindau, mit einem Handschriftenverzeichnis der Dekalogerklärung und des Auszugs der Kinder Israel. In: Spätmittelalterliche geistliche Literatur in der

Nationalsprache. Bd. 1 (Analecta Cartusiana 106,1). Salzburg 1983, S. 70–110, hier S. 106.

Isabella Schiller: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des Heiligen Augustinus. Bd. X,2: Ostdeutschland und Berlin. Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 791; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 26). Wien 2009, S. 169.

7. Berlin, Staatsbibliothek, mgq 1581

Provenienz unbekannt, 1463, Mundart: ostalemannisch

Papier, 199 Blätter, Blattgröße 280 x 205 mm, Schriftraum 200 x 120, einspaltig, 29–31 Zeilen, 2 Schreiber: 1. Bl. 1–119, 2. Bl. 120–199, rote Überschriften der Vorreden (62^v – Des Byschoffs von ölmuntz vor red), rote und rotbraune Initialen, teilweise nicht vollendet und nur rot geblieben. Eingangsminiatur über 8 Zeilen verkörpert den hl. Hieronymus mit Nimbus, weißem Pelz, rotem Mantel und Kardinalshut

Inhalt:

1^r–117^r

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

*Der durchleuchtigen furstinn vnd frowen frowen
Elizabeth Marcgräffin zů merhern miner gnädigen
sunderlichen frowen Enbit ich underlichen frowen Enbit
ich Yohannes von gottes gnaden Byschoff zů ölmuntz
des Römischen kaysers kantzler min demüttiges gebett
Yn dem hailigen namen des almächtigen gottes Gnädige*

frow Sijd den hohen lerer sant Augutinus Dartzu die wierdigen byschöff vnd gelerten maister Sant Eusebius vnd sant Cirillus duncket das menschen hertzen menschen zung vnd alle vernunfft nit völsagen oder bedenken mügen Sant Jeronimo grosse wirdikait.

1 ^v –51 ^r	Eusebius-Briefbrief
51 ^v –63 ^v	Augustinus-Brief
63 ^v –117 ^r	Cyrillus-Brief
117 ^v –119 ^v	leer
120 ^r –121 ^v	Predigt über die Reinheit des Herzens
122 ^r –122 ^v	Predigt <i>Aber ain bredig von der luterkait. ES spricht der prophet ysayas die himel sont got loben</i>
123 ^v –127 ^r	Trakat über die Keuschheit
127 ^r –152 ^v	Traktat über das Lob der Jungfrauenschaft (Predigten und Traktate), darin:
127 ^r	Heinrich von Ekkewint: Dictum
127 ^v	Johannes von Freiburg: Dictum
127 ^v –128 ^v	Johannes Picardi von Lichtenberg: Spruch
152 ^v –155 ^r	Predigt <i>Von lutrikait ein gutu bredig</i>
155 ^r –161 ^r	Lehrgespräch zwischen einem Meister und seinem Jünger <i>wie mäglichu kron verloren wirt</i>
161 ^r –179 ^r	Predigt
179 ^r –182 ^r	Sendbrief
182 ^r –184 ^r	Predigt <i>ES spricht der prophet ysayas die himel sont got loben</i>
184 ^r –188 ^r	Traktat <i>ES ist ze wissend hetti got vnd vnser herr von anfang der welt</i>
188 ^r –189 ^v	Predigt <i>Im buch cantika myn lieb ist schön</i>

189 ^v –192 ^r	Reimichtung <i>In wort daß spricht salomon ze allen töchran von syon an der mynne buchlin</i>
192 ^r –195 ^v	Predigt <i>Ain schöni bredig von den juckfrowan. ES schribet paulus zu den corinthiern vnd Sprichet</i>
195 ^v –198 ^v	Predigt
198 ^v	Ablaßgebet beim Besuch eines Friedhofs
199 ^r	Goldenes ABC

Literatur (Auswahl):

Hermann Degering: Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek. Bd. II: Die Handschriften in Quartformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VIII). Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1970), S. 291f.

Werner Fechter: Deutsche Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns 15). Sigmaringen 1997, S. 92–95 (Nr. 22).

Isabella Schiller: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des Heiligen Augustinus. Bd. X,2: Ostdeutschland und Berlin. Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 791; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 26). Wien 2009, S. 169.

8. Budapest, Egyetemi Könyvtár, Cod. Germ. 1

Provenienz unbekannt, vor 1426, Mundart: bairisch-österreichisch

Papier, 132 Blätter (Bl. 90 doppelt gezählt), Blattgröße: 300 x 225 mm, Schriftraum: 203–208 x 130–134 mm, Schrifttyp: wuchtige Bastarda, einspaltig, 26–34 Zeilen, am Anfang der Kapitel dreizeilige, rote Initialen, die selten fehlen; rote Kapitelüberschriften, Majuskeln rot gestrichelt

Inhalt:

1^r Federproben

2^r–130^v Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

Der aller durchlauchten furstinn und frawen frawen Elizabeth Margrafinn ze Merichn̄ meiner genadiger frawen Enbt ich Johannes von gotes genadn Bischof ze Olmutz des Romischen kaysers Chantzler sein diemutiges gepet In dem heiligen namen des almechtigen gotes Gnedigew fraw seindt den hohen lerer sant Augustin vnd darzu den wirdigen Bischof vnd gelerten maister sant Ewsebius vnd sant Cyrillus des dunktht das menschen hertz vnd menschleich zung vnd allew nicht volsagen noch bedenkch̄n mugen sant Jeronimus grozze wirdichait.

131^v Aufzeichnung über die Anstellung der Dorothea von Rastenfeld (1426)

Literatur (Auswahl):

András Vizkelely: Beschreibendes Verzeichnis der altdeutschen Handschriften in ungarischen Bibliotheken. Bd. 2. Wiesbaden 1973, S. 73f.

András Vizkelely: Mittelalterliche deutsche Handschriften in Ungarn. In: Astrid Breith u. a. (Hgg.): *Manuscripta germanica*.

Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas (ZfdA. Beiheft 15). Stuttgart 2012, S. 235–245, hier S. 240.

9. Chicago (Illinois), The Newberry Libr., Case MS f65.1

Provenienz unbekannt, Deutschland (ein Franziskanerkloster?), 1451

Papier, 147 + I Blätter, Blattgröße 320 x 215 mm, Schrifttyp: gotische Kursive, zweispaltig, 36 Zeilen

Inhalt:

1–40	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Der durchleuchtigen fürstin und frawen</i>
85–88 ^v	Leben des heiligen Petrus (Legenda Aurea)
89–103	Leben des heiligen Georgen (Legenda Aurea)
103–112 ^v	Leben des heiligen Paulus (Legenda Aurea)
112 ^v –116	Leben des heiligen Sebastian (Legenda Aurea)
116–120 ^v	Leben der heiligen Barbara (Legenda Aurea)
120 ^v –126	Allerheiligen (Legenda Aurea)
126 ^v –129 ^v	Allerseelen (Legenda Aurea)
129 ^v –131 ^v	Leben des Erzengels Michael (aus dem Heiligenleben)
132–138	Predigt von den Engeln
138–143	Predigt auf Lukas 14,33
143–147	Die deutsche Legende Karl der Grossen

Literatur:

Paul Saenge: A Catalogue of the pre-1500 Western Manuscript Books at the Newberry Library. Chicago, London 1989, S. 121f.

10. Colmar, Bibliothèque Municipale, Ms. 717,I (Kat. Nr. 199)

Elsas (Colmar), 2. Hälfte des 15. Jh.s. (Wasserzeichendatierung Schmidt: um 1460–1480), Mundart: elsässisch. Aus dem Dominikanerinnenkloster Unterlinden in Colmar

Papier, 237 Blätter, Blattgröße 215x145 mm, einspaltig, 25–26 Zeilen, ein Schreiber, Schrifttyp: Bastarda, rote Strichel, Lombarden, Überschriften, Unterstreichungen, in Rot sind auch die Heiligennamen eingefügt, mehrfarbige Initialen über drei bis zehn Zeilen, mit Fleuronnée, fünf auf Pergament gemalte Initialen unklarer Herkunft

Inhalt:

1 ^r –83 ^r	Leben des heiligen Apostels Petrus
84 ^r –91 ^v	Zu Petri Stuhlfeier
92 ^r –100 ^v	Zu Petri Kettenfeier
100 ^v –118 ^v	Zur Verklärung Christi
118 ^v –121 ^r	Zum Fest Petrus und Paulus
123 ^r	Leben des heiligen Alexius
123 ^v –132 ^v	Zum Fest der heiligen Gervasius und Protatius
132 ^v –188 ^r	Hieronymus-Briefe
132 ^v	<i>Der durchluchtigen fröwen vñ fuersin fröwē Elysaβeth Marggrefin zū merhen minē besunderē gnedigen fröwen Entbut ich johānes vō goten gnaden byschoff zū Olmuntz des römischē Keysers kantzler min demütiges gebet in dem heilgen namē des almechtigen gottes.</i>

188 ^v –202 ^r	Leben der heiligen Agnes von Rom
202 ^v –232 ^v	Zum Fest des heiligen Apostels Andreas
233 ^r –237 ^r	Leben der heiligen Agnes von Rom (andere Fassung als 188 ^v)

Literatur (Auswahl):

Pierre Schmitt: *Manuscrits de la Bibliothèque de Colmar (Catalogue Général de Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France 56)*. Paris 1969, S. 87f. (Nr. 199).

Madeleine Blondel (Hg.): *Les dominicaines d'Unterlinden. Bd. 2: Catalogue des œuvres*. Paris 2001, S. 85f. (Nr. 120).

Peter Schmidt: *Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert (Pictura et Poesis 16)*. Köln, Weimar, Wien 2003, S. 337f.

11. Dessau, Landesbücherei, Hs. Georg. 29.8°

Böhmen, 15. Jh., Mundart: Ostmitteldeutsch mit bairischem Einschlag

Papier, 336 Blätter, Blattgröße 150 x 105 mm, Schriftraum 115 x 80, einspaltig, 17–20 Zeilen, Schrifttyp: Bastarda, ein Schreiber. Auf der Innenseite des Vorderdeckels befindet sich ein (vermutlich nachträglich) eingeklebtes Pergamentblatt mit einer Miniatur (Christophorus)

Inhalt:

1 ^r –336 ^v	Hieronymus-Briefe
	1 ^r <i>DEr durchleuchtigen furstinnen vnñd frawen. fraven elisabet margrafinnen czu merhern. meiner genedigen</i>

*sündirlichen frawen. entpiten ich johannes von gotes
genaden pischhoff czu olmuncz. des romischen keisers
kanczler mein dimütiges gepete. in dem heiligen namen
des almechtigen hotes. Genedige frave seint den hoen
lerer send augustinū. dorczu di wirdigen piscohofe vnd
gelerte meister. Send ewsebiū vnd send czirillum
dunket. Das menschen hercze menschen czunge vñ alle
vornunft nicht volsagen adir bedenken mugen send
jeronimi grosse wirdikeit.*

Literatur (Auswahl):

Franzjosef Pensel: Verzeichnis der altdeutschen Handschriften in der Stadtbibliothek Dessau (Deutsche Texte des Mittelalters 70,1). Berlin 1977, S. 34–35.

Jiří Pražák: Středověká bohemika v Halle a Dessavě. In: Ders.: Výbor kodikologických a paleografických rozprav a studií. Hrsg. v. Stanislav Petr (Studie o rukopisech. Monographia XI). Brno 2006, S. 297–312, hier S. 309–310.

12. Fulda, Landesbibliothek, Cod. B 10

Südwestdeutschland, 1431, Mundart: allemanisch/niederallemanisch

Papier, 176 Blätter, Blattgröße 295 x 210 mm, Schriftraum 210 x 150 mm, Schrifttyp: Bastarda, zweispaltig, 33–34 Zeilen, ein Schreiber (Schreibernennung auf Bl. 169^{vb}/170^{ra}: *Jacoben Martins Richters sun von Pirne*), die Handschrift gehörte ursprünglich dem Dominikanerinnenkloster *Himmelskron in Worms-Hochheim*

Inhalt:

1 ^{ra} –169 ^{vb}	Dietrich von Apolda: Vita S. Dominici (deutsch)
169 ^{vb} –170 ^{ra}	Schreiberkolophon
170 ^{rb} –170 ^{vb}	leer
171 ^{ra} –174 ^{va}	Hieronymus-Briefe (Auszüge), Cyrillubrief, Kap. 51–56, 68–70 <i>Disse zweiy nach geschriben erschreckliche zeichen sient genummen uß Sanct Jeronimus buch.</i>

Literatur (Auswahl):

Werner Williams-Krapp: Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert. In: André Schnyder u. a. (Hgg.): *Ist mir getroumet mîn leben? Vom Träumen und vom Anderssein*. Festschrift für Karl-Ernst Geith zum 65. Geburtstag (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 632). Göppingen 1998, S. 147–173, hier S. 152 [wieder abgedruckt in: Ders., *Geistliche Literatur des späten Mittelalters. Kleine Schriften*. Hrsg. v. Kristina Freienhagen-Baumgardt u. Katrin Stegherr (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 64). Tübingen 2012, S. 261–295].

Regina Hausmann: *Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600* (B 1–25, C 1–18. 68, D 1–48). Wiesbaden 2000, S. 23f.

13. Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. 21

Ostmitteldeutsches Sprachgebiet (Böhmen), um 1390, Mundart: ostmitteldeutsch (böhmisch)

Papier, 197 Blätter, Blattgröße 300x210 mm, Schriftraum 225–230 x 160, jüngere gotische Kursive, zweispaltig, 41 Zeilen, ein Schreiber

(Johannes Torgau), 1^{ra} historisierte D-Initiale: Hieronymus mit dem Löwen; unbeholfene, kolorierte Federzeichnung, hellgrün, ocker, orange, Buchstabenkörper nur konturiert, mit Rankenwerk. Blätter 1–72 um 1390 geschrieben, der Rest möglicherweise etwas später. Der Schreiber ist identisch mit dem Schreiber der Handschrift Melk, Stiftsbibliothek Cod. 982, in der er auf der S. 512 seinen Namen angibt

Inhalt:

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1 ^{ra} –72 ^{vb} | Hieronymus-Briefe
<i>Der durch leuchtigen fürstynnen vnd frawen ffrawen Elizabeth margrafynnen czu merhern meynher gededigen sunderlichē frawen Enpyte ich Johannes von gotes gnaden Byschof czu Olmuntz des Romischen keyser Canczler meyn demötiges gebete In dem heyligen namen des almechtigen gotes Genedite frawe Sint den hohen lerer sant Augustinus dorczu dy wirdigen bischofe vnd gelerten meyster sant Eusebius vnd sant Cyrillus duncket das menschen herczen menschen czunge vnd alle vornunft nicht vollensagen oder bedencken mugen sant Jeronimus grozse wirdikeit.</i> |
| 73 ^{ra} –76 ^{vb} | Österreichischer Bibelübersetzer: Zwei Vorreden zur Verteidigung der deutschen Bibel |
| 77 ^{ra} –143 ^{vb} | Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben |
| 144 ^{ra} –196 ^{rb} | Paulusbriefe |

Literatur (Auswahl):

Freimut Löser u. Christine Stöllinger-Löser: Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen

Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: Konrad Kunze, Johannes G. Mayer u. Bernhard Schnell (Hgg.): Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. Kurt Ruh zum 75. Geburtstag (Texte und Textgeschichte 31). Tübingen 1989, S. 245–313, hier S. 263.

Falk Eisermann: Stimulus Amoris. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption (MTU 118). Tübingen 2001, S. 363f.

Falk Eisermann: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Vorläufige Beschreibungen. http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt-Gotha-pdfs/Chart_A_21.pdf (Zugriff: 13. 3. 2016).

14. Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. A 27

Ostfränkisch-nordbairisches Übergangsgebiet (Nürnberg?), 1404,
Mundart: ostfränkisch-nordbairisch

Papier, 212 Blätter, Blattgröße 295 x 210 mm, Schriftraum 210–230 x 145 x 160 mm, zweispaltig, 37–49 Zeilen, ein Schreiber (Johannes Birbacher, vgl. 130^{ra}), erster nachweisbarer Besitzer war wohl das Klarissenkloster in Nürnberg

Inhalt:

3^{ra}–58^{rb}

Hieronymus-Briefe

*DEr durchleuhtigen furstin vnd frawen frawē Elisabeth
markgrafine zu merhern meiner genedigen sunderlichen
frawen Enpewt ich Johānes vō gotes genaden Bischof zu
Merhern olemuncz dez Romischen kaysers kanczler
mein demutiges gepet in dem heiligen namen dez*

*almechtigen gotes Genedige frauwe seint den hohen lerer
sant sant Augustinus Dar zu die wirdigen bischoffe vnd
gelert maist'sant Ewsebius vnd sant Cirillus wollen daz
menschen hercze menschen zunge vnd alle v'nunft nicht
volsagen Od' bedenke mugen sant Jeronimus grozze
wirdikait.*

58 ^v	leer
59 ^{ra} –99 ^{ra}	Stimulus Amoris
99 ^{ra} –130 ^{ra}	Traktat über die Buße (Confessionale), lateinisch und deutsch
130 ^{va} –172 ^{va}	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
172 ^{va} –173 ^{va}	Die zehn inwendigen Leiden Christi
173 ^{vb}	leer
174 ^{ra} –202 ^{ra}	Mönch von Heilsbronn: Buch von den sechs Namen des Fronleichnams
202 ^{ra} –212 ^{vb}	Matthäus von Krakau: Dialogus rationis et conscientiae (unvollständig)

Literatur (Auswahl):

Falk Eisermann: Stimulus Amoris. Inhalt, lateinische Überlieferung,
deutsche Übersetzungen, Rezeption (MTU 118). Tübingen 2001, S. 173

Falk Eisermann: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen
Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Vorläufige
Beschreibungen. http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt-Gotha-pdfs/Chart_A_27.pdf (Zugriff: 13. 3. 2016).

15. Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. B 269

Provenienz unbekannt, 4. Viertel 14. Jh.s, Mundart: nordbairisch

Papier, I + 89 + I Blätter, Blattgröße 250 x 145 mm, Schriftraum 150–180 x 95–115 mm, Schrifttyp: Textualis auf niedrigem Niveau, einspaltig, 25–35 Zeilen, ein Schreiber, Wasserzeichenbefund

Inhalt:

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1 ^v –17 ^v | Birgitta von Schweden: Revelationes (lat., zum Teil mit deutschen Überschriften) |
| 18 ^r –21 ^v | Leseanweisung für Visionstexte, lat. |
| 25 ^r – ^v | Gertrud von Helfta: Ein botte der götlichen miltekeit, Auszug: Kap. 93 |
| 96 ^r –53 ^v | Visio monachi Eyneshamensis (deutsch) |
| 53 ^v –55 ^v | Johannes Gobi: Scala coeli (deutsch), Auszüge; Exempla Nr. 196, 249 |
| 55 ^v –56 ^v | Mariemirakel |
| 56 ^v –67 ^r | Hieronymus-Briefe, Auszüge, ohne Name Johans von Neumarkt, ohne Vorrede. Bearbeitete Übersetzung von Eusebius-Briefbrief, Kap. 26–28, 49f., 35–37, 54–56, 58, 61f., und Cyrillus-Brief, Kap. 3–13, 25, 14–24. |
| 67 ^r –76 ^r | Legende des Hl. Sebastian |
| 76 ^v –78 ^v | Hieronymus-Briefe, Bearbeitete Übersetzung von Cyrillus-Brief, Kap. 103–108 und Eusebius-Briefbrief, Kap. 38–40 |
| 78 ^v –81 ^v | Segen und Verfluchungen nach Dt 31 und Dt 28 |
| 81 ^v –87 ^r | Birgitta von Schweden: Revelationes, deutsch Auszug (VI, 65) |

Literatur (Auswahl):

Falk Eisermann: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Vorläufige Beschreibungen. [http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt-Gotha-pdfs/Chart B 269.pdf](http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt-Gotha-pdfs/Chart_B_269.pdf) (Zugriff: 13. 3. 2016).

16. Gotha, Bibliothek des Gymnasiums Ernestinum, verschollen

Provenienz unbekannt, Ende des 14. Jh.s, erhalten ist der alte Trägerband mit Abklatsch = Gotha, Forschungsbibl., Th 8° 1345

Inhalt: Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

Literatur:

Isabella Schiller: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des Heiligen Augustinus. Bd. X,2: Ostdeutschland und Berlin. Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 791; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 26). Wien 2009, S. 257.

Jürgen Wolf: Gotha, Bibliothek d. Gymnasiums Ernestinum, Bruchstück, o. Sign. <http://www.handschriftencensus.de/13499> (Zugriff: 3. 3. 2015)

17. Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Ms. Theol. 82

Provenienz unbekannt, Anfang des 15. Jh.s, Mundart: mitteldeutsch (?)

Pergament, 157 Blätter, Blattgröße, 155 x 110 mm (beschnitten), Schriftraum 110 x 75 mm, einspaltig, 26–32 Zeilen, 1 Schreiber, rot-blaue Initialen mit Fleuronée (fol. 1^r und 1^v, über 4, bzw. 29 und 21 Zeilen), dann nur kleinere einfache blaue oder rote Initialen über zwei Zeilen ohne Fleuronée, rote Kapitelbezeichnungen (das XV. Kapitel usw.), und Briefanfänge, Seiten mit Schriftraum versehen (keine Zeilen liniert), 15 Lagen. Letzer Blatt 157 in der Mitte horizontal abgeschnitten, es blieb nur: *Diß buch gehort (...) broder cristman (...)*

Inhalt:

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1 ^r –156 ^r | Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
<i>Der durchleuchtigsten furstynne vnd vrawen vrawen Elisabeth margrafynne tzu Merhern meiner gnedigen vrawen Enpiet ich Joh⁹ von gotis gnaden Bischoff zu Olomunitz des Römischs keisers Cantzeler mein demitiges gebete in dem namen des almechtigen gotis gnedige vrawe sind dem hohen sant Augustu⁹ vnd dortzu die wirdige bischoue vnd gelerte meister sant Ewsebius vnd sant Cyrillus. duncket das mensche hertze menschen tzunge vnd alle vornunfte nicht volsagen oder bedencken mmugen sst Jero⁹ grosse wirdikeit.</i> |
| 1 ^r –66 ^v | Eusebius-Briefbrief |
| 67 ^v –82 ^r | Augustinus-Brief |
| 83 ^r –156 ^r | Cyrillus-Brief |
| 156 ^r | <i>Vnd von den himelischen vreuden nymmer geschrden werden In eresten In gnaden vnd in eren vsirs herren Jhu xpi der mit dem almechtigen seinem vater vnd mit dem heiligen geiste warhafter herre vnd got ist</i> |

*ewiclichen Amen. Alhie hat ende Jeronimus ein
auserweltis gutis puch.*

Literatur (Auswahl):

Wilhelm Meyer: Die Handschriften in Göttingen. Bd. 2: Universitäts-Bibliothek. Geschichte, Karten, Naturwissenschaften, Theologie, Handschriften aus Lüneburg (Verzeichniss der Handschriften im Preußischen Staate I,2). Berlin 1893, S. 335f

18. Graz, Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz,

Cod. A 67/24

Österreich, 3. Viertel 15. Jh, Mundart: bairisch-österreichisch

Papier, 192 Bll., Blattgröße 215 x 140 mm, Schriftraum 150–155 x 85–90 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, 23–28 Zeilen, 4 Schreiber: 1. 2^r–27^r; 2. 27^v–100^v, 102^r–173^v; 3. 101^{rv}; 4. 174^r–180^r. Rote Überschriften, zwei bis dreizeilige rote Lombarden, vier bis sechszeilige Fleuronnéinitialen.

Inhalt:

2^r–172^r

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

DEr durchleüchtigen fürstinn Vnd frawenn Elisabeten

margrafyynn zü Mërherenn meinër genädig frawn

Enpewt Jch Johannes vō gotz genaden Pischolff zu

Ollmuntz Dez Römischen kais Cantzl⁹

mein diemüttigs gepett. In dem namen des almächtigen

gotes Genädige fraw Seind den hohen lerër sand

Augustin vnd dar tzü di wirdigen pischolffen vnd lerër

*gelerten maister sand Eusebius vnd Cyrillus dez
dunkcht dez menschen hertz Vñ
menschleich tzunng vnd alle vernufft nicht volsagen
noch bedenckhñ mügenn sand Jeronimus lebñ vnd
wirdigchait.*

- 172^r–173^v Von Pfaffen, die spielen und trinken
174^r–180^r Leben des heiligen Onuphrius
180^r Oracio eiusdem sancti, latein

Literatur (Auswahl):

Franz Lackner u. a.: Katalog der mittelalterlichen Handschriften bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in der Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz in Graz (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 336; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II,9). Wien 2006, S. 102-104.

Balázs J. Nemes: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: Barbara Fleith u. René Wetzels (Hgg.): *Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter*. Studien und Texte (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1). Berlin, New York 2009, S. 157–214, hier S. 190.

19. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 60

Südwestdeutschland, um 1460, Mundart: schwäbisch mit alemannischen und rheinfränkischen Formen

Papier, 197 Blätter, Blattgröße 285 x 215 mm, Schriftraum 250 x 170 mm, Bastarda, zweispaltig (157^r–183^v einspaltig), 25–38 Zeilen, 2 Schreiber: 1. 1^{ra}–156^{vb}, 184^{ra}–189^{vb}; 2. 157^r–183^v. Besonderheiten: 1^r eine Rankeninitiale (rot-grün-gelb) über sechs Zeilen, 40^v Initiale mit einem einfachen Fleuronée über sechs Zeilen, 167^v eine unvollendete Bildinitiale über 16 Zeilen, 16 kolorierte Federzeichnungen zum „Fegfeuer des hl. Patricius“. Aufgrund des schwäbischen Lautstands (vgl. auch die Zeichnung eines Wappens auf fol. 144^v, wohl Pfalz-Sponheim?) stammt die Handschrift vielleicht aus dem Besitz der Witwe Kurfürst Ludwigs IV. von der Pfalz, Margarete von Savoyen, die später mit Graf Ulrich V. von Württemberg verheiratet war.

Inhalt:

1 ^r –100 ^{va}	Historienbibel (Gruppe IV) (Vollmer Nr. 78)
100 ^{ra} –117 ^v	Irmhart Öser: Epistel des Rabbi Samuel an Rabbi Isaac
117 ^{va} –126 ^{vb}	Stephanus Lang: Memento mori-Textkompilation (deutsche Fassung), darin auch erhalten:
117 ^{va}	Spruch der Engel <i>Uns Engel wundert all geleich</i>
117 ^{va} –118 ^{va}	Tod des Sünders (Gute Meinung von dem Sünder)
118 ^{va} –126 ^{vb}	Memoria improvisae mortis, deutsch
127 ^{ra} –142 ^{vb}	Speculum artis bene moriendi, deutsch/3: Rudolfs 3. Oberdeutsche Übersetzung
145 ^{ra} –156 ^{vb}	Fegfeuer des hl. Patricius
157 ^{ar} –184 ^r	Brandans Meerfahrt (obd. Prosafassung)
184 ^{ra} –189 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, Cyrillusbrief, Übertragung und Bearbeitung der Kapitel 2–18

*Es fuegt sich ains maols nach sant Jheronimus tod ze
Betlahem in dem hailligen land in der statt do vnser her
Jesus Christus geborn ward.*

Literatur (Auswahl):

Karl Bartsch: Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg (Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg I). Heidelberg 1887, S. 16f. (Nr. 36)

Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 1. München 1991, S. 281f. (Nr. 9.1.7), Abb. 146.

Karin Zimmermann u. a.: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 1–181) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg VI). Wiesbaden 2003, S. 172–175.

Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 7,1/2. München 2008, S. 152 (Nr. 59.9.1) und Tafel VIIb.

20. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 436

I. Teil: Ostdeutschland, um 1415 (Hieronymus-Briefe), Mundart: ostmitteldeutsch. II. Teil: Schwaben, um 1545, Mundart: schwäbisch

Papier, 110 Bl., Blattgröße: 300 x 210 mm

I. Teil: Schriftraum: 231 x 156 mm, Bastarda, zweispaltig, 17–32 Zeilen, 1 Hand, ausgelassener Raum für Majuskeln der Kapitelfanfänge über eine Zeile, einmal (1r) über drei Zeilen.

II. Teil: Schriftraum: 245–247 x 120–123 mm, deutsche Kursive des 16. Jahrhunderts, 31–35 Zeilen, 1 Hand.

Inhalt:

Teil I.

1^{ra} 45^{rb} Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe,
bewußter Auszug aus dem Eusebius-Briefbrief,
Kap. 35 – 119: *(V)Nseliger ist yeclicher der sulchen
sachen nicht zu herczen nimpt*

Teil II.

46^r–53^v Kommuniongebete:
46^r–47^r Ps.-Aurelius Augustinus/Übersetzung des Johann
von Neumarkt: Gebet vor der Kommunion
47^r–49^r Ps.-Aurelius Augustinus/Übersetzung des Johann
von Neumarkt: Gebet vor der Kommunion
49^{r-v} Ps.-Aurelius Augustinus: Gebet vor der
Kommunion
49^v–50^v Heinrich Seuse: Kommuniongebet aus dem
Büchlein der ewigen Weisheit
50^v Johann von Neumarkt: Gebet vor der Kommunion
51^{r-v} Johann von Neumarkt: Gebet nach der
Kommunion
51^v–52^r Johann von Neumarkt: Gebet nach der
Kommunion
52^r–53^r Johannes Milíč: Kommuniongebet
53^{r-v} Gebet zur Wandlung
53^v–99^v Ps.-Aurelius Augustinus: Meditationes
(Betrachtungen des göttlichen Augustini)

Literatur (Auswahl):

Karl Bartsch: Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg (Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg I). Heidelberg 1887, S. 137 (Nr. 239).

Matthias Miller u. Karin Zimmermann: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg VIII). Wiesbaden 2007, S. 419–421.

21. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 483

Bayern, 1389, Mundart: südbairisch

Pergament, 159 Blätter (1 Pap. + 159 + 1 Pap.) , Blattgröße 188 x 140 mm, Schriftraum 134–140 × 95–98 mm, Textura, einspaltig, 27 Zeilen, eine Hand, Besonderheiten: auf Bl. 154r befindet sich die Datierung, die Handschrift wurde von dem Presbyter Ulrich Currifex (Wagner?) aus Eschenbach geschrieben, sie wurde der älteren Schlossbibliothek aus dem Besitz des Kurfürsten Ottheinrichs von der Pfalz bei der Katalogisierung 1556/59 verzeichnet. Vom gleichen Schreiber stammt auch die Handschrift Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 417, aus dem Jahre 1390.

Inhalt:

1^r–154^r Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, der Text beginnt mit dem 1. Kapitel ohne Vorrede:
Dem erwirdygen vater damasius dem byschûe cardinalē vnd dem Theodoñidem Rōmischen fürsten enbewt ich Eusebius etwen dez allerheyligstē sand Jeroni⁹ schuler dez yeczund clares lichtezech sulchez seinez vaters

*vorweyshait ist suzzē smertzē vnd noch suzzer frewd
manigfelticleich vnd in manger weishait der almechtig
got mit vns allen geredet durch seinē aller liebstē sun
sand Jeronimus von seinē heyligē schreiben in vil
wundern vnd auch in vil tugendē dy der almechtige got
durch in gewurchet hat vnd mittē vnd vns noch tagleich
wirket.*

155^r

Te Deum

Literatur (Auswahl):

Matthias Miller u. Karin Zimmermann: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg VIII). Wiesbaden 2007, S. 419–421, 558–560.

22. Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 82

Schreibort: unbekannt, um 1405, Mundart: bairisch.

Laut Katalog von Theodor Längin (aus dem Jahre 1894) folgt dieser Handschrift die prachtvolle und aus Prag stammende Handschrift München, Bayrische Staatsbibliothek, Cod. Cgm 60

Papier, 152 Blätter, Blattgröße 215 x 145 mm, Schriftraum 140–145 x 90–95 mm, einspaltig, 24–25 Zeilen

Inhalt:

1^r–152^v

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, ohne
Vorrede:

*Dem erwidigen vater damaso der bisschoffe cardinalen
vnd theodonien dem romisschen fursten empite ich
Eusebius ettwen des allerheiligsten sant Ieronimu
schuler der ytzunt clares liechtes seines vaters verweiset
ist Sullen smertzen vnd noch susser freude
manichualtileich vnd in mancher weise hat der
almechtige got mit vns allen gerett durch seinen aller
liebsten son sant ieronimum von seinen heiligen
togenden die der almechtige got durch en gewirket hat
vnd mitten vnder vns noch teglichen wirket.*

Literatur (Auswahl):

Theodor Längin: Deutsche Handschriften (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Beilage II,2). Karlsruhe 1894 (Neudruck mit bibliographischen Nachträgen Wiesbaden 1974), S. 43f., S. 150.

23. Kremsmünster, Stiftsbibliothek, CC. 184

Schreibort: Böhmen (?)²⁷⁷, um 1390, Mundart: bairisch-österreichisch

Papier, 167 Blätter, Blattgröße 297 x 220, 4 Teile: (1–58), (59–95), (96–149), (150–167)

²⁷⁷ Die Handschrift wurde anhand der fehlenden Indizien nicht verortet. Auf dem Buchdeckel befindet sich ein einziger Stempel mit dem doppelschwänzigen böhmischen Löwen, der zahlreich auch auf dem Buchdeckel der in dem Jahre 1388 in Böhmen entstandenen Handschrift Praha, Národní knihovna, Cod. IV B 1 zu finden ist. Dieses Motiv, der in der Einbanddatenbank unter der Nr. EBDB s030418 zu finden ist, dürfte meines Erachtens auf böhmische Herkunft der Handschrift verweisen.

I. Schriftraum 210/215 x 160, Schrifttyp: Ältere gotische Buchkursive des letzten Drittels des 14. Jh.s., zweispaltig, 35–43 Zeilenzahl, Durchgehend rote (Kapitel-)Überschriften, zwei- bis vierzeilige rote Lombardmajuskeln an den Kapitelanfängen, rubrizierte Satzmajuskeln und rote Paragraphenzeichen, sechszeilige rote Lombarde auf Bl. 96^r. Die Vorrede sowohl die ersten Kapitel I – IV fehlen, der Text beginnt im ersten Satz des VII. Kapitels. Der Text endet mit Kapitel CXIV, Schluss und Johans Schlußschrift fehlen. Kapitelnummer falsch, um eine Nummer weniger (der Text endet mit CXIII, Inhalt ist XCIV)

Inhalt:

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1 ^{ra} –58 ^{vb} | Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe (Kapitel I bis VI fehlen, der Text beginnt im ersten Satz des VII. Kapitels):

<i>magerhait vnd chranchait des leibes, vasten in grozem geprechen, in armuet vnd nicht allaine dise sulche sache vnd leidong, sunder ander die vil grozer vnd swerer vnd auch an zal gewesen sein, die er alzu mal in seinem leib durch den heiligen namen vnsers heren jhesu christi geliten hat, als der erwirdig unser lieber vater sand Jeronimus in etleichen seinen geschriften selber bechennet vnd auch spricht in sulchen worten.</i> |
| 59 ^{ra} –95 ^{vb} | Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit |
| 96 ^{ra} –114 ^{vb} | Buch von geistlicher Lehre, auch Tiroler Christenspiegel |
| 144 ^{vb} –148 ^{va} | Vaterunserauslegung: Adonay, gewaltiger Herre |
| 150 ^{ra} –167 ^{vb} | 11 deutsche Predigten |

Literatur (Auswahl):

Christina Jackel: Bestand und Bestandsgeschichte der deutschsprachigen Handschriften in der Stiftsbibliothek Kremsmünster (Dissertation, Universität Wien, 2018).

24. Ljubljana, Narodna in univerzitetna knjižnica, Ms. 72

Salzburg, Wende 15/16 Jh. (1495–1511), Mundart: bairisch-österreichisch

Papier, 312 Blätter, Blattgröße 208 x 215 mm, einspaltig, 36–40 Zeilen, die Handschrift nach Weck vermutlich im Auftrag des Salzburger Erzbischofs Leonhard von Keutschach (1495–1511) entstanden

Inhalt:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1 ^r –12 ^r | <i>Hye hebt sich an das register der summen Iohannis nach dem A B C etc. (Ed. Steer, a. O., I 12–125)</i> |
| 12 ^v –13 ^v | leer |
| 13 ^{ra} –227 ^{vb} | Bruder Berthold: Summa Iohannis, Textform B- und C-Redaktion |
| 228 ^{rv} | leer |
| 229 ^r –313 ^v | Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
<i>Der durichlew̃tigisten fürstin vnd frawen frawen Elisabeth Marckgrafinn zw Mērhērn meiner genādigen sunder lieb̃n fraw̃n empew̃t ich Johānes von gotz genad̃n Pischoue zw Olmutz des rōmischen kajser kanczler mein dyemūtigs gepet In dem heylig̃n namen des almächtig̃n gotz Genādigew fraw seindt d̃j hohen lerer Sandt augustin darczw dy erbirdyg̃n pischoff vnd gelert̃n majster Sandt Eusebius vnd sand Cirill⁹ dunket</i> |

*das menschn hercz menschn zung vnd alle vernunft
nicht v^sag̃n oder gedenken mügen Sandt Je^ni9 grosse
wirdikait.*

266^r–274^r Augustinus-Brief
274^r–312^v Cyrillus-brief

Literatur (Auswahl):

Katalog rokopisov Narodne in Univerzitetne Knjižnice v Ljubljani. Bd.
1: Ms 1–Ms 99. Ljubljana 1976, S. 27.

Helmut Weck: Die Rechtssumme Bruder Bertholds. Eine deutsche
abecedarische Bearbeitung der Summa Confessorum des Johannes von
Freiburg. Die handschriftliche Überlieferung (Texte und Textgeschichte
6). Tübingen 1982, S. 112–114, 274 u. ö. (s. Register).

Franz Lackner: Mittelalterliche Handschriften in lateinischer Schrift in
Slowenien, NUK Ms 72 (Kos 65).

<http://www.ksbm.oeaw.ac.at/kataloge/SI/SI3000/SI3000-72.pdf> (Zugriff:
15. 12. 2016)

25. Marburg, Universitätsbibliothek, Mscr. 591

Frankfurter Raum (Hessen?), zwischen 1415–1420, Mundart:
mitteldeutsch (hessisch?)

Papier, II + 293 + II Blätter, Blattgröße 300 x 215, Schriftraum 180–190 x
115–130, Schrifttyp: Bastarda currens, einspaltig, 30–39 Zeilen, ein
Schreiber, Überschriften in Rot, rubriziert, 1–14 zeiligen
Anfangsbuchstaben in Rot, auf 243r mit Ausläufer insg. 22 Zeilen.

Anfang, bzw. Schluss von Kap. 101 und 105 verschoben, die Kap. 107 und 108 sowie 110 und 111 zusammengezogen; von Kap. 107 fehlt der Anfang, von 110 die zweite Hälfte. Der Text bricht in Kap. 113 ab.

Inhalt:

3 ^r – 5 ^r	Inhaltverzeichnis
6 ^r – 246 ^r	Messlektionar, mit Glossen
246 ^v	leer
247 ^r – 298 ^v	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Der durluchtigen fforstÿnen vnd ffrauwē ffrauwen Elyzabeth margreffinē zû merhñ myner gnedigē sindirlichen ffräuwē enbiede ich Johānes von gotis gnadē byschoff tzû olmütz des romeschen keysers kantzeler mÿ othmotige gebeet in deme heylgē namē des almechtigen gotis Gnedige ffrauwe sint den hohin lerer synte Augustin⁹ dar zû die werdigē byschoffe vnd gelertin meyster synte Eüsebius vnd synte Cyrillus düncket das mēschen hertze mēschrē tzünge nit vullen sagen vnd bedenckin moge synte Ierininus grosen werdigkeit.</i>

Literatur (Auswahl):

Sirka Heyne: Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Marburg. Wiesbaden 2002, S. 278–280.

26. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 220

Benediktinerstift Melk, 1439, Mundart: mittelbairisch

Papier, 401 Blätter, Blattgröße 305 x 215 mm, Schriftraum 220 x 160 mm, Schrifttyp: Bastarda cursiva, zweispaltig, 41–59 Zeilen, eine Hand, Schreiber Lienhart Peuger, Rote Überschriften, Lombarden, an den Textanfängen mit ornamentalen Verzierungen

Inhalt:

1 ^r	Tabula codicis von der Hand des Lienhart Peuger
1 ^{va} –3 ^{ra}	Perikopenliste für die Evangelien nach römischer Ordnung
3 ^{ra} –100 ^{rb}	Melker Evangelien
3 ^{ra} –29 ^{ra}	Matthäusevangelium
29 ^{rb} –47 ^{rb}	Markusevangelium
47 ^{rb} –79 ^{ra}	Lukasevangelium
79 ^{ra} –100 ^{rb}	Johannesevangelium
100 ^{va} –127 ^{va}	Apostelgeschichte Der apostele tat
127 ^{vb} –138 ^{va}	Römerbrief
138 ^{va} –141 ^{rb}	Jakobusbrief
141 ^{rb} –144 ^{va}	Johannesbriefe:
141 ^{rb}	1. Johannesbrief
143 ^{vb}	2. Johannesbrief
144 ^{rb}	3. Johannesbrief
144 ^{vb} –156 ^{va}	Apokalypse des Johannes
156 ^{va} –237 ^{va}	Johannes von Speyer: Gregor der Große, Dialoge
237 ^{va} –251 ^{vb}	Augustinus: Sermones ad fratres in eremo, deutsch, darunter:
237 ^{va} –238 ^{vb}	Sermo 2 ad fratres in eremo: De pace
238 ^{rb} –239 ^{va}	Sermo 3 ad fratres in eremo: De silentio
239 ^{va} –241 ^{ra}	Sermo 4 ad fratres in eremo: De sapientia
241 ^{ra} –vb	Sermo 8 ad fratres in eremo: De perseverantia

241 ^{va} –242 ^{ra}	Sermo 7 ad fratres in eremo: De oboedientia
242 ^{ra} – ^{vb}	Sermo 6 ad fratres in eremo: De Misericordia
242 ^{vb} –243 ^{va}	Sermo 9 ad fratres in eremo: De ira et odio
243 ^{va} –244 ^{ra}	Sermo 10 ad fratres in eremo: De puritate conscientiae et virtute spei
244 ^{ra} –245 ^{ra}	Sermo 11 ad fratres in eremo: De lacrimis, compunctione et paenitentia
245 ^{ra} – ^{va}	Sermo 12 ad fratres in eremo: De superbia et humilitate
245 ^{va} –246 ^{ra}	Sermo 13 ad fratres in eremo: De fortitudine tenenda
246 ^{ra} –247 ^{va}	Sermo 43 ad fratres in eremo: De epiphania et quaerendo Christum
247 ^{va} –249 ^{ra}	Sermo 5 ad fratres in eremo: De oboedientia ad sacerdotes
249 ^{ra} –250 ^{vb}	Sermo 44 ad fratres in eremo: De pietate, caritate et suffragus defunctorum
250 ^{vb} –251 ^{rb}	Gebet nach dem Abendmahlsempfang
251 ^{rb} – ^{va}	Berthold von Regensburg: Predigt Rieder 3 (Streuüberlieferung, Schweizer Predigten) <i>Von der hailikait und bezaichnung der messe, Auszug: Von vierlay menschen dy der mezz nicht tailhaeftig wern</i>
251 ^{va} – ^b	Exempel von einem reichen Wucherer
251 ^{vb} –277 ^{rb}	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung (Redaktion Lienhart Peuger?). Ohne Vorrede, Johann von Neumarkt wird im Titel genannt (rot): <i>Hie hebt sich an dy liebchosung sand Augenstin dy Iohannes pischolff zw dem Lewchtenmüschel Chaiser</i>

*Charel zw dewtsch von latein pracht hat. Got vater sun
heiliger geist. Das erst capitel.*

- 277^{rb}–309^{rb} Erkenntnis der Sünde, Heinrich von Langenstein
zugeschrieben
- 309^{va}–329^{ra} Friedrich der Karmeliter: Buch von der
himmlischen (heimlichen) Gottheit
- 329^{ra}–338^{rb} Irmhart Öser: Epistel des Rabbi Samuel am Rabbi
Isaac
- 338^{rb}–340^{rb} Petrus von Rosenheim(?): De cura et modo rei
familiaris des Ps. Bernhard von Clairvaux, deutsch
- 340^{rb}–369^{va} Vitas patrum-Exempel: Palmsche Rezension,
Redaktion *Y2.2.3
- 369^{va}–384^{vb} Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe,
Auszüge:
Erzählende Passagen sind ausführlicher,
betrachtende Passagen fast vollständig eliminiert
(Glaßner S. 132):
- 369^{va}–371^{rb} Augustinus-Brief, Kapiteln 6–10, 370^{rb}: 17 (Ende)–
21 (Auszüge)
- 371^{rb}–384^{ra} Cyrillus-Brief, Kapiteln 3–8, 10–12, 372^{rb}: 13–24,
373^{vb}: 26–29, 374^{rb}: 57–59, 374^{vb}: 68–73, 375^{va}: 31–56,
378^{vb}: 60–67, 379^{vb}: 75–95, 382^{ra}: 98–101, 382^{vb}: 103–
114
- 384^{ra}–^{vb} Eusebius-Brief, Auszüge aus den Kapiteln 103, 104,
106, 107 und 108
- 385^{ra}–389^{ra} Nikolaus von Dinkelsbühl: Predigt zum Fest des
hl. Michael von den Engeln
- 389^{ra}–392^{rb} Nikolaus von Dinkelsbühl: Eucharistiepredigt Nr.

392 ^{va} –397 ^{rb}	Bernhard von Clairvaux: Predigt von unser Frauen Mitleiden
397 ^{rb} –399 ^{rb}	Leben der Maria Aegyptiaca (Melker Mischtext von Lienhart Peuger)
399 ^{rb} –401 ^{va}	Fünf Anfechtungen des Sterbenden, aus dem Speculum artis bene moriendi
401 ^{va} – ^b	Predigtmärlein vom Papst und Kaplan, mit drei Passionsgebeten

Literatur (Auswahl):

Freimut Löser: Sprachheimat und Sprachwandel im klösterlichen Schreibbetrieb. Bairisch-Österreichische Mutationen einer ostmitteldeutschen Evangelienübersetzung aus dem Deutschen Orden. In: Christine Pfau u. Kristýna Slámová (Hgg.): Deutsche Literatur und Sprache im Donauraum. Internationale mediävistische Konferenz, Olmütz 5.5.–7.5.2005 (Olmützer Schriften zur Deutschen Sprach- und Literaturgeschichte 2). Olomouc 2006, S. 159–183, hier S. 160, 183.

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 126–134.

27. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 670

Benediktinerstift Melk, 1422, Mundart: mittelbairisch

Papier, 180 Blätter, Blattgröße 220 x 147 mm, Schriftraum (gerahmt) 145/150x95/102 mm, Schrifttyp: Bastarda cursiva, einspaltig, 29–31

Zeilen, 1 Schreiber: Lienhart Peuger, Zahlreiche Krückenkreuze als Verweiszeichen (z. B. 4^r, 5^v, 12^r, 15^r, 20^v, 26^r), rote Überschriften und meist zweizeilige Lombarden, Anfangsinitiale zweifarbig mit geometrischem Dekor. 98 gezählte Kapitel; auch in Cod. 1409, 29^r–245^v (Abschrift aus Cod. 670, belegbar durch Hinweise auf eingehängte Zettel der Vorlage und einen sinnlosen Abschreibfehler in Cod. 1409, 33^r Z. 14: entspricht Cod. 670, 5^v letzte Zeile; danach folgt hier ein mit einem Einfügezeichen markierter Einschub von 4 Zeilen am unteren Rand, der zur fünftletzten Zeile gehört. Der Schreiber des Cod. 1409 kopiert diesen Einschub aber als fortlaufenden Text, was zu einer Sinnstörung führt)

Inhalt:

- | | |
|----------------------------------|---|
| 4 ^r –182 ^v | <i>Sprüche der rechten christenleichen lerer und der heiligen geschrift</i> (Zitatensammlung zu verschiedenen Themen, u. a. aus Heinrichs von Langenstein Erkenntnis der Sünde, Johann von Neumarkt Hieronymus-Briefe , den Vitaspatrum, Ps. Bernhards von Clairvaux Epistola ad Raimundum und dem Elucidarium des Honorius Augustodunensis) |
| 4 ^r ff. passim | Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung, Redaktion des Lienhart Peuger (?), Auszüge |
| 97 ^v | Pfaffenschelte (Nachtrag, vermutlich vom Hauptschreiber des Cod. 1409) |
| 173 ^v | Segen (Nachtrag, vermutlich vom Hauptschreiber des Cod. 1409) |
| 173 ^v | Passionsgebet |

Literatur (Auswahl):

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 225–227.

28. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 856

Benediktinerstift Melk, 1455, Mundart: mittelbairisch

Papier, 226 Blätter, Blattgröße 220×150 mm, Schriftraum: 150/155×93/95 mm, Schrifttyp: Bastarda cursiva, einspaltig, 33–44 Zeilen, Schreiber: Lienhart Peuger, Besonderheiten: Rote Überschriften, 2–3zeilige Lombarden. An einigen Textanfängen mehrzeilige, zweifarbige Lombarden mit ornamentalen Aussparungen, auf fol. 226r datiert 1455. Cod. 982 war vermutlich Vorlage für eine Reihe von Texten, die diese Handschrift beinhaltet, da diese in dergleichen Reihenfolge in der Vorkommen (wie z. B. eben die Hieronymus-Briefe)

Inhalt:

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1 ^r –84 ^r | Johannes Nider: Die 24 goldenen Harfen (Melker Kurzfassung des Lienhart Peuger) |
| 84 ^r –85 ^v | Arnulf von Bohéries OCist: Speculum monachorum, deutsch von Lienhart Peuger? |
| 86 ^r –178 ^r | Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
Eusebius-Brief: <i>Der durchleuchtigen fürstin und frawn Elizabethen margrafin zw Mårhern, meiner gnådigen lieben frawn enpewt ich Iohannes von gots</i> |

*gnaden pischolff zw Olmuntz des römischen chaisers
chantzler mein diemuetigs gepet.*

- 132^r–141^v Augustinus-Brief
- 141^v–178^r Cyrillus-Brief
- 178^v Nikolaus von Dinkelsbühl: Osterpredigt III
- 178^v–179^r Konrad Ülin von Rottenburg: Predigt am 5. Sonntag nach Epiphanie über Mt 11,25–29, Auszüge
- 179^r–180^r Von sechs Nutzen des Leidens Christi mit Meister Eckhart, Predigt DW IV,1 Nr. 87 = Paradisus animae intelligentis Nr. 1 (Schluss) und Konrads Ülin von Rottenburg Predigt am 5. Sonntag nach Epiphanie über Mt 11,25 (Auszug)
- 180^r–190^r Guiard von Laon: Zwölf Nutzen des Fronleichnam, Bearbeitung
- 190^r–191^r Zwölf Bitten vor dem Abendmahlsempfang
- 191^r–203^v Die Fittiche der Seele
- 203^v–215^v Meister Eckhart: Von abegescheidenheit, Sonderredaktion
- 215^v–221^v Niklas von Salzburg: Predigt, *Sand Pauls spricht zu 2 Cor 12,2 ff.*
- 221^v–224^v Niklas von Salzburg: Predigt, Von den fünf Eingängen Gottes in die Seele
- darin:
- 221^v–222^r Schwester Katrei (früher Meister Eckhart), Auszüge
- 223^r–^v Meister Eckhart: Eine gute Klosterlehre
- 224^v–225^r Meister Eckhart: Sechs Dinge, die gut zu halten sind

225^r–226^r Schwester Katrei (früher Meister Eckhart
zugeschrieben)

226^v leer

Literatur (Auswahl):

Freimut Löser: Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Mit einer Edition des Traktats Von der sel wirdichait vnd aigenschafft (Texte und Textgeschichte 48). Tübingen 1999, S. 50, 116f., 124.

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 392–396.

29. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 982

Böhmen, 1. Jahrzehnt 15. Jahrhundert, Mundart: ostmitteldeutsch mit bairisch-österreichischem Einfluss

Papier, 512 Seiten + I*, Blattgröße 208 x 140 mm, Schriftraum 158/160×102 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, 25 Zeilen, 1 Hand, Schreiber Johannes Torgaw (nennt sich auf p. 512)

Inhalt:

p. 1–21 Österreichischer Bibelübersetzer: Vorreden zum Schlierbacher Alten Testament (= Verteidigungsschriften der Laienbibel)

p. 21–389 Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

- p. 21–185 Eusebius-Brief
- p. 23 *Das ist der erste prif den send Eusebius Damasum dem piscofo und dem romischen fursten Theodonio gesendet hat dorynne er beschreibet send Jeronimus leben sein achpere lere di er gesaget hat seinen prudern in den leczten czeiten seines todes seine grosze andach dy er gehabet hat do er gotes leichnam enpfaen wolde und seine andechtige gepete di er vor gotes leichnam gesprochen hat und etliche grosse czeichen di geschehen seint in den czeiten seines todes dor czu claget er auch seinen tot mit sufczen und mit clagbern Worten. Das ist daz erste capitel. Inc.: Der durchleuchtigen fürstinnen und frawen frawen Elizabeth margrafynnen czu Merhern meiner genedigen sunderlichen frawen enpiten ich Iohannes von gotes genaden pischof czu Olmuncz des römischen keisers kanczler mein demütiges gepete.*
- p. 185–220 Augustinus-Brief
- p. 220–389 Cyrillus-Brief
- p.389–391 Von Pfaffen, die spielen und trinken
- p. 392–444 Guiard von Laon: Zwölf Früchte der Eucharistie
- p. 444 Zwölf Bitten vor dem Abendmahlsempfang
- p. 444–512 Die Fittiche der Seele

Literatur (Auswahl):

Freimut Löser u. Christine Stöllinger-Löser: Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: Konrad Kunze, Johannes G. Mayer u. Bernhard Schnell (Hgg.): Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen

Literatur des Mittelalters. Kurt Ruh zum 75. Geburtstag (Texte und Textgeschichte 31). Tübingen 1989, S. 245–313, hier S. 262.

Dorothea Weber: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VI: Österreich. Teilband 1: Werkverzeichnis. Teilband 2: Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 601; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 12). Wien 1993, S. 210.

Freimut Löser: Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Mit einer Edition des Traktats Von der sel wirdichait vnd aigenschafft (Texte und Textgeschichte 48). Tübingen 1999, S. 125 Anm. 127, 126 und 131.

Falk Eisermann: Stimulus amoris. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption (MTU 118). Tübingen 2001, S. 364.

Freimut Löser: Im Dialog mit Handschriften. Handschriftenphilologie am Beispiel der Laienbrüderbibliothek in Melk. Mit einer Einleitung von P. Gottfried Glaßner, OSB. In: Hans-Jochen Schiewer u. Karl Stackmann (Hgg.): Die Präsenz des Mittelalters in seinen Handschriften. Ergebnisse der Berliner Tagung in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, 6.–8. April 2000. Tübingen 2002, S. 177–208, hier S. 189, Tafel XIX–XXIII,

Balázs J. Nemes: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: Barbara Fleith u. René Wetzel (Hgg.): Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Studien und Texte (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1). Berlin, New York 2009, S. 157–214, hier S. 190.

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 499 – 502.

30. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1401

Benediktinerstift Melk, nach 1440, Mundart: mittelbairisch

Papier, 301 Blätter, Blattgröße 145×110 mm, Schriftraum (z. T. blind gerahmt) 110×80 mm, einspaltig, Kursive, 34–38 Zeilen, 1 Hand, Schreiber: Lienhart Peuger

Inhalt:

VD–Spiegel	Tabula codicis von der Hand des Wolfgang Frischman von Emersdorf (?)
1 ^r	Tabula codicis von der Hand des Lienhart Peuger, deutsch. Mit Anrufung Iesus. Maria
1 ^v –2 ^v	Tabula codicis von der Hand des Lienhart Peuger, deutsch, Mit Standortangaben
3 ^r –11 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben
11 ^v –19 ^r	Ermahnung zur Passionsbetrachtung, geistlicher Sendbrief
19 ^r –29 ^r	Vom Leiden
29 ^v –36 ^v	Mönch von Heilsbronn: Buch von den sechs Namen des Fronleichnams
36 ^v –43 ^v	Vom Fronleichnam

43 ^v –47 ^r	Vom Lob Gottes
47 ^v –54 ^r	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit, Kap. 16: Von dem wirdigen lobe der reinen kúnigen von himelrich (Redaktion des Lienhart Peuger)
54 ^r –58 ^v	Betrachtung über die, die unvorbereitet sterben
59 ^r –61 ^v	Betrachtung, dass der Herr Christus alle ding weiß und vermag
61 ^v –65 ^r	Betrachtung über die von Gott Erwählten und Verworfenen
65 ^r –70 ^r	Über die Demut
70 ^r –71 ^v	Betrachtung, warum wir nach der Heimsuchung Gottes nicht von allem Leid erlöst wurden
72 ^r –74 ^r	Von dem Bösen
74 ^v –82 ^v , 83 ^r –84 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
74 ^v –76 ^r	Augustinus-Brief (Auszug aus den Kapiteln VI. – XI., Klapper 256,7–266,15)
76 ^r –82 ^v , 83 ^r –84 ^r	Cyrellus-Brief (Auszug aus den Kapiteln 3–24, (80v) Kap. 68–73, (83r) Kap. 75–77)
82 ^v	Johannes von Speyer: Gregorius Magnus, Dialoge (Auszüge aus Buch IV.)
82 ^v –83 ^r	Von Pfaffen, die spielen und trinken
84 ^r –87 ^r	Nikolaus von Dinkelsbühl: Predigt II am Neujahrstag (Auszug): Vom Namen Iesu
87 ^r –88 ^v	Eckbert von Schönau: Soliloquium seu Meditationes (Auszüge)
89 ^r –92 ^r	Johannes von Speyer: Gregor der Große, Dialoge (Auszüge aus Buch IV.)

97 ^v –102 ^v	Johannes von Speyer: Gregor der Große, Dialoge (Auszüge aus Buch II.)
103 ^r –108 ^v	Johannes von Speyer: Gregor der Große, Dialoge (Auszüge aus Buch I.)
108 ^v –119 ^r	Johannes von Speyer: Gregor der Große, Dialoge (Auszüge aus Buch III.)
119 ^r –131 ^v	Johannes von Speyer: Gregor der Große, Dialoge (Auszüge aus Buch IV.)
131 ^v –143 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung, Redaktion des Lienhart Peuger (?), (Klapper 160,24)
143 ^r –157 ^v	Apostelgeschichte Der apostele tat
157 ^v –176 ^r	Römerbrief (Auszug)
176 ^r –180 ^v	Jakobusbrief (Auszug)
180 ^v –182 ^v	Johannesbriefe (Auszug)
182 ^v –190 ^v	Apokalypse des Johannes (Auszug)
190 ^v –193 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit, Kap. 12, Von unmessiger vreude de himelrichs (Redaktion des Lienhart Peuger)
193 ^v –194 ^r	Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung, Redaktion des Lienhart Peuger (?), Auszüge aus den Kapiteln 36 und 35
194 ^r –196 ^r	Exempel vom Mönch Desiderius
196 ^r –212 ^r	Melker Evangelien
200 ^r –201 ^r	Markusevangelium
201 ^r –204 ^v	Lukasevangelium
204 ^v –212 ^r	Johannevangelium
212 ^r –214 ^r	Ezechiel, Kap. 34
214 ^r –215 ^r	Glossa ordinaria zu Ezechiel, Kap. 34

215 ^r –220 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Buch III, Kap. 10
220 ^v –230 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Buch III, Kap. 11
230 ^v –233 ^r	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Buch III, Kap. 8
233 ^v –236 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Buch II, Kap. 7
239 ^v –242 ^r	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Buch II, Kap. 6
242 ^r –243 ^v	Stachel der Liebe (Stimulus Amoris), früher Johann von Neumarkt zugeschrieben, Buch II, Kap. 10
243 ^v –246 ^v	Vom Empfang des Sakraments der Eucharistie
246 ^v –254 ^r	Legende von der Kreuzesauffindung
254 ^r –275 ^r	Genesis, Kap. 37–50
275 ^r –280 ^r	Tobias
280 ^v –288 ^r	Exodus, Kap. 3–15
288 ^r –291 ^v	4. Buch der Könige, Kap. 18–20
291 ^v –295 ^r	Daniel, Kap. 4–6 und 9
295 ^r – 297 ^r	Genesis, Kap. 1,26–3,24
297 ^v –300 ^r	Buch der Richter, Kap. 13–16
300 ^r – ^v	Numeri, Kap. 1
300 ^v	Hiob, Auszüge aus dem Kap. 42
301 ^r	Gebet: Empfehlung in den Schutz Christi, Redaktion des Lienhart Peuger

Literatur (Auswahl):

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband

(Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 649–660.

31. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1409

Benediktinerstift Melk, 3. Viertel 15. Jh. (um 1465/1466), Mundart: mittelbairisch

Papier, 307 Blätter, Blattgröße 150 x 107 mm, einspaltig

Teil I.: Schriftraum (gerahmt) 130 x 80 mm, 1. Hand, 27 Zeilen, Schrifttyp: Bastarda

Inhalt:

1 ^r –7 ^r	Nikolaus von Dinkelsbühl: De dilectione Dei et proximi (Tractatus octo I) und Jahrespredigt Nr. 51 zum Pfingstsonntag
7 ^v	Predigt über Johannes 6,56
8 ^r – ^v	leer
9 ^r –26 ^v	Nikolaus von Dinkelsbühl: Eucharistiepredigten
27 ^r –28 ^v	leer

Teil II.: Schriftraum 115/135 x 70/95 mm, einspaltig, 2. Hand, 20–27 Zeilen, Schrifttyp: Bastarda

Inhalt:

29 ^r –245 ^v	<i>Sprüche der gerechten christenleichen lerer und der heiligen geschrift</i> (Zitatensammlung zu
-----------------------------------	---

verschiedenen Themen, u. a. aus Ps. Heinrichs von Langenstein Erkenntnis der Sünde, **Johann von Neumarkt Hieronymus-Briefe**, den Vitaspatrum, Ps. Bernhards von Clairvaux Epistola ad Raimundum und dem Elucidarium des Honorius Augustodunensis), Abschrift von Cod. 670, 4r–182v

185^v Eingeschoben: Christoph von Wolfsau: Brief an seinen Vetter Nabuchodonosor Nanckenreither mit der Bitte um Befreiung aus Gefangenschaft (1466 VI 12, Melk) und Nachricht über seine Gefangennahme am 11. Juni 1465 durch den Stifthsauptmann Pangraz Allerspeck

242^r Medizinische Rezepte

Teil III.: Schriftraum 130 x 95 mm, einspaltig, mehrere Händ, 25 – 31 Zeilen, Schrifttyp: Bastarda

Inhalt:

250^r–306^v Eucharistietraktat

307^r–^v Bund der Landstände Ungarns, Böhmens und Österreichs und Schreiben an Friedrich III., Ladislaus die Herrschaft über Österreich zu überantworten (1452, nach 24. 6.?)

Literatur (Auswahl):

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse,

Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 655–657.

32. Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1791

Österreich (?), 1461, Mundart: mittelbairisch

Papier, 136 Blätter, Blattgröße 217 x 147 mm, Schriftraum 165 x 100 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, 28–31 Zeilen, ein Schreiber, abwechselnd rote und blaue Lombarden, fol. 1^r Fleuronéeinitiale mit eingeschriebenem Wappen, auf fol. 135^v eigenhändige Notiz über die Geburtstage der Kinder des Vorbesitzers (?) Christoph Reycker, um/nach 1472, Namen der Kinder: *Assem* (geb. 1467), *Symon* (geb. 1468), *Werenhartt* (geb. 1472), *Tyewoltt* (geb. 1472).

Inhalt:

1 ^r –134 ^v	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
1 ^r –59 ^v	Eusebius-Brief <i>Der durichlewzigisten fürstin und frawen frawen Elizabeth markgräfin zw Marhern meiner genedigen sunderen frawen enpewt ich Johannes von gottes genaden bischof zw Olmücz des römischen kaysers chanczler mein dyemütigs gepet..</i>
59 ^v –72 ^v	Augustinus-Brief
72 ^v –134 ^v	Cyrillus-Brief
134 ^v	Schlusschrift, Schreiberverse, Datierung: <i>Das puech hat ein end / Got den schreiber zw hymel send / Und dy da pey seind gewesen / Dew es haben hören lesen / Anno domini 1461.</i>

Literatur (Auswahl):

Dorothea Weber: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VI: Österreich. Teilband 1: Werkverzeichnis. Teilband 2: Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 601; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 12). Wien 1993, S. 210.

Christine Glaßner: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016, S. 827–828.

33. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 60

Prag, um 1400, Mundart: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschem Einschlag

Pergament, 160 Blätter, Blattgröße 225 x 147 mm, Schriftraum, einspaltig, 27–32 Zeilen, 1 Schreiber, auf fol. 1^{av} eine prachtvolle Deckfarbenminiatur auf Goldgrund: Hieronymus und der Löwe vom sog. Meister der Paulusbriefe

Inhalt:

1^r–158^v

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

*Der durchleuchtigesten frauwen frauwen Elizabeth
margrafin czu merhn^s meiner gnedigē frauwen enpite
ich Johanes von gotes gnaden Bischoff czu olmuncz des*

Romischen keisers kanczler mein demutiges gebet indem heiligeyn namen des almechtigen gotes Genedige frauve sint die hohen lerer sent Augustinus dorczu die wirdigen Bischoff vnd gelerten meister Sent Eusebius vnd sent Cirillus duncket daz menschen h^scze menschen czunge vnd alle vornnunft nicht vol sagen oder voldenken mugen sent Jeronimus grosse w^sdikeit.

1 ^r –73 ^v	Eusebius-Brief
74 ^r –87 ^v	Augustinus-Brief
87 ^v –158 ^v	Cyrillus-Brief

Literatur (Auswahl):

Josef Krása: Rukopisy Václava IV. Praha 1971, S. 258, Anm. 342.

Ulrike Jenni, Maria Theisen u. a.: Mitteleuropäische Schulen. Bd. III/Textband: ca. 1350–1400. Böhmen – Mähren – Schlesien – Ungarn (Mit Ausnahme der Hofwerkstätten Wenzels IV. und deren Umkreis) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 315; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I,12). Wien 2004, S. 149 (bei Nr. 37), Fig. 45.

Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters: Bd. 6,3/4. München 2005, S. 250f. (Nr. 51.15.3.), Abb. 51.44.

34. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 383

Bayern (?), Anfang 15. Jh., Mundart: mittelbairisch

Papier, 184 Blätter, Blattgröße 220 x 140 mm, Schriftraum 152–160 x 85–99 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, 22 – 28 Zeilen, 1 Hand (auf 184^r Nachtrag von einer zweiten Hand), 1^r vierzeilige schwarz-rot gespaltene Initiale mit Randstab in roter Federzeichnung, zwei- und dreizeilige rote Lombarden, rote Überschriften. Auf dem Rückendeckel Beischrift vom Anfang 15. Jh.: *Charlsperger / ist das puech.*

Inhalt:

1 ^r –183 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Dder durchleüchtigesten furstinn End frawen frawen Elzabeth margrafinn zw märhⁿ mein^e genadigen frawen enpeut ich Johanes von gotes genaden Bischoff zü olmunz dez Romischen kanzlär mein diemutigez gepet in dem heiligen namen dez almechtigen gotez. Genädige frawe seind die hohen lerer sand Augustin⁹ der zü die wirdigen bischoff vnd gelerten maist^e sand Eusebius vnd vnd Cirillus duncket daz menschen h^eze menschen zünge vnd alle v^enüft nicht volsagen oder voldencken mugen Sant Jeronimüs grozze wirdichait (...)</i>
184 ^r	Erzählung einer Marienvision (unvollständig)
184 ^v	leer

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351–500 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,3). Wiesbaden 1973, S. 120.

35. München, Bayrische, Cgm 447

Augustinerchorherrenstift Rebdorf, Ende des 15. Jh., Mundart: nordbairisch, 10. Hand (Hierononymus-Briefe) mit mitteldeutschen Anklängen

Papier, 223 Blätter, Blattgröße 155–157 x 105 mm, Schriftraum 110–125 x 60–85 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, Zeilen, 10 Hände: 1. 1^r–26^r, 27^r–59^v (übereinstimmend mit der 2. Hand in München Cgm 458); 2. 26^v; 3. 60^r–71^r, Schreiber: Fr. Bartholomäus Petri aus Brabant, vgl. Cgm 458. 328^v; 4. 72^r–80^r; 5. 47^r (3 Zeilen), 80^r–97^v, 108^v–109^r, 114^r–121^v, 146^r–193^r, 200^r–212^v; 6. 98^r–108^v, 110^r–114^r; 7. 122^r–128; 8. 128^r–145^v; 9. 193^r–200^r; 10. 213^r–223^r. Rote Lombarden, rote Überschriften.

Inhalt:

1 ^r –18 ^v	Jans van Leeuwen: Traktate, Auszüge
18 ^v –20 ^v	Traktat Von drei Fragen
21 ^r –26 ^r	Ludolf von Sachsen: Vita Christi, Auszug, Kapitel 16 (Anfang)
26 ^v	Anleitung zur Adventsberechnung
27 ^r – ^v	Heinrich Seuse: Brief 11 des Großen Briefbuchs (Anfang)
27 ^v –29 ^r	Mystisches Gedicht von Armut des Geistes
29 ^r –30 ^v	Vom Unterschied zwischen Gnade und Natur
30 ^v –31 ^r	Sechs Zeichen der Armut
31 ^r –34 ^v	Vom rechten Weg zum Himmel
34 ^v –37 ^v	Vom beschauenden Leben
37 ^v –47 ^v	Geistlicher Sendbrief
48 ^r –55 ^r	Formula honestae vitae (deutsch)

55 ^v –58 ^r	Jans van Leeuwen: Traktate, Auszüge (z. T. die gleichen Auszüge 7 ^r – ^v und 2 ^v – 3 ^v)
58 ^r –59 ^v	Kreuztragende Minne
60 ^r –71 ^r	Thomas von Kempton: Nachfolge Christi, Buch II, ab 1, § 2
72 ^r –80 ^r	Silvester von Rebdorf: Brief an die Nonnen von Pulgarn (Oberrösterreich) über Armut im Kloster (1438)
80 ^r –85 ^v	Johannes Tauler: Predigten, Auszüge (Predigten 38, 39, 47, 60 ^s , 60 ^a , 49, 50, 52, 65)
86 ^r –92 ^v	Heinrich Seuse: Predigt Lectulus Noster (Anfang fehlt)
93 ^r –94 ^r	Von eigener Erkenntnis
94 ^r – ^v	Von dreierlei Sterben
94 ^v –95 ^r	Formula honestae vitae (deutsch)
95 ^v –96 ^r	Lehren für Ordensleute
96 ^r –97 ^r	Engelhart von Erbrach: Das Buch der Volkommenheit (Teilüberlieferung der Fassung C)
97 ^r – ^v	Weitere Sprüche, Bernhard, Augustinus und Jacobus
98 ^r –103 ^v	Ulrich Horant: Vom geistlichen Menschen
103 ^v –109 ^r	Johannes Nider: 24 goldene Harfen, Auszüge
110 ^r –114 ^r	Johannes Schlitpacher: Beichttraktat (Schluß)
114 ^r –116 ^v	Johannes Nider: 24 goldene Harfen, Auszüge
116 ^v –118 ^v	Spruchsammlung zum geistlichen Leben
118 ^v –121 ^r	Privatbesitz im Ordensleben: Dicta von Lehrern (Auszug)
122 ^r –144 ^r	Gerhard von Liège: De doctrina cordis (deutsche Auszüge)

144 ^r –145 ^r	Eigenschaften eines anhebenden Menschen
145 ^r – ^v	Johann von Neumarkt: Gebet zum Eigenapostel
146 ^r –151 ^v	Hieronymus: Regula monacharum, deutsch, Auszüge
151 ^v –155 ^v	Mystische Sprüche
155 ^v –157 ^v	Lehren für Ordensleute
158 ^r –160 ^v	Jakob Engelin: Pesttraktat
160 ^v –161 ^r	Medizinische Rezepte
161 ^v –170 ^r	Sammlung von Exzerpten (Hauptsächlich für Ordensleute, über Mäßigkeit, Anfechtung, Reinheit, Eigenwillen, Zorn, böse Nachrede)
170 ^r –179 ^v	Auszüge, größtenteils aus Traktaten Jans van Leeuwen
180 ^r –185 ^v	Allegorie
185 ^v –186 ^r	Dicta
186 ^v –188 ^r	Medizinische, Wein- und Bierrezepte
188 ^r – ^v	Sprüche
188 ^v –189 ^v	Mystische Lehre von der Einkehr
189 ^v –193 ^v	Mystischer Mosaiktraktat
193 ^r –200 ^r	Textstück vom Leiden
201 ^r –207 ^v	Sammlung von Exzerpten (Über Anfechtung, brüderliche Strafe, Zorn, Sakramentsempfang)
207 ^v –210 ^r	Eckhart Legenden, Meister Eckharts Wirtschaft
210 ^r –212 ^v	Von Natur und Gnade, und von Gelassenheit
212 ^v	Zwei Sprüche
213 ^r –223 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, Auszug aus dem Cyrillus-Brief, Kapitel 9 und 13– 25

Sant cyrill⁹ ēy bischoff gewesen zu ierusalē schribt dye nachrede

Augustine aller liebster vat⁹ also ī sūlichē weisse dir hilffet der almechtig got dēy schieflēy seyns gelabens daß alle wege ī dē gruntlosen sorcksamē mere dieser werlt schw̄ymēst vnd lest en yn anfechtūg boser leute nit ertruken. Dar umb liber vatt⁹ biß starckes mutēß thu mēlichn̄ nicht furcht dich vnd laß dich nit verdriessen widder solich sunder sēynd vnd widder sachē deß heylgē glaubens allewg zu streyttē vnder den selign̄ flugeln sant Jeronim⁹ dēynes lieben watters der dines vnd aller seyner kynder debet willicklichn̄ erhoret ist enß anders daß ēy sōlichs gebette zu ym bracht werde mit gerechtē fursatz vnd mit demutigē hertzen (...)

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351–500 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,3). Wiesbaden 1973, S. 284–296.

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften. <http://pik.ku-eichstaett.de/2204/> (Zugriff: 12. 3. 2016)

36. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 458

Augustinerchorherrenstift in Rebdorf, um 1482, Mundart: nordbairisch

Papier, 337 Blätter, Blattgröße 152 x 102 mm, Schriftraum 105-128 x 70–80 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, 22–36 Zeilen, 4 Schreiber

Inhalt:

1 ^r –10 ^r	Thomas von Kempton: Nachfolge Christi, Buch II, ab Kapitel 1, § 2
11 ^r –23 ^r	Predigt von Leiden Christi, Tauler zugeschrieben
23 ^r –27 ^v	Formula honestae vitae (deutsch)
27 ^v –29 ^v	Jans van Leeuwen: Traktate, Auszüge
30 ^r –39 ^r	Unterweisung der Leien
39 ^v –41 ^v	Von rechter Treue
41 ^v –46 ^r	Augustinus: Speculum peccatoris, deutsch
46 ^v –50 ^v	Zehn geistliche Lebensregeln
51 ^r –88 ^v	Kuttenmann: Vom Reuer, Wirker und Schauer
89 ^r –123 ^v	Thomas von Kempton: Nachfolge Christi, Buch I
124 ^r –126 ^v	Allegorie von 12 Knechten und 12 Meistern
126 ^v	Von Betrachtung des Leidens Christi
127 ^r –133 ^r	Geistliche Betrachtungen
133 ^r	Passionsgebet
133 ^v –134 ^v	Katechismustafel
135 ^r –143 ^r	Vaterunser – Auslegung
143 ^r –146 ^v	Geistlicher Palmbaum
146 ^v –148 ^r	Vom wahren Ernst
148 ^r –150 ^r	Von sechs Flügeln
150 ^v –181 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronums-Briefe, Cyrillus-Brief, Kapitel 9 – 45 <i>Sant cyrillus eyn bischopff gewesen zu iheruzalem schreibt dye nach rede sant augustiō Augustine aller liebster vater also in sulcher weise der hilffet der alechtig got deyn schieffleyn seyns gelaubens das alle wege in dē gruntlosen sorgsamen mere dyser</i>

*werlt schw̄ymet v̄n lest es in anfechtung boser lewte nit
ertrincken Dar vmg lieber vater biß starckes mutes thu
menlichen nicht furcht dich v̄n laß dich nit verdrissen
wider sollich sunder seynd v̄n wider sachen des heiliḡn
gelaubens alle weg zu streiten vnder den seligen
flugelen sant ieroīm⁹ deynes lieben vaters. der deynes v̄n
aller seyner kinder gepett willigleichē v̄n sussigleichen
erhoret ist anders das eyn solchs gepete zu im bracht
wirt mit demutigen hertzen.*

182 ^r –201 ^v	Von dreierlei geistlichem Sterben
202 ^r –224 ^v	Johannes von Indersdorf: Geistliche Tischlesungen
224 ^v –229 ^r	Privatbesitz im Ordensleben: Dicta von Lehrern
230 ^r –270 ^v	Tundalus
271 ^r –274 ^r	Visio Fursei (Legende des heiligen Forscus), deutsch
274 ^r –281 ^v	Jenseitsvision eines Priesters in Sizilien 1247
281 ^v –310 ^v	Speculum artis bene moriendi, deutsch/2: Rudolfs 2. oberdeutsche Übersetzung
310 ^v –313 ^r	Modus disponendi se ad mortem eines Kartäfers, deutsch
313 ^r –328 ^v	Gerard van Vliederhoven: Cordiale de IV novissimis, deutsch (Cordiale-Auszug)
328 ^v –332 ^v	Goldwaage der Stadt Jerusalem
332 ^v –337 ^r	Lehre für den anfangenden, zunehmenden und vollkommenen Menschen

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351-500 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,3). Wiesbaden 1973, S. 326–333.

Christian Bauer: Geistliche Prosa im Kloster Tegernsee. Untersuchungen zu Gebrauch und Überlieferung deutschsprachiger Literatur im 15. Jahrhundert (MTU 107). Berlin, Boston 1996, S. 240.

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften. <http://pik.ku-eichstaett.de/8199/> (Zugriff: 15. 3. 2017)

37. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 481

Vermutlich ein Benediktinerinnenkloster in Bayern, 3. Viertel 15. Jh.,
Mundart: mittelabairisch

Papier, 110 Blätter, Blattgröße 143 x 105 mm, Schriftraum 95–99 x 73–75 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, 18–27 Zeilen, 1 Hand, rote Überschriften, auf fol. 1^r dreizeilige rot-grüne Initiale, auf fol. 9^r fünfzeilige grün-rote Fleuroneé-Initiale, rote 1 bis 4-zeilige Lombarden

Inhalt:

1 ^r –6 ^v	Mariengebete
6 ^v –17 ^v	Liturgische Gebete zu den Heiligen (Peter und Paul, Benedikt, Maria Magdalena, Scholastica, Katharina, Anna, Marta, Dorothea, Ursula, Hieronymus, Augustinus , Ambrosius, Gregorius)
13 ^r –18 ^v	Johannes von Indersdorf: Gebetzyklus zur Passion Christi
28 ^v –29 ^r	Passionsgebet

29 ^r –39 ^v	Johannes von Indersdorf: Gebete für Herzog Wilhelm III. von Bayern (II, 4 – 8 und I, 1 – 11)
39 ^v –41 ^r	Drei Passionsgebete
41 ^r –56 ^r	Mariengebete, z.T. auch im Ebran-Gebetbuch
56 ^r –59 ^r	Johann von Neumarkt: Summe sacerdos (Ambrosius-Gebet)
59 ^r –60 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, Auszug (Kommuniongebete)
60 ^r –67 ^v	Kommuniongebete
67 ^v –73 ^r	Thomas Peuntner: Vaterunser-Auslegung
73 ^r –77 ^v	Thomas Peuntner: Auslegung des Avemaria
77 ^v –110 ^r	Heinrich von St. Gallen: Passionstraktat

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351-500 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,3). Wiesbaden 1973, S. 414–419.

38. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 537

Augustinerchorherrenstift Rebdorf, 3. Viertel 15. Jh., Mundart: nordbairisch

Papier und Pergament, I + 468 Blätter, Blattgröße 285–205 mm, Schriftraum 185–195 x 135–140 mm, Schrifttyp: Bastarda, einspaltig, Zeilen, 2 Schreiber, rubriziert

Inhalt:

1 ^r –451 ^{ra}	Martyrologium des Usuardus und Legendar, Der heiligen Leben, Redaktion, darunter:
28 ^{ra} –41 ^{rb}	Crescentia-Legende
97 ^{va} –151 ^{va}	Hieronymus-Legende, z. T. nach Johann von Neumarkt, Hieronymus-Briefe:
100 ^{va} –126 ^{rb}	Eusebius-Brief
Ab 126 ^{rb}	Cyrillus-Brief (gegen Schluss stark gekürzt und abweichend)
255 ^{rb} –290 ^{vb}	Dietrich von Apolda: Elisabeth-Legende
317 ^{vb} –329 ^{rb}	Barlaam und Josaphat
409 ^{rb} –415 ^{rb}	Weihnachtspredigt
451 ^{ra} –457 ^{ra}	Jacobus de Voragine: Legenda aurea, Kapitel 1., deutsch
457 ^{ra} –467 ^{va}	Vom Königssohn von Frankreich

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 501–690 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,4). Wiesbaden 1978, S. 99–102.

Werner Williams-Krapp: Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (Texte und Textgeschichte 20). Tübingen 1986, S. 319f. (Sigle M17).

Christian Bauer: Geistliche Prosa im Kloster Tegernsee. Untersuchungen zu Gebrauch und Überlieferung deutschsprachiger Literatur im 15. Jahrhundert (MTU 107). Berlin, Boston 1996, S. 240.

39. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 605

Franziskanerkloster in München, 1454, Mundart: mittelbairisch

Papier, 212 Blätter, Blattgröße 308 x 212 mm, Schriftraum 235–250 x 150 x 175 mm, Schrifttyp: Bastarda, zweispaltig, 43–52 Zeilen, 1 Schreiber (Georg Werder, nennt sich auf fol. 209^{vb}), rubriziert

Inhalt:

1 ^{ra} –132 ^{vb}	Otto von Passau: Die 24 Alten
132 ^{vb} –135 ^{va}	Johannes Tauler: Predigt V21
135 ^{va} –136 ^{rb}	Johannes Tauler: Predigt V6
136 ^{rb} –138 ^{ra}	Johannes Tauler: Predigt V10
138 ^{va} –207 ^{vb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>DEr durch leuchtigen fürstin vnd frauen frauē ellissabetten Marckraffin zu ze mercherñ mein[^] lieben frauēn gepeut ich Johannes von gottes genaden pischhoff zu ollmüncz des Romischen Kaisser Kanczler mein dimuttigs gepett in dem heilligen Namen des allmechtigen gottes Benedige fraw seint den hohen lerer Sand Augeustin vnd darzu die wirdigen pischelff vnd lerer geleertt maister Sand Eūsebiū vnd sand zirilluū das dunckt das menschen hercz vnd menschleich zung vnd alle vernunft nicht vollsagen Noch wedenken Mugen Sand Jeronym⁹ wirdigkait (...)</i>
207 ^{vb} –208 ^{rb}	Von Pfaffen, die spielen und trinken
208 ^{rb} –209 ^{vb}	Martin von Amberg: Das Gewissensspiel (Auszug)

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 501–690 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,4). Wiesbaden 1978, S. 232f.

Balázs J. Nemes: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: Barbara Fleith u. René Wetzel (Hgg.): Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Studien und Texte (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1). Berlin, New York 2009, S. 157–214, hier S. 190.

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften. <http://pik.ku-eichstaett.de/6595/> (Zugriff: 14. 12. 2016)

40. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 630

Unbekannt (Ostschwaben, Augsburg?), 1476, Mundart: ostschwäbisch, fol. 1–148 stärker alemannisch gefärbt, fol. 149–258 und Korrekturen der zweiten Hand bairisch gefärbt.

Papier, I + 258 Blätter, Blattgröße 313 x 210 mm, Schriftraum 215–240 x 140–155 mm, Bastarda, zweispaltig, 29–36 Zeilen, 1 Hand (Überschriften und Nachträge von einer zweiten Hand), rubriziert außer 140^r–149^r.

Inhalt:

1^{ra}–98^{va} Hugo Ripelin von Straßburg: Compendium theologicae veritatis, deutsch/Paraphrasierende

	Teilbearbeitung innerhalb des Traktates Von der Gottesliebe
98 ^{va} –139 ^{vb}	Von einem lauterem Herzen und einem schauenden Leben, Anfang nach Joannes Casianus: 24 Collationes
140 ^{ra} –148 ^{ra}	Engelberger Predigten: Predigt zu St. Andreas
148 ^{va} –149 ^{ra}	Kurzer Traktat von der Seele
150 ^r	Datum: In nomine domini amen anno septuagesimo sexto
151 ^{ra} –155 ^{ra}	Jacobus de Voragine: Hieronymuslegende (Legenda aurea, Kapitel 146, deutsch)
155 ^{rb} –258 ^{ra}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Der durchleuchtigen fürstin und frauw frau Elizabethen margrafyn ze Merheren erbüt ich Johans von gottes gnaden byschoff ze ölmüntz (...)</i>

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 501–690 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,4). Wiesbaden 1978, S. 274–276.

Karin Schneider: Petrus Lombardus in mittelhochdeutscher Sprache. In: ZfdA 107 (1978), S. 151–164 (mit Textproben S. 162ff.).

Georg Steer: Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Compendium theologiae veritatis im deutschen Spätmittelalter (Texte und Textgeschichte 2). Tübingen 1981, S. 365–368.

41. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 753

Bayern (Benediktinerabtei Ebersberg?), 4. Viertel 15. Jh., Mundart:
mittelbairisch

Papier, 126 Blätter, Blattgröße 210 x 148 mm, Schriftraum 147–160 x
100–108 mm, Bastarda, einspaltig, 23–28 Zeilen, 1 Schreiber, rubriziert

Inhalt:

- | | |
|------------------------------------|---|
| 1 ^r –94 ^v | Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
Unvollständig, der Text endet mit dem 21. Kapitel
des Augustinus-Briefes
<i>Der durchleütigen furstin vnd frawn Elizabeth
markgräffin zw märchern meiner genädigen frawn
enpeut ich Iohannes von gotes genadn pischoff zw
Colmünz des Romischen kaysers kantzler mein
deimütiges gepet in dem namen des almächtigen gotes
Genadige fraw sein dy hohen lerer sand Augustin vnd
ander darzm die wirdigen pischolffen vnd lerer gelert
maister Ewsebius vnd sand Cirillus des ding das
menschen hercz vnd menschlich zung vnd alle vernunft
nicht volsagen noch bedencken mügen Sand Jeronimus
grosse wirdigkait (...)</i> |
| 95 ^r –116 ^r | Kräuterbuch |
| 117 ^r –118 ^r | Katechismus |
| 118 ^v | Kommunionsgebet aus dem Ebran-Gebetsbuch |
| 119 ^r –124 ^r | Verhörungsprotokoll zum Passauer Judenprozeß
im Jahre 1478 |

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 691–867 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,5). Wiesbaden 1984, S. 260–262.

42. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 784

Benediktinerkloster Scheyern, 1458, Mundart: mittelbairisch, z. T. ostschwäbisch

Papier, I + 290 Blätter, Blattgröße 212–215 x 152 mm, Schriftraum 150–165 x 105–115 mm, Bastarda, einspaltig, 27–31 Zeilen (ab 278^r: 35–42 Zeilen) , 1 Haupthand (9^r–277^v) von Stephan Huczguet, Laienbruder in Scheyern (*Das hat geschriben Stephan Hûecz, convers proves zu Scheyren, anno domini 1458, vgl. 157^v*), zwei weitere Hände: 1^r–8^v und Rubriken ab 158^v; 278^v; 278^r – 288^v und dann auf 147^v – 150^v Randnotizen aus dem 16. Jh, rubriziert

Inhalt:

1 ^r – ^v	Federproben
1 ^r –8 ^v	Kalender, Bistum Freising
9 ^r –48 ^r	Traktat von der Eucharistie
54 ^r –56 ^r	Von sieben Flügel der Seele
56 ^r –57 ^v	Hugo Ripelin von Straßburg: Von den acht Seeligkeiten. Teilübersetzung des Compendium theologiae veritatis
57 ^v –61 ^r	Mosaiktext, u. a. Die Zeichen der Liebe, aus Rudolfs von Biberbach De septem itineribus aeternitatis

61 ^r –62 ^v	Meister Eckhart: Traktat Pf. 7 Diu zeichen eines wârhaften grundes
62 ^v –64 ^v	Sechs Dinge, die ein Gotteskind haben muß
64 ^v –65 ^r	Evangelium Johannes 1, 1–14
65 ^r – ^v	Hymnus Pange lingua gloriosi, deutsch
65 ^v –72 ^r	Evangelium Johannes 13, mit Auslegung
72 ^r –78 ^r	Marquard von Lindau: Eucharistietraktat
78 ^r –83 ^r	Eine Geistliche Geißel
83 ^r –83 ^v	Vom vollkommenem Leben (Aufzählung)
83 ^v –84 ^r	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weißheit, aus Kapitel 15
84 ^v –85 ^r	Die O-Antiphonen
85 ^r –94 ^v	Zwei Vaterunser-Auslegungen
95 ^r –125 ^v	Heinrich von Friemar: "De quatuor instinctibus", deutsch (Probate-spiritus-Gruppe)
125 ^v –134 ^r	Von Unterscheidung wahrer und falscher Andacht
134 ^r –146 ^r	Sendbrief: <i>Auß dem hünigfliessenden herczen</i> (Geistlicher Neujahrsbrief)
146 ^r –153 ^r	Predigt über die sieben freien Künste
153 ^r –155 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Wahrheit, aus Kapitel 6
155 ^v –156 ^v	Zehn Stücke zu einem guten Leben
157 ^r – ^v	Von dem Mäßigkeit beim Essen (<i>Das hat geschriben Stephan Húczgüet convers proves ze Scheyren anno domini 1458 an sand Veicz tag = 15. Juni</i>)
158 ^r –268 ^v	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Der durchleutigen furstin vnd frauen wrawg elizabeth markgrafin ze mârchern meiner genädigen frauen enboewt ich iohannes von gotes genaden pischhoff ze</i>

olmüncz des römischen kaiser chänczlar mein diemütiges gepet In dem heyligen namen des allmächtigen gotes genädige frau seind den hohen lerär sand augastin vnd darzu die wirdigen pischoff vnd lärär gelerten maist^ sand ewsewiū vnd sand zirillū des dunckt das menschen hercz vnd menschleich zunge vnd alle vernüft nicht volsagen noch bedencken mügen sand Jeronim⁹ wirdikait

268 ^v –269 ^r	Von Pfaffen, die spielen und trinken
269 ^v –277 ^v	Martin von Amberg: Gewissensspiel
278 ^r –280 ^r	Thomas von Kempton: De imitatione Christi, Buch II, 12, deutsch
280 ^r –280 ^{av}	Christliche Lebensregel, Verse
280 ^{av} –281 ^v	Zehn Stücke zu einem guten Leben
281 ^v	Kurztraktat über ein tugendliches Leben
281 ^v –282 ^r	Anonym, Dicta
282 ^r –288 ^r	Gerard van Vliederhofen: Cordiale de IV novissimis, deutsch (Auszug)
288 ^r – ^v	Fünfzehn Nutzen der Passionsbetrachtung

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 691–867 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,5). Wiesbaden 1984, S. 333–341.

Balázs J. Nemes: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: Barbara Fleith u. René Wetzel (Hgg.): Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Studien und

Texte (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1). Berlin, New York 2009, S. 157–214, hier S. 190.

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften, <http://pik.ku-eichstaett.de/6456/> (Zugriff: 1. 6. 2016)

43. München, Bayrische Staatsbibliothek, Cgm 6243

Bayern, vermutlich Dingolfinger Raum, Entstehungszeit: A = 1467 (Bl. 113v), B = 2. Hälfte/Ende 15. Jh., Mundart: bairisch

Papier, I + 113 + 121 + I Blätter, aus zwei separaten Teilen A + B zusammengebunden: Blattgröße 285 x 215 mm

A: Schriftraum 205 x 120 mm, zweispaltig, 25–26 Zeilen, 3 bis 9-zeilige rote Initialen, 2-zeilige rote Lombarden. Schreiber: *Paulus Münchmayer de Euerding*, der laut Wolf aus Eberding in Oberösterreich stammte, wo eine Familie dieses Namens ansässig war.

B: Schriftraum 195 x 120 mm, einspaltig, 29–32 Zeilen, 2 bis 3-zeilige rote und grüne Initialen, 1 bis 2-zeilige rote und grüne Lombarden

Die Handschrift stammt aus dem Besitz der Stingelheimer (bayrische Freiherren), gehörte eventuell schon im 15. Jh. Georg oder Jörg Stingelheimer: *Das puech ist Joergen Stingelhaimer* (2. Vorsatzblatt). Der ist im Jahre 1487 zum ersten Mal urkundlich nachweisbar und wird im Jahre 1524 als Pfleger in Leonsberg (Kreis Dingolfing) erwähnt. Im Jahre 1520 besaß den Kodex Wilhelm Stingelheimer, vermutlich Mautner zu Deggendorf

Inhalt:

A:

3^r–113^{rb}

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

DEr durchleuchtigissten fursstin vnd frawen frawn Elizabeth markgrafinn zu Märherñ meiner genadigñ sunderlichen frawen enbeut ich Johannes von Gotz genadñ Bischoff zu Olmuntz des romischen kaysers Canntzler mein demutigß gebeth in dem heyligñ nameñ des allmächtigñ Gotz Benadige fraw seind die hohen lerer sannd Augustin Darzu die erwirdigñ Bischoff vnd gelertñ Maister sannd Ewsebius vnd sannd Cirillus duncket das menschn̄ hertz menschn̄ zuñg vnd alle v̂nunft nicht volsagñ oder gedengkñ mugeñ sannd Jeroni⁹ grosse wirdikeit

114^r

Abschrift von jüngerer Hand: Zeugenaussage im Fall *Hansen Schlüsselhauer* aus Dingolfing gegen *Isak (...)* zu *Stössenperg*

B:

115^r–219^v

Sächsische Weltchronik, Rez. A (mit Fortsetzung, Hs. 031)

220^r–225^r

Schreyer Fürstentafel (*von dem heiligen Perg zu Adechs*)

225^r–233^v

Andechser Chronik (unvollständig)

Literatur (Auswahl):

Balázs Nemes: Die mittelalterlichen Handschriften des Miklós Jankovich im Spiegel zeitgenössischer Kataloge I. In: *Magyar Könyvszemle* 118 (2002), S. 387–410, hier S. 393.

44. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 155317

Dominikanerkloster Schwäbisch Gmünd, 1460, Mundart:
niederalemmanisch

Papier, 388 Blätter, Blattgröße 290 x 210 mm, Schriftraum 200 x 130 mm, Bastarda (Textgänge Textura), zweispaltig, 31–41 Zeilen, 1 Schreiber, Überschriften und Randtitel gelb und rot, 2 bis 5-zeilige rote und blaue Lombarden, fol. 226^r (Anfang der Hieronymus-Briefe) 5-zeilige blaue Zierinitiale auf braunem Grund mit Rankenausläufern als Randornament, fol. 344^v (Buch der Liebkosung) 7-zeilige blau-rote Zierinitiale, Schreiber Wilhelm von Mansperg (vgl. 388^v)

Inhalt:

1 ^{ra} –75 ^{va}	Marquard von Lindau: Dekalogenerklärung
76 ^{ra} –154 ^{va}	Gerard van Vliederhoven: Cordiale de IV novissimis, deutsch
154 ^{va} –172 ^{ra}	Speculum artis bene moriendi, deutsch / 3: Rudolfs 3. oberdeutsche Übersetzung <i>Wann (Seit einmal) der gang des todes (des todes gang) aus disem elende (aus dises gegenwirtigen elendes ermlichkeit / armut, aus der jamerkeit dis gegenwirtigen ellends)</i>
172 ^{ra} –175 ^{va}	Sterbegebete
176 ^{ra} –212 ^{ra}	Marquard von Lindau: Eucharistietraktat
212 ^{ra} –225 ^{rb}	Marquard von Lindau: Hiob-Traktat
226 ^{ra} –344 ^{rb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Der durchlûchtigen fûrstin vnd fröwē fröwē Elizabeth margreffin zû merheren myner genadigen sunderlichen frouwen Enbût ich Johanes von gottes gnade byschoff zû</i>

*olmutz des romischen keysers kantzeler min demütiges
gebet In dem heiligen nāmē des almechtigen gottes
Gnedige frowe Sit den hohen lerer Sanct Augustinus
dar zû die wûrdigen byschoff vnd gelerten meister sanct
Eusebius vnd sanct Cirillus duncket des mensche
hertzen menschen zunge vnd alle vernunfft nit
vollesagen oder bedencken mugen Sanct
Jeronimusgrosse wirdikeit*

344^{ra}–388^{vb}

Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

388^{vb}

*Sichs end an brüder Wilhelm von Mansperg ano domino
MCCCCLX iar an Santa Maria Magtollena tag*

Literatur (Auswahl):

Dieter Richter: Eine unbekannte Handschrift der Übersetzungen
Johanns von Neumarkt. In: ZfdA 97 (1968), S. 68–72.

Lotte Kurras: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften. Bd. 1: Die
literarischen und religiösen Handschriften. Anhang: Die
Hardenbergschen Fragmente (Kataloge des Germanischen
Nationalmuseums Nürnberg 1,1). Wiesbaden 1974, S. 134f.

Nigel F. Palmer: Latein, Volkssprache, Mischsprache. Zum
Sprachproblem bei Marquard von Lindau, mit einem
Handschriftenverzeichnis der Dekalogerklärung und des Auszugs der
Kinder Israel. In: Spätmittelalterliche geistliche Literatur in der
Nationalsprache. Bd. 1 (Analecta Cartusiana 106,1). Salzburg 1983, S.
70–110, hier S. 108.

45. Nürnberg, Stadtbibliothek, Cod. VI, 56

Katharinenkloster in Nürnberg (Dominikanerinnen), 1446/47, Mundart: nürnbergisch, 1^r–127^v, 140^r–255^v, 274^r–315^r alemannisch gefärbt (nordbairisch)

Papier, II + 315 Blätter, Blattgröße 205 x 145 mm, Schriftraum 125–140 x 85–97 mm, Buchkursive, einspaltig, 15–32 Zeilen, 8 Hände: 1. 1^r–127^v, 2. 128^r–139^v, 3. 140^r–177^v, 4. 178^r–183^v, 5. 184^v–255^v, 6. 256^r–272^r, 7. 274^r–309^r, 8. 310^r–315^r. Rote 2 bis 4-zeilige Lombarden, eine rote Überschrift auf fol. 256^r, sonst Überschriften rot unterstrichen. Rote Paragrafenzeichen und Namensunterstreichungen, Strichelung, auf fol. 1^r–127^v häufig schwarz-rote Schnörkel der Oberlängen der obersten Zeile oder als Zeilenfüllsel

Inhalt:

1 ^r –18 ^v	Traktat Veni sancte Spiritus, Veni creator spiritus, Veni sancte spiritus es emitte, deutsch, Text und Kommentar
20 ^r –27 ^r	Hermann von (der) Lovela: Predigt par. an. 17
27 ^r	Traktat: Letzte Strophe des Granum sinapis, deutsch
27 ^v –59 ^r	Auslegung des Symbolum Athanasianum
59 ^v –61 ^v	Johannes Tauler: Predigt V28 und Predigt V60d, Auszüge
61 ^v –98 ^v	(Meister Eckhart): Traktat Pf. 13 <i>Von der überoart der gotheit</i>

98 ^v –115 ^r	(Meister Eckhar): Traktat Pf. 13 <i>“Von dem anefluzze des vaters”</i> (darunter Predigt 36a, DW II, S. 186f., Auszug)
115 ^r	Datierung: Diß puch wart ausgeschriben an sant Johannes tag des heiligen ewangelisten als er in daz oll wart gesezt anno domini M·CCCC·XLVI (= 6. Mai). Orate pro scriptoris.
117 ^r –119 ^r	Johannes Tauler: Predigt V28
199 ^r	Johannes Tauler: Predigt V60d, Auszug
119 ^r –120 ^r	Johannes Tauler: Predigt V60d, Auszug
120 ^r	Zitat, Anonym (Augustinus. Got ist in drien ein einikeit und in einem ein drieheit)
120 ^r –123 ^r	Symbolum Anthanasianum
123 ^v –134 ^r	Mystische Predigt
134 ^r –135 ^r	Gebet
135 ^r –143 ^r	Florentius von Utrecht: Predigt Par. an. 31
143 ^r –144 ^v	Traktatstück
144 ^v –148 ^v	Predigt von der Dreifaltigkeit
149 ^r –154 ^v	Traktatstücke
155 ^r –159 ^v	Sammlung von Aussprüchen zur Dreifaltigkeit
160 ^r –161 ^r	(Meister Eckhart): Predigt Pf. 50
161 ^r –162 ^r	Traktatstück
162 ^r	Meister Eckhart: Predigt 37 (DW II)
162 ^v –165 ^r	Meister Eckhart: Predigt 23 (DW I), Auszug
165 ^r – ^v	Fünf Stücke eines gottschauenden Menschen
166 ^r –177 ^v	Johannes Francke: Traktat von zweierlei Wegen
178 ^r – ^v	Gebet zur Dreifaltigkeit
178 ^v –179 ^v	(Meister Eckhart): Traktat Pf. 13 <i>Von dem anefluzze des vaters</i> (524,37 – 526,12), Auszug

183 ^{r-v}	Exempel: Christus lehrt einen Menschen beten
184 ^r -252 ^r	Marquard von Lindau: Eucharistietraktat
252 ^v -255 ^v	Eckhart Rube: Predigt Par. an. 23, Von unseren Herren Leichnam
256 ^r -271 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, Auszug aus dem Eusebius-Brief über Tod von Hieronymus: <i>Dicz ist die andechtig red vnd gepet das der erwirdig sant Jeronimus pet von dem heiligen sacrament da er sterben solt (am Rand Ewsebius). Sant Jeronimus sprach zu seinen prudern an dem ende seines todes (...)</i>
271 ^{r-v}	Gebet vor dem Abendmahl (Klapper 4, Nr. 54)
271 ^v -272 ^r	Gebet nach dem Abendmahl (Klapper, Nr. 63, mit einigen Abweichungen)
274 ^r -309 ^r	Predigt von vier Graden göttlicher Liebe (2. Teil)
310 ^r -315 ^r	Predigt von vier Graden göttlicher Liebe (1. Teil)

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider u. Heinz Zirnbauer: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg I). Wiesbaden 1965, S. 184-188.

Peter Schmidt: Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert (Pictura et Poesis 16). Köln, Weimar, Wien 2003, S. 440f.

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften, <http://pik.ku-eichstaett.de/1041/> (Zugriff: 16. 6. 2017)

46. Nürnberg, Stadtbibliothek, Cod. VII, 32

Nürnberg, 2. Hälfte 15. Jh., Mundart: nürnbergisch

Papier, 149 Blätter, Blattgröße 154 x 105 mm, Schriftraum 110–120 x 67–75 mm, Buchkursive, einspaltig, 20–25 Zeilen, 1 Hand, rote Lombarden und Überschriften. Die Handschrift wurde dem Katharinenkloster in Nürnberg geschenkt, vgl. Vorderdeckel innen: *Daz puchlein ist bruder Hannes hat er uns zu behalten geben*. Laut K. Schneider vermutlich Johannes Forster von Ansbach

Inhalt:

1 ^r –23 ^r	Legende der hl. Maria Magdalena
23 ^r –40 ^v	Ein verstantlich beschouwunge (Christus belehrt einen Menschen)
41 ^r	Isaiah 7, 10 – 15
42 ^r	Frage (es ist ein frag welchs das werk sey das allermeist gotliche lieb enzundet in uns...)
42 ^v –43 ^v	Lateinisches Gebet zur Trinität mit deutscher Gebetsanweisung
44 ^r –45 ^r	Über acht Dinge, die Gott wohlgefällig sind
46 ^r –56 ^v	Anweisung zu einem gottgefälligen Leben
56 ^v –73 ^r	Sieben Gründe, sich selbst aufzugeben (Anselm zugeschrieben)
73 ^r –74 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, Auszug aus dem Eusebius-Brief, Kapitel 52 und 59
75 ^r –82 ^r	Bernhard von Clairvaux: Predigt vom Leiden Christi <i>Respice fidelis anima</i> , deutsch
83 ^r –130 ^r	Traktat Buch von der Übung der Andächtigkeit

131^r–136^r

Vom kranken geistlichen Menschen

Literatur (Auswahl):

Karin Schneider u. Heinz Zirnbauer: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg I). Wiesbaden 1965, S. 314–316.

47. Paris, Bibliotheque Nationale, MS allem. 36

Böhmen (Prag), um 1400, Mundart: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschem Einschlag

Pergament, 141 Blätter, Blattgröße 280 x 190 mm, Schriftraum 190 x 120 mm, Schrifttyp: gotische Buchschrift, einspaltig, 27–32 Zeilen, 1 Schreiber, 9^r historisierte D-Initiale über 15 Zeilen, im Binnenraum Hieronymus in Mantel und Kardinalshut mit dem sitzenden Löwen

Inhalt:

1^r–7^v Kalender

9^r–103^v Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

Der durchleuchtigen furstynn vnd frawen frawen Elisabeth Markgrauynn zu merhern meiner gnedigen sūnderleichen frawen Embiet ich Iohannes von gots gnaden Bischof zu olmuncz des Romischen keisers kanczler Mein demütiges gepet in dem heiligen namen des allemehtigen gots

104^r–141^v Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

Literatur (Auswahl):

Gédéon Huet: Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale. Paris 1895, S. 32f.

Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Bd. 6,3/4. München 2005, S. 251 (Nr. 51.15.4).

48. Pommersfelden, Gräflich-Schönbornsche Bibliothek, Cod. 120

Nürnberger Raum, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, Mundart: ostfränkisch mit alemannischen Spuren

Papier und Pergament, 246 Blätter, Blattgröße 300 x 215 mm, Schrifttyp: Bastarda, zweispaltig, 34 Zeilen, 1 Schreiber, 1^r und 132^r: 2 große mehrfarbige Schmuckinitialen mit Blattwerkornamentik

Inhalt:

1 ^{ra} –20 ^{rb}	Johannesapokalypse
20 ^{rb} –33 ^{vb}	Die Zeichen des Johannes (Legende)
33 ^{vb} –48 ^{rb}	Ps.-Bernhard von Clairvaux: Predigt auf Johannes Evangelista
48 ^{rb} –61 ^{va}	Vinzenz von Beauvais: De laudibus b. Iohannis evangelistae, deutsch
61 ^{va} –69 ^{rb}	Konrad von Liebenberg: Predigt über St. Jakob
69 ^{rb} –79 ^{ra}	Predigt auf Johannes Evangelista (Io 21,20)
79 ^{ra} –89 ^{ra}	Heinrich von Schaffhausen: Predigt auf Johannes Evangelista (Io 19,26)
89 ^{ra} –97 ^{rb}	Rudolf von Klingenberg: Predigt auf Johannes Evangelista (Io 21,20)

97 ^{rb} –103 ^{rb}	Rudolf von Klingenberg: Predigt auf St. Agnes (Mt 25,6)
103 ^{rb} –112 ^{vb}	Hugo von Konstanz: Predigt auf Johannes Baptista (Lk 1,57)
112 ^{vb} –120 ^{vb}	Predigt auf Johannes Babtista (Anonym, Mc 6,20)
120 ^{vb} –130 ^{ra}	Predigt auf Johannes Babtista (Anonym, Mt 3,13)
131 ^{ra} –245 ^{rb}	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Der durchleuchtigsten furstin vnd frawen Elizabeth marckgrauin zu Merhern meiner gnadigen sunderlichen frawen Enbeut ich Johannes von gottes gnaden Bischoff zu Olmünz</i>

Literatur (Auswahl):

Wilhelm Schonath: Katalog der Handschriften der Gräfllich von Schönbornschen Bibliothek zu Pommersfelden. Bd. II: Nr. 101–200 (masch.). Pommersfelden 1951–1952, Nr. 120.

Balázs J. Nemes: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: Barbara Fleith u. René Wetzels (Hgg.): *Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Studien und Texte (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1)*. Berlin, New York 2009, S. 157–214, hier S. 174.

Carola Redzich: *Apocalypsis Joannis tot habet sacramenta quot verba*. Studien zu Sprache, Überlieferung und Rezeption hochdeutscher Apokalypseübersetzungen des späten Mittelalters (MTU 137). Berlin, New York 2010, S. 181–183, 511–521, 568–570, 645 (Register).

49. Privatbesitz Kunsthandlung Les Enluminures, Chicago/Paris

Provenienz unbekannt, um 1480, Mundart: unbekannt

Papier, 1 Blatt, Blattgröße 222 x 142 mm, eine Illustration – Cyrillus

Literatur:

Regina Cermann: Privatbesitz Kunsthandlung Les Enluminures, Chicago/Paris. <http://www.handschriftencensus.de/22580> (Zugriff: 15. 1. 2017)

50. Rajhrad, Knihovna kláštera Benediktinů, Cod. 360

Nürnberg, 1424, Mundart: nürnbergisch

Papier, 2+241+1 Blätter, Blattgröße 225 x 160 mm, Schreibernennungen auf Bl. 121v: *Fridericus*; auf Bl. 416r: *per Johannem liebhardum de stein Eystetensis dyocesis*

Inhalt:

2 ^r –121 ^v	Heinrich Seuse: Büchlein der ewigen Weisheit
123 ^r –321 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe <i>Dicz buch hat gemacht von latein zu teuscher sprach der erwirdig Johannes von gots genaden Bischoff zu olmüncz des romischen keysers kanzler Der durchleuchtigen furstin vñ frauñ frauen elizabethē marggraffin zu merhern meiner gnedigen frauñ Enbewt ich Johannes von gots gnaden Bischoff zu olmüncz des romischen keysers kanzler mein demutigs gepet in dem</i>

*heiligen namē des almechtigen gotes. Genedige fraw
seinnt den hohen lern sant Augustin vnd darczu den
wirdigen Bischoffen lerñ vñ meistern sant Ewsebius vnd
sant Cyrilla des duncket das menschen gercz vñ
menschlich zung vñ alle vernunft nicht volsagen noch
bedenken mugen Jeronim⁹ wirdikeit*

322^r–416^r

Vitaspatrum (bairische Übersetzung)

Literatur (Auswahl):

Vladislav Dokoupil: Soupis Rukopisů Knihovny Benediktinů v Rajhradě. Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monasterii Ordinis S. Benedicti Rajhradensis (Soupisy Rukopisných Fondů Universitní Knihovny v Brně. Catalogi codicum manu scriptorum in Bibliotheca Universitatis Brunensis asservatorum 4). Praha 1966, S. 137–139.

Rüdiger Blumrich: Überlieferungsgeschichte als Schlüssel zum Text. Angewandt auf eine spätmittelalterliche bairische Übersetzung der Vitaspatrum. In: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 41 (1994), S. 188–222, hier S. 214.

51. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 965

St. Georgen bei St. Gallen, Frauenkloster St. Wiborada, 1430/36,
Mundart: alemannisch / nordostschweizerisch

Papier, 241 Blätter, Blattgröße 212 x 147mm, Schriftraum: 120 x 170 mm, Schrifttyp: Kursive, einspaltig, 34–36 Zeilen, Schreiber: Friedrich Cölner und drei Andere, den Beichttöchtern vom Kloster St. Georgen zugeeignet, 4 Hände: 1. Friedrich Cölner: S. 1–166, 269, 409–434, 472–

484; 2. S. 167–268, 435–471; 3. 271–372; 377–407. Rubriziert, Überschriften und Initialmajuskeln mit roter Tinte.

Inhalt:

- S. 1–106 Thomas von Kempton: De imitatione Christi, Buch III, deutsch
- S. 106–123 [Bonaventura]: De triplici via, Auszug, deutsch
- S. 123–124 Spruch *Disú ding machend den menschen got wolgevallen und och den luten*
- S. 124–126 St. Georgener Predigten Nr. 38
- S. 126 Gebetsformel
- S. 126–134 [Meister Eckhart]: Traktat Pf. 2 Von der edelkeit der sêle
- S. 134–135 Heinrich Seuse: Großes Briefbuch XI
- S. 135–152 Johannes Tauler: Predigt Ein Teil des Samens fiel in gut Erdreich
- S. 152–156 Johannes Tauler: Predigt V47, Auszug
- S. 156–161 Johannes Tauler: Predigt V48, Auszug
- S. 161–166 Johannes Tauler: Predigt V40, Auszug
- S. 166 Johannes Tauler: Predigt V61, Auszug
- S. 167–181 Anonym: *Dis sind zwo bredy von liden die ain vnd von miden die ander*
- S. 181 Dicta:
I: *Wie der mensch in aller bekorung im selbs mag behelfe*
II. *Sant Augustinus spricht wer kain vigind so wer kain strit*
- S. 182–259 Schwester Katrai
- Darunter
- S. 209–214 (Meister Eckhart): Predigt Pf. 37

- S. 259–268 Fragen des Timotheus an Paulus (Jundt 2,4)
- S. 268 Rückverweis auf Bl. 1 des Kodex: *das hie brist daz such am ersten blad disys buchly*
- S. 269 Johannes Tauler: Predigt V61, Auszug
- S. 271–372 Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe, Cyrillus-Brief
Von sant Ieronimus tode
Von dem erwardigen man Augustino vnder allen bischoffen dem grôsten enbût ich cirillus bischoff ze iherusalem der minst vff allen priestern sôlich minen grûs das du augustine volgen wollest den füss dritten des erwardigen Jeronimus des hailikait in aller welt stâteklichen schinet. Ich mains des gedächtnis in selden ist vnd in götlichem segen ewenklich.
- S. 377–407 Marquard von Lindau: Hiob-Traktat
- S. 409–434 Buch des Lebens
- S. 434 Verweis auf anderen Text der Handschrift: *die nachgende materie dieses búchlins suoch nach anderhalben sextern by dem zaichen*
- S. 435 – 442 Meister Wichwolt [früher Babiloth]: *Cronica Allexandri des grossen konigs*, Auszug
- S. 443 – 445 Traktat: Früchte der Erlösung
- S. 446 – 448 Berthold von Regensburg (Pseudo): Zehn Lehren Bertholds für eine geistliche Schwester
- S. 449 – 452 Von anbetten
- S. 452 – 453 *Warum got ist mensch worden: von dreyerley sach wegen*
- S. 454 – 471 Von sechs Tugenden
- S. 472 – 481 Das Buch des Lebens (Fortsetzung)

- S. 481 *Von zerganglicher liebi*
- S. 482 – 483 *Dis sind die zwelff gebott die Jhesus Christus enphieng
von sinem ewigen vatter, als er die menschait an sich
nemen sollte*
- S. 483 – 484 *Von der kraft des wihwassers*

Literatur (Auswahl):

Gustav Scherrer: Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen. Halle 1875, S. 360–361.

Barbara Christine Stocker: Friedrich Colner. Schreiber und Übersetzer in St. Gallen 1430–1436 (mit Beigabe der deutschen Wiborada-Vita in dynamischer Edition) (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 619). Göppingen 1996, S. 27–34.

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften. <http://pik.ku-eichstaett.de/690/> (Zugriff: 10. 5. 2017)

Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz, St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 965. <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0965#details> (Zugriff: 10. 5. 2016)

52. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 985

Klarissenkloster Freiburg in Breisgau, 1467 (möglicherweise auch früher), Mundart: niederalemanisch

Papier, 507 Seiten, Blattgröße 278 x 202 mm, Schriftraum 205–210 x 140 mm, einspaltig, 34–39 Zeilen. Im Text der Hieronymus-Briefe Initialen mit Fleuronnée in Federzeichnung und rote Lombarden

Inhalt:

- S. 9–40 Speculum artis bene moriendi, deutsch
- S. 40–112 Gerard van Vliederhoven: Cordiale de IV
novissimis, deutsch
- S. 113–359 Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
*DEr durchluchtigen furstinen vñ frowen frowen
Elysabethen margraffinen czů merhern miner genedigen
sunderlichen frowen Enbietten ich Johans von gottes
genoden Bischoff zů Olomuncz des romischen keisers
canczler min demutiges gebett In dem helgē namen des
almechtigē gott es Genedige frow sitt den hohen lerer
Sanct Awgustinus dorzu die wirdigen Bischoff vnd
gelerten meister Sant Ewsebius vnd sanct Cirillus
dunket das mönschen hercz mönschen czung vnd alle
vernunft nicht vollensagen oder bedenken mögen Sanct
Jeronimus grosse wirdikeit.*
- S. 381–415 Spiegelbuch
- S. 420–507 Johannes von Hildesheim: Historia trium regum,
deutsch

Literatur (Auswahl):

Gustav Scherrer: Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek
von St. Gallen. Halle 1875, S. 372–373.

Beat Matthias von Scarpatetti, Rudolf Gamper u. Marlis Stähli: Katalog
der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom
Anfang des Mittelalters bis 1500. Bd. III: Die Handschriften der
Bibliotheken St. Gallen–Zürich. Zürich 1983, S. 85–86 (Nr. 237).

Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz, St. Gallen,
Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 965. <http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0985#details> (Zugriff: 11. 5. 2016)

53. Voraü, Stiftsbibl., Cod. ? (früher CLVI), verschollen

Bl. ? Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

Bl. ? Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

Literatur:

Freimut Löser: Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Mit einer Edition des Traktats Von der sel wirdichait vnd aigenschafft (Texte und Textgeschichte 48). Tübingen 1999, S. 161, Anm. 197.

54. Vyšší Brod (Hohenfurt), Klášterní knihovna, Cod. 184

Vyšší Brod (Hohenfurt) oder Böhmen, 1392, Mundart: böhmisch-mittelhochdeutsch

Papier, 139+II Blätter, Blattgröße 210 x 135 mm, Schriftraum 155 x 92 mm, einspaltig, 29–33 Zeilen, 2 Schreiber (Nachtrag aus dem 15. Jhd.), auf fol. 140 Federzeichnung (Christus am Kreuz) und Wappen

Inhalt:

1^r–138^v Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
*Der durchleuchtigen furstinnen vnd vrawen Elizabeth
margāfinnen tzu merhern meiner genediger sunderlichñ
frawē Enbeute Ich joh9 vō gotes gnadn bissolf tzu*

*olomutz des romisschē keisers cantzler mein dimitiges
gebet In dem heiligē namē des almechtigē gotes
Genedige frauwe Sing den hohen lerer sant Augustin
dartzu die wirdigē bisscholfe vnd gelertē meister sand
Ewsebius vnd sant Cirillus duncket das menschen
hertzen menschen tzunge vnd alle v^onunft nicht volsagē
od^o pedenken mugen sant Jeronim^o grozze wirdikit.*

Nachtrag aus dem 15. Jhd.:

139^r–139^v

Geistliches Lied (?), Mariae Himmelfahrt

140^{r-v}

Federproben, Gebet, Federzeichnung und Wappen

Literatur (Auswahl):

Václav Bok: Literaturpflege im Kloster Vyšší Brod/Hohenfurt vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. In: Anton Schwob u. Karin Kranich-Hofbauer (Hgg.): Zisterziensisches Schreiben im Mittelalter – Das Skriptorium der Reiner Mönche. Beiträge der Internationalen Tagung im Zisterzienserstift Rein, Mai 2003 (Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe A, Kongressberichte 71). Bern 2005, S. 179–191, hier S. 189.

55. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2800

Wien (Büßerinnenhaus St. Hieronymus), 1410 (Hieronymus-Briefe),
Mundart: mitteldeutsch (Hieronymus-Briefe)

Papier, 175 Blätter, Blattgröße 300 x 215–220 mm, früher auf den Spiegelblättern kolorierte Einblattholzschnitte (um 1400/1410) aufgeklebt (Vorderdeckel-Spiegel: Hl. Hieronymus [heute: Wien,

Albertina, DG 1930/161]; Hinterdeckel-Spiegel: Hl. Familie [heute: Wien, Albertina, DG 1930/69])

A: 1410, 1. Hand Bl. 1^{ra}–134^{va} (27 – 30 Zeilen) und 136^{rb}–137^{rb} (33–36 Zeilen), Mundart: eine bairisch(österreichische) Abschrift einer ostmitteldeutschen (Prager?) Vorlage, das Inhaltsverzeichnis auf 136^r steht diesen sprachlich Nahe; Schriftraum: 230 x 155 mm, Schrifttyp: ungelenke Bastarda, zweispaltig, rote Überschriften, dreizeilige rote Lombarden

B: 2. Hand Bl. 138^v–143^r, 174^r–^v, Mundart: bairisch-dialektal (der Schreiber mag aus Niederösterreich oder Wien kommen), 32–38 Zeilen, Schrifttyp: Bastarda mit stark kursivem Duktus, ohne Rahmen

C: 3. Hand Bl. 143^{va}–147^{vb}, Mundart: bairisch, Schriftraum: 225 x 152 mm, Schrifttyp: Bastarda von einer zunehmend kursiv schreibenden, formal moderner wirkenden Hand, zweispaltig, 36–40 Zeilen, kein Rot

D: nach 1434, 4. Hand Bl. 148^r–156^r, Mundart: bairisch (neutrale Schreibsprache), Schriftraum: 225 x 150 mm, Schrifttyp: vergleichsweise hochstilisierte, schleifenlose Bastarda, zweispaltig, 40–44 Zeilen, rote Überschriften

Inhalt:

1^{ra}–134^{rb}

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

*DEr durchleuchtigisten fürstinnen vnd vrawen vrawen
Elizabeth markrafin czu merhern mein⁹ genedigen
fwawen Enpite ich Johānes von gots genaden Bischoff
czu Olomūcz des romischen kaisers kanczler mein
dimutiges gepete In dem heyligen namen des
almechtigen gotes Genedige vrawe Sing di hohen lerer
sant Augustin⁹ dor czu di widigen ~~Wirdigen~~ Bischoffe
sand gelerten maister sant eusebi⁹ vnd sand Cirill⁹*

*dünket das menschen hercze menschen czüg sand alle
vornunft nicht volsagen ader bedenken müg Sant
Je^onimus grosse wirdikait.*

- 136^r–137^r Teil des Inhaltverzeichnisses einer
Predigtsammlung
- 138^v–143^r Predigtentwürfe zu einer Predigt zum Fest des hl.
Bartholomäus und einer zum 13. Sonntag im
Jahreskreis
- 143^v–147^{vb} Schondoch: Die Königin von Frankreich
- 148^{ra}–153^{va} Thomas Peutner: Die Kunst des heilsamen Sterbens
- 153^{va}–156^{va} Thomas Peutner: Betrachtung über das Ave-Maria
- 174^v–^r Gebetsbitten (Fürbitten)

Literatur (Auswahl):

Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen
Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 3
(Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur
13). Berlin 1961, S. 1355f.

Franz Unterkircher: Die datierten Handschriften der Österreichischen
Nationalbibliothek von 1451 bis 1500. 2 Bde. (Katalog der datierten
Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich III). Wien 1974,
Textbd. S. 179, Tafelbd. S. 284 (Abb. 401).

Martin Roland: Ein rätselhaftes „Inhaltsverzeichnis“: das
Büßerinnenhaus St. Hieronymus in Wien und der frühe
Einblattholzschnitt. In: Rudolf Bentzinger, Ulrich-Dieter Opitz u.
Jürgen Wolf (Hgg.): Grundlagen, Forschungen, Editionen und
Materialien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters und
der Frühen Neuzeit (ZfdA. Beiheft 18). Stuttgart 2013, S. 161–179.

56. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2851

Provenienz unbekannt, Ende des 14. Jh.s, Mundart: bairisch-österreichisch

Papier, I + 114 Blätter, Blattgröße 290 x 220 mm, Schriftraum 213 x 152 mm, Schrifttyp: gotische Eilfschrift, zweispaltig, 32–35 Zeilen, 1 Hand, rote Überschriften, Anfangsbuchstaben, Kapitelzählung, Strichel

Inhalt:

1^{ra}–4^{ra} Prosalegende: Hieronymus (Leben des hl. Hieronymus)

5^{rb}–99^{va} Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
Der durchlewchtigen furstin vnd frowen frauē Elizabet margrafinne ze merhern meiner gnedygen sunderleichen frowen en pietten ich Johanes von gots gnaen pischosff ze olmuncz dez romischen chaisers chanczler mein dyemet[^]gs gepet in dem heiligen namen des almechtigen gotes genedige frown seint den hohen lerer sant Augustinu9 dar czue die wierdigen pischosff vnd gelert maister sand Eusebius vnd sand cirillus dunchet das meschen hercz menschen czunge vnd alle v[^]ūūft nicht volsagen oder bedenkchen mugen Sand Jeronim9 grozze wirdichait.

99^{vb}–112^{vb} Hieronymus, Sophronius Eusebius: Epistola XXII ad Eustochium (Hieronymus' Brief an die Jungfrau Eustochia)

Literatur (Auswahl):

Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1960, S. 457f.

Martin Roland: Die Handschriften aus der Böhmisches-Österreichischen Hofkanzlei in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Codices Manuscripti 31 (2000), S. 5–40, hier S. 13.

57. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2875

Prag, 14. und 15. Jh., Mundart: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschem Einschlag

Papier, II + 208 Blätter, Blattgröße 293 x 210 mm, Schriftraum 200–210 x 130–160 mm, zweispaltig, 26–39 Zeilen, 5 Hände: I. 1^r–105^{va} (datiert 1400), 109^r–162^v, gotische Buchschrift, 34–35 Zeilen; II. 105^{vb}–108^r, flüchtige Bastarda, ca. 27 Zeilen; III. 107^v; IV. 163^r–186^{va}, Buchschrift, 31–32 Zeilen; V. 186^{va}–205^v, Bastarda, 31–39 Zeilen. Im Text der Hieronymus-Briefe Initialen mit Fleuronnée in Federzeichnung, rote und blaue Lombarden. Auf dem ersten Vorsatzblatt Ir eine ganzseitige kolorierte Federzeichnung: Hieronymus und der Löwe. Dieser Blatt wurde – vermutlich in ähnlicher Zeit wie die Handschrift entstanden – in diese erst nachträglich beigelegt

Inhalt:

1^r–105^{ra}

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

Der durchleuchtigen furstinne vnd frawen frawen Elizabeth Margraffin tzu merhern meiner gnedigen sunderlichen frawen Enpeute Ich Johannes von gotis

*gnaden Bischoff tzu olmuntz dez romischen keijßers
Cantzler mein demutiges gebete In dem heyligen namen
des almechtigen gotis gnedige frauwe seint den hohen
lerer Augustino vnd dortzu die wirdigen Bischoff vnd
gelerten meister sant Eusebio vnd Cirillo duncket daz
menschen hertzzen menschen tzungē vnd alle vornunft
nicht vollensagen oder bedenke mogen sant Jeronimus
grozze wirdikeyt*

Nachträge vom Ende des 15. Jh.s:

105 ^{vb} –108 ^r	Leben der heiligen Cosmas und Damian
107 ^r	Cisioianus (tschechisch)
109 ^{ra} –162 ^{rb}	Nikolaus von Austau: Visiones Georgii, deutsch
163 ^{ra} –177 ^{ra}	Konrad von Würzburg: Die goldene Schmiede
177 ^{va} –181 ^{ra}	Predigt auf die Hochzeit zu Kana
181 ^{ra} –186 ^{va}	Predigt vom ehelichen Leben
Nachträge von der 1. Hälfte des 15. Jh.s:	
186 ^{va} –205 ^{vb}	Von den sieben Todsünden und ihren Töchtern
205 ^{vb} –208 ^{vb}	Beichtspiegel

Literatur (Auswahl):

Franz Unterkircher: Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1: Die abendländischen Handschriften (Museion. Veröffentlichungen der Österr. Nationalbibliothek, N.F. 2,2,1). Wien 1957, S. 87.

Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1960, S. 492–494.

Karin Schneider: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351–500 (Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis V,3). Wiesbaden 1973, S. 266 (bei Cgm 441).

Fritz Peter Knapp: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. Bd. 2: Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf IV. bis Albrecht V. (1358–1439) (Geschichte der Literatur in Österreich 2,2). Graz 2004, S. 207.

Ulrike Jenni, Maria Theisen u. a.: Mitteleuropäische Schulen. Bd. III/Textband, Tafel- und Registerband: ca. 1350–1400. Böhmen – Mähren – Schlesien – Ungarn (Mit Ausnahme der Hofwerkstätten Wenzels IV. und deren Umkreis) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 315; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I,12). Wien 2004, Textbd. S. 146–150 (Nr. 37), Tafel- und Registerbd. Farbabb. 26 u. Abb. 134–135.

Hella Frühmorgen-Voss u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 6,3/4. München 2005, S. 251f. (Nr. 51.15.5), Abb. 51.45.

58. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2953

Benediktinerkloster Mondsee (?), Salzburger Land (Vorbesitzer Peter Spörl, Goldschmied in Salzburg), 1. Hälfte des 15. Jh.s (Illustrationen um 1430), Mundart: bairisch-österreichisch

Papier, II + 290 Blätter (aus 8 Teilen), Blattgröße 203 x 135–145 mm, Schriftraum 150 x 95 mm, einspaltig, 10 Hände: 1. 1^r–81^r; 2. 82^{r–v}; 3. 83^{r–}

139^v; 4. 140^r–152^v; 5. 153^r–162^r; 6. 163^r–205^r; 7. 211^r–238^r, 239^v; 8. 238^v–
239^r; 9. 245^r–276^r; 10. 279^r–282^v

Inhalt:

Teil 1:

- 1^r–38^r Ulrich von Pottenstein: Dekalogerklärung
38^v–73^v Thomas Peutner: Büchlein von der Liebhabung
Gottes
74^r–78^r Sermo de nativitate BMV, latein
78^r–81^r Sermo de assumptione BMV, latein

Teil 2:

- 82^r–123^v Christophorus (Verslegende B)
124^v–139^v Engel und Waldbruder
139^v lat. Reimspruch über die Würde der Priester oder
Zehn Gebote in Versen
139^v Reimpaardekalog
140^r–^v Goldenes Ave-Maria, II.2: Glossenlied *Ave das wort
hat got gesant*
141^r–151^r Geistliches Würfelbuch
151^v Eucharistie-Bild mit lateinischen Liturgie-Zitaten
152^r Gebet
152^v Gebet nach dem hl. Abendmahl

Teil 3:

- 153^r–162^r Beichttraktat *Es sind vil menschen, den ir peicht wenig
oder gar nichts hilft*

Teil 4:

- 163^r–205^r Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
*Der aller durchlauchten fürstin vnd frawen ffrawn
Elizabeth Markgrafinn zu merhern meiner genadigen*

*frawen Empewt ich Johēs von gots gnaden Bischolf zu
olmuncz des romischen kaysers chanczler mein
diemutiges gepet in dem heiligen namen es almechtigen
gotes genadige fraw seind den hohen lerer sand
Augustin vnd darczu den wirdigen Bischolf vnd
gelerten maister Sand Eusebius vnd sand Cyrillus des
dunkcht das menschen hercz vnd menschen czung vnd
alle v̄nunfft nicht volsagen noch bedenkchen mügen
Sand Jeronimus grosse wirdichait*

205^v–210^v

leer

Teil 5:

211^r–239^v

Formularbuch

240^r–244^v

leer

Teil 6:

245^r–270^r

Gottfried von Franken: Pelzbuch

270^v–276^r

Meister Albrant: Rossarzneibuch

276^v–278^v

leer

Teil 7:

279^r–282^v

Aderlassregeln

283^r–287^r

leer

287^v

Wetteraufzeichnungen zu 12 Tagen

288^r

leer

288^v

Federproben und Eintrag des Peter Spörl

289^r

leer

289^v

Notiz

290^{r–v}

leer

Literatur (Auswahl):

Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1960, S. 659–662.

Franz Unterkircher: Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1: Die abendländischen Handschriften (Museum. Veröffentlichungen der Österr. Nationalbibliothek, N.F. 2,2,1). Wien 1957.

Fritz Peter Knapp: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. Bd. 2: Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf IV. bis Albrecht V. (1358–1439) (Geschichte der Literatur in Österreich 2,2). Graz 2004, S. 331.

59. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 14211

Unbekannt, 1473, Mundart: niederalemannisch

Papier, II + 179 Blätter, Blattgröße 310 x 213, Schriftraum 227–230 x 145–150 mm, Schrifttyp: gotische Eilschrift, zweispaltig, 31–32 Zeilen, 1 Hand, Zierbuchstaben, rote Strichel

Inhalt:

1^{ra}–135^{vb}

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

*Der durchluchtigen fursn̄ vnd frauwen frauw̄ Elizabeth
margrafyn zů merher̄n meiner gnadigen sinderlichen
frāen Enbuit ich johanns von gottz gnāden Byschoff zů
ölmüntz dez rōmischen kaysers cantzler mein diemütigs*

*gebett in dē hailgen namen des allmächtigen gotts
Gnädige frau Sid den hohen lerer san Augustin da⁹ zū
die wirdigen bÿschoff vnd gelerter maister sand Eusebiū
vñ Cirillū duncket er daz menchen hertzen menschen
züng vnd alle vernunfft nit volsagen oder bedenken
mügen Sant Jeronim⁹ grosse wirdikait*

136^{ra}–178^{ra}

Johann von Neumarkt: Buch der Liebkosung

Literatur (Auswahl):

Hermann Menhardt: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 3 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1961, S. 1355f.

Franz Unterkircher: Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1451 bis 1500. 2 Bde. (Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich III). Wien 1974, Textbd. S. 179, Tafelbd. S. 284 (Abb. 401).

60. Wien, Schottenkloster, Cod. 61 (Hübl 403)

Unbekannt, 1. Hälfte 15. Jahrhunderts, Mundart: hochalemanisch

Papier, 158 Blätter, Blattgröße 215 x 152 mm, Schriftraum 155 x 97 mm, einspaltig

Inhalt:

3^r–142^r

Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe

142^r–154^r

Adalger: Admonitio ad Nonsuidam reclusam,
deutsch

Literatur (Auswahl):

Albert Hübl: *Catalogus codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii B.M.V. ad Scotos Vindobonae servantur*. Wien, Leipzig 1899, S. 438f. (Nr. 403).

Kurt Ruh: Hieronymus, Sophronius Eusebius. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Bd. 3 (1981), Sp. 1221–1233, hier Sp. 1228.

Dorothea Weber: *Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus*. Bd. VI: Österreich. Teilband 1: Werkverzeichnis. Teilband 2: Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 601; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 12). Wien 1993, S. 436.

Werner Fechter: *Deutsche Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns 15)*. Sigmaringen 1997, S. 91.

61. Wrocław (Breslau), Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, Cod. IV Q 229

Provenienz unbekannt, um 1480, Schlesien (Rohnstock in Schlesien)

Papier, 202+1 Blätter, Blattgröße 215 × 157 mm, Schriftraum 155 × 104 mm, einspaltig, 26 Zeilen, eine Hand, Kapitelüberschriften mit roten Strichen, Schreiber Nicolaus Czobtener

Inhalt:

1 ^r –15 ^r	Martin von Bolkenhain: Aufzeichnungen über die Hussitenzüge nach Schlesien, Anfang verloren
15 ^r –17 ^v	Untergang von Sodom und Gomorra und Ninive
17 ^v –45 ^r	Beichtspiegel <i>Letare filia Syon</i> aus dem Kleinen Seelentrost
45–47 ^r	Theologische Notation (?) – <i>Wo komen die zelen hen, wen sie gestorbin ader scheyden von den leichnamenn</i>
47 ^r –58 ^v	Predigt <i>de corpore Christi</i> , deutsch, über Meßintroitus nach Gal 6,14
58 ^v	1480, per me Nicolaum Czobten ...
59–80	Traktat von Gebeten, nach Lk 18,10
80 ^v –82 ^v	Theol. Notat. ? – St. Bernhard spricht über sieben Graden und Ordnungen der Lieben
83	Von Leiden Christi
84	Fünf Wege zu den fünf Wunden Jesu Christi
85 ^v	Von Leiden
86 ^v	Von der Schande
87	Von sechs Übungen, wer zu rechter Vollkommenheit kommen will (Dionisius spricht)
92 ^v –189 ^r	Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
189 ^v –202 ^v	Von zwölf Nutzen der Eucharistie, bricht im zehnten Nutzen ab, Ende verloren

Literatur (Auswahl):

Willi Göber u. Joseph Klapper: Katalog rękopisów dawnej Biblioteki Uniwersyteckiej we Wrocławiu. Katalog der Handschriften der ehemaligen Universitätsbibliothek Breslau. Bd. 22 (handsch. und masch.). Breslau ca. 1920–1940, Bl. 212–215.

62. Zürich, Zentrallbibliothek, Cod. C 20

Provenienz unbekannt, 2. Hälfte des 15. Jh.s, Mundart: ostfränkisch

Papier, 199 + 23 Blätter, Blattgröße 310 x 215 mm, Schriftraum 225 x 160 mm, Bastarda, zweispaltig, 34–42 Zeilen

Inhalt:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1 ^{ra} –94 ^{va} | Johann von Neumarkt: Hieronymus-Briefe
<i>Der durchleuchtigen fürstin vnd frawen frawen
Elizabeth marq̃fin zu merhern meiner genedigen
sunderlichen frawē Enbeut ich Johannes von gots
gnaden Byschoff tzu ölmüntz des römischen kaysers
kantzler mein diemutiges gepete in dem heiligen namen
des almechtigen gotes Gnedige frawe seint den hohen
lerer sant Augustin dartzu die wirdigen bischoffe vnd
gelerten meister sant Eusebiū vnd cyrillum duncket daz
menschen hertzen menschen tzungen vnd alle vernunfft
nicht volsagen oder bedenken mugen Sant Jeronimi
grösse wirdigkeit</i> |
| 95 ^{ra} –107 ^{va} | Von einem christlichen Leben |
| 107 ^{va} –109 ^{rb} | Die Goldwaage der Stadt Jerusalem (1. Fassung) |
| 119 ^{ra} –133 ^{rb} | Hoheliedauslegung <i>Meliora sunt ubera tua vino</i> ,
Buch III |
| 127 ^{rb} –128 ^{rb} | Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht,
Auszug |
| 133 ^{rb} –144 ^{vb} | (Ps.-) Augustinus: <i>Speculus Peccatoris</i> , deutsch |
| 140 ^{rb} –149 ^{vb} | Bernhardin von Siena (?): <i>Speculum peccatorum</i> ,
deutsch |

149^{vb}–198^{rb} Heinrich von St. Gallen: Passionstraktat
198^{rb}–199^{ra} Sechs Stücke zu einem christlichen Leben

Literatur (Auswahl):

Leo Cunibert Mohlberg: Mittelalterliche Handschriften (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I). Zürich 1932–1952, S. 21f., 352 (Nr. 57)

Christoph Gerhardt u. Nigel F. Palmer: Die Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht in deutscher und niederländischer Überlieferung. Katalog. <http://users.ox.ac.uk/~npalmer/kat.pdf>. (Zugriff 16. 5. 2018).

13. Literaturverzeichnis

Primärtexte:

Archivum coronae regni Bohemiae. Bd. 2. Hrsg. v. Václav Hrubý.

Praha 1928.

Cancellaria Johannis Noviforensis, episcopi Olomucensis (1364–1380).

Briefe und Urkunden des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt.

Hrsg. v. Ferdinand Tadra (Archiv für österreichische Geschichte 68).

Wien 1886.

Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel I. Bd. 1: 1376–1387.

Hrsg. v. Julius Weizsäcker. München 1867.

Heinrich Hallers Übersetzung der 'Hieronymus-Briefe'. Die Abschrift.

Hrsg. v. Erika Bauer (Analecta Cartusiana 281). Salzburg 2011.

Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Bd.

21: Päbstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295–1352. Hg.

v. Gustav Schmidt: Halle 1886.

Libri erectionum Pragensis saeculo XIV. et XV. Bd. VI. Hrsg. v. Antonín

Podlaha. Praha 1927.

Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia. Bd. I: Acta

Clementis VI. pontificis Romani. 1342–1352. Hrsg. v. Ladislav Klicman.

Praha 1903.

Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia. Bd. II: Acta

Innocentii VI. pontificis Romani. 1352–1362. Hrsg. v. Jan Bedřich

Novák. Praha 1907.

Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia. Bd. III: Acta

Urbani V. 1362–70. Praha 1944.

O sv. Jeronymovi knihy troje podle rukopisu Musea království českého

v Praze. Hrsg. v. Adolf Patera. Praha 1903.

Petrarcas Briefwechsel mit deutschen Zeitgenossen. Hrsg. v. Paul Piur (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 7). Berlin 1933.

Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 1: Buch der Liebkosung.

Übersetzung des Pseudoaugustinischen Liber soliloquiorum animae ad Deum. Hrsg. v. Joseph Klapper. Berlin 1930.

Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 2: Hieronymus. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill. Zum Lobe des Heiligen. Hrsg. v. Joseph Klapper (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 6,2). Berlin 1932.

Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 3: Stachel der Liebe. Übersetzung des Liber, qui dicitur Stimulus amoris. Hrsg. v. Joseph Klapper (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 6,3), Berlin 1939.

Schriften Johannis von Neumarkt. Bd. 4: Gebete des Hofkanzlers und des Prager Kulturkreises. Hrsg. v. **Joseph Klapper** (Vom Mittelalter zur Reformation 6,4). Berlin 1935.

Summa cancellariae (Cancellaria Caroli IV.). Formulář král. kanceláře české XIV. století. Hrsg. v. Ferdinand Tadra (Historický archiv 6). Praha 1895.

Forschungsliteratur:

Areford, David S.: Der heilige Hieronymus mit dem Löwen. In: Peter Parschall u. Rainer Schoch (Hgg.): Die Anfänge der europäischen Druckgraphik. Nürnberg 2005, 182–185.

Bartsch, Karl: Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg (Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg I). Heidelberg 1887.

- Bauer, Christian: Geistliche Prosa im Kloster Tegernsee. Untersuchungen zu Gebrauch und Überlieferung deutschsprachiger Literatur im 15. Jahrhundert (MTU 107). Berlin, Boston 1996.
- Bauer, Erika: Hieronymus und Hieronymianus. Johannes Andreae und der Hieronymuskult, *Daphnis* 18 (1989), S. 199–221.
- Bauer, Erika: 'Hieronymus-Briefe'. In: *Verfasserlexikon*. Bd. 3 (1981), Sp. 1233–38.
- Bauer, Erika: Zur Geschichte der Hieronymus-Briefe. In: Johannes Janota u. a. (Hgg.): *Festschrift*. Walter Haug und Burghart Wachinger. Bd. 2. Tübingen 1992, S. 305–21.
- Baumann, Winfried: Die Literatur des Mittelalters in Böhmen. Deutsch-lateinisch-tschechische Literatur vom 10. bis zum 15. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 37). München, Wien 1978.
- Bauschke, Ricarda: Johann von Neumarkt: ‚Hieronymus-Briefe‘. Probleme von Epochengrenzen und Epochenschwellen am Beispiel des Prager Frühhumanismus. In: Nicola McLelland, Hans-Jochen Schiewer u. Stefanie Schmitt (Hgg.): *Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. XVIII. Anglo-German Colloquium Hofgeismar 2003. Tübingen 2008, S. 257–272.
- Beck, Wolfgang: Ein neues Fragment der Legende des hl. Otto von Konrad Bischoff. In: Rudolf Bentzinger, Ulrich-Dieter Oppitz u. Jürgen Wolf (Hgg.): *Grundlagen, Forschungen, Editionen und Materialien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* (ZfdA. Beiheft 18). Stuttgart 2013, S. 281–284.
- Benedict, Anton: Das Leben des hl. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johann VIII. von Olmütz. Prag 1880.

- Bláhová Marie: Lux Romana v díle Jana ze Středy. In: Antoni Barciak (Hg.): Lux Romana w Europie środkowej ze szczególnym uwzględnieniem Śląska. Katowice 2001, S. 76–88.
- Bláhová Marie: Život a dílo Jana ze Středy. In: Ryszard Gladkiewicz (Hg.): Studia z dziejów Środy Śląskiej, regionu i prawa średzkiego (Acta Universitatis Vratislaviensis 980, Historia LXX). Wrocław 1990, S. 77–93.
- Bláhová, Marie: Kandidatura Jana ze Středy na úřad vratislavského biskupa. In: Antoni Barciak (Hg.): Tysiącletnie dziedzictwo kulturowe diecezji wrocławskiej. Katowice 2000, S. 86–104.
- Bláhová, Marie: Osobnost Jana ze Středy. In: Pavel Brodský, Kateřina Spurná u. Marta Vaculínová (Hgg.): Liber viaticus Jana ze Středy. Praha 2016, S. 35–71.
- Blondel, Madeleine (Hg.): Les dominicaines d'Unterlinden. Bd. 2: Catalogue des œuvres. Paris 2001.
- Blumrich, Rüdiger: Überlieferungsgeschichte als Schlüssel zum Text. Angewandt auf eine spätmittelalterliche bairische Übersetzung der Vitaspatrum. In: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 41 (1994), S. 188–222.
- Bobková, Lenka: Velké dějiny zemí Koruny české. Bd. IVa: 1310–1402. Praha, Litomyšl 2003.
- Boháček, Miroslav u. Čáda, František: Beschreibung der mittelalterlichen Handschriften der Wissenschaftlichen Staatsbibliothek von Olmütz (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe C: Bibliographien, N.F. 1 [3]). Köln, Weimar, Wien 1994.
- Bok, Václav: Literaturpflege im Kloster Vyšší Brod/Hohenfurt vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. In: Anton Schwob u. Karin Kranich-Hofbauer (Hgg.): Zisterziensisches Schreiben im Mittelalter – Das Skriptorium

der Reiner Mönche. Beiträge der Internationalen Tagung im Zisterzienserstift Rein, Mai 2003 (Jahrbuch für Internationale Germanistik, Reihe A, Kongressberichte 71). Bern 2005.

Breddehorn, Karin u. Powitz, Gerhardt: Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta Latina (Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. 4,3). Frankfurt a. Main 1979.

Briefe Johannis von Neumarkt. Hrsg v. Paul Piur (Vom Mittelalter zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung 8). Berlin 1937.

Brodský, Pavel: Soupis iluminovaných rukopisů Knihovny Národního muzea. Praha 2000.

Degering, Hermann u. Jacobs, Emil: Neue Erwerbungen der Handschriftenabteilung. Bd. I: Lateinische und deutsche Handschriften erworben 1911 (Mitteilungen aus der Königlichen Bibliothek II). Berlin 1914.

Degering, Hermann: Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek. Bd. II: Die Handschriften in Quartformat (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek VIII). Leipzig 1926 (Nachdruck Graz 1970).

Divjak, Johannes: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. IV: Spanien und Portugal. Werksverzeichnis und Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 292; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 8). Wien 1974.

Dokoupil, Vladislav: Soupis Rukopisů Knihovny Benediktinů v Rajhradě. Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monasterii Ordinis S. Benedicti Rajhradensis (Soupisy Rukopisných Fondů

Universitní knihovny v Brně. *Catalogi codicum manu scriptorum in Bibliotheca Universitatis Brunensis asservatorum* 4). Praha 1966.

Doležalová, Eva: *Stopy sv. Jeronýma v Čechách na konci 14. století*. In: Dies., Robert Novotný u. Pavel Soukup (Hgg.): *Evropa a Čechy na konci středověku. Sborník příspěvků věnovaných Františku Šmahelovi*. Praha 2004, S. 209–220.

Dotti, Ugo: *Petrarch in Bohemia. Cultur and Civil Life in the Correspondance between Petrarch and Johann von Neumarkt*. In: Carl A. E. Enenkel u. Jan Papy (Hgg.): *Petrarch and His Readers in the Renaissance*. Leiden 2006, S. 73–91.

Eis, Helko: *Johannes Andreae*. In: *Verfasserlexikon*. Bd. 1 (1978), Sp. 336–337.

Eisermann, Falk: *Stimulus Amoris. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption (MTU 118)*. Tübingen 2001.

Ersch, Johann Samuel u. Gruber, Johann Gottfried: *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge*. Leipzig 1845.

Eubel, Conrad: *Hierarchia catholica medii aevi*. Bd. 1. Regensburg 1898.

Fajt, Jiří (Hg.): *Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden. Kunst und Repräsentation des Hauses Luxemburg 1310–1437*. München, Berlin 2006.

Fajt, Jiří (Hg.): *Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext*. München 2009.

Fajt, Jiří (Hg.): *Magister Theodoricus, dvorní malíř císaře Karla IV. Umělecká výzdoba posvátných prostor hradu Karlštejna*. Praha 1997.

Fechter, Werner: *Deutsche Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts*

Inzigkofen (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns 15). Sigmaringen 1997.

Frühmorgen-Voss, Hella u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 1. München 1991.

Frühmorgen-Voss, Hella u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 2. München 1996.

Frühmorgen-Voss, Hella u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 6,3/4. München 2005.

Frühmorgen-Voss, Hella u. a.: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 7,1/2. München 2008.

Glaßner, Christine: Katalog der deutschen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts des Benediktinerstiftes Melk. Katalogband (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 492; Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters III,3). Wien 2016.

Göber, Willi u. Klapper, Joseph: Katalog rękopisów dawnej Biblioteki Uniwersyteckiej we Wrocławiu. Katalog der Handschriften der ehemaligen Universitätsbibliothek Breslau. Bd. 22 (handsch. und masch.). Breslau ca. 1920–1940.

Graf, Klaus: Thomas Finck. Arzt, Benediktiner in Blaubeuren und Kartäuser in Güterstein. In: Sönke Lorenz, Dieter Bauer u. Oliver Auge (Hgg.): Tübingen in Lehre und Forschung um 1500 (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 9). Sigmaringen 2008.

Grünhagen, Colmar: Przeclaw von Pogarell. In: Allgemeine deutsche Biographie 26, (1888), S. 541–545.

Haberkern, Ernst: Die Wiener Schule der Pastoraltheologie im 14. und 15. Jahrhundert. Entstehung, Konstituenten, literarische Wirkung. Göppingen 2003.

Hamm, Bernd: Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation. Beobachtungen zur Beziehung zwischen Humanismus und Frömmigkeitstheologie (am Beispiel Nürnbergs). In: Ders.: Religiosität im späten Mittelalter: Spannungspole, Neuaufbrüche, Normierungen. Hrsg. v. Reinhold Friedrich u. Wolfgang Simon. Tübingen 2011, S. 154–342.

Hansel, Alfred: Johann von Neumarkts kirchliche Laufbahn. Ein Beitrag zu seiner Biographie. In: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven N. F. 3, H. 3 (1927), S. 299–344.

Hausmann, Regina: Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600 (B 1–25, C 1–18. 68, D 1–48). Wiesbaden 2000.

Heinzle, Joachim, Johnson, Peter u. Vollmann-Profe, Gisela (Hgg.): Literatur im Umkreis des Prager Hofes der Luxemburger. Schweinfurter Kolloquium 1992 (Wolfram-Studien 13). Berlin 1994.

Hergemöller, Bernd-Ulrich: Cogor adversum te. Drei Studien zum literarisch-theologischen Profil Karls IV. und seiner Kanzlei (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 7). Warendorf 1999.

Heyne, Sirka: Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Marburg. Wiesbaden 2002.

Hlaváček, Ivan: Knihy a knihovny v Čechách v době Karla IV. In: Pavel Brodský, Kateřina Spurná u. Marta Vaculínová (Hgg.): Liber viaticus Jana ze Středy. Praha 2016, S. 11–35.

Hlaváček, Ivan: Středověké soupisy knih a knihoven v Českých zemích. Příspěvek ke kulturním dějinám českým (Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et historica. Monographia 11). Praha 1966.

Hlaváček, Ivan: Z knižní kultury doby Karla IV. a Václava IV. v českých zemích. In: Ders.: Knihy a knihovny v českém středověku. Studie k jejich dějinám do husitství. Praha 2005, S. 283–291.

- Hlobil, Ivo u. Petru, Eduard: Humanismus a raná renesance na Moravě. Praha 1992.
- Hohnmann, Thomas: Heinrichs von Langenstein „Unterscheidung der Geister“ (De discretione spirituum) lateinisch und deutsch. Texte und Untersuchungen zur Übersetzungsliteratur aus der Wiener Schule. München 1977.
- Hörner, Petra: Dorothea von Montau. Überlieferung – Interpretation. Dorothea und die osteuropäische Mystik (Information und Interpretation 7). Frankfurt a. M. u. a. 1993.
- Höver, Werner: Johann von Neumarkt. In: Die Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 4 (1983), Sp. 686–695.
- Hradilová, Marta: Příspěvky k dějinám knihovny minoritů v Českém Krumlově. Praha 2014.
- Hübl, Albert: Catalogus codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii B.M.V. ad Scotos Vindobonae servantur. Wien, Leipzig 1899.
- Huet, Gédéon: Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale. Paris 1895.
- Jackel, Christina: Bestand und Bestandsgeschichte der deutschsprachigen Handschriften in der Stiftsbibliothek Kremsmünster (Dissertation, Universität Wien, 2018).
- Jenni, Ulrike, Theisen, Maria u. a.: Mitteleuropäische Schulen. Bd. III/Textband: ca. 1350–1400. Böhmen – Mähren – Schlesien – Ungarn (Mit Ausnahme der Hofwerkstätten Wenzels IV. und deren Umkreis) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 315; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I,12). Wien 2004.

- Jenni, Ulrike u. Theisen, Maria: Mitteleuropäische Schulen. Bd. IV/Textband: ca. 1380–1400. Die Hofwerkstätten König Wenzels IV. und deren Umkreis. Wien 2014.
- Kadlec, Jaroslav: Das Augustinerkloster St. Thomas in Prag. Vom Gründungsjahr 1285 bis zu den Hussitenkriegen mit Edition seines Urkundenbuches. Würzburg 1985.
- Katalog rokopisov Narodne in Univerzitetne Knjižnice v Ljubljani. Bd. 1: Ms 1-Ms 99. Ljubljana 1976.
- Kavka, František: Am Hofe Karls IV. Stuttgart 1990.
- Kavka, František: Vláda Karla IV. za jeho císařství (1355–1378). Země České koruny, rodová, říšská a evropská politika. Bd. II: 1364–1378. Praha 1993.
- Kejř, Jiří: Ioannis Andreae 'Hieronymianum Opus' a jeho ohlas v Českých zemích. In: Ders.: Výbor rozprav a studií z kodikologie a právních dějin. Hrsg. v. Stanislav Petr. Praha 2012, S. 157–158.
- Kiening, Christian: Schwierige Modernität. Der 'Ackermann' des Johannes von Tepl und die Ambiguität historischen Wandels (MTU 113). Tübingen 1998.
- Klapper, Joseph: Aus der Frühzeit des Humanismus. Dichtungen zu Ehren des heiligen Hieronymus. In: Ernst Boehlich u. Hans Heckel (Hgg.): Bausteine. Festschrift für Max Koch. Breslau 1926, S. 255–281.
- Klapper, Joseph: Johann von Neumarkt. Bischof und Hofkanzler. Leipzig 1964.
- Klapper, Joseph: Zur Lebensgeschichte des Humanisten Johann von Neumarkt, Kanzlers Kaiser Karls IV. In: Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde 28 (1927), S. 148–164.
- Knapp, Fritz Peter: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. Bd. 2: Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf

- IV. bis Albrecht V. (1358–1439) (Geschichte der Literatur in Österreich 2,2). Graz 2004.
- Kraftl, Pavel: Synody a statuta Olomoucké diecéze období středověku. Praha 2003.
- Krása, Josef: K ikonografii sv. Jeronýma v českém umění. In: Jan Petr u. Sáva Šabouk (Hgg.): Z tradic slovanské kultury v Čechách. Sázava a Emauzy v dějinách české kultury. Praha 1975, S. 95–100.
- Krása, Josef: Rukopisy Václava IV. Praha 1971.
- Kubík, Viktor: Středověké iluminované rukopisy z Chebska. In: Umění gotiky na Chebsku. Cheb 2009, S. 89–99.
- Kurras, Lotte: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften. Bd. 1: Die literarischen und religiösen Handschriften. Anhang: Die Hardenbergschen Fragmente (Kataloge des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1,1). Wiesbaden 1974.
- Kurz, Rainer: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. V,2 (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 350; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 10). Wien 1979.
- Lackner, Franz u. a.: Katalog der mittelalterlichen Handschriften bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in der Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz in Graz (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 336; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II,9). Wien 2006.
- Längin, Theodor: Deutsche Handschriften (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Beilage II,2). Karlsruhe 1894 (Neudruck mit bibliographischen Nachträgen Wiesbaden 1974).
- Lehár, Jan: Jan ze Středy. In: Lexikon české literatury. Osobnosti, díla, instituce. Bd. 4 (2008), S. 394–396.

Leitschuh, Friedrich u. Fischer, Hans: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 1,2,2: Historische Handschriften (Msc. Hist.). Bamberg 1897, Revidierter Nachdruck Wiesbaden 1966.

Löser, Freimut und Stöllinger-Löser, Christine: Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: Konrad Kunze, Johannes G. Mayer u. Bernhard Schnell (Hgg.): Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. Kurt Ruh zum 75. Geburtstag (Texte und Textgeschichte 31). Tübingen 1989, S. 245–313.

Löser, Freimut: Im Dialog mit Handschriften. Handschriftenphilologie am Beispiel der Laienbrüderbibliothek in Melk. Mit einer Einleitung von P. Gottfried Glaßner, OSB. In: Hans-Jochen Schiewer u. Karl Stackmann (Hgg.): Die Präsenz des Mittelalters in seinen Handschriften. Ergebnisse der Berliner Tagung in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, 6.–8. April 2000. Tübingen 2002, S. 177–208.

Löser, Freimut: Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Mit einer Edition des Traktats ‚Von der sel wirdichait vnd aigenschafft‘ (Texte und Textgeschichte 48). Tübingen 1999.

Löser, Freimut: Sprachheimat und Sprachwandel im klösterlichen Schreibbetrieb. Bairisch-Österreichische Mutationen einer ostmitteldeutschen Evangelienübersetzung aus dem Deutschen Orden. In: Christine Pfau u. Kristýna Slámová (Hgg.): Deutsche Literatur und Sprache im Donauraum. Internationale mediävistische Konferenz, Olmütz 5.5.–7.5.2005 (Olmützer Schriften zur Deutschen Sprach- und Literaturgeschichte 2). Olomouc 2006, S. 159–183.

Löser, Freimut: Überlieferungsgeschichte(n) schreiben. In: Dorothea Klein, Horst Brunner u. Freimut Löser (Hgg.):
 Überlieferungsgeschichte transdisziplinär. Neue Perspektiven auf ein germanistisches Forschungsparadigma (Wissensliteratur im Mittelalter 52). Wiesbaden 2015, S. 1–19.

Manfred Oberleitner: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. I,1: Italien. Werkverzeichnis (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 263; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 1). Wien 1969.

Martínková, Dana: Několik textově kritických poznámek ke „Canellarii“ Jana ze Středy. In: *Listy filologické* 115 (1992), S. 120–124.

Menhardt, Hermann: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1960.

Menhardt, Hermann: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 3 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13). Berlin 1961.

Meyer, Wilhelm: Die Handschriften in Göttingen. Bd. 2: Universitätsbibliothek. Geschichte, Karten, Naturwissenschaften, Theologie, Handschriften aus Lüneburg (Verzeichniss der Handschriften im Preußischen Staate I,2). Berlin 1893.

Miller, Matthias u. Zimmermann, Karin: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg VIII). Wiesbaden 2007.

- Mohlberg, Leo Cunibert: Mittelalterliche Handschriften (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I). Zürich 1932–1952.
- Müller, Stephan: Die Wiener Schule. Deutsche Texte im Umkreis der Universität Wien im 14. und 15. Jahrhundert. In: Viktor Schwarz u. Heidrun Rosenberg (Hgg.): Wien 1365. Eine Universität entsteht. Wien 2015.
- Nechutová, Jana: Die lateinische Literatur des Mittelalters in Böhmen (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Slavistische Forschungen 59). Köln, Weimar, Wien 2007.
- Nechutová, Jana: Latinská literatura českého středověku do roku 1400. Praha 2000.
- Nemec, Richard: Kulturlandschaft und 'Staatsidee'. Architektur und Herrschaftskonzeption Karls IV. In: Eva Schlotheuber u. Hubertus Seibert (Hgg.): Böhmen und das Deutsche Reich. Ideen- und Kulturtransfer im Vergleich (13.–16. Jahrhundert) (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 116). München 2009, S. 63–102.
- Nemes, Balázs J.: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und ihre Verflechtungen mit dem Literaturangebot der Dominikanerobservanz. In: Barbara Fleith u. René Wetzels (Hgg.): Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Studien und Texte (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1). Berlin, New York 2009, S. 157–214.
- Nemes, Balázs: Die mittelalterlichen Handschriften des Miklós Jankovich im Spiegel zeitgenössischer Kataloge I. In: Magyar Könyvszemle 118 (2002), S. 387–410.
- Ochsenbein, Peter: Die deutschen Privatgebete des Johans von Neumarkt. Überlieferungsgeschichtliche Studien zu einer bislang

- unbekannt gebliebenen Londoner Handschrift. In: *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 12 (1977), S. 145–164.
- Ochsenbein, Peter: Johann von Neumarkt als geistlicher Schriftsteller. In: Joachim Heinzle, Peter Johnson u. Gisela Vollmann-Profe (Hgg.): *Literatur im Umkreis des Prager Hofes der Luxemburger*. Schweinfurter Kolloquium 1992 (Wolfram-Studien 13). Berlin 1994, S. 67–80.
- Ott, Norbert H.: *Rechtspraxis und Heilsgeschichte. Zu Überlieferung, Ikonographie und Gebrauchssituation des deutschen Belial (MTU 80)*. München 1983.
- Palmer, Nigel F.: *Latein, Volkssprache, Mischsprache. Zum Sprachproblem bei Marquard von Lindau, mit einem Handschriftenverzeichnis der Dekalogerklärung und des Auszugs der Kinder Israel*. In: *Spätmittelalterliche geistliche Literatur in der Nationalsprache*. Bd. 1 (Analecta Cartusiana 106,1). Salzburg 1983, S. 70–110.
- Parshall, Peter u. Schoch, Rainer: *Der frühe Holzschnitt und die Rezeption des Primitiven*. In: Dies. (Hgg.): *Die Anfänge der europäischen Druckgraphik*. Nürnberg 2005, S. 1–35.
- Patera, Adolf u. Podlaha, Antonín: *Soupis rukopisů knihovny Metropolitní kapituly pražské*. Bd. 1: A–E. Praha 1910.
- Pauler, Roland: *Die deutschen Könige und Italien im 14. Jahrhundert. Von Heinrich VII. bis Karl IV*. Darmstadt 1997.
- Pelcl, František Martin: *Kaiser Karl IV., König von Böhmen*. Bd. I. Prag 1780.
- Pensel, Franzjosef: *Verzeichnis der altdeutschen Handschriften in der Stadtbibliothek Dessau (Deutsche Texte des Mittelalters 70,1)*. Berlin 1977.

Pražák, Jiří: Středověká bohemika v Halle a Dessavě. In: Ders.: Výbor kodikologických a paleografických rozprav a studií. Hrsg. v. Stanislav Petr (Studie o rukopisech. Monographia XI). Brno 2006, S. 297–312.

Redzich, Carola: *Apocalypsis Joannis tot habet sacramenta quot verba*. Studien zu Sprache, Überlieferung und Rezeption hochdeutscher Apokalypseübersetzungen des späten Mittelalters (MTU 137). Berlin, New York 2010.

Rice, Eugene: *Saint Jerome in the Renaissance*. Baltimore 1985.

Richter, Dieter: Eine unbekannte Handschrift der Übersetzungen Johannis von Neumarkt. In: *ZfdA* 97 (1968), S. 68–72.

Rieckenberg, Hans Jürgen: Zur Herkunft des Johann von Neumarkt, Kanzler Karls IV. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 31,2 (1975), S. 555–569.

Roland, Martin: Die Handschriften aus der Böhmischo-Österreichischen Hofkanzlei in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: *Codices Manuscripti* 31 (2000), S. 5–40.

Roland, Martin: Ein rätselhaftes „Inhaltsverzeichnis“: das Büsserinnenhaus St. Hieronymus in Wien und der frühe Einblattholzschnitt. In: Rudolf Bentzinger, Ulrich-Dieter Oppitz u. Jürgen Wolf (Hgg.): *Grundlagen, Forschungen, Editionen und Materialien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* (ZfdA. Beiheft 18). Stuttgart 2013, S. 161–179.

Römer, Franz: *Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus*. Band II,1: Großbritannien und Irland – Werkverzeichnis (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 281; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 3). Wien 1972.

Römer, Franz: *Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus*, Bd. III: Polen. Verzeichnis nach Bibliotheken und

- Werksverzeichnis. Anhang: Die skandinavischen Staaten (Reihe: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 289; Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 7). Wien 1973.
- Royt, Jan: Mistr Třeboňského oltáře. Praha 2013.
- Ruh, Kurt: Augustinus, Heiliger und Kirchenvater. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 1 (1978), Sp. 535.
- Ruh, Kurt: Hieronymus, Sophronius Eusebius. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 3 (1981), Sp. 1221–1233.
- Rupprich, Hans: Das Wiener Schrifttum des ausgehenden Mittelalters. Wien 1954;
- Rychterová, Pavlína u. Sichálek, Jakub: Lost and found in translation. Der alttschechische Barlaam zwischen kontemplativen Traktat, Predigt und Abenteuerroman. In: Constanza Cordoni u. Matthias Meyer (Hgg.): Barlaam und Josaphat. Berlin, München, Boston 2015, S. 306–321.
- Saenge, Paul: A Catalogue of the pre-1500 Western Manuscript Books at the Newberry Library. Chicago, London 1989.
- Scarpattetti, Beat Matthias von, Gamper, Rudolf u. Stähli, Marlis: Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1500. Bd. III: Die Handschriften der Bibliotheken St. Gallen–Zürich. Zürich 1983.
- Scherrer, Gustav: Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen. Halle 1875.
- Schieche, Emil: Die Herkunft Johannis von Neumarkt. In: Archiv für Kulturgeschichte 20 (1930), S. 16–35.
- Schieche, Emil: Neues über Johann von Neumarkt. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 65 (1931), S. 292–301.

Schiller, Isabella: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des Heiligen Augustinus. Bd. X,2: Ostdeutschland und Berlin. Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 791; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 26). Wien 2009.

Schmidt, Peter: Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert (Pictura et Poesis 16). Köln, Weimar, Wien 2003.

Schmilewski, Ulrich: Preczlaus (Przeclaw) von Pogarell. In Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 704 f.

Schmitt, Pierre: Manuscrits de la Bibliothèque de Colmar (Catalogue Général de Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France 56). Paris 1969.

Schneider, Karin: Deutsche mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppen Cod. I.3 und Cod. III.1 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg II,1). Wiesbaden 1988.

Schneider, Karin: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351–500 (Catalogus codicum manuseriptorum Bibliothecae Monacensis V,3). Wiesbaden 1973.

Schneider, Karin: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 501–690 (Catalogus codicum manuseriptorum Bibliothecae Monacensis V,4). Wiesbaden 1978.

Schneider, Karin: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 691–867 (Catalogus codicum manuseriptorum Bibliothecae Monacensis V,5). Wiesbaden 1984.

Schneider, Karin: Petrus Lombardus in mittelhochdeutscher Sprache. In: ZfdA 107 (1978), S. 151–164.

Schneider, Karin u. Zirnbauer, Heinz: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg I). Wiesbaden 1965.

Schonath, Wilhelm: Katalog der Handschriften der Gräflin von Schönbornschen Bibliothek zu Pommersfelden Bd. II: Nr. 101–200 (masch.). Pommersfelden 1951–1952.

Schreiber, Wilhelm Ludwig: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts. Bd. 3: Holzschnitte mit Darstellungen der männlichen und weiblichen Heiligen: Nr. 1147–1782a. Stuttgart 1969.

Schulte, Wilhelm: Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Schulwesens im Mittelalter. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des königlichen katholischen Gymnasiums zu Glatz. Glatz 1902.

Seibt, Ferdinand: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978.

Seibt, Ferdinand: Karl IV. Ein Kaiser in Europa. 1346–1378. München 1978.

Spunar, Pavel: Repertorium Auctorum Bohemorum Profectum Idearum Post Universitatem Pragensem Conditam Illustrans. Bd. I (Studia Copernicana XXV). Wrocław 1985.

Stachnik, Richard: Die Geistliche Lehre der Frau Dorothea von Montau an ihre Tochter im Frauenkloster zu Kulm. In: Zeitschrift für Ostforschung 3 (1954), S. 589–596.

Steer, Georg: Hugo Ripelin von Straßburg. Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des *Compendium theologiae veritatis* im deutschen Spätmittelalter (Texte und Textgeschichte 2). Tübingen 1981.

Stickler, Alfons M.: Johannes Andreae. In: Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1960), Sp. 998.

Stocker, Barbara Christine: Friedrich Colner. Schreiber und Übersetzer in St. Gallen 1430–1436 (mit Beigabe der deutschen *Wiborada-Vita* in

- dynamischer Edition) (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 619).
Göppingen 1996.
- Stolz, Michael: Karl IV. und Johann von Neumarkt. Die Prager Hofkultur im Widerstreit. In: Franciszek Grucza (Hg.): Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010 (Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik 6). Frankfurt a. M. u. a. 2012, S. 337–341.
- Stolz, Michael: Vivus est sermo tuus. Religion und Wissen in der Prager Hofkultur des 14. Jahrhunderts. In: Klaus Ridder u. Steffen Patzold (Hgg.): Die Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität. Berlin 2013, S. 267–294.
- Svatoš, Michal (Hg.): Dějiny univerzity Karlovy. Bd. 1: 1347/48–1622. Praha 1995.
- Tadra, Ferdinand: Jan ze Středy, kancléř císaře Karla IV., biskup litomyšlský a olomoucký. In: Časopis Musea království Českého 60 (1886), S. 85–101.
- Tadra, Ferdinand: Kanceláře a písaři za králů z rodu Lucemburského Jana, Karla IV. a Václava IV. (1310–1420). Praha 1892.
- Tadra, Ferdinand: Kancléř Jan ze Středy a jeho "Život sv. Jeronyma". In: Věstník České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění 8 (1899), S. 421–426.
- Tomáš ze Štítného: Sborník Vyšehradský. Bd. 1: Úvod a text. Hrsg. v. František Ryšánek. Praha 1960.
- Tomek, Václav Vladivoj: Dějepis města Prahy. Bd. V. Praha 1905.
- Unterkircher, Franz: Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1451 bis 1500. 2 Bde. (Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich III). Wien 1974.

Unterkircher, Franz: Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1: Die abendländischen Handschriften (Museum). Veröffentlichungen der Österr. Nationalbibliothek, N.F. 2,2,1). Wien 1957.

Verkholantsev, Julia: St. Jerome As a Slavic Apostle in Luxemburg Bohemia. In: *Viator* 44 (2013), S. 251–286.

Verkholantsev, Julia: The Slavic Letters of St. Jerome: The History of the Legend and its Legacy, or, How the Translator of the Vulgate Became an Apostle of the Slavs. Illinois 2014.

Vizkelely, András: Beschreibendes Verzeichnis der altdeutschen Handschriften in ungarischen Bibliotheken. Bd. 2. Wiesbaden 1973.

Vizkelely, András: Mittelalterliche deutsche Handschriften in Ungarn. In: Astrid Breith u. a. (Hgg.): *Manuscripta germanica*. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas (*ZfdA*. Beiheft 15). Stuttgart 2012, S. 235–245.

Vodrážková, Lenka u. Bok, Václav: Prag. In: Martin Schubert (Hg.): *Schreiborte des deutschen Mittelalters*. Berlin, Boston 2013, S. 425–457.

Vollmann, Benedikt Konrad: Johann von Neumarkt: lateinischer und deutscher Stil. In: Wolfgang Harms u. Jan-Dirk Müller (Hgg.): *Mediävistische Komparatistik*. Festschrift für Franz Josef Worstbrock zum 60. Geburtstag. Stuttgart 1997, S. 151–162.

Weber, Dorothea: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VI: Österreich. Teilband 1: Werkverzeichnis. Teilband 2: Verzeichnis nach Bibliotheken (Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 601; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 12). Wien 1993.

Weck, Helmut: Die Rechtssumme Bruder Bertholds. Eine deutsche abecedarische Bearbeitung der Summa Confessorum des Johannes von Freiburg. Die handschriftliche Überlieferung (Texte und Textgeschichte 6). Tübingen 1982.

Weidmann, Clemens: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. VII: Tschechische und Slowakische Republik. Wien 1997.

Weidmann, Clemens: Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus. Bd. XI: Russland, Slowenien und Ungarn (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 809; Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der Lateinischen Kirchenväter 27). Wien 2010.

Wießner, Heinz: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Das Bistum Naumburg. Bd. 1,2: Die Diözese (Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des alten Reiches. N. F. 35,2). Berlin, New York 1998.

Williams-Krapp, Werner: Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (Texte und Textgeschichte 20). Tübingen 1986.

Williams-Krapp, Werner: Geistliche Literatur des späten Mittelalters. Kleine Schriften. Hrsg. v. Kristina Freienhagen-Baumgardt u. Katrin Stegherr (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 64). Tübingen 2012.

Williams-Krapp, Werner: Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert. In: André Schnyder u. a. (Hgg.): *Ist mir getroumet mîn leben?* Vom Träumen und vom Anderssein. Festschrift für Karl-Ernst Geith zum 65. Geburtstag (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 632). Göppingen 1998, S. 147–173.

Williams-Krapp, Werner: Observanzenbewegungen, monastische Spiritualität und geistliche Literatur im 15. Jahrhundert. In: Ders.: Geistliche Literatur des späten Mittelalters. Hrsg. v. Kristina Freienhagen-Baumgardt u. Katrin Stegherr. Tübingen 2012, S. 173–189.

Wolf, Klaus: Hof – Universität – Laien. Literatur- und sprachgeschichtliche Untersuchungen zum deutschen Schrifttum der Wiener Schule des Spätmittelalters. Wiesbaden 2006.

Zatschek, Heinz: Karolinische Studien. In: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 73 (1935), S. 1–19.

Zimmermann, Karin u. a.: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 1–181) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg VI). Wiesbaden 2003.

Žůrek, Václav u. Rychterová, Pavlína: Slavonic and Czech Identity in the Chronicle of Přebík Pulkava of Radení. In: Dies., Christine Lutter und David Kalhous (hgg.): Narrating Communities. Historiographies in Central and Eastern Central Europe (13th-16th ct.) between Latin and Vernaculars (Historiographies of Identity 6). Turnhout 2018 (im Druck).

Datenbanken und Internetquellen:

Album, seu Matricula Facultatis juridicae, 1372-1418, e codice membranaceo illius aetatis nunc primum luce donatum: Codex diplomaticus universitatis ejusdem. Pars.1, S. 85 (Joannes de Torgow).

<http://www1.cuni.cz/~borovic/matrika/projekt/vysledky/polaci/polaci.htm>

http://books.google.at/books?id=EEABAAAAYAAJ&hl=cs&pg=PR1&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false (Zugriff 17. 3. 2017).

Bauer-Eberhardt, Ulrike: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 23553 [Konversion aus: Dies. Die illuminierten Handschriften

italienischer Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek. Bd. I: Vom 10. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Wiesbaden 2011 (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 6,1)]. [http://www.manuscripta-](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31797926)

[mediaevalia.de/dokumente/html/obj31797926](http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31797926) (Zugriff: 10. 3. 2018).

Eisermann, Falk: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Zugänglich online: http://bilder.manuscripta-mediaevalia.de/hs//projekt_gotha.htm

Gerhardt, Christoph u. Palmer, Nigel F.: Die Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht in deutscher und niederländischer Überlieferung. Katalog. <http://users.ox.ac.uk/~npalmer/kat.pdf>. (Zugriff 16. 5. 2018).

Huber, Christoph: Johann von Neumarkt In: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Bd. 6 (2009), <https://doi.org/10.1515/vdbo.killy.3013> (Zugriff: 10. 12. 2017).

Incunabula Short Title Catalogue, ISTC No.: ih00245600 (= GW 9477). <http://data.cerl.org/istc/ih00245600> (Zugriff: 17. 9. 2017).

Lackner, Franz: Mittelalterliche Handschriften in lateinischer Schrift in Slowenien, NUK Ms 72 (Kos 65).

<http://www.ksbm.oeaw.ac.at/kataloge/SI/SI3000/SI3000-72.pdf> (Zugriff: 15. 12. 2016).

Predigt im Kontext (PiK). Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Handschriften. <http://pik.ku-eichstaett.de/> (Zugriff: 12. 3. 2016).

Regesta Imperii Online <http://www.regesta-imperii.de/> (Zugriff 10. 5. 2018)

Wolf, Jürgen: Gotha, Bibliothek d. Gymnasiums Ernestinum, Bruchstück, o. Sign. <http://www.handschriftencensus.de/13499> (Zugriff: 3. 3. 2015)

14. Anhang: Tabelle der Handschriften, die die Werke Johanns von Neumarkt beinhalten

Standort	Provenienz/Sprache	Entstehungszeit	Geb.	Buch d.L.	Stach. d. Lieb.	Hier.- Briefe
Aarau, Kantonsbibl., MsBN 49		1. Viertel 15. Jh.	x			
Alba Iulia, Cod. R I 92 (Kat.-Nr. 92)	Bayern, vielleicht Salzburg	1463				x
Augsburg, Universitätsbibl., Cod. I.3.8° 2	Sprache: Nordbairisch	Ende 15. Jh.	x			
Augsburg, Universitätsbibl., Cod. I.3.8° 3	In Nürnberg für einen südwestdeutschen Hersteller gefertigt (Bistum Konstanz?), Sprache: nordbairisch mit gelegentlichen alemannischen Formen	Ende 15. Jh.	x			
Augsburg, Universitätsbibl., Cod. III.1.8° 47	Von der Hand der Felicitas Lieberin, Schwester im Dominikanerinnenkloster Medlingen (heute Obermedlingen) bei Dillingen (vgl. Schneider S. 619). Auf fol. 6 eingeklebte Deckfarbenminiatur auf Pergament (Hl. Hieronymus)	Ende 15. Jh.				x
Bamberg, Staatsbibl., Msc. Hist. 155		2. Hälfte 15. Jh., nach 1473				x

Basel, Universitätsbibl. A X 138	Sprache: (nord)alemmanisch, aus einem Baseler Kloster (Predigerkloster?)	Anfang 15. Jh.	x			
Basel, Universitätsbibl. B XI 11	Baslauer Kartause	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgf 1235	Kartäuser St. Barbara in Köln, Sprache: ostmitteldeutsch	Anfang 15. Jh.				x
Berlin, Staatsbibl., mgf 1312	Frauengebetsbuch	15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 1251 (an Inc. 1214,20)		1486/1500	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 42		15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 473			x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 556		15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 562	Sprache: schlesisch, einst den Ursulinen in Breslau gehörend	15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 563		16. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 567			x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 568		16. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 577	Nonnengebetsbuch. Nürnberg, um 1500 im Besitz der Kordula, Ehefrau des Hans Tucher (1452-1521), vermählt 1480, gest. 1538	15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgo 66		1. Drittel 15. Jh.	x			

Berlin, Staatsbibl., mgo 759	Sprache: bairisch-österreichisch, Gebetbuch für Nonnen	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgq 1488	Kartause Buxheim bei Memmingen	2. Hälfte 15. Jh.				x
Berlin, Staatsbibl., mgq 1572	Sprache: bairisch. Aus einer für einen Mann bestimmten Vorlage für eine Frau abgeschrieben Gebetbuch	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Berlin, Staatsbibl., mgq 1581	Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen? Weitere Lagen aus dem alemannischen Süden	1463				x
Berlin, Staatsbibl., mgq 842	Sprache: mitteldeutsch, Danziger Gegend	Anf. 15. Jh.		x		x
Breslau, Universitätsbibl., Cod I D 8	Gebetbuch einer Frau Anna	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod IV Q 156	Wohl in Nürnberg geschrieben	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I D 34	Sprache: schlesisch	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I D 34a	Sprache: schlesisch	nach 1495	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I D 36		2. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I D 37	Sprache: fränkisch-bairisch (Ansbach?)	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I D 7	Sprache: schlesisch	Ende 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I D 8		2. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I F 773	Sprache: schlesisch		x			

Breslau, Universitätsbibl., Cod. I O 31	Sprache: schlesisch, deutsches Gebetbuch aus der Bibl. der Klarissen Breslau	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I O 32	Sprache: schlesisch	1478	x			
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I O 9		1. Hälfte 15. Jh.	x	x		
Breslau, Universitätsbibl., Cod. I Q 119					x	
Breslau, Universitätsbibl., Cod. IV Q 229		1480				x
Breslau, Universitätsbibl., Cod. R 411		1406				
Budapest UB, Cod. Germ. 1	Sprache: bairisch-österreichisch, Federproblem <i>Radawnuer diczur</i> , Radawner war im 15. Jh. Bürger in Wien, Niclas Radawner wird im Jahre 1415 und 1417 im Wiener Stadtbuch erwähnt.	vor 1426				x
Budapest, Nationalbibl., Cod. Germ. 16	Angefertigt für Magdalena von Rechbeck zu Staufeneck, die 1505 Puppelin vom Stein zu Bergenweiler ehelihte (= Gebetbuch Magdalena von Stein)	um 1509	x			

Budapest, Nationalbibl., Cod. Germ. 20	Sprache: bairisch-österreichisch, Andachtsbuch	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Budapest, Nationalbibl., Cod. Germ. 21		um 1460	x			
Budapest, Nationalbibl., Cod. Germ. 23	Sprache: bairisch-österreichisch	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Budapest, SzNB, Cod. Germ. 91	Sprache: bairisch-österreichisch	1492	x			
Budapest, UngAdW 538	Sprache: bairisch-österreichisch	1465	x			
Colmar StB, Ms. 717,I (Kat. Nr. 199)	Sprache: elssäsisch, Dominikanerkloster Unterlinden Colmar	1460-1480				x
Dessau, Landesbücherei, Hs. Georg. 29.8°	Böhmen	15. Jh.				x
Donaueschingen, Fürstl. Fürstenberg. Bibl., Cod. 358		2. Hälfte 15. Jh.	x			
Donaueschingen, Fürstl. Fürstenberg. Bibl., Cod. 370		vor 1522	x			
Eger, Erzdiözesanbibl., B. X. 46	Sprache: bairisch-österreichisch	1423	x			
Erlangen, Universitätsbibl. B 16	Gebetbuch für Barbara Ulstat, Nürnberg	1418	x			
Frankfurt/M, Stadt- und Universitätsbibl., Ms. germ. oct. 45		1503	x			
Frankfurt/M, Stadt- und Universitätsbibl. Ms. germ. oct. 31		1426/1450	x			

Freiburg i. Br., Universitätsbibl., Hs. 1500,8 (olim Ms. Leuchte VIII)	Südwestdeutschland	1450			x	
Freiburg i. Br., Universitätsbibl., UB 213	Oberschafhausen (Bötzingen)	vor 1504	x			
Freiburg i. Br., Universitätsbibl., UB 214	Dominikanerinnen? Für Frauen bestimmt (87v <i>dienerin</i> , 393r <i>sünderyn</i>)	1479	x			
Freiburg i. Br., Universitätsbibl., UB 45	Sprache: Schwäbisch, Gebetbuch mit Miniaturen für ein Frauenkloster	Mitte 15. Jh.	x			
Fulda, Landesbibl., Cod. B 10	Dominikanerinnen Himmelskron in Worms-Hochheim, in Straßburg entstanden	1431				x
Gotha, Bibl. d. Gymnasiums Ernestinum	Bruchstück, verschollen	Ende 14. Jh.				x
Gotha, Forschungsbibl., Cod. Chart. A 21	Sprache: ostmitteldeutsch, Böhmen	Um 1390 (Bl. 1-72 um 1390 geschrieben, der Rest ein wenig später).				x
Gotha, Forschungsbibl., Cod. Chart. A 27	Ostfränkisch-nordbairisches Übergangsgebiet (Nürnberg?)	1404			x	x
Gotha, Forschungsbibl., Cod. Chart. B 269	Nordbairischer Raum	4. Viertel 14. Jh.				x
Göttingen, StUB, 8° Cod. Ms. theol. 82	Sprache: mitteldeutsch	Anfang 15. Jh.				x

Graz, Zentralbibl. der Wien. Franziskanerprov., A 67/24	Sprache: bairisch - österreichisch, Österreich	3. Viertel 15. Jh.				x
Heidelberg, Sammlung Gerhard Eis, Cod. Nr. 136		1. Hälfte 15. Jh.	x			
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 107		15. Jh.		x		
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 205	Sprache: schwäbisch	4. Viertel 15. Jh.	x			
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 436	I. Teil (HB): Ostdeutschland, II. Teil (u. a. Gebete): Schwaben	um 1415, der andere Teil mit Gebeten um 1545	x			x
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 483	Sprache: südbairisch, Bayern	1389				x
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 60	Vorbesitzerin: möglicherweise Margarete von Savoyen, Witwe Kurfürst Ludwigs IV., ab 1453 in zweiter Ehe verheiratet mit Graf Ulrich V. von Württemberg	um 1460				x
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 639	Sprache: schwäbisch	1462	x			
Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 69		2. Hälfte 15. Jh.	x			
Hohenfurt / Vyšší Brod (Böhmen), Stiftsbibl., Ms. 81	Sprache: böhmisch-mitteldeutsch	1392				x
Chicago (Illinois), The Newberry Libr., Case MS f65.1		1451				x

Innsbruck, Landesm.Ferdinandeum, Cod. FB 1118	Oberrhein	1489	x			
Innsbruck, Universitäts- und Landesbibl., Cod. 730	Sprache: bairisch	nach 1494	x			
Kalocsa, Kathedralbibl., Ms. 194		1. Hälfte 15. Jh.	x			
Kalocsa, Kathedralbibl., Ms. 300	Sprache: nürnbergisch	1429	x		x	
Karlsruhe, Landesbibl., St. Georgen 40	Sprache: bairisch	Ende des 15. Jh.	x			
Karlsruhe, Landesbibl., St. Georgen 82	Sprache: mitteldeutsch	um 1405				x
Karlsruhe, Landesbibl., St. Georgen 92	Sprache: schwäbisch	15. Jh.	x			
Karlsruhe, Landesbibl., St. Peter pap. 9	Dominikanerinnen, St. Magaretha (Straßburg)?	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 1036	Sprache: südböhmisch-österreichisch	um 1380	x			
Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berlin. mgq 418 [früher Berlin, Staatsbibl., mgq 418]		um 1492	x			
Kremsmünster, Cod. 184	Sprache: bairisch-österreichisch, Böhmen	um 1390				x
Leipzig, Universitätsbibl., Ms. 1273a		Ende 14. Jh.				
Ljubljana, National- und Universitätsbibl., Ms. 72	Salzburg, die Handschrift vermutlich im Auftrag des Salzburger Erzbischofs Leonhard von Keutschach (1495–1511) entstanden.	1495-1519				x

London, British Libr., MS Add. 15690	Nürnberg	1380	x			
London, British Libr., MS Arundel 312	Gekauft am 12. Mai 1636 in Nürnberg von Thomas Earl of Arundel	15. Jh.	x			
Mainz, Stadtbibl., Hs. II 283	Sprache: ostfränkisch.	1420	x			
Marburg, Universitätsbibl., Mscr. 591	Sprache mitteldeutsch (Hessen?), Frankfurter Raum	1. Viertel 15. Jh.				x
Melk, Stifsbibl., Cod 235 (639; L 67)	Melk	um 1440			x	
Melk, Stifsbibl., Cod 570 (140; C 18)	Melk	Mitte 15. Jh.			x	
Melk, Stifsbibl., Cod 856 (881; Q 10)	Melk	1455				x
Melk, Stifsbibl., Cod 970 (347; G 7)	Melk	um 1419/20			x	
Melk, Stifsbibl., Cod. 1401 (648; L 77)	Melk	nach 1440		x	x	x
Melk, Stifsbibl., Cod. 1409 (621, L45)	Melk	1466		x		x
Melk, Stifsbibl., Cod. 1569 (615; L 27)	Melk	nach 1440		x	x	
Melk, Stifsbibl., Cod. 1730 (653; L 82)	Melk	um 1435		x		
Melk, Stifsbibl., Cod. 1762 (652; L 81)	Melk	1435		x		
Melk, Stifsbibl., Cod. 1791 (1413; Q 10)	Österreich	1461				x
Melk, Stifsbibl., Cod. 220 (584; L 3)	Melk	1439		x		x
Melk, Stifsbibl., Cod. 670 (902; Q 41)	Melk	1422		x		x

Melk, Stiftsbibl., Cod. 981 (861; P 55)	Benediktinerkloster St. Lambrecht	vor 1419		x		
Melk, Stiftsbibl., Cod. 982 (348; G 8)	Sprache: ostmittelddeutsch mit bairisch-österreichischem Einfluss, Böhmen	1. Jahrzehnt 15. Jh.				x
München, Staatsbibl., Cgm 110	Augustinerchorherren Indersdorf? (Swenna Wilprechtin)	15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 117	Sprache: bairisch, Augustiner-Chorfrauen Inzigkofen (?)	2. Hälfte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 121	Sprache: bairisch	Mitte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 127	Nürnberg	1471	x			
München, Staatsbibl., Cgm 128	Sprache: bairisch, Nonnberg bei Salzburg	2. Hälfte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 130	Sprache: bairisch	Ende 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 136	Gebetsbuch des Wolfgang Schreiber	vor 1475	x			
München, Staatsbibl., Cgm 140	Sprache: bairisch	2. Hälfte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 141	Sprache: bairisch, Nonnberg bei Salzburg	2. Hälfte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 175	Sprache: bairisch	2. Hälfte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 383	Sprache: mittelbairisch, Bayern, Familie Karlsberger (Bayern, im 15. Jh. ausgestorben), dann Fuggersche bibl.	Anfang 15. Jh.				x

München, Staatsbibl., Cgm 3900	Vordedeckel: <i>Johannes Goldenpacher canonicus</i> (Chiemsee?)	2. Viertel 15. Jh.		x		
München, Staatsbibl., Cgm 4374	Sprache: ostschwäbisch	1420			x	
München, Staatsbibl., Cgm 447	Augustinerchorherrenstift Rebdorf	Ende 15. Jh.	x			x
München, Staatsbibl., Cgm 458	Augustinerchorherrenstift Rebdorf	um 1482				x
München, Staatsbibl., Cgm 4594	Augsburg, St. Ulrich und Afra?	um Mitte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4595	Nürnberg? (Mundart und Nennung des Hl. Sebald)	3. Viertel 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4656	Vermutliche Erstbesitzerin <i>Margarete</i>	1515	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4659	Sprache: südbairisch	Ende 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 468		1448	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4685		1502	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4686		um Mitte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4697	Sigmund Schedin (+1473)	3. Viertel 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 4701	St. Emmeran, Regensburg	3. Viertel 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 481	Ein Benediktinerinnenkloster in Bayern	3. Viertel 15. Jh.	x			x
München, Staatsbibl., Cgm 484	Bruder Hartman Schedels, Nürnberg (+1505)	1458-1462	x			
München, Staatsbibl., Cgm 5188	Augustinerkloster Nürnberg oder Augustiner-Eremitenkloster Kulmbach	4. Viertel 15. Jh.	x			

München, Staatsbibl., Cgm 537	Augustinerchorherrenstift Rebdorf	15. Jh.				x
München, Staatsbibl., Cgm 60	Sprache: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschem Einschlag, Prag	um 1400				x
München, Staatsbibl., Cgm 605	München, Franziskanerkloster	1454				x
München, Staatsbibl., Cgm 6243	Schreiber Paulus Münchmayer de Everdin	1467				x
München, Staatsbibl., Cgm 630	Sprache: ostschwäbisch, schstärker alemanisch, bzw. bairisch gefärbt, Augsburg?	1476				x
München, Staatsbibl., Cgm 640	Kloster Scheyern	1. Hälfte 15. Jh.			x	
München, Staatsbibl., Cgm 70	Nonnberg in Salzburg	3. Viertel 15. Jh.		x		
München, Staatsbibl., Cgm 7264	Kloster Medingen (Magdalena Topplerin)	1478				x
München, Staatsbibl., Cgm 744	Augustinerchorherrenstift Rebdorf	3. Viertel 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 753	Sprache: mittelbairisch, später Ebersberg SJ	4. Viertel 15. Jh.				x
München, Staatsbibl., Cgm 784	Stephan Huczguet, Laienbruder in Scheyern	1458				x
München, Staatsbibl., Cgm 790	Benediktinerkloster Tegernsee	3. Viertel 15. Jh.			x	
München, Staatsbibl., Cgm 796		3. Viertel 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 80	Sprache: bairisch	2. Hälfte 15. Jh.	x			
München, Staatsbibl., Cgm 857	Sprache: mittelbairisch	1494	x			

München, Universitätsbibl., oct. 266		1513	x			
München, Universitätsbibl., oct. 267	Augsburg?	1502	x			
München, Universitätsbibl., oct. 271		1. Hälfte 16. Jh.	x			
München, Universitätsbibl., oct. 273	Fam. Langemantel (Ingolstadt?)	nach 1492	x			
München, Universitätsbibl., oct. 282	Franziskanerkloster Landshut	2. Hälfte 15. Jh.	x			
New Haven (Conn.), Yale Univ., MS 760		1475	x			
Nürnberg, Germ. Nationalmuseum, Hs. 155317	Schreibernennung auf Bl. 388v: Wilhelm von Mansperg, 17./18.Jh. Dominikanerkloster Schwäbisch Gmünd	1460		x		x
Nürnberg, Germ. Nationalmuseum, Hs. 1734b		1475-77	x			
Nürnberg, Germ. Nationalmuseum, Hs. 1738	Nürnberg	15. Jh.	x			
Nürnberg, Germ. Nationalmuseum, Hs. 877	Schreiber Fridericus Leuckner de Augea, ins Katharinenkloster von Cecilia Rotin (+1469) gebracht	1421			x	
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 100	Katharinenkloster, Herkunft unbekannt (geschrieben 1422 von Johann Richschmit, der sich Bl. 279v nennt, für eine Nürnberger Nonne)	1422	x			

Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 100	Sprache: nürnbergisch	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 43n	Katharinenkloster, von Ursula Hoschlin gebracht	Mitte 15. Jh.			x	
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 56	Katharinenkloster (geschr.)	um 1446-1447	x			x
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 82	Katharinenkloster, Provenienz unbekannt	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 86	Katharinenkloster, zum größten Teil im Kloster geschrieben	Ende 14. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VI, 98	Gehörte der <i>Schwester Gerdrauttn Gwichtmacherin priorin zu sand Kathrein</i>	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 24	Katharinenkloster, aus dem Besitz des Wilhelm Rümmlin oder seiner Witwe	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 28	Provenienz unbekannt, vielleicht Katharinenkloster	1. Hälfte 15. Jh.			x	
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 32	Schenkung des Bruders Hans, vermutlich Johannes Forster v. Ansbach, dem Katharinenkloster	2. Hälfte 15. Jh.				x

Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 34	Sprache: nürnbergisch	Ende 14. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 38	Katharinenkloster	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 39	Katharinenkloster	Mitte 15. Jh.			x	
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 62	Katharinenkloster, aus dem Besitz der Schwester Felizitas von Watt (+1521)	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 66	Katharinenkloster	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 67	Katharinenkloster, Vorbesitzerin war Schwester Gertraud Tetzlin (+1503), Vordedeckel G. T. 1471	1471	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Cent. VII, 88	Katharinenkloster	3. Viertel 15. Jh.	x			
Nürnberg, Stadtbibl., Will II, 19. oct.	Katharinenkloster, von Kunigund Schreiberin in das Kloster gebracht	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Paris, Bibl. Nationale, Ms. allem. 125 Codex				x		
Paris, Bibl. Nationale, Ms. allem. 36	Böhmen (Prag?)	um 1400		x		x
Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schloßbibl., Cod. 120	Sprache: nordbairisch.	15. Jh.				x
Praha, Archiv Pražského hradu, Cod. D 70		1387	x			
Praha, Národní knihovna, Cod. XVI.F.73		Mitte 15. Jh.		x		

Praha, Národní knihovna, Cod. XVI.G.28	Prag	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Praha, Národní knihovna, Cod. XVI.G.35	Sprache: böhmisch	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Praha, Národní knihovna, Cod. XXIII.H.4, früher Fürstl. Lobkowitzsche Bibl. Cod. 547	Sprache: böhmisch	1. Hälfte 15. Jh.	x			
Praha, Národní knihovna, Cheb MS. 147	Franziskanerkloster Eger	3. Viertel 15. Jh.	x			
Privatbesitz Kunsthandlung Les Enluminures, Chicago/Paris, Nr. ?		um 1480				x
Rajhrad, Benediktinerstift, Cod. R 360	Katharinenkloster Nürnberg/Eichstätt	1424				x
Rochester (N.Y.), University Libr., Ms. B1	<i>Diß puch gehort in daz closter zu medingen prediger ordens und ist dar geschickt worden von Nürnberg der swester kungunt zecherin</i>	Anfang 15. Jh.			x	
Salzburg, Stiftsbibl. Nonnberg, Cod. 23 B 7	Benediktinerinnenabtei Nonnberg	1454		x		
Salzburg, Stiftsbibl. Nonnberg, Cod. 23 B 8	Benediktinerinnenabtei Nonnberg	1514		x		
Salzburg, Stiftsbibl. St. Peter, Cod. a IV 6	Benediktinerstift St. Peter			x		
Salzburg, Stiftsbibl. St. Peter, Cod. b I 1	Benediktinerstift St. Peter	Ende 15. Jh.		x		
Salzburg, Stiftsbibl. St. Peter, Cod. b I 2	Sprache: bairisch-österreichisch	Ende 15. Jh.	x			
Salzburg, Stiftsbibl. St. Peter, Cod. b IV 27	Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg	Mitte des 15. Jh.		x		
Schaffhausen, Stadtbibl., Cod. Gen. 21		Anfang 16. Jh.	x			
St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 498		um 1600	x			

St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 511		vor 1481	x			
St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 512		um 1500	x			
St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 965	Schreiber: Friedrich Cölner und drei Andere, Beichttöchtern vom Kloster St. Georgen zugeeignet	15. Jh.				x
St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 985	Klarissenkloster Freiburg i. Br., schwäbisch, <i>Den Clarisserin zu freyburg jn breissgau geherig</i> , Hand des 17. Jhs., 1699 nach St. Gallen gekauft	vor 1467	x			x
Stuttgart, Landesbibl., Cod. theol. et phil. 8° 31	Dominikanerinnenkloster Reutin bei Calw	1492 oder 1499		x		
Tübingen, Universitätsbibl., Mc 374						
Utopia (Privatbesitz)		1500 - 1520	x			
Vorau, Stiftsbibl., Cod. ? (früher CLVI) [versch]				x		x
Wien, ÖNB, Cod. 14211	Sprache: niederalemanisch	1473		x		x
Wien, ÖNB, Cod. 14269	Dominikanerinnen St. Lorenz in Wien	vor 1435			x	
Wien, ÖNB, Cod. 2722		vor 1438	x			
Wien, ÖNB, Cod. 2742	Sprache: bairisch-österreichisch, Gebetbuch der Elisabeth Anna, Tochter des Königs Sigismund	nach 1459	x			

Wien, ÖNB, Cod. 2800	Sprache: ostmitteldeutsch, 20. 6. 1410, Büßerinnenhaus St. Hieronymus, Wien	1410				x
Wien, ÖNB, Cod. 2851	Sprache: bairisch-österreichisch	Ende 14. Jh.				x
Wien, ÖNB, Cod. 2875	Böhmen, Prag?	um 1400				x
Wien, ÖNB, Cod. 2953	Peter Spörl (Goldschmied in Salzburg)	2. Viertel 15. Jh., um 1430				x
Wien, ÖNB, Cod. 3015	Sprache: bairisch, für eine Frau	vor 1461	x			
Wien, ÖNB, Cod. 3019	Nürnberg (Katharinenkloster)	um 1432	x			
Wien, Schottenkloster, Cod. 145 (Hübl 209)	Sprache: bairisch-österreichisch	1462		x		
Wien, Schottenkloster, Cod. 313 (Hübl 336)	Sprache: bairisch-österreichisch	1453	x			
Wien, Schottenkloster, Cod. 61 (Hübl 403)	Sprache: hochalemanisch	1. Hälfte 15. Jh.				x
Wien, Schottenkloster, Cod. 97 (Hübl 301)	Sprache: bairisch-österreichisch	1. Viertel 15. Jh.	x			
Wiesbaden, Landesbibl., Hs. 238		15. Jh.		x		
Würzburg, Universitätsbibl. - M. ch. q. 412	Süd- oder Mitteldeutschland	14. Jh.	x			
Zürich, Zentralbibl., Cod. C 173	Gegend von Konstanz	2. Hälfte 15. Jh.	x			
Zürich, Zentralbibl., Cod. C 20	Sprache: böhmisch, ostfränkisch	2. Hälfte 15. Jh.				x

Anotace

Příjmení a jméno: Černá Soňa

Vysoká škola, fakulta, katedra: Univerzita Palackého v Olomouci,
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky

Název práce: Hieronymus-Briefe des Prager Kanzlers und Notars
Johann von Neumarkt. Eine kurze Überlieferungsgeschichte. Katalog.

Název práce AJ: The Letters of St. Jerome of the Prague Chancellor and
Notary John of Neumarkt. A Brief Transmission History. Catalogue.

Vedoucí práce: Prof. PhDr. Ludvík Václavek, CSc.

Rozsah: 250 stran (208 NS) a 18 stran příloh

Počet titulů použité literatury: 190

Klíčová slova v ČJ: Jan ze Středy, Jeronýmovy dopisy, tradování
rukopisů, kult Jeronýma

Klíčová slova v AJ: John of Neumarkt, Letter of St. Jerome,
Transmission History, Cult of St. Jerome

Abstrakt v ČJ:

Jan ze Středy (Johannes von Novoforo nebo Johann von Neumarkt) byl velmi významným úředníkem na dvoře Karla IV. Pocházel ze zámožné kupecké rodiny v polské Středě. Svou kariéru započal v roce 1347 jako písař na Karlově pražském dvoře, ovšem již o pět let později byl jmenován do pozice králova notáře, čímž výrazně zvýšil svůj vliv. Aniž by se této funkce vzdal, byl roku 1364 zvolen olomouckým biskupem. Jan ze Středy nebyl ale jen vlivným politikem, církevním hodnostářem a kulturním mecenášem, nýbrž po sobě

zanechal také významné literární dílo psané v latině i v němčině. Řadu jeho textů ovšem tvořily překlady a přepracování latinských vzorů.

Disertační práce se zabývá korpusem nejdůležitějších spisů Jana ze Středy: souborem německých modliteb, dvěma kontemplativními texty zvanými "Buch der Liebkosung" a "Stachel der Liebe" a překladem Jeronýmových dopisů. Tato díla se dochovala celkem ve 224 rukopisech, přičemž mnohé z nich dosud nebyly představeny odborné veřejnosti. Cílem práce bylo proto popsat dochované rukopisy z hlediska kodikologického a paleografického, jakožto i prozkoumat jejich vzájemné vztahy. Práce se dále zabývá otázkou, za jakých okolností a v jakém prostředí byly tyto kodexy vytvořeny, a pojednává literární a společenský kontext jednotlivých textů a jejich recepci.

Abstrakt v AJ:

John of Neumarkt (Johannes von Novoforo or Jan ze Středy) was a very influential official at the imperial court of Charles IV. He was descended from a wealthy merchant family of Neumarkt. He started as a scribe at the court of Charles IV in 1347 and after five years advanced to the very influential position of chancellor. As such he was elected bishop of Olomouc in 1364. John of Neumarkt was not only an important politician, church official and patron but he also left behind a considerable literary work written in Latin and German. Many of his texts were German translations of Latin models.

The PhD theses analyses the most important corpora of John of Neumarkt's writings: a German collection of prayers, two contemplative texts, the so called "Buch der Liebkosung" and "Stachel der Liebe", and the translation of the letters of St. Jerome. These items are transmitted in 224 mss., many of which are completely unknown. The aim of the work is a codicological and paleographical description

of the manuscripts, an analysis of their interrelations, an identification of the context of their origin, and last but not least the analysis of the literary and social context of individual texts and their reception.

Johann von Neumarkt (Johannes de Novoforo, Jan ze Středy) was a significant personality of the later Middle Ages, known as a notary and a chancellor at the court of Emperor Charles IV, as Bishop of Litomyšl and of Olomouc. He was and still is also important because of his poetic activity and mainly because of his translations.

During his lifetime, Johann von Neumarkt translated numerous prayers, however, above all two or three longer edification texts – ‘Stachel der Liebe’, ‘Buch der Liebkosung’, and ‘Hieronymus-Briefe’. In the 1920s – 1930s they were edited and published by Joseph Klapper. Joseph Klapper, a scholar, teacher, and cultural historian from Wrocław, was the last one that studied all works of Johann von Neumarkt. Later, in the 1980s and 1990s, Peter Ochsenbein devoted himself to Johann’s prayers in some articles of his. And only recently, Katrin Chlench-Priber wrote her habilitation thesis on Johann von Neumarkt’s prayer books.

Klapper knew and used for his editions in total 66 manuscripts: 10 manuscripts with ‘Buch der Liebkosung’, 35 manuscripts with ‘Hieronymus-Briefen’, 6 manuscripts with ‘Stachel der Liebe’ and 15 manuscripts with the chancellor’s prayers. During the research for this dissertation further texts were found and thus this doctoral thesis is based on a table with 224 manuscripts that contain Johann’s works.

The first part of this dissertation deals with the most important life data of Johann von Neumarkt and his literary activity. Further, two of his works are described, namely, ‘Stachel der Liebe’ and ‘Buch der Liebkosung’, and their handwritten transmission is briefly outlined. However, the thesis focuses primarily on ‘Hieronymus-Briefe’ since this work was transmitted most frequently and since it seemed to be the most appropriate for a paradigmatic analysis. For the first time, within this dissertation, all manuscripts containing ‘Hieronymus-

Briefe' were found, briefly described and gathered into a catalogue which can be found at the end of this thesis.

The aim of this thesis was to explain, based on the collected information about the manuscripts, what the reasons could be for the different transmission of the text in Bohemia and in the German-speaking countries, and what the conditions and circumstances of its creation and the intentions of the people who assigned it could be. Further, the thesis focused on the social environment and the effect of the text on its recipients and the entire society. The results could be summarized as follows:

1. Jerome's cult in Bohemia?

In mainly older research, a widespread Jerome's cult in Bohemia was assumed. The arguments were the founding of the Emmaus Monastery by Charles IV in Prague in 1347 and other Saint Jerome's patronage places or pieces of fine art where, as was believed, Jerome was often depicted. Among the manuscripts described in this dissertation, there are also some magnificent codes which could serve as an evidence of the widespread cult: they were created in Bohemia at the end of the 14th century, probably in Prague, were often on parchment and illuminated. The hypothesis of the widespread Jerome's cult in Bohemia was not supported in this dissertation. The fact that the preserved monuments of the medieval Jerome's cult in Bohemia are not numerous proves that the piety related to Jerome – unlike in Italy where the cult was created and was, indeed, very successful – had an individual character and was not widely spread. The valuable preserved Bohemical manuscripts of the 14th century, it means a group of approximately 20 oldest manuscripts as they are described in this thesis, could serve as a proof of a respected and esteemed chancellor and notary, who had strong influence on the

imperial court, and not as a proof of a widespread Jerome's cult in Bohemia.

2. 15th century and the way of 'Hieronymus-Briefe' into the German-speaking countries

'Hieronymus-Briefe' found their way into German-speaking countries very quickly. In local libraries, more than 40 manuscripts can be found nowadays that date back to the 15th century and that were created there. An exact and coherent subdivision into groups according to the place of origin or the recipients was not possible – the reason is that exact information about their origin is often missing and moreover, many manuscripts were lost. Nevertheless, there was an effort within this dissertation to provide a summary overview, based on the information about the time of origin and provenance of the manuscripts.

One chapter deals with a way of a prominent text of the 14th century from Bohemia into collected manuscripts of the 15th century in Austria and Germany, with Melk and Lienhart Peuger serving as examples.

Another context that can be found, based on the transmitted manuscripts which contain 'Hieronymus-Briefe', are 'Hieronymus-Briefe' as a text that should prepare for a good dying. 'Hieronymus-Briefe' are three longer texts that were falsely attributed to three patristic authors, contemporaries and friends of Jerome - Eusebius, Augustinus and Cyrillus, and that describe Jerome's life and mainly his dying and death. In this context, the texts of 'Hieronymus-Briefe' or their excerpts with the theme of Saint Jerome's death suit perfectly the texts "Ars Moriendi" and they were, therefore, transmitted in this context in several collected manuscripts: in 1446/47 the Dominicans in St. Catherine's Church in Nuremberg copied intentionally only one

excerpt from the Eusebius-Brief which directly deals with the death of Jerome: *Dicz ist die andechtig red vnd gepet das der erwirdig sant Jeronimus pet von dem heiligen sacrament da er sterben solt. Sant Jeronimus sprach zu seinen prudern an dem ende seines todes.*

Other similarities, as far as the transmitted texts are concerned, can be found in the context of legends. 'Hieronymus-Briefe' are in these manuscripts together with other widespread texts that describe lives of exemplary and famous saints. Compared to the situation of the late 14th century in Bohemia from where not a single German-language manuscript in which other saints could be found was preserved, the fact that in the German-speaking countries 'Hieronymus-Briefe' were used as a good source for the exemplarily acting saint Jerome and that 'Hieronymus-Briefe' together with other descriptions of lives of famous saints were copied, shows widespread worshipping of Jerome in Germany.

The last conclusion represents the place of origin of 'Hieronymus-Briefe'. They were created in a German-speaking area in the 15th century, specifically in monasteries and mainly in those in which a reform had been carried out. The introduction of the Strict Observance was namely accompanied by the care of common literature and by an establishment of a library or a scriptorium where the texts of 'Hieronymus-Briefe' were copied.

To summarise: 'Hieronymus-Briefe' represent a work that made its way from Prague or Bohemia into entire Germany, Austria, and Switzerland and from which (to date) an admirable number of 62 manuscripts have been transmitted. Johann von Neumarkt can be, therefore, described as a very successful author. The popularity of his person, but mainly the long-lasting, geographically far-reaching

transmission of his work in entire Austria and Germany document his significance more than explicitly.